30.702
1

Lat.o.139,1

Sammlung
der
neuesten Uebersetzungen
der
römischen Prosaiker.
Mit erläuternden Anmerkungen.

Achter Theil, erster Band.

Suetonius.
Erster Band.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main
Verlag der Hermannschen Buchhandlung
1821.

Des

C. Suetonius Tranquillus

Lebensbeschreibungen

der zwölf ersten

Römischen Kaiser.

Uebersetzt

und mit Anmerkungen begleitet

von

Dr. Nikolaus Gottfried Eichhoff,

Professor der Griechischen und Lateinischen Sprache an dem Herzogl. Nassauischen Gymnasium zu Weilburg.

Erster Band.

Frankfurt am Main

Verlag der Hermannschen Buchhandlung

1821.

Lat.o.139,1

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:

Vorrede.

Den Schwierigkeiten, welche einen Uebersetzer des Suetonius so oft festhalten, und der Ermüdung, die ihn so häufig befällt, war Ostertag durch Sorglosigkeit im Einzelnen, und durch ein größtentheils nur den Sinn herausgreifendes Uebertragen im Ganzen leicht aus dem Wege gegangen. Seine Uebersetzung zu bessern oder umzuarbeiten — was der Herr

Verleger anfangs wünschte — war mir also, nicht sowohl der vielen oft lächerlichen Fehler, als des ganzen breiten Tones wegen unmöglich; ich legte sie daher nach den ersten Versuchen sammt ihren eben so weitschweifigen Anmerkungen gänzlich bei Seite.

Und so gebe ich denn hier eine neue Uebersetzung: mein Streben war, daß sie auch Nachbildung des Originals in Gedrängtheit, ruhiger Haltung und Würde seyn sollte. Die Anmerkungen werfen hin und wieder einen Blick auf die Sprache des Schriftstellers, jedoch anderswo Gesagtes nicht ohne Widerlegung oder Bestätigung wiederholend.

Bemerken muß ich noch, daß die auf dem

Sammlungstitel befindlichen Worte: zweite Auflage, nicht von dieser meiner Arbeit zu verstehen, sondern nur einem Wunsche des Herrn Verlegers zufolge, aus Rücksicht auf die Ostertagische Uebersetzung, hinzugesetzt worden sind.

Weilburg, 29. November 1820.

D. N. G. Eichhoff.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

C. Julius Cäsar.

1.

Julius Cäsar, der Vergötterte, verlor seinen Vater in seinem sechzehnten Jahre, ward im folgenden Jahre zum Priester Jupiters ernannt, schied sich von der Cossutia, einem aus ritterlichem Geschlechte abstammenden, aber sehr reichen Fräulein, mit welchem er schon in der Prätexta (1) sich verlobt hatte, und vermählte sich mit Cornelia, der Tochter des viermal Consul gewesenen Cinna, welche ihm bald die Julia gebahr; ließ sich auch auf keinerlei Weise vom Dictator Sulla bewegen sie zu verstoßen. Deswegen ward er, seiner Priesterstelle, der Mitgift seiner Gattin und der Geschlechtserbschaft für verlustig und für Einen der Gegner erklärt; so daß er selbst aus Rom zu entweichen, und, ungeachtet eines heftigen viertägigen Fiebers, beinahe

(1) Die Prätexta oder das mit Purpur verbrämte Kleid trugen die Knaben bis zum Ende des sechzehnten Jahres, wo sie dieselbe ablegten und die männliche Toga anzogen. Für praetextatus sagt Tacitus: nondum puerili posita praetexta.

jede Nacht seinen geheimen Aufenthalt zu ändern, und von den Aufsuchern mit Gelde sich loszukaufen genöthigt war, bis er endlich durch Verwendung der Vestalischen Jungfrauen, so wie des Mamercus Aemilius und Aurelius Cotta, seiner Verwandten und Schwäger, Verzeihung erhielt. Es ist hinlänglich bekannt, daß Sulla, welcher der Fürsprache seiner besten Freunde und der angesehensten Männer lange Zeit widerstand, endlich, als sie hartnäckig angehalten, nachgegeben, und — sey es nun aus einer göttlichen Eingebung oder aus eigner Einsicht — gesagt haben soll: so möchten sie denn den Sieg erhalten und ihren Wunsch erreichen; nur müßten sie wissen, daß derjenige, den sie so eifrig zu retten wünschten, dereinst die Parthei der Großen, für die sie mit ihm gekämpft hätten, stürzen werde. Denn in Cäsar steckten viele Marius.

2.

Seine ersten Kriegsdienste that er in dem Gefolge des Prätor M. Thermus in Asien, wo er, von diesem nach Bithynien abgeschickt um die Seemacht her zu führen, bei dem Nikomedes zurückblieb, nicht ohne den Vorwurf, er habe dem Könige seine Keuschheit preisgegeben. Dieses Gerede vermehrte er innerhalb weniger Tage, als er abermal nach Bithynien zurückging, unter dem Vorwande Schulden für einen seiner Clienten, einen Freigelassenen, einzutreiben. Doch hatte er in dem

übrigen Theile dieses Feldzuges einen bessern Ruf und ward bei der Eroberung von Mytilene von Thermus mit einer Bürgerkrone beschenkt.

3.

Auch unter Servilius dem Isaurier diente er, aber kurze Zeit, in Cilicien. Denn auf die Nachricht von Sulla's Tode kehrte er eiligst nach Rom zurück, zugleich mit Hoffnung auf neue Zwietracht, welche damals durch den M. Lepidus angeregt wurde. Einer Verbindung mit Lepidus aber, wiewohl durch vortheilhafte Bedingungen eingeladen, enthielt er sich, aus Mißtrauen nicht allein in die Fähigkeit des Lepidus, sondern auch in die damaligen Ereignisse, welche er nicht so günstig, als seine Hoffnung gewesen, gefunden hatte.

4.

Nach gestillten bürgerlichen Unruhen übrigens klagte er den Consularen Cornelius Dolabella, einen Mann von triumphalischem Nahmen, der Gelderpressungen an, und, als derselbe losgesprochen ward, beschloß er sich von Rom zu entfernen und nach Rhodus zu gehen, theils um dem Hasse auszuweichen, theils um in Muße und Ruhe den Apollonius Molo, einen damals sehr berühmten Lehrer der Beredsamkeit zu hören. Als er hierher, schon in winterlichen Monaten, überschiffte,

ward er bei der Insel Pharmacusa (1) von Seeräubern gefangen, und blieb nicht ohne große Ehre (2) fast vierzig Tage mit Einem Arzte und zwei Kammerdienern bei ihnen. Denn seine übrigen Reisegefährten und Sclaven hatte er gleich anfangs fortgeschickt um das Geld zu seiner Loskaufung aufzubringen. Sobald er, nach Bezahlung von funfzig Talenten, war ans Land gesetzt worden, verschob er es keinen Augenblick mit einigen Schiffen auszulaufen (3) und sie zu verfolgen. Als er sie in seiner Gewalt hatte, vollzog er die Strafe an ihnen, die er ihnen vorher oft im Scherze gedrohet hatte. Um nicht den Schein der Unthätigkeit zu haben bei der Gefahr der Bundesgenossen, als Mithridates die benachbarten Provinzen verheerte, ging er von der Insel Rhodus, welche das Ziel seiner Reise gewesen war (4), nach Asien hinüber, mit zusammengebrachtem Kriegsvolk vertrieb er des Königs Feldherrn aus der Provinz und erhielt dadurch die schon wankenden und unentschlossenen Städte in der Treue.

5.

In seinem Kriegstribunate — welches die erste Ehrenstelle war, die ihm nach seiner Rückkehr nach Rom

(1) Die Insel Pharmacusa an der Küste von Klein-Asien über Miletus bei Karien heißt jetzt Fermaco.

(2) Dignatione, wofür sonst indignatione gelesen wurde; Cäsar genoß große Achtung von diesen Seeräubern.

(3) Von Miletus, wo ihn die Räuber ans Land gesetzt hatten.

(4) Quo pertenderat, d. h. wohin er seine Reise gerichtet, als er von Rom abreiste um den Apollonius Molo zu hören.

durch die Stimmung des Volkes zu Theil ward — unterstützte er aufs kräftigste diejenigen, welche die Tribunische, von Sulla (1) sehr beschränkte Gewalt, wieder herzustellen suchten. Auch bewirkte er dem Bruder seiner Gattin, L. Cinna, und allen denen die mit demselben bei der bürgerlichen Zwietracht dem Lepidus gefolgt, und nach dem Tode des Consuls zu dem Sertorius geflohen waren, vermittelst der Plotischen Verordnung die Erlaubniß zur Rückkehr, und hielt selbst hierüber eine Rede an das Volk.

6.

Als Quästor hielt er seiner Muhme Julia und seiner Gattin Cornelia nach ihrem Tode, der Sitte gemäß, von der Rednerbühne Leichenreden. In der Rede auf seine Muhme nun führt er von ihrer und seines Vaters väterlicher und mütterlicher Abstammung folgendes an: „Das mütterliche Geschlecht meiner Muhme Julia ist von Königen entsprossen, das väterliche Geschlecht derselben aber ist mit den unsterblichen Göttern selbst verwandt. Denn von dem Könige Ancus Marcius stammen die Marcier (1) ab, welche den Zunahmen Könige (reges) führen, und die Mutter der Julia war eine

(1) Sulla hatte den Umfang der Gewalt (potestas) der Tribunen, besonders die Intercession, auf unbedeutende Dinge beschränkt.

(1) Die Nachkommen des Römischen Königes Ancus Marcius führten alle den Zunamen (cognomen) Rex; so wie der Vater der Marcia selbst Quintus Marcius Rex hieß.

Marcia. Von der Venus aber kommen die Julier her (2), in welches Geschlecht unsere Familie gehört. In diesem Geschlechte ist also die Hoheit der Könige, die am mächtigsten sind unter den Menschen, und die Heiligkeit der Götter, unter deren Herrschaft die Könige selbst stehen."

An Cornelia's Stelle aber heirathete er die Pompeia, die Tochter des Q. Pompeius und Enkelin des L. Sulla, von welcher er sich aber in der Folge schied, weil er sie in dem Verdachte eines Ehebruchs mit dem P. Clodius hatte, den das Gerücht so allgemein anklagte, er habe sich bei einem Feste (3) in weiblicher Kleidung zu ihr geschlichen, daß der Senat deswegen eine gerichtliche Untersuchung wegen Entweihung des Gottesdienstes anordnete.

7.

Als Quästor erhielt er das jenseitige Hispanien (1) durch das Loos. Als er nun hier auf Befehl seines

(2) Julia, Cäsars Muhme, oder Schwester seines Vaters, des C. J. Cäsar, stammte also von mütterlicher Seite aus dem königlichen Geschlechte des Ancus Marcius, von Seiten ihres Vaters, des C. J. Cäsar, des Gemahles der Marcia, aber aus dem von der Venus herkommenden Geschlechte der Julier.

(3) Es war das Fest der bona Dea.

(1) Hispanien wurde, seitdem es anfing Römisch zu werden, eingetheilt in das diesseitige (Hisp. citerior), welches die Länder nord- und ostwärts des Iberus, und in das jenseitige (H. ulterior), welches die Länder südwärts vom Iberus begriff. Die Conventus iuridici oder Conventus iure (nicht iuri) dicundo oder Obergerichtshöfe für die Provinz, waren in verschiedenen dazu bestimmten Kreisstädten angelegt.

Prätors die Kreisstädte für die Rechtspflege besuchte, wo er auch nach Gades kam, und in dem Tempel des Herkules Alexanders des Großen Bild erblickte, so seufzte er, und, gleichsam aus Ekel über seine Unthätigkeit, daß er in dem Alter (2), in welchem Alexander schon den Erdkreis bezwungen, noch nichts Denkwürdiges verrichtet habe, forderte er sogleich dringend seine Entlassung, um sobald als möglich die Gelegenheiten zu großen Unternehmungen in Rom zu benutzen. Auch die Traumdeuter feuerten ihn zu großen Hoffnungen an, als er in der folgenden Nacht durch einen Traum beunruhigt worden war (denn es hatte ihm geträumt, als beschlafe er seine Mutter), indem sie es auslegten, es werde ihm dadurch die Herrschaft der Welt vorbedeutet; weil die Mutter, die er unter sich liegen gesehen, keine andere sey, als die Erde, welche die Mutter Aller sey.

8.

Er verließ also vor der Zeit die Provinz und begab sich zu den Latinischen Pflanzstädten (1), welche damal auf die Erlangung des Römischen Bürgerrechtes dachten; und er würde sie zu einem kühnen Schritte verlei-

(2) Cäsar war damals 33 Jahr alt; Alexander starb schon in seinem 33. Jahre.

(1) Die Latinischen Pflanzstädte in Gallia cisalpina transpadana, welche nur das ius Latii, und noch nicht das volle Römische Bürgerrecht oder die Civität hatten. Wegen jenes ius Latii hießen sie Latinische.

tet haben, wenn nicht die Consuln die für Cilicien ausgehobenen Legionen gerade aus diesem Grunde noch eine Zeitlang zurückbehalten hätten. Nichts desto weniger wagte er bald darauf in Rom selbst noch wichtigere Dinge.

9.

Wenige Tage nemlich vor seinem Antritt der Aedilität kam er in den Verdacht, daß er mit dem Consularen M. Crassus, und zugleich mit P. Sulla und Autronius, welche beide, nach ihrer Bestimmung zum Consulate, wegen unerlaubter Bestechung waren verurtheilt worden, in eine Verschwörung sich eingelassen habe, den Senat beim Anfange des Jahres zu überfallen und jeden, dessen Tod beschlossen worden, niederzustoßen; worauf dann Crassus sich der Dictatur bemächtigen, dieser aber ihn selbst zum Befehlshaber der Reiterey ernennen, und, wenn darauf dem Staate eine ihnen beliebige Verfassung gegeben wäre, dem Sulla und Autronius das Consulat wieder ertheilt werden solle. Dieser Verschwörung erwähnen Tanusius Geminus in seiner Geschichte, Marc. Bibulus in seinen angeschlagenen Edicten und C. Curio der Vater in seinen Reden. Auch Cicero scheint in einem Briefe an den Axius auf dieselbe hinzudeuten, indem er sagt: Cäsar habe in seinem Consulate die Herrschaft gesichert auf welche er als Aedilis gedacht habe. Tanusius setzt noch hinzu: Crassus sey entweder aus Reue oder aus Furcht an dem zu diesem Morde bestimmten Tage nicht erschienen, und

deswegen habe sogar Cäsar das verabredete Zeichen nicht gegeben. Die Verabredung aber, sagt Curio, sey gewesen, daß er die Toga von der Schulter herabwerfen solle (1). Eben dieser Curio, aber auch Marc. Actorius Naso melden, er habe sich auch in eine Verschwörung mit dem jungen Piso eingelassen, welchem, wegen des Verdachtes einer Verschwörung in der Stadt, die Provinz Hispania von freien Stücken außer der Ordnung gegeben worden sey. Die Verabredung sey diese gewesen, daß zu gleicher Zeit jener außer der Stadt, Cäsar selbst aber in der Stadt mit Hülfe der Ambroner (2) und Transpadaner einen Aufstand erregen sollten; aber beider Anschläge seyen durch Piso's Tod vereitelt worden.

10.

Als Aedilis schmückte er nicht allein das Comitium, das Forum und die Basiliken (1), sondern auch das

(1) d. h. er sollte den Zipfel der über die linke Schulter geworfenen Toga in der Rede mit der einen Hand herabziehen.

(2) Ambroner eine Celtische Völkerschaft Helvetiens, welches von den Römern zu Gallia transalpina gerechnet wurde.

(1) Das Comitium (der öffentliche Platz auf welchem die Volksversammlungen oder Comitia gehalten wurden) so wie das Forum und die prächtigen Basiliken oder Hallen auf dem Forum und an den Tempeln ꝛc. ꝛc. wurden zur Zeit der Spiele mit Gemählden, Statüen und andern Kunstwerken von den Aedilen geschmückt. Man verbinde also nicht ornavit porticibus exstructis; denn nicht diese, für die kurze Zeit der Spiele (ad tempus), errichteten bedeckten Gänge (porticus) waren der Schmuck, sondern jene Kunstwerke; daher steht am besten hinter ornavit ein Komma.

Capitolium, in dem er für einige Zeit bedeckte Gänge errichten ließ, um in denselben einen Theil des Schaugepränges auszustellen. Thiergefechte und Spiele stellte er theils gemeinschaftlich mit seinem Collegen theils für sich an; und so kam es daß er auch für den gemeinschaftlich gemachten Aufwand, den Dank allein einerndete, und sein Amtsgenosse Bibulus offenherzig gestand: er habe das Schicksal des Pollux gehabt; denn so wie der auf dem Forum beiden Brüdern errichtete Tempel nur der Tempel des Castor heiße, eben so heiße seine und Cäsars gemeinschaftliche Freigebigkeit bloß die Freigebigkeit Cäsars. Außerdem fügte Cäsar noch ein Fechterspiel hinzu, aber mit viel weniger Fechterpaaren als er Willens gewesen war. Denn als er durch die von allen Seiten zusammengebrachten Fechterschaaren seine Gegner in Schrecken gesetzt hatte, wurde durch ein Gesetz die Anzahl der Fechter bestimmt die man in Rom halten durfte.

11.

Da er sich so die Volksgunst erworben hatte, machte er einen Versuch durch einen Theil der Tribunen, daß ihm durch einen Volksbeschluß Aegypten (1) übertragen würde, zu welchem außerordentlichen Oberbefehle er daher Veranlassung genommen hatte, daß die Alexandriner ihren König, der von dem Senate mit dem Nah-

(1) Nicht als Provinz im gewöhnlichen Sinne, sondern das Wort provincia zeigt hier einen Auftrag an — d. h. den König Ptolemäus wieder einzusetzen.

men eines Freundes und Bundesgenossen war beehrt worden, vertrieben hatten, und die Sache allgemeinen Mißfallen erregte. Aber er erreichte seine Absicht nicht, da ihm die Großen entgegen waren. Um nun ihrem Ansehen auf jede mögliche Art zu schaden stellte er die, ehedessen von Sulla zerstörten Siegesdenkmahle des Marius über den Jugurtha, über die Cimbern und Teutonen wieder her, und bei der über die Meuchelmörder angestellten peinlichen Untersuchung begriff er unter der Benennung: Meuchelmörder auch die, welche zur Zeit der Aechtung wegen eingelieferter Köpfe Römischer Bürger aus dem öffentlichen Schatze Geld erhalten hatten, obgleich sie durch die Cornelischen Gesetze ausgenommen waren.

12.

Auch stiftete er einen an der den C. Rabirius des Hochverraths anklagen mußte, durch dessen Beistand vorzüglich der Senat mehrere Jahre vorher das unruhige Tribunat des L. Saturninus im Zaum gehalten hatte: und, durch das Loos als Richter (1) gegen den Beklagten bestimmt, verurtheilte er ihn so hitzig, daß diesem bei seiner Berufung auf das Volk eben diese Erbitterung seines Richters am meisten zu statten kam.

(1) C. Cäsar und L. Cäsar waren die durchs Loos erwählten duumviri perduellionis judicandae, welche in crimine perduellionis erkannten, (wie das angeschuldigte Verbrechen des Rabirius, er habe den Tribun Saturninus ermordet) von deren Ausspruch man aber an das Volk appelliren konnte.

13.

Nachdem er die Hoffnung diesen Auftrag zu erhalten aufgegeben hatte, bewarb er sich um die Oberpriesterstelle, nicht ohne die ausschweifendste Bestechung. Da soll er denn an jenem Morgen, wo er sich zu der Volksversammlung begab, seine ungeheuere Schuldenlast überdenkend, bei dem Kusse zu seiner Mutter gesagt haben: er werde als Oberpriester oder nie zurückkommen. Und wirklich trug er über zwei sehr mächtige und an Alter und Ansehen ihn weit überragende Mitbewerber den Sieg so sehr davon, daß er für seine Person in ihren Tribus mehr Stimmen als beide in allen zusammen davon trug.

14.

Nachdem er Prätor geworden, als die Catilinarische Verschwörung entdeckt war und der gesammte Senat den Mitverschwornen die Todesstrafe zuerkannte, stimmte er allein dafür, sie in die Municipien zur Gefangenschaft zu vertheilen und ihr Vermögen einzuziehen. Ja er jagte denen, welche Härteres anriethen, dadurch daß er ihnen einmal über das anderemal vorhielt, welcher Haß von den Gemeinen in Rom ihrer warte, eine solche Furcht ein, daß der bestimmte Consul, Decimus Silanus, keinen Anstand nahm seiner Stimme — weil es schimpflich war sie zu ändern — eine mildere Auslegung zu geben, gleich als wäre sie härter gedeutet worden als er es selbst gemeint habe. Und beinahe wäre

Cäsar durchgedrungen, indem er schon mehrere, und darunter des Consuls Cicero Bruder selbst, auf seine Seite gebracht, hätte nicht M. Cato's Rede den schon wankenden Senat in seinem Entschlusse befestigt. Aber auch so ließ er nicht ab die Sache zu hindern, bis auf den Augenblick wo eine Schaar Ritter, die bewaffnet zum Schutz ringsum standen, ihm, wenn er allzuheftig beharrete, den Tod droheten, schon die entblößten Schwerter gegen ihn haltend, so daß die ihm zunächst sitzenden Senatoren ihn verließen, und nur einige wenige sich um ihn herstellten und ihn mit ihrer vorgeworfenen Toga beschützten. Jetzt voller Schrecken gab er nicht allein nach, sondern mied auch den übrigen Theil dieses Jahres die Curie.

15.

Am ersten Tage seiner Prätur lud er den Q. Catulus zu einer Untersuchung wegen der Aufbauung des Capitoliums vor das Volk, indem er einen Vorschlag zu einer Verordnung bekannt machte, durch welche dieses Geschäft einem Andern übertragen werden sollte. Doch zu schwach gegen die vereinigte Parthey der Großen, welche er auf der Stelle ihre Aufwartung bei den neuen Consuln (1) abbrechen und sich in großer Anzahl,

(1) Diese Aufwartung (officium) bestand in der Begrüßung (salutatio) und Begleitung auf das Capitolium und in die Curie.

zum Widerstande fest entschlossen, versammeln sah, ließ er diesen Vorschlag fallen.

16.

Uebrigens zeigte er sich als den hartnäckigsten Unterstützer und Verfechter des Tribuns Cäcilius Metellus, als dieser gegen den Widerspruch seines Collegen unruhige Vorschläge machte, bis endlich beide durch einen Senatsbeschluß von den Staatsgeschäften entfernt wurden. Dessen ungeachtet hatte er den Muth in seiner Amtsstelle (1) zu verharren und Recht zu sprechen: wie er aber erfuhr, es seyen Leute bereit mit bewaffneter Hand und mit Gewalt ihn zu vertreiben, entließ er die Lictoren, warf die Prätexta von sich und entfloh heimlich nach Hause, mit dem Vorsatze sich bei dieser Lage der Dinge ruhig zu verhalten. Sogar beschwichtigte er das Volk, das zwei Tage darauf von freien Stücken sich haufenweise versammelte und ihm mit lärmendem Ungestüm seine Hülfe zur Behauptung seiner Würde anbot. Da sich dieß so gegen alle Erwartung begeben, so ließ der Senat, der eben wegen dieses Auflaufs sich eiligst versammelt hatte, ihm durch die angesehensten Senatoren seinen Dank abstatten, und in die Curie einladen, wo er in den ehrenvollsten Ausdrücken gelobt und nach Aufhebung des vorigen Beschlusses in sein Amt wieder eingesetzt wurde.

(1) Er war praetor urbanus.

17.

Abermal gerieth Cásar in eine andere gefährliche Lage da er unter Catilina's Mitverschwornen angegeben wurde, sowohl bei dem Quästor Novius Niger, von L. Vettius Judex (1) als auch im Senate von Q. Curius, welchem, weil er zuerst die Anschläge der Verschwornen entdeckt hatte, von Staatswegen eine Belohnung zuerkannt wurde. Curius sagte aus, er habe es von Catilina selbst erfahren. Vettius erbot sich sogar dessen handschriftliche dem Catilina gegebene Versicherung aufzuweisen. Cásar, hierüber entrüstet, bewies durch ein Zeugniß, das er sich von Cicero erbeten hatte, daß er aus eigenem Antriebe diesem Nachricht von der Verschwörung ertheilt habe, und bewirkte dadurch daß Curius die Belohnung nicht erhielt: den Vettius aber, welcher bei seiner Auspfändung (2) und der Plünderung seines Hausrathes hart mißhandelt und vor der Rednerstelle von dem versammelten Volke beinahe in Stücke zerrissen worden war, ließ er ins Gefängniß werfen; eben dahin auch den Quästor Novius, weil er

(1) Judex als cognomen; andere lesen indice, dem Angeber, welchen schimpflichen Zunahmen er nach Ernesti's Meinung von seiner häufigen Angeberei erhalten haben soll.

(2) Weil er, vorgeladen seine Aussage zu beweisen, nicht erschienen war, worauf als Strafe die Wegnahme von Pfändern (pignorum captio) stand, bei welcher Gelegenheit denn das Volk mit den Gerichtsdienern (apparitores) ins Haus gedrungen war und geplündert hatte.

eine höhere Magistratsperson bei sich habe anklagen lassen (3).

18.

Nach der Prätur erhielt er durch Verlosung das jenseitige Hispania; seine Gläubiger, die ihn nicht abreisen lassen wollten, wies er vermittelst gestellter Bürgen zurück, und ging der Sitte und dem Gesetz zuwider dahin ab, ehe noch die Senatsverfügungen für die Provinz getroffen worden waren (1); ob aus Furcht vor einer Anklage, die ihm, sobald er Amtlos seyn würde, zugedacht war, oder um den nach Hülfe sich sehnenden Bundesgenossen desto schneller zu helfen, ist ungewiß. Aber kaum hatte er die Ruhe in der Provinz hergestellt, als er mit gleicher Eilfertigkeit, ohne seinen Nachfolger zu erwarten, zum Triumph und zum Consulate zugleich wieder nach Rom zurückging. Weil aber, indem die Wahlversammlungen schon angekündigt waren, auf ihn keine Rücksicht genommen werden konnte, wenn er nicht als Privatperson nach Rom kommen wollte, und seinen Bemühungen von diesen Gesetzen freigesprochen zu werden, viele sich widersetzten, so war er gezwungen, um

(3) Die höhern Magistratspersonen, Consuln, Prätoren und Aedilen durften während der Führung ihres Amtes nicht vor Gericht geladen werden.

(1) Die jedesmal vor dem Abgange einer Magistratsperson in eine Provinz nöthigen und gewöhnlichen Bestimmungen des Senates über die Stärke des Heeres das er in der Provinz haben, über dessen Sold, wer sein Legat seyn solle u. s. w.

von dem Consulate nicht ausgeschlossen zu werden, den Triumph fahren zu lassen.

19.

Von seinen zwei Mitbewerbern, dem L. Lucceius und Marcus Bibulus, brachte er den erstern auf seine Seite, unter der Bedingung, daß derselbe, weil er nicht so beliebt aber reich sey, in beider Nahmen den Centurien aus seinem Vermögen gewisse Summen versprechen sollte. Als dieß auskam gaben die Großen, welche die Furcht angewandelt hatte, Cäsar werde in der höchsten Würde, neben einem so einträchtigen und nachgiebigen Collegen, Alles wagen, dem Bibulus den Rath, eine gleich große Summe zu bieten; und sehr viele schossen Summen zusammen, da sogar Cato der Meinung war, diese Stimmenerkaufung gereiche zum Besten der Republik. Cäsar ward also mit dem Bibulus zum Consul gewählt. Aus eben diesem Grunde bemühten sich die Großen, daß den künftigen Consuln (1) nur unwichtige Provinzen, das heißt nur mit Waldungen und Triften (2) bestimmt würden. Vorzüglich durch diese Beleidigung gereitzt schloß sich Cäsar durch alle mögliche Gefälligkeiten an Cn. Pompeius an, der auf den Senat erbittert war, weil derselbe zögerte seine nach Mithridats Besiegung

(1) Wenn sie nach geendigtem Consulate neue Provinzen erhalten würden.

(2) Diese schwierige Stelle wird gewöhnlich verstanden von Provinzen, in welchen kein Krieg zu führen war, also kein dem Staate gefährliches Heer gehalten werden mußte, sondern die gewöhnlichen Besatzungen gegen Räuber in den Waldungen (silvae et calles) hinreichten.

getroffenen Verfügungen zu bestätigen; auch söhnte er mit dem Pompeius den M. Crassus wieder aus, den alten Feind desselben von ihrem Consulate her, das sie in der höchsten Zwietracht mit einander verwaltet hatten; und schloß mit beiden eine Verbindung, daß nichts in der Republik geschehen sollte, was einem unter ihnen dreien mißfiele.

20.

Nach seinem Antritte des Consulates gab er zum erstenmal die Verordnung, daß über alle Vorfälle im Senate und im Volke (1) ein Tagebuch gehalten und bekannt gemacht werden sollte. Auch führte er die alte Gewohnheit wieder ein, daß in dem Monate, wo er die Fasces nicht hätte, ein Gerichtsdiener vor ihm und die Lictoren hinter ihm her gehen sollten. Als er ein Ackergesetz angekündigt hatte, vertrieb er seinen Amtsgenossen, der ihm böse Anzeichen (2) ankündigte, mit gewaffneter Hand vom Markte. Als dieser am folgenden Tage im Senate darüber klagte, sich aber auch nicht Einer fand, der es gewagt hätte, über einen solchen Auflauf (3) einen Vortrag zu thun, oder seine

(1) D. h. in den Comitien oder Wahlversammlungen. Cäsar wollte dadurch die ehedessen von dem jedesmaligen Pontifex Maximus verfertigten Annales maximi, welche seit geraumer Zeit aufgehört hatten, ersetzen.

(2) Am Himmel.

(3) Einen Vortrag über diesen Tumult (consternatio) konnte natürlich keiner der beiden Consuln, weder Cäsar noch Bibulus thun; wohl aber ein Prätor oder Volkstribun. Den-

Meinung zu sagen, wie man doch sonst bei weit geringeren Unruhen Beschlüsse erlassen hatte, so brachte Cäsar ihn so zur Verzweiflung, daß er bis zum Ende seines Consulats sich beständig zu Hause hielt und bloß durch Edicte widersprach. Von dieser Zeit lenkte nur Er allein, und nach Willkühr, Alles in der Republik; so daß sogar einige witzige Köpfe, da sie zum Scherze (4) etwas als Zeugen besiegelten, nicht darunter schrieben: es sey geschehen unter den Consuln Cäsar und Bibulus, sondern: unter Julius und Cäsar, und also den Cäsar zweimal setzten, mit seinem Nahmen und Zunahmen. Und so gingen darauf auch folgende Verse herum:

Nichts ist geschehn durch Bibulus jüngst; durch Cäsar geschah' es,
Denn nichts weiß ich von ihm, das er als Consul gethan.

noch hätte, auch ohne daß ein offizieller Vortrag oder Bericht geschah, einer oder der andere Senator, seine Meinung darüber sagen (censere od. sententiam dicere) können. — Warum Baumgarten-Crusius super nicht mit referre verbinden, sondern erklären will in tali consternatione (bei einer solchen Bestürzung) begreife ich nicht, da nicht nur super so häufig statt de, περὶ steht, und consternatio gerade in diesem Zeitalter die Bedeutung von tumultus, turba, Lärm, Auflauf, Empörung, Tumult oft hat (Tacit. Ann. 1, 39 obvios habuere legatos, audita consternatione ad Germanicum tendentes: welche nach vernommener Empörung zu Germanicus eilten), sondern auch dem tali consternatione das folgende levioribus turbis entspricht. Auch La Harpe übersetzt wie jener Erklärer will: dans la consternation générale.

(4) Es ist nicht die Rede von einer Zeugenunterschrift in einer ernsthaften Sache, sondern, wie schon die Lat. Wortstellung, welche per iocum mit testandi zu verbinden befiehlt, beweiset, von einer lustigen Geschichte, welche sie zum Scherze mit ihrem Siegel und Unterschrift bezeugten.

Die Stellatische (5), von unsern Vorfahren für ein Staatsheiligthum erklärte Gegend, so wie das Campanische Gebiet, welches man steuerbar für die Bedürfnisse des Staates gelassen hatte, vertheilte Cäsar ohne Verloosung unter zwanzig tausend Bürger, welche drei oder mehr Kinder hatten. Den Staatspächtern, die um Nachlaß baten, erließ er den dritten Theil des Pachtgeldes, und warnte sie öffentlich bei einer neuen Verpachtung der Staatseinkünfte nicht so unmäßig zu bieten. Auch Anderes (6), wozu Einer Lust hatte, verschenkte er, da niemand widersprach, und wer es wagte, abgeschreckt wurde. So ließ er den M. Cato, der sich ihm widersetzte, durch den Lictor aus der Curie in das Gefängniß führen. Den Lucullus, der ihm freimüthig widerstand, schreckte er durch angedrohte Anklagen so sehr, daß er sogar vor ihm auf die Kniee fiel. Als Cicero in einer gerichtlichen Rede die damalige traurige Lage beklagte, so versetzte er den Clodius, der schon lange vergeblich gesucht hatte von den Patriziern zu den Plebejern überzugehen, noch an demselben Tage um die neunte Stunde unter dieselben. Endlich

(5) Der Campus Stellas oder Stellatis, ein Theil von Campanien am Berge Callicula und Falernischen Gebiete, war consecratus, das heißt für ein unveräußerliches, gleichsam heiliges Staatseigenthum erklärt; so daß also consecratus in dieser Stelle nicht im religiösen Sinne zu nehmen ist, wie La Harpe thut, welcher übersetzt: consacré aux Dieux. Ein solches hätte Cäsar nicht vertheilen können.

(6) Auch Anderes (caetera) — daß Suetonius hierunter Staatseigenthum verstehe, oder Schenkungen auf Kosten des Staates, lehrt der Zusammenhang.

reitzte er durch Versprechungen den Vettius wider die gesammte Gegenparthei, daß dieser öffentlich erklärte, er sey von einigen zur Ermordung des Pompeius aufgefordert worden, und, auf die Rednerbühne vorgeführt, die Nahmen derselben (7), wie es verabredet war, auch nannte. Als er aber einen und den andern ohne Wirkung und nicht ohne Verdacht einer boshaften Erdichtung genannt hatte, verzweifelte Cäsar an dem Erfolge dieses gefährlichen Beginnens und ließ den Angeber durch Gift, wie man glaubt, aus dem Wege räumen.

21.

Um eben diese Zeit vermählte er sich mit Calpurnia, der Tochter des L. Piso, seines bestimmten Nachfolgers im Consulate; seine Tochter Julia aber gab er dem Pompeius, und wies ihren frühern Bräutigam, Servilius Cäpio ab, durch dessen Beistand wohl vorzüglich er den Bibulus bekämpft hatte. Und seit dieser neuen Verschwägerung fing er an, so wie vorher den Crassus, jetzt den Pompeius bei dem Stimmensammeln zuerst aufzurufen, ob es gleich Sitte war, daß der Consul die Ordnung beim Fragen, die er am ersten Januarius beobachtet hatte, das ganze Jahr hindurch beibehielt.

(7) Die Nahmen derselben — denn auctores sind hier eben die, welche ihn aufgefordert hatten.

22.

Begünstigt also von seinem Schwiegervater und seinem Eidam wählte er, aus der ganzen Anzahl von Provinzen, für sich Gallien, das ihm durch seine Vortheile (1) und durch seine günstige Lage Triumphe gewähren sollte. Anfangs nun erhielt er, vermöge des Vatinischen Gesetzes (2), nur das diesseitige Gallien nebst Illyricum, bald darauf durch einen Senatsbeschluß auch Gallia comata (3), weil der Senat befürchtete, daß, wenn er es ihm nicht zugestände, das Volk ihm dasselbe doch geben möchte.

In seiner übermüthigen Freude hierüber konnte er sich nicht enthalten, einige Tage nachher in voller Rathsversammlung sich zu rühmen: er habe trotz dem Widerstande und Murren seiner Gegner seine Wünsche dennoch erreicht, und werde daher von nun an über ihre Köpfe hingehen (4); und als ihm einer entgegnete: dieß werde für kein Weib Etwas leichtes seyn (5); antwortete er gleichsam scherzend hierauf: auch in Sy-

(1) Durch die Vortheile oder Vorzüge deutet wohl Suetonius auf die Fruchtbarkeit und andere Hülfsmittel Galliens, welche Cäsar wohl überschaute.

(2) Von dem Volkstribun Vatinius zu Cäsars Gunsten gemacht.

(3) Gallia comata d. h. das jenseitige Gallien, nach der frühern Eintheilung der Römer, nach welcher das vorher von Suetonius genannte diesseitige G. den Nahmen Gallia togata führte.

(4) D. h. er wolle ihnen nach Belieben mitspielen.

(5) Eine bittere Bemerkung, zielend auf die schmutzige Erniedrigung Cäsars, von welcher im 2. Cap. die Rede ist.

rien habe einst eine Semiramis regiert, und die Amazonen hätten einen großen Theil Asiens beherrscht.

23.

Als nach dem Ende seines Consulates die Prätoren C. Memmius und Lucius Domitius wegen der Verwaltung des verflossenen Jahres einen Antrag an den Senat thaten, der Senat aber, welchem Cäsar die Untersuchung übergab, dieselbe ablehnte, so ging er, nach drei mit vergeblichem Gezänke zugebrachten Tagen in seine Provinz ab; und auf der Stelle ward sein Quästor zum Vorzeichen für ihn einiger Beschuldigungen wegen vor Gericht gezogen. Bald darauf selbst durch den Tribun Lucius Antistius vor Gericht gefordert, brachte er es endlich, nachdem er sich an das ganze Collegium der Tribunen gewendet hatte, dahin, daß, weil er in des Staats Angelegenheit abwesend sey, er nicht angeklagt werden solle. Zu seiner Sicherheit für die Folge also hielt er es für sehr wichtig, jährlich die Magistratspersonen sich zu verpflichten, und von den Bewerbern keine andere zu unterstützen, oder zu einer Würde gelangen zu lassen, als die, welche sich anheischig gemacht, ihn in seiner Abwesenheit zu vertheidigen: auf welches Versprechen er einigen einen Eid, ja sogar eine Handschrift abzudringen kein Bedenken trug.

24.

Da aber Lucius Domitius bei seiner Bewerbung um

das Consulat offen drohete, er werde als Consul bewirken was er als Prätor nicht gekonnt, und dem Cäsar seine Legionen nehmen; so brachte er den Crassus und Pompeius, die er nach Luca, einer Stadt seiner Provinz beschieden hatte, dahin, daß sie, um den Domitius vom Consulate wegzudrängen, um das zweite Consulat anhalten, und seine Statthalterschaft ihm auf fünf Jahre verlängern sollten. Und beides gelang ihm. Hierauf vertrauend vermehrte er die Legionen, welche er vom Staate erhalten hatte, mit andern auf eigene Kosten, auch mit einer aus Galliern geworbenen und mit einem Gallischen Nahmen (sie hieß nemlich (1) Alauda); und diese auf Römische Weise eingeübte und mit Römischer Rüstung bewaffnete Legion beschenkte er in der Folge sämmtlich mit dem Römischen Bürgerrechte. Auch ließ er nachher keine Gelegenheit zu einem Kriege, ob er gerecht oder ungerecht war, vorbei, und griff eben so gut Bundesgenossen als feindliche und barbarische Völker (2) ohne Ursache an: so daß einst der Senat Abgeordnete um Galliens Zustand zu erforschen zu schicken beschloß, und einige sogar darauf antrugen, ihn den Feinden auszuliefern. Da ihm aber Alles glückte, so wurden ihm nicht nur öftere, sondern auch längere Dankfeste als je einem Feldherrn zugestanden.

(1) Demnach wäre Alauda (die Lerche) ein Gallisches Wort.

(2) Hierunter versteht Suetonius die Teutschen Tenkterer, ungefähr dem Striche von Bonn und Cölln gegenüber, und die Usipeter nördlich über diesen. S. Jul. Caesar de bello Gallic. 4, 16 — 19.

25.

Seine Thaten in den neun Jahren seines Oberbefehles waren überhaupt folgende: Ganz Gallien, das von den Pyrenäen, den Alpen, dem Gebirge Gebenna (1), und den Flüssen Rhenus und Rhodanus umschlossen ist, und zwei und dreißig hundert tausend Schritte, ohne die verbündeten und freundschaftlichen Staaten enthält, machte er zu einer Römischen Provinz und legte ihr unter dem Nahmen einer Kopfsteuer eine jährliche Abgabe von vierzig (2) Millionen Sesterzen auf. Er war der erste Römer, welcher die jenseit des Rheines wohnenden Deutschen, nachdem er eine Brücke geschlagen, angriff und ihnen sehr große Niederlagen beibrachte. Auch die vorher unbekannten Britannier griff er an, besiegte sie und nöthigte sie Abgaben und Geißeln zu liefern. Bei so vielen glücklichen Unternehmungen erfuhr er nur dreimal einen unglücklichen Zufall; in Britannien, als seine Flotte durch einen Sturm beinahe aufgerieben; in Gallien, als bei Sergonia eine Legion geschlagen, und in dem Lande der Germanen, als seine Legaten Titurius und Aurunculejus durch einen Hinterhalt niedergehauen wurden.

(1) Das Gebirg Gebenna oder Cevenna zwischen dem Rhodanus und der Garumna sind die heutigen Cevennes.

(2) Vierzig Mill. Sesterzen (numi Sestertii) betragen, wenn man den Sesterz zu dem Werthe von fünf Kreuzer rechnet, etwa drei Millionen Gulden. S. Matthiä von den Maßen, Gewichten rc. der Alten. Schulprogr. Frankfurt a. M. 1818.

26.

In eben diesem Zeitraume verlor er aber zuerst seine Mutter, darauf seine Tochter (1), und nicht lange nachher seine Enkelin. Da unterdessen der Senat, bei der über des Clodius Ermordung entstandenen Bestürzung in der Republik, beschlossen hatte, nur Einen Consul, und zwar namentlich den Cn. Pompeius wählen zu lassen, so bat Cäsar die Volkstribunen, welche ihn zum Amtsgenossen des Pompeius bestimmt hatten, lieber darauf bei dem Volke anzutragen, daß es ihm vergönnt würde, abwesend, und wenn (2) die Zeit seines Oberbefehles zu Ende sey, um das zweite Consulat anzuhalten; damit er nicht aus diesem Grunde zu früh und noch vor geendigtem Kriege aus der Provinz abgehen müsse. Als er dieses erlangt, unterließ er, auf höhere Dinge jetzt denkend und voller Hoffnung, keine Art von Freigebigkeit und Gefälligkeit gegen den Staat und gegen Einzelne. So legte er von der Beute (3) ein Forum an, dessen Flächenraum allein ihn über hundert Millionen Sesterzen kostete (4). Dem Volke versprach er ein Gastmahl und ein Fechterspiel zum Andenken seiner Tochter, was vor ihm niemand gethan (5). Um nun die Erwartung dieser Geschenke

(1) Seine Tochter Julia, Gemahlin des Pompeius.

(2) Quandoque für et quando, als bestimmte Angabe der Zeit.

(3) Aus Gallien.

(4) Er vollendete dieß, Forum Caesaris genannt, nach dem bürgerlichen Kriege.

(5) Niemand vor ihm hatte dieß zum Andenken verstorbener Kinder gethan.

desto mehr zu spannen, ließ er das, was zum Gastmahle gehörte, obgleich es an die Speisehändler verdungen war, doch noch durch seine Leute zubereiten. Bekannte Fechter, welche irgendwo vor hartherzigen (6) Zuschauern fochten, ließ er mit Gewalt wegreißen und für sich aufbewahren. Die Lehrlinge ließ er nicht in der Fechterschule noch durch Fechtmeister unterrichten, sondern durch Römische Ritter in ihren Häusern, ja sogar von waffenkundigen Senatoren; und bat sie dringend, wie seine Briefe zeigen, jeden einzeln in den Unterricht zu nehmen und ihnen bei ihren Uebungen die Regeln zu sagen. Den Legionen verdoppelte er auf immer ihren Sold. Getreide, wenn Ueberfluß war, gab er ihnen reichlich und über das gewöhnliche Maß; bisweilen beschenkte er sie, Mann für Mann, mit Sclaven aus der Beute (7).

27.

Um aber die Verwandtschaft mit dem Pompeius und dessen Freundschaft sich zu erhalten, trug er ihm seiner Schwester Octavia Enkelin, welche an den C. Marcellus verheirathet war, zur Gattin an, und bat sich dagegen dessen dem Faustus Sulla bestimmte Tochter aus.

(6) D. h. vor solchen Zuschauern, welche gesonnen waren, diese ausgezeichneten (notos) Fechter bis auf den Tod kämpfen zu lassen.

(7) Nach der Lesart ex praeda. Manche Ausgaben lesen et praedia und Landgüter. S. Jul. Caesar de bello Gallico. 7, 89.

So wie alle Umgebungen des Pompeius, und sogar ein großer Theil der Senatoren ihm durch theils unverzinste (1) theils leicht verzinste Summen verbindlich waren, so beschenkte er auch alle aus den übrigen Ständen, welche entweder eingeladen oder von selbst ihn besuchten, auf das reichlichste, ja sogar Freigelassene und Sclaven, je nachdem er bei seinem Patron oder Herrn in Gunst stand. Ueberdieß war er der einzige und schnellste Helfer der Angeklagten oder Verschuldeten oder der verschwenderischen Jugend, wenn anders ihr Verbrechen oder ihre Dürftigkeit oder ihre Schwelgerei nicht zu groß war, als daß er ihnen hätte helfen können. Solchen sagte er ganz offen, es sey ein Bürgerkrieg nöthig.

28.

Mit nicht geringerem Eifer suchte er alle Könige und Provinzen auf dem Erdboden zu gewinnen. Einigen bot er Kriegsgefangene zu tausenden als Geschenk an,

(1) Omnibus — gratuito obstrictis, d. h. da ihm alle verpflichtet waren ohne Zinsen. So Tiber. 48: proposito millies sestertio gratuito: indem er hundert Millionen Sesterzen ohne Zinsen anbot. Die Auslassung des Begriffes von Darlehen oder geliehenen Summen bei gratuito ist in einer so alltäglichen Sache, besonders bei einem so deutlichen Gegensatze wie hier: levi foenore, so natürlich, daß man weder mit Burmann gratuito als ein Substantiv anzusehen, noch mit Ernesti foenore bei gratuito zu ergänzen braucht. Obstricti gratuito sind also, solche die verbindlich sind durch Summen, die ihnen ohne Zinsen geliehen waren, oder: durch unverzinsete Darlehen.

andern schickte er ohne des Senats und Volkes Genehmigung Hülfsvölker wohin und wie oft sie nur wollten; überdieß verschönerte er die mächtigsten Städte, nicht allein in Italien, Gallien und Hispanien, sondern auch in Asien und Griechenland mit den herrlichsten Gebäuden, bis endlich — da alle bestürzt waren, und, wohin dieß führen werde, erwogen — der Consul M. Claudius Marcellus, nachdem er vorher in einem Edicte die Anzeige gethan, daß er über eine große dem Staate drohende Gefahr einen Vortrag thun werde, dem Senate vorschlug: dem Cäsar noch vor dem Ablaufe seiner Zeit einen Nachfolger zu ernennen; weil jetzt, nach geendigtem Kriege, Friede sey, und das siegreiche Heer verabschiedet werden müsse. Ferner, daß bei den Wahlen keine Rücksicht auf denselben in seiner Abwesenheit genommen würde, da ja Pompeius jenen Volksbeschluß späterhin aufgehoben habe (1). Denn zufällig hatte dieser bei seinem Gesetzvorschlage das Recht der öffentlichen Aemter betreffend, in dem Theile, wo er alle Abwesenden von der Bewerbung um Ehrenstellen ausschloß, aus Vergessenheit nicht einmal den Cäsar ausgenommen, und erst nachher, als das Gesetz schon in Erz eingegraben und in dem Aerarium niedergelegt war, seinen Fehler verbessert. Marcellus, nicht zufrieden dem Cäsar seine

(1) Nach der Lesart: quando et plebiscito Pompeius postea obrogasset, für die keinen Sinn gebende: quando nec pl. Pomp. postea abrogasset.

Provinz und sein Vorrecht zu nehmen, that auch den Vorschlag, der von Cäsar, dem Vatinischen Gesetze zufolge, zu Novumcomum angelegten Colonie, ihr Bürgerrecht wieder zu entreißen, weil es ihr aus Gunstsucht und über die Grenzen der Vorschrift ertheilt worden sey.

29.

Cäsar aufgebracht hierüber, und überzeugt — wie man oft von ihm gehört haben soll — daß Er, jetzt der Erste im Staate, leichter von der zweiten Stufe auf die unterste, als von der ersten auf die zweite sich herabdrücken lasse, widerstand, theils mit Hülfe des Widerspruchs der Tribunen, theils mit Hülfe des andern Consuls, Servius Sulpicius. Als nun das Jahr darauf Cajus Marcellus, der Nachfolger seines Vetters im Consulate, Ebendasselbe versuchte, so stellte Cäsar den Amtsgenossen desselben, den Aemilius Paullus und den heftigsten unter den Tribunen, den Cajus Curio um große Geldsummen als seine Vertheidiger auf. Weil er aber sah, daß Alles nur desto hitziger gegen ihn betrieben werde, und auch die neuen Consuln aus der Zahl seiner Gegner seyen, so bat er den Senat schriftlich ihm sein vom Volke ihm ertheiltes Vorrecht nicht zu entziehen, oder auch die übrigen Feldherrn von ihren Heeren abzurufen: in der festen Ueberzeugung, wie man glaubt, es werde ihm leichter seyn, seine Veteranen, sobald er nur wolle, als dem Pompeius neue Soldaten zusammen zu ziehen. Mit seinen Gegnern aber unter-

handelte er so, daß Er acht Legionen und das jenseitige Gallien abtreten wolle, zwei Legionen aber mit der diesseitigen Provinz, oder auch Illyrien mit einer Legion erhielte, bis er Consul würde.

30.

Weil aber der Senat nicht durch sein Ansehen entscheiden, noch die Gegner sich in irgend eine den Staat betreffende Unterhandlung einlassen wollten, so ging er in das diesseitige Gallien, und nachdem er allenthalben die Gerichte gehalten, blieb er zu Ravenna, entschlossen es durch die Waffen zu rächen, wenn der Senat hart gegen die für ihn sprechenden Tribunen verfahren würde. Und dieß war für ihn der Vorwand zum bürgerlichen Kriege: die wahren Ursachen sollen aber ganz andere gewesen seyn. Pompeius gab diese an: weil er aus seinem eigenen Vermögen weder die angefangenen großen Bauunternehmungen habe vollenden, noch die Erwartung des Volkes, die er von seiner Ankunft erregt hatte, erfüllen können, so habe er Alles in Unordnung und Verwirrung bringen wollen. Andere sagen, er habe befürchtet, er möchte um Alles das, was er in seinem ersten Consulate den Auspicien, den Gesetzen, und den Widersprüchen der Tribunen zuwidergehandelt, zur Rechenschaft gezogen werden; weil ihm M. Cato wiederholt, ja mit einem Eidschwure gedrohet, er werde ihn, sobald er nur sein Heer entlassen habe, anklagen, und weil man allgemein sagte, daß er, sobald er nur

erst als Privatperson zurückgekommen seyn würde, eben so wie Milo, von Bewaffneten umringt, vor seinen Richtern sich verantworten solle. Dieß wird durch des Asinius Pollio Nachricht noch glaublicher, welcher erzählt, Cäsar habe, als er nach der Pharsalischen Schlacht seine Feinde getödtet und zerstreut gesehen, Wort für Wort folgendes gesagt: Das wollten sie haben! Nach so großen Thaten würde ich Cajus Cäsar verurtheilt worden seyn, hätte ich nicht Hülfe bei meinem Heere gesucht. — Endlich glauben einige, des Herrschens einmal gewohnt habe er, nachdem er seine und seiner Gegner Kräfte abgewogen, die Gelegenheit, die Herrschaft — nach welcher er sich schon von Jugend auf gesehnt — an sich zu reißen, ergriffen. Dieser Meinung scheint auch Cicero gewesen zu seyn, wenn er im dritten Buche von den Pflichten erzählt, Cäsar habe folgende Verse des Euripides immer im Munde geführt, welche er (1) so übersetzt:

Muß ja das Recht verletzet werden, so werde es
Verletzet um zu herrschen; in Anderm übe Pflicht.

31.

Auf die Nachricht, der Widerspruch der Tribunen sey vernichtet, sie selbst aus der Stadt entwichen, schickte er, um keinen Verdacht zu erregen, schnell die Cohorten

(1) Er, d. h. Cicero, de officiis III, c. 21.

heimlich voraus, besuchte zum Scheine ein Schauspiel, besah die Zeichnung, nach welcher er eine Fechterschule bauen lassen wollte, und wohnte darauf, nach seiner Gewohnheit, einem zahlreichen Gastmahle bei. Darauf ließ er nach Sonnen-Untergang Maulthiere aus der nächsten Mühle an einen Wagen spannen, und trat mit einem kleinen Gefolge auf dem geheimsten Wege die Reise an. Als er hier beim Verlöschen der Fackeln von der rechten Straße abgekommen war, fand er, lange umherirrend, endlich bei Tagesanbruch einen Wegweiser und kam zu Fuße durch die engsten Fußpfade wieder auf den rechten Weg, und holte endlich am Flusse Rubico (1), welcher die Grenze seiner Provinz war, seine Cohorten ein. Hier stand er still, und, überdenkend welch ein Wagestück er unternehme, wendete er sich zu den Umstehenden mit den Worten: Noch können wir umkehren; sind wir aber über dieses Brücklein gegangen, so muß Alles mit dem Schwerte hinausgeführt werden.

32.

Da ward dem Zögernden folgende Wundererscheinung: In seiner Nähe zeigte sich ein Mann von ausgezeichneter Größe und Schönheit, sitzend und auf einem Rohre blasend. Als nun um ihm zuzuhören außer den Hirten

(1) Der Rubico, die Grenze seiner Provinz Gallia, soll der ins Adriatische Meer fließende Pisciatello seyn.

Sueton.

auch viele Soldaten von ihren Huten herbeigelaufen kamen, und unter ihnen einige Zinkenbläser; entriß die Gestalt einem unter ihnen seine Zinke, lief damit an den Fluß, blies mit starken Tönen das Zeichen zum Aufbruche und eilte zum andern Ufer hinüber. Da sagte Cäsar: Laßt uns gehen wohin uns das Wunderzeichen und die Ungerechtigkeit unserer Feinde ruft; die Würfel sind geworfen!

33.

Als er darauf das Heer über den Rubicon geführt, ließ er die Volkstribunen, welche, aus Rom vertrieben, dazu gekommen waren, vorführen, und flehete in einer Rede unter Thränen und mit einem auf der Brust zerrissenen Gewande seine Krieger um ihren Schutz an. Ja, man glaubt er habe einem jeden ein ritterliches Vermögen versprochen, welches aber aus einem Mißverstande herrührte. Denn da er in seinen Anreden und Anfeurungen öfters den Finger der linken Hand erhob, und betheuerte, er werde mit Freude sich sogar den Ring vom Finger ziehen, um die zu belohnen, welche ihm seine Ehre würden vertheidigen helfen; so glaubten die hintersten in der Versammlung, die ihn bei dieser Rede leichter sehen als hören konnten, er habe das gesagt, was sie aus dem Anblick vermutheten; und so verbreitete sich das Gerücht, es sey einem jeden die Ritterwürde mit viermal hundert tausend Sesterzen versprochen.

34.

Seine Hauptunternehmungen, die er von hier an ausführte, sind der Folge nach diese: Von Picenum, Umbrien und Hetrurien nahm er Besitz. Lucius Domitius, der in der Verwirrung (1) zu seinem Nachfolger war ernannt worden und Corsinium besetzt hielt, mußte sich ergeben und ward entlassen. Hierauf nahm Cäsar seinen Weg längs dem Adriatischen Meere nach Brundusium, wohin die Consuln mit Pompeius geflohen waren, um auf das schnellste über das Meer zu segeln. Nachdem er sie vergeblich lange Zeit auf jede Art am Auslaufen zu hindern versucht hatte, ging er nach Rom zurück, forderte die Senatoren für das Wohl des (2) Staates auf, und ging nun auf das starke Heer des Pompeius los, das unter drei Legaten, M. Petreius, L. Afranius und M. Varro in Hispanien stand, bei welcher Gelegenheit er unter seinen Freunden äußerte: er gehe jetzt gegen ein Heer ohne Feldherrn, und werde dann zu dem Feldherrn ohne Heer zurückkommen.

Ob nun gleich die Belagerung von Massilia, das ihm die Thore verschloß, und der große Mangel an Lebensmitteln ihn auf diesem Zuge aufhielt, so überwältigte er doch in kurzer Zeit Alles.

(1) Per tumultum in der Hast und Eile, d. h. ohne die erforderliche Stimmensammlung in Comitien.

(2) Die Rede, welche Cäsar bei dieser Gelegenheit in dem Senate hielt, steht bei ihm selbst de bello civil. I, 32.

35.

Von hier ging er nach Rom zurück, und nach seinem Uebergange nach Macedonien hielt er den Pompeius beinahe vier Monate lang durch ungeheure Werke eingeschlossen (1), schlug ihn endlich in dem Pharsalischen Treffen, und verfolgte ihn auf seiner Flucht nach Alexandria. Als er ihn hier getödtet fand, gerieth er mit dem Könige Ptolemäus, welcher, wie er merkte, ihm gleichfalls nachstellte, in einen sehr schweren Krieg, und zwar weder in einer günstigen Lage noch Zeit, sondern im Winter und innerhalb der Mauern (2) des reichlich ausgerüsteten und thätigen Feindes, er aber an allem Mangel leidend und unvorbereitet. Als Sieger überließ er das Reich der Cleopatra und ihrem jüngeren Bruder, aus Furcht es zu einer Provinz zu machen, damit es nicht einst unter einem unternehmenden Statthalter eine Veranlassung zu Unruhen werden möchte. Von Alexandrien ging er nach Syrien über und von da in den Pontus, zur Eile genöthigt durch die Nachrichten über Pharnaces. Diesen Sohn des großen Mithridates, welcher damals wegen der günstigen Zeitumstände Krieg begann und der schon durch den vielfachen

(1) Bei Dyrrhachium.

(2) Denn Cäsar war mit dem feindlichen Heere zugleich in der Stadt und von dem Anführer desselben, dem Achillas, in seinem Quartier belagert und angegriffen. Jul. Caesar de bello civil. III, 111. His copiis fidens Achillas, paucitatemque militum Caesaris despiciens occupabat Alexandriam praeter eam oppidi partem, quam Caesar cum militibus tenebat.

Erfolg übermüthig geworden, schlug Cäsar noch vor dem fünften Tage nach seiner Ankunft, innerhalb der vier Stunden, in welchen er seiner ansichtig wurde, in einem einzigen Treffen (3), und erwähnte oft des Glücks des Pompeius, der seinen Kriegsruhm vorzüglich diesem so unkriegerischen Feinde zu danken gehabt habe. Hierauf besiegte er den Scipio (4) und Juba (5), welche den Ueberbleibseln ihrer Parthei in Africa wieder aufzuhelfen suchten, und eben so die Söhne des Pompeius in Hispanien (6).

36.

In allen bürgerlichen Kriegen erlitt er keine Niederlage, außer in der Person seiner Legaten, von denen C. Curio in Africa umkam, C. Antonius in Illyrien in die Hände der Gegner gerieth, P. Dolabella aber, gleichfalls in Illyrien die Flotte, und C. Domitius Calvinus ein Heer in dem Pontus einbüßte. Er selbst focht immer glücklich, ja er kam nicht einmal je in gefährliche Lage, zweimal ausgenommen, das erstemal bei Dyrrhachium, wo er geschlagen und doch nicht von Pompeius verfolgt,

(3) Bei der Stadt Zela in dem Pontus.

(4) In der Schlacht bei Thapsus in Africa, Africa minor, in der Landschaft Byzazium.

(5) Juba, König von Numidien, Sohn des Hiempsal.

(6) Cnejus und Sextus Pompeius, in der Schlacht bei Munda in Hispania Baetica. Cnejus ward auf der Flucht durch Cäsars Soldaten ermordet; Sextus rettete sich zwar, wurde aber in der Folge als Gefangener des Triumvir Antonius hingerichtet.

behauptete: Pompeius verstehe nicht zu siegen; das zweitemal in Hispanien, in dem letzten Treffen (1), wo er, Alles verloren gebend, sogar Hand an sich selbst legen wollte.

37.

Nach geendigtem Kriege hielt er fünf Triumphe, vier nemlich nach der Besiegung des Scipio (1) in Einem Monate, doch immer nach Verlauf einiger Tage, und abermal einen nach dem Siege über die Söhne des Pompeius. Sein erstes und herrlichstes Sieggepränge, das er hielt, war das Gallische, darauf folgte das Alexandrinische, dann das Pontische, zunächst nach diesem das Africanische, das letzte war das Hispanische, jedes mit seiner eigenen verschiedenen Ausschmückung und Aufzug. Am Tage des Gallischen Siegesgepränges am Velabrum (2) vorbei fahrend, wäre er, da die Achse brach, beinahe aus dem Wagen gestürzt. Zum Capitolium stieg er hinauf bei Fackelschein, wobei vierzig Elephanten zur Rechten und zur Linken die Leuchter trugen. Bei dem Pontischen Siegesgepränge ließ er

(1) Bei dem vorhin genannten Munda, jetzt das Dorf Monda in Grenada.

(1) In der auch vorhin genannten Schlacht bei Thapsus in Africa, nach deren für die Pompeianer unglücklichen Ausgang Cato in der Stadt Utica sich selbst tödtete, und andere Feldherrn Petreius, Scipio, Juba auf ähnliche Art umkamen.

(2) Velabrum, der Nahme einer Ebene in der Stadt Rom zwischen dem Palatinischen Capitolinischen und Aventinischen Hügel.

zwischen dem Schaugepränge eine Inschrift von drei Worten: ich kam, ich sah, ich siegte, vortragen, welche nicht die Thaten dieses Krieges, wie bei den übrigen Gepränge, sondern die Schnelligkeit der Beendigung andeutete.

38.

Den Veteranenlegionen gab er als Antheil an der Beute, außer den zwei tausend Sesterzern (1), die er bei dem Ausbruche des Bürgerkrieges jedem hatte auszahlen lassen, jedem Fußgänger noch zwanzig tausend Sesterzer. Auch Ländereien wies er an, aber nicht zusammenhängende, damit kein Besitzer ausgetrieben würde. Jedem von dem Volke gab er außer zehn Scheffeln Getreide und eben so viel Pfunden Oel noch dreihundert Sesterzer, die er ehedem versprochen, und dazu noch hundert wegen des Verzugs. Auch bezahlte er ihnen den Miethzins auf ein Jahr, in Rom bis auf zwei tausend Sesterzer, in dem übrigen Italien bis auf fünf hundert. Zur Fleischspende fügte er noch ein Gastmahl, und nach dem Hispanischen Kriege zwei Morgenmahlzeiten. Denn da er die erstere für zu kärglich und seiner Freigebigkeit nicht angemessen hielt, so gab er den fünften Tag nachher eine zweite sehr reichliche.

(1) Der Kürze wegen ist in dieser Uebersetzung, so oft Sesterzangaben vorkommen, der Betrag jedesmal in Sesterzern oder kleinen Sesterzmünzen (sestertii numi), deren Einer etwa fünf Kreuzer nach unserm Gelde betrug, angegeben. S. Matthiä Progr. von den Maaßen, Münzen und Gewichten der Griechen und Römer. Frankf. a. Mayn 1818. 4.

39.

Auch Spiele verschiedener Art veranstaltete er; ein Fechterspiel, Schauspiele (1) in der ganzen Stadt in jeder ihrer Abtheilungen, und zwar durch Schauspieler von allen Sprachen; auch Spiele im Circus, Ringer und ein Seegefecht. In dem Fechterspiele auf dem Forum focht Furius Leptinus aus einem Prätorischen Geschlechte, und Q. Calpenus, vorher Senator und Sachwalter. Den Waffentanz tanzten die Söhne Asiatischer und Bithynischer Großen. An diesen Spielen spielte der Römische Ritter Decimus Laberius seine Mimen, und, beschenkt mit fünfmahl hundert tausend Sesterzern (2) und einem goldnen Ringe, ging er von der Bühne über das Orchester hinüber, um sich in den vierzig Ritterbänken niederzusetzen. In den Circensischen Spielen, wo der Circus von beiden Seiten erweitert und ringsherum mit einem Wassergraben umgeben worden, fuhren die edelsten Jünglinge mit vier- und zweispännigen Wagen und ritten auf den Rennpferden. Ein zweifacher Haufe, größerer und kleinerer junger Leute,

(1) Schauspiele, d. h. theatralische oder scenische, wenn bloß ludi steht.

(2) Daß in quingentis sestertiis nicht quingenti sestertii, 500 Sesterzer oder Sesterzmünzen (numi) (etwa 40 Gulden) sondern quingenta sestertia oder 500 Sesterzgewichte (jedes zu 1000 Sesterzern) zu verstehen seyen, ist bloß aus der Natur des Geschenkes zu errathen. Wirklich übersetzt La Harpe gerade zu: il reçut de Cesar un present de cinq cents sesterces! — Also mit demselben Worte, mit welchem er c. 38, trecenos numos (d. h. sestertios) übersetzt hatte: trois cents sesterces. s. Anmerk. 1 zu Cap. 38.

spielte das Trojaspiel. Fünf Tage lang wurden Thiergefechte gegeben, und zuletzt ein Treffen, wo jede von beiden Schlachtordnungen aus fünfhundert Fußgängern, zwanzig Elephanten und dreihundert Reitern bestand, die von beiden Seiten auf einander trafen. Denn um geräumiger zu kämpfen war die Mauer der Spitzsäulen weggenommen und an ihrer Stelle zwei Lager einander gegenüber aufgeschlagen. Die Ringer, denen man für diese Zeit einen Kampfplatz errichtet, kämpften auf dem Marsfelde drei Tage hindurch. In dem Seegefechte, für welches in dem kleineren Felde Codeta ein See gegraben worden, fochten zweirudrige, dreirudrige und vierrudrige Schiffe von Tyrischer und Aegyptischer Bauart mit starker Bemannung. Das Zuströmen der Menschen zu allen diesen Schauspielen von allen Orten her war so groß, daß die meisten Fremden in den Straßen der Stadt und auf den Landstraßen in Zelten übernachteten, und sehr viele, unter welchen zwei Senatoren, im Gedränge erdrückt und getödtet wurden.

40.

Von nun an wendete er seine Aufmerksamkeit auf die Anordnung des Staats, und verbesserte den Kalender, welcher schon lange durch Schuld der Priester und ihrer Freiheit einzuschalten in solche Verwirrung gerathen war, daß weder das Erntefest in den Sommer noch das Weinlesefest in den Herbst fiel. Er ordnete das Jahr nach dem Sonnenlaufe, so daß es 365 Tage be-

kam, und daß, nach aufgehobenem Schaltmonate, alle vier Jahre Ein Tag eingeschaltet wurde. Damit aber in Zukunft von dem neuen (1) ersten Januarius an die Zeiten übereinstimmen möchten, schob er zwischen dem November und December zwei andere Monate ein; und das Jahr, in welchem dieses angeordnet wurde, bestand also, mit dem Schaltmonate, welcher, der bisherigen Gewohnheit nach, in dieses Jahr gefallen war, aus funfzehn Monaten.

41.

Den Senat ergänzte er, fügte Patricier hinzu, vermehrte die Zahl der Prätoren, Aedilen, Quästoren, auch der geringern Obrigkeiten. Die durch eine Ahndung des Censors Ausgestoßenen oder wegen gesetzwidriger Amtsbewerbung durch einen richterlichen Ausspruch Verurtheilten setzte er wieder in ihre Würde ein. Die Wahlen theilte er mit dem Volke; so daß — die Bewerber um das Consulat ausgenommen — von der übrigen Hälfte der Candidaten zur Hälfte diejenigen ernannt werden sollten, welche das Volk wählen, zur Hälfte diejenigen, welche er selbst bezeichnen würde. Er bezeichnete sie aber durch Handschreiben, welche er an die Tribus herumschickte, mit wenigen Worten so: der Dictator Cäsar an die — Tribus. Ich empfehle Euch den und den, damit sie durch Eure

(1) Novis, wofür andere haben nobis.

Stimme ihre Würde behaupten. Auch die Söhne der Geächteten ließ er zu Ehrenstellen zu. Die Gerichte schränkte er auf zwei Arten von Richtern, nemlich von Rittern und von Senatoren, ein; die dritte Art, das Gericht der Aerartribunen (1) hob er auf. Die Zählung des Volkes (2) ließ er nicht auf die gewöhnliche Weise noch an dem gewöhnlichen Orte, sondern von Gasse zu Gasse durch die Eigenthümer der Miethhäuser verrichten, und setzte die Anzahl derer, welche vom Staate Getreide erhielten, von 320,000 auf 150,000 herab. Damit aber nicht einmal wegen dieser Zählung Bewegungen entstehen möchten, so verordnete er, daß jährlich die Stellen der Gestorbenen durch eine Losung des Prätors, aus der Zahl derer, die nicht eingeschrieben waren, besetzt werden sollten.

42.

Da er 80,000 Bürger in die Pflanzstädte jenseit des Meeres (1) hatte vertheilen lassen, so gab er, damit die Stadt eine hinlängliche Einwohnerzahl hätte, die Verordnung, daß kein Bürger, über zwanzig und unter vierzig Jahren, der nicht im Kriegsdienst wäre, sich länger als drei Jahre hinter einander außerhalb Ita-

(1) Welche Gehülfen des Quästor in seiner Aufsicht über den Staatsschatz waren.

(2) Nicht der bekannte Census oder Zählung des ganzen Volkes, sondern die monatliche Zählung derjenigen von den Gemeinen (plebs), welche vom Staate durch Getreidevertheilungen unterstützt wurden.

(1) Nach Corinth und Carthago.

lien aufhalten sollte; auch daß kein Senators-Sohn, außer im Kriegsgefolge oder in der Begleitung einer Magistratsperson in der Provinz, auf Reisen gehen sollte; endlich, daß alle Viehzuchttreibende Landwirthe nicht weniger als den dritten Theil an mannbaren Freigebornen unter ihren Hirten haben sollten (2). Auch beschenkte er alle, welche zu Rom die Heilkunde trieben, und alle Lehrer der freien Künste (3) mit dem Römischen Bürgerrechte, damit sie desto lieber in der Stadt wohnen und auch andere sich dahin ziehen möchten. In Ansehung der Schulden vernichtete er alle Hoffnung auf Erlassung durch neue Schuldtafeln (4), welche häufig angeregt wurde, und verordnete endlich, die Schuldner sollten ihre Gläubiger befriedigen durch eine Schätzung ihrer Güter, wie hoch und welche sie vor dem bürgerlichen Kriege angekauft hätten, von der Schuldsumme aber alle entweder baar bezahlten oder verschriebenen (5) Zinsen abziehen: eine Verordnung, durch welche fast der (6) vierte Theil der Schuldsumme verloren

(2) Damit nemlich mehrere Freigebornen in Italien blieben und die Bevölkerung dadurch gewönne.

(3) Grammatiker, Rhetoren, Philosophen.

(4) La Harpe übersetzt gut so: à l'égard des dettes, il finit par ôter toute espérance d'une banqueroute totale, sur laquelle on comptait beaucoup.

(5) Perscriptum entweder: durch Anweisung des Gläubigers an einen Schuldner, den man selbst hatte — oder: durch eine ausgestellte Handschrift versprochen oder verschrieben.

(6) Ein so großer Theil des Kapitals ging dadurch verloren für die Gläubiger, daß sie die Güter ihrer Schuldner in dem hohen Werth annehmen mußten, den sie vor dem bürgerlichen Kriege hatten und überdieß sich noch die Zinsen mußten abziehen lassen.

ging. Alle Innungen, ausgenommen die in den ältern Zeiten gestifteten, löste er auf. Die auf Gewaltthätigkeiten gesetzten Strafen schärfte er, und, weil die Reichen sich desto leichter eines Verbrechens schuldig machten, weil sie mit ihrem ganzen Vermögen sich in die Verbannung begeben konnten, so bestrafte er, wie Cicero berichtet, die Mörder mit dem Verluste ihres ganzen Vermögens, die übrigen mit der Hälfte desselben.

43.

Die Gerechtigkeitspflege übte er mit großer Sorgfalt und Strenge. Die der Gelderpressung Ueberführten stieß er sogar aus dem Senate. Die Ehe eines gewesenen Prätors, der eine von ihrem Manne entwichene Frau schon zwei Tage darauf geheirathet hatte, trennte er, obgleich ohne Verdacht eines Ehebruches. Auf ausländische Waaren legte er Zölle. Den Gebrauch der Sänften, der Purpurkleider und der Perlen verbot er, außer für bestimmte Personen und Alter, und an bestimmten Tagen. Vorzüglich handhabte er das Aufwandsgesetz, indem er Aufseher an dem Speisemarkte anstellte, welche die verbotenen Speisen anhalten und zu ihm bringen mußten; ja bisweilen schickte er noch Lictoren und Soldaten, welche, wenn den Aufsehern Einiges entgangen war, die schon aufgetragenen Speisen aus dem Speisezimmer wegnahmen.

44.

Ferner machte er von Tage zu Tage mehrere und größere Entwürfe für die Verschönerung und Versorgung der Stadt, für die Befestigung und Erweiterung des Reiches: vor allem beschloß er einen Tempel des Mars zu erbauen, von einem Umfange wie er nirgends wäre, und dazu den See, auf dem er vorher das Seegefecht gegeben, auszufüllen und zu ebenen, dann ein Theater von außerordentlicher Größe an dem Tarpeischen Felsen angelehnt; das bürgerliche Recht auf ein bestimmtes Maß zurückzuführen und aus der unermeßlichen und ungeordneten Menge von Gesetzen das Beste und Nöthigste in wenige Bücher zusammen zu drängen; Griechische und Lateinische öffentliche Büchersammlungen, so reich als möglich, anzulegen, deren Anschaffung und Anordnung dem M. Varro übertragen wäre; die Pomptinischen Sümpfe auszutrocknen; den Fucinischen See abzuleiten; eine Heerstraße vom Adriatischen Meere an über den Rücken des Apenninischen Gebirges bis an die Tiber anzulegen: den Isthmus zu durchstechen; die Dacier, welche sich in dem Pontus und in Thracien verbreitet hatten, zurückzutreiben; darauf die Parther von Klein-Armenien aus zu bekriegen, und sie, jedoch nur nach kleinen Versuchen, in einem ordentlichen Treffen anzugreifen. Mit solchen Entwürfen beschäftigt wurde er vom Tode übereilt. Allein ehe ich von diesem rede, wird es nicht unschicklich seyn, von seiner Leibesgestalt, seiner körperlichen Haltung, seiner Tracht, seiner Denk-

weise, nicht weniger von seinen Staats- und Kriegsarbeiten das Wichtigste zu erzählen.

45.

Cäsar soll von hohem Wuchse und weißer Farbe gewesen seyn, mit einem schlanken Gliederbau, aber etwas vollem Gesichte, mit schwarzen lebhaften Augen, und von erwünschter Gesundheit, außer daß er in der letztern Zeit oft plötzlich in Ohnmacht fiel, und auch im Schlafe auffuhr. Auch wurde er zweimal unter öffentlichen Verhandlungen von der fallenden Sucht ergriffen. In der Sorgfalt für seinen Körper ging er so weit, daß er sich nicht nur fleißig die Haare schneiden und den Bart scheeren, sondern auch die Haare ausraufen ließ, wie ihm einige vorgeworfen. Ueber die Entstellung durch seine Glatze war er sehr ärgerlich, da er oft das Gespötte seiner Feinde erfahren hatte. Daher pflegte er das wenige Haar von der Scheitel vorwärts zu kämmen, und unter allen ihm vom Senate und Volke zuerkannten Ehren war keine die er freudiger annahm und gebrauchte, als das Vorrecht, beständig einen Lorbeerkranz zu tragen. Auch in seiner Tracht soll er sich ausgezeichnet haben. Er trug nemlich ein Unterkleid mit breitem Purpurstreife, und mit verbrämten Aermeln bis zu den Händen, und so, daß er sich nie anders als über dem Purpurstreifen gürtete und die

Toga nachlässig herabfloß (1). Dadurch sey Sulla's Aeußerung ausgekommen, der die Optimaten oft gewarnt: sich vor diesem nachlässig gegürteten jungen Menschen zu hüten.

46.

Anfangs wohnte er in der Straße Suburra, in einem mittelmäßigen Hause; seit seinem Oberpriesteramte aber in einer Wohnung vom Staate auf der heiligen Straße. Zierlichkeit und Pracht liebte er, wie viele erzählen, außerordentlich. So soll er eine in der Gegend des heiligen Hains der Diana von Grund auf erbauete und mit großem Aufwande vollendete Villa, weil sie nicht ganz seinem Wunsche entsprochen, völlig wieder niedergerissen haben, obgleich er noch geringe Mittel und Schulden hatte. Auf seinen Feldzügen führte er, wie sie erzählen, zu seinen Fußböden gewürfelte Steinchen (1), und geschnittene Marmortäfelchen mit sich.

47.

Nach Britannien soll er gegangen seyn in der Hoff-

(1) Durch die hohe Gürtung des Oberkleides oder der Toga über dem breiten Streifen des Unterkleides, oder der Tunica, floß oder wallete die Toga natürlich weiter oder nachlässiger herab, daher hieß dieß selbst: cinctura fluxior, die weitere oder nachlässige Gürtung, wie denn dieß durch das gleich folgende: male cinctus nachlässig gegürtet sich erklärt.

(1) Aus welchen die Fußböden von Musivischer Arbeit (opus musivum) gemacht wurden.

nung Perlen zu erhalten, welche er bisweilen, um ihre Größe zu vergleichen, auf der Hand abwog. Edelsteine, Kunstwerke in erhobener Arbeit, Bildsäulen, alte Gemählde kaufte er leidenschaftlich zusammen: gut gewachsene und durch Kenntnisse gebildete Sclaven für einen so ungeheuern Preis, daß er sich dessen sogar selbst schämte und es in seinen Rechnungen aufzuführen verbot.

48.

In den Provinzen hielt er beständig zwei Tafeln, eine, an welcher seine oberen Führer und Griechen, die andere, an welcher Römer mit den Vornehmsten aus der Provinz speiseten. Die Hauszucht handhabte er, in Kleinigkeiten wie in wichtigern Dingen, so sorgfältig und streng, daß er einen Bäcker, der den Gästen anderes Brot als ihm vorsetzte, in die Fußfesseln legen; und seinen liebsten Freigelassenen wegen seines Ehebruchs mit der Frau eines Römischen Ritters hinrichten ließ, obgleich kein Kläger da war.

49.

Den Ruf seiner Keuschheit befleckte nichts als sein langer Aufenthalt bei dem Könige Nikomedes, ein schwerer und ewiger Vorwurf, der ihn dem Tadel Aller preis gab. Ich übergehe die bekannten Verse des Calvus Licinius:

Was nur Bithynien
Und Cäsars Schänder je besessen.

Ich übergehe die Reden des Dolabella, und des Curio, des Vaters, im Senate, in welchen der erstere ihn die Nebengattin der Königin, des Königs Bettgenossen, Curio aber, des Nikomedes Stall, und den Bithynischen Winkel nannte. Auch gedenke ich nicht der Edicte des Bibulus, in welchen er seinen Collegen öffentlich nennt: die Bithynische Königin; dem vorher ein König am Herzen gelegen habe, jetzt ein Königthum am Herzen liege. Damals nannte auch, wie M. Brutus erzählt, ein gewisser Octavius, der in seinem verwirrten Gemüthszustande gar frei redete, vor einer großen Gesellschaft, den Pompeius, König, und ihn, Königin. Aber C. Memmius warf ihm sogar vor, er habe dem Nikomedes unter den übrigen Weichlingen bei einer vollen Tischgesellschaft, unter denen auch einige Kaufleute aus Rom gewesen, deren Namen er angibt, beim Trinkglase gestanden. Cicero aber, nicht zufrieden, daß er in einigen Briefen geschrieben: er sey von den Bedienten in das königliche Schlafgemach geführt worden, und habe in einem goldnen mit Purpur gedeckten Bette gelegen, und die Jugendblüthe des Sprößlings der Venus (1) sey in Bithynien geschändet worden; sagte sogar einst im Senat, als Cäsar die Sache der Nysa, der Tochter des Nikomedes vertheidigte, und der Verdienste des Königes um sich erwähnte, zu ihm: Lasse doch, ich bitte dich, dieß Alles weg: es ist ja doch be-

(1) Weil das Julische Geschlecht von der Venus abstammen wollte. S. Cap. 6.

kannt, was er dir und was du ihm gewesen bist. In dem gallischen Triumphe endlich sangen seine dem Triumphwagen folgenden Soldaten unter andern lustigen Liedern auch das bekannte:

Gallien erlag dem Cäsar, er des Nikomedes Macht.
Siehe! Cäsar triumphirt nun, welchem Gallien erlag;
Nimmer aber Nikomedes, der den Cäsar überwand.

50.

Daß er zur Wollust geneigt gewesen und sie theuer gekauft habe, ist eine allgemeine Sage, und daß er sehr viele und vornehme Frauen verführt habe, unter andern die Postumia, die Gattin des Serv. Sulpicius, die Lollia des A. Gabinius, die Tertulla des M. Crassus, auch die Mucia des Cn. Pompeius. Wenigstens wurde dem Pompeius von den Curionen, dem Vater und dem Sohne, und von vielen andern, der Vorwurf gemacht, daß er, aus Begierde nach Macht, die Tochter des Mannes zur Gemahlin genommen, um dessen Willen er seine vorige, nach drei Kindern, verstoßen, und den er öfters unter Seufzern seinen Aegisth genannt habe. Vor allen andern aber liebte er die Servilia, die Mutter des M. Brutus, der er in seinem ersten Consulate eine Perle für sechs Millionen Sesterzer (1) kaufte, und in dem bürgerlichen Kriege, ausser andern Schenkungen, die herrlichsten Landgüter in

(1) S. d. Anm. zu Cap. 38.

den Versteigerungen um eine Kleinigkeit zuschlug. Da aber sehr viele über den geringen Preis sich wunderten, sagte Cicero sehr witzig: Ihr wüßt wissen, daß es sogar noch wohlfeiler gekauft ist; denn es ist noch die Tertia abgezogen (2); weil man glaubte, daß Servilia selbst ihre Tochter Tertia an den Cäsar zu verkuppeln suche.

51.

Daß er nicht einmal in den Provinzen sich der Ehefrauen enthalten, sieht man wohl schon aus folgenden Versen, die eben so seine Soldaten im gallischen Triumphe auf ihn sangen:

Bürger wahret eure Weiber vor dem kahlen Buhler hier,
Dort hast du dein Geld verprasset, hier zum Buhlen es geborgt.

52.

Auch mit Königinnen hatte er Liebesverständnisse, so mit der Eunoe, des Mauritanischen Königs Bogud Gemahlin; welcher er, so wie ihrem Gemahle viele und

(2) Das Wortspiel liegt in dem Worte Tertia, dem Nahmen der Tochter der Servilia, weil tertia auch heißen kann: der dritte Theil (tertia sc. pars), folglich der Sinn seyn kann: der dritte Theil der Kaufsumme ist abgezogen (deducta d. h. subducta oder subtracta est) oder geht ab; aber auch: die Tertia geht noch von der Summe ab, d. h. Cäsar hat sie für diese Summe noch dazu bekommen.

unermeßliche Geschenke machte, wie Naso erzählt; vorzüglich aber mit der Cleopatra, mit welcher er oft seine Schmausereien bis zum frühen Morgen fortsetzte und auf ihrem Prachtschiffe durch ganz Aegypten bis fast nach Aethiopien gefahren wäre, hätte sich nicht sein Heer zu folgen geweigert. Endlich, nachdem er sie nach Rom hatte kommen lassen, überhäufte er sie bei ihrer Abreise mit den höchsten Ehren und Geschenken, und erlaubte ihr, den Sohn, welchen sie gebahr, mit seinem Namen zu benennen, der auch, wie einige Griechen erzählen, dem Cäsar an Gestalt und Gange sehr ähnlich gewesen seyn soll, und M. Antonius bezeugte dem Senate, daß Cäsar ihn anerkannt habe, welches auch C. Matius, C. Oppius und Cäsars übrige Freunde wüßten; von denen aber Oppius, gerade als wenn diese Sache einer Ablehnung (1) und Vertheidigung (2) bedürfe, eine Schrift herausgab: Es sey nicht Cäsars Sohn, den Cleopatra dafür ausgebe. Der Volkstribun Helvius Cinna gestand vielen Personen, daß er einen fertigen schriftlichen Vorschlag zu einem Gesetze gehabt, welchen er auf Cäsars Befehl in dessen Abwesenheit habe thun sollen: daß Er, um Kinder zu zeugen, berechtigt seyn solle, Frauen zu nehmen welche und wie viel er wolle (3). Wie übelberüchtigt er über-

(1) Einer Ablehnung — des ihm von Antonius zugemutheten Zeugnisses für diese Vaterschaft.

(2) Einer Vertheidigung — für den Octavius, dessen Rechte er gegen den unächten Sohn Cäsars in Schutz nahm.

(3) Nach der von Ernesti, Wolf, Baumgarten = Crusius aufgenommenen Lesart vellet.

haupt wegen seiner Unkeuschheit und Ehebrüche gewesen, beweist dies, daß Curio der Vater, in einer seiner Reden ihn den Mann aller Frauen und die Frau aller Männer nannte.

53.

Daß er höchst mäßig im Genusse des Weins gewesen, läugnen sogar seine Feinde nicht. Eine Aeußerung Cato's ist: Cäsar sey von allen der Einzige, der nüchtern begonnen habe die Republik zu stürzen. In Ansehung der Speisen, erzählt Oppius, sey Cäsar so wenig lecker gewesen, daß, als einstens bei einem Freunde über Tische altes statt frischen Oeles aufgesetzt worden, welches die übrige Gesellschaft habe stehen lassen, Cäsar allein und sogar viel davon genossen habe, um nicht das Ansehen zu haben, als halte er den Wirth für nachlässig oder unhöflich.

54.

Uneigennützige Enthaltsamkeit zeigte er weder in seinen Befehlshaberstellen (1) noch in seinen Magistratswürden. Denn in Spanien — wie einige in ihren Schriften bezeugen — nahm er Geld von dem Proconsul und den verbündeten Städten, das er zur Bezahlung seiner Schulden erbettelt hatte, und einige Städte der Lusitaner

(1) In den Provinzen.

plünderte er feindlich, obgleich sie sich seinen Befehlen nicht weigerten und bei seiner Ankunft ihm ihre Thore öffneten. In Gallien beraubte er die mit Geschenken angefüllten Tempel der Götter, zerstörte ihre Städte, häufiger der Beute als der Strafe wegen. Daher kam sein Reichthum an Gold, so daß er in Italien und in den Provinzen das Pfund desselben für dreitausend Sesterzern (2) als eine Waare verkaufte. In seinem ersten Consulate stahl er dreitausend Pfund Gold aus dem Capitolium und legte dafür eben so viel vergoldetes Erz hin. Bündnisse und Reiche verkaufte er für Geld, wie er denn dem Ptolemäus allein beinahe sechs tausend Talente (3) in seinem und in des Pompeius Nahmen abgenommen hat. In der Folge aber bestritt er durch die offenbarsten Erpressungen und Räubereien des Heiligen (4) die Lasten der bürgerlichen Kriege und den Aufwand bei seinen Triumphen und öffentlich gegebenen Belustigungen (5).

55.

In der Beredsamkeit und Kriegskunst hat er den Ruhm der Trefflichsten theils erreicht, theils übertroffen. Seit seiner Anklage des Dolabella ward er ohne Widerrede

(2) S. Anm. zu Cap. 38.

(3) Um ihn, den vertriebenen Ptol. Auletes, wieder in sein Reich einzusetzen, aus welchem er von seinen Bürgern vertrieben war.

(4) Suetonius meint damit die Beraubung des öffentlichen Römischen Schatzes. S. Florus 4, 2, 21.

(5) Oder Spiele, die er dem Volke gab. S. Cap. 39.

unter die ersten Sachwalter gerechnet. Cicero wenigstens sagt in seinem Werke an den Brutus (1), wo er die Redner aufzählt, er wisse keinen, dem Cäsar weichen müsse, und behauptet zugleich, derselbe besitze einen geschmackvollen glänzenden ja edlen und erhabenen Vortrag. Eben so schreibt er von ihm an den Cornelius Nepos: Wie? Welchen Redner von allen denen, die sonst nichts weiter waren, kannst du diesem vorziehen? Wer besitzt mehr Feinheit oder Fülle der Gedanken? Wer mehr Schmuck oder Wahl des Ausdrucks? Zum Muster in der Beredsamkeit scheint er, noch als Jüngling, sich blos den Strabo Cäsar gewählt zu haben, aus dessen Rede für die Sarder er auch manche Stellen wörtlich in seine Divination übergetragen hat. Seine Aussprache soll hell, seine Bewegung und seine Gebehrden lebhaft und nicht ohne Anmuth gewesen seyn. Er hat Reden hinterlassen, von welchen einige ohne hinlänglichen Grund angenommen werden, wie die für den Metellus; von welcher Augustus nicht mit Unrecht glaubte, sie sey nicht sowohl von Cäsar selbst herausgegeben, als vielmehr von einigen Geschwindschreibern, die ihm nicht schnell genug folgen können, nachgeschrieben worden. Denn in einigen Abschriften finde ich nicht einmal die Ueberschrift: für den Metellus, sondern: welche er für den Metellus geschrieben (2); da doch Cäsar in derselben in seinem

(1) In dem Werke de claris oratoribus od. Brutus. Cap. 75.

(2) In diesem Falle, wenn Cäsar sie für den Metellus geschrieben hätte, so würde Me-

eigenen Nahmen redet, und den Metellus, wie sich selbst, gegen die Beschuldigungen ihrer gemeinschaftlichen Feinde vertheidigt. Auch die Rede an seine Soldaten in Hispanien will Augustus kaum für ächt halten; welche jedoch in einer doppelten Gestalt vorhanden ist, die eine, als bei dem erstern, die andere als bei dem letzteren Treffen gehalten, wo doch, nach des Asinius Pollio Versicherung, Cäsar, bei dem plötzlichen Angriffe der Feinde, nicht einmal Zeit gehabt haben soll, sein Heer anzureden.

56.

Auch hat er hinterlassen: Denkwürdigkeiten seiner Thaten im Gallischen und in dem bürgerlichen Kriege gegen Pompeius. Denn von dem Alexandrinischen, Africanischen und Hispanischen Kriege ist der Verfasser unbekannt. Einige halten den Oppius dafür, andere den Hirtius, welcher auch das letzte unvollendete Buch des Gallischen Krieges ergänzt habe. Ueber die Denkwürdigkeiten urtheilt Cicero in dem genannten Werke: Brutus, folgendermaßen: „Er hat Denkwürdigkeiten geschrieben, die großen Beifall verdienen. Sie sind in einer natürlichen, richtigen und anmuthigen Sprache geschrieben, von allem Schmuck der Rede gleichsam entkleidet. Aber während er für Andere, welche eine Geschichte schreiben wollten, Stoff

tellus in derselben redend eingeführt seyn, und mit Cäsars Worten reden.

sammeln wollte den sie benutzen könnten, hat er vielleicht einigen verschrobenen (1) Menschen, welche ihre Kräuseleien werden hineintragen wollen, einen Gefallen gethan; Männer von gesundem Geschmacke aber hat er vom Schreiben abgeschreckt." —

Von eben diesen Denkwürdigkeiten sagt Hirtius (1): „Sie haben einen so allgemeinen Beifall erhalten, daß den Geschichtschreibern die Gelegenheit hierüber zu schreiben, nicht sowohl gegeben als vielmehr vorweggenommen zu seyn scheint. Doch bewundere ich dieß noch mehr als andere. Denn andere wissen nur, mit welcher Schönheit und Reinheit, ich aber auch mit welcher Leichtigkeit und Schnelle er sie geschrieben." — Pollio Asinius glaubt, sie seyen nicht mit gehöriger Genauigkeit und Glaubwürdigkeit verfaßt, da Cäsar, was andere gethan, zu leichtglaubig angenommen, was er selbst gethan, entweder absichtlich, oder auch durch sein Gedächtniß getäuscht, unrichtig erzählt habe; und äußert die Vermuthung, Cäsar sey Willens gewesen sie umzuarbeiten und zu verbessern. Er hat auch hinterlassen zwei Bücher von der Analogie, und seinen Anti-Cato in eben so viel Büchern; außerdem noch ein Gedicht: die Reise. Die ersten dieser Bücher schrieb er

(1) **Inepti**, Menschen von falschem, verkünsteltem, oder verschrobenem Geschmacke — welche Cäsars ungekünstelten natürlichen Vortrag mit ihrem Brenneisen kräuseln oder verkünsteln wollen. — Diese Stelle hat Cicero im 75. Cap. des Buchs von berühmten Rednern.

(2) Hirtius in der Vorrede zum achten Buche vom Gallischen Kriege in Cäsars Werke.

auf seinem Uebergange über die Alpen, als er, nachdem die Gerichte allenthalben gehalten waren, aus dem diesseitigen Gallien zum Heere zurückging; die folgenden Werke aber um die Zeit der Schlacht bei Munda; das letzte aber auf seiner vier und zwanzigtägigen Reise von Rom in das jenseitige Hispanien. Auch Briefe an den Senat sind von ihm vorhanden, und er scheint der erste gewesen zu seyn, der diese in Briefe auf Blättern, nach Art eines Tagebuchs, umänderte (3), da die Consuln und Feldherrn vorher ihre Berichte nicht anders als, gerade über die Blätter hin, schrieben. Auch an den Cicero sind Briefe von ihm da, wie auch an Vertraute, über häusliche Angelegenheiten, in welchen er dasjenige, was geheime Angelegenheiten betraf, in einer Geheimschrift schrieb, das heißt, mit einer solchen Stellung der Buchstaben, daß keine Worte heraus kommen. Wer diese enträthseln und hinter einander lesen will, der muß den vierten Buchstaben des Alphabets, das heißt, D für A, und so fort die übrigen annehmen. Noch hat man einiges, was er schon in seiner frühen Jugend und als Jüngling geschrieben ha-

(3) D. h. Blätterweise, oder so, daß mehrere Blätter (paginae) hinter einander lagen, wie bei den gewöhnlichen Briefen der Römer an ihre Freunde und bei ihren Tagebüchern, und bei unsern jetzigen Büchern. Durch diese Form seiner Berichte vernachläßigte Cäsar die Achtung gegen den Senat, da, wie Suetonius sagt, die Berichte an denselben auf einer einzigen großen Charta (die aus mehreren an einander geleimten Blättern oder paginis bestand) geschrieben wurden, so daß die Schrift über die Zusammenfügungen (commissuras) der Blätter hinweg lief, welches hier transversa charta scribere heißt.

ben soll, wie, das Lob des Herkules, Oedipus ein Trauerspiel, eben so, gesammelte Denksprüche, welche Aufsätze insgesammt Augustus bekannt zu machen verbot, in einem kurz und unumwunden geschriebenen Briefe an den Pompeius Macer, welchem er die Einrichtung seiner Bibliotheken übertragen hatte.

57.

Der Waffenführung und des Reitens war er über die Maßen kundig, in Kriegsbeschwerden über allen Glauben ausharrend. Auf dem Zuge ritt er bisweilen, öfters ging er zu Fuße voran, mit entblößtem Haupte, es mochte Sonnenschein oder Regen seyn. Die weitesten Wege legte er in unglaublicher Schnelligkeit zurück, ohne Gepäck in einem Miethwagen, hundert tausend Schritte des Tags (1), hinüberschwimmend wenn Flüsse ihn aufhielten, oder auf aufgeblasenen Schläuchen sitzend, so daß er sehr oft den Eilboten von ihm zuvorgeeilt ist.

58.

Ob er auf seinen Feldzügen vorsichtiger oder kühner gewesen, ist zweifelhaft. Nie führte er sein Heer durch gefährliche Wege, ohne die Lage der Gegenden vorher ganz ausgekundschaftet zu haben; auch segelte er nicht

(1) Also 100 Römische, d. h. ungefähr 20 Deutsche (geographische) Meilen.

nach Britannien hinüber, ohne vorher die Schifffahrt und die Anfurt in eigener Person zu erforschen. Doch drang er, auf die Nachricht von der Einschließung seines Lagers in Germanien (1) als Gallier verkleidet, mitten durch die feindlichen Wachen bis zu den Seinigen durch. Von Brundusium segelte er mitten durch die feindlichen Flotten im Winter nach Dyrrhachium hinüber. Als das Heer, das ihm nachkommen sollte, ausblieb und er vergeblich wiederholte Befehle zu seinem Aufbruche geschickt hatte, bestieg er endlich selbst ganz allein mit verhülltem Kopfe heimlich bei Nacht ein kleines Fahrzeug, und gab sich nicht eher zu erkennen, wer er sey, ließ auch den Steuermann nicht eher dem Sturme weichen, als bis er fast von den Wellen verschlungen war.

59.

Nicht einmal durch irgend einen Aberglauben ward er je von einer Unternehmung abgeschreckt noch gehemmt. Als ihm bei dem Opfer das Opferthier entflohen war, verschob er doch den Zug gegen Scipio und Juba nicht. Da er bei dem Aussteigen aus dem Schiffe auf die Erde fiel, rief er, die Vorbedeutung zum Besten wendend: So halte ich dich denn fest, Afrika! Um aber die Weissagung, nach welcher, Kraft des Schicksals, der

(1) Richtiger in Gallien, denn die Eburonen wohnten in Gallia Celtica, im jetzigen Lüttichischen. Aber benachbarte Gegenden ohne festbestimmte Grenzen werden bisweilen verwechselt.

Nahme der Scipionen in Afrika glücklich und unüberwindlich seyn sollte, zu vereiteln, führte er einen gewissen verachteten Menschen aus dem Geschlechte der Cornelier, der wegen seines schimpflichen Lebens den Zunahmen Salutio hatte, mit sich in seinem Lager herum.

60.

Treffen wagte er nicht bloß nach vorausgefaßtem Entschlusse, sondern auch nach Gelegenheit, und öfters gleich nach der Ankunft vom Marsche, selbst bei dem häßlichsten Wetter, wenn man am wenigsten glaubte, er werde sich in Bewegung setzen: nur in seinen späteren Jahren ward er unentschlossener zum Schlagen, weil er glaubte, je öfter er gesiegt, desto weniger dürfe er den Zufall versuchen, und er könne durch einen Sieg nicht so viel gewinnen, als ein widriges Geschick ihm rauben könne. Nie schlug er einen Feind, dessen Lager er nicht auch eroberte; sogar keine Zeit ließ er den Geschreckten. In zweifelhafter Schlacht schickte er die Pferde zurück, und das seinige mit den ersten, damit sie, des Mittels zur Flucht beraubt, desto mehr genöthigt wären, Stand zu halten.

61.

Er ritt ein ausgezeichnetes Pferd, dessen Füße beinahe wie Menschenfüße waren (1), mit Zehenartig ge-

(1) In dem pedibus humanis et in modum digitorum ungulis fissis ist das et erklärend.

spaltenen Hufen. Dieses in seinem Hause geborne Pferd erzog er mit großer Sorgfalt, weil die Zeichendeuter gesagt hatten, es bedeute seinem Herrn die Herrschaft der Erde. Da es keinen andern wollte aufsitzen lassen, so bestieg er es zuerst, und ließ in der Folge dessen Bildniß vor dem Tempel der Venus Genetrix aufstellen.

62.

Eine weichende Schlachtordnung stellte er oft ganz allein wieder her, indem er Fliehenden entgegentrat, einzelne zurückhielt, und an der Kehle fassend sie gegen den Feind wendete, und zwar größtentheils in solcher Bestürzung, daß ein Adlerträger dem aufhaltenden mit der Stangenspitze drohete, ein anderer ihm die Fahne in den Händen ließ.

63.

Nicht kleinere, ja sogar größere Beweise seiner Herzhaftigkeit seyen (1) folgende: Als er nach dem Pharsalischen Treffen seine Kriegsvölker nach Asien vorausgeschickt hatte, und auf einem kleinen Fahrzeuge über die Meerenge des Hellespontus segelte, stieß er auf den C. Cassius feindlicher Seite mit zehn Schnabelschiffen, floh aber nicht, sondern, an ihn hinansegelnd forderte

(1) fuerint, und nicht fuerunt.

er ihn sogar zur Uebergabe auf, und nahm den Bittenden in sein Schiff zu sich.

64.

Als er zu Alexandrien, bei einem Angriffe auf die Brücke durch einen plötzlichen Ausfall der Feinde in einen Kahn getrieben, und, da mehrere gleichfalls dahin sich gestürzt, ins Meer gesprungen war, gelangte er, nachdem er zweihundert Schritte weit geschwommen, immer die linke Hand in die Höhe haltend, damit die Schriften, die er darin hielt, nicht naß würden, zu dem nächsten Schiffe, den Mantel mit den Zähnen nach sich ziehend, damit der Feind keine Beute von ihm hätte.

65.

Bei der Wahl seiner Soldaten nahm er weder auf ihre Sitten noch auf ihr Vermögen Rücksicht, sondern allein auf ihre Leibeskräfte, und behandelte sie mit eben so viel Strenge als Nachsicht. Denn er zügelte sie nicht überall und immer, sondern wenn der Feind in der Nähe stand; alsdann war er der strengste Handhaber der Kriegszucht, so daß er weder des Aufbruchs noch des Treffens Zeit ankündigte, und sie jeden Augenblick fertig und bereit waren, wohin er sie plötzlich führete. Dieß that er auch oft ohne Ursache, vorzüglich bei Regenwetter und an festlichen Tagen. Oft auch, wenn er sie erinnert hatte, auf ihn zu achten, entfernte er

sich plötzlich bei Tage oder bei Nacht, und beschleunigte den Zug, um die zu langsam folgenden zu ermüden.

66.

Waren sie bestürzt durch ein Gerücht von der Stärke der feindlichen Völker, so kräftigte er sie, nicht durch leugnen oder verringern, sondern sogar durch vergrößern und erdichten (1). Als daher den Soldaten die Annäherung des Juba furchtbar war, berief er sie zu einer Versammlung. Wisset, sagte er, daß der König in wenig Tagen da seyn wird, mit zehen Legionen, dreißig tausend Reitern, hundert tausend leicht Bewaffneten, und drei hundert Elephanten. Daher mögen Manche aufhören weiter zu fragen, oder ihre Vermuthungen zu äußern, und mögen mir glauben, der ich es gewißlich weiß; oder ich werde sie auf das älteste Schiff setzen lassen, und jedem Winde nach jedem Lande hin übergeben.

67.

Auf Vergehungen achtete er nicht, und bestrafte sie nicht nach ihrer Größe; aber die Ausreißer und Empörer untersuchte und bestrafte er mit großer Strenge;

(1) Durch Vergrößern amplificando, μεγαλυνων wie Polyan 8, 23 sagt, und ementiendo durch lügenhaftes Erdichten, πλεονα ὀγκον προςλιθεις. Sehr unzeitig war also Ostertags: „ich lese ementiendo, er rechnete ihnen die Stärke des Feindes gleichsam vor!“
Sueton.

zu andern Dingen drückte er die Augen zu. Bisweilen nach einem harten Kampfe und Siege erließ er ihnen ihre gewöhnlichen Dienste und gab ihnen volle Erlaubniß auszuschweifen wie sie wollten, wobei er gewöhnlich sagte: seine Soldaten könnten auch gesalbt gut fechten. Auch bei öffentlichen Anreden nannte er sie nicht Soldaten, sondern mit dem schmeichelnden Nahmen: Streitgenossen, und hielt sie so zierlich, daß er ihnen mit Gold und Silber geschmückte Waffen gab, theils zum Glanze, theils damit sie dieselben desto hartnäckiger im Treffen festhalten möchten aus Furcht des Verlustes. Auch ging seine Liebe zu ihnen so weit, daß er auf die Nachricht von der Titurianischen Niederlage sich Bart und Haare wachsen und nicht eher als nach genommener Rache wieder abnehmen ließ. Dadurch machte er sich dieselben völlig ergeben und tapfer in hohem Grade.

68.

Da er den bürgerlichen Krieg anfing, boten ihm die Centurionen aller Legionen jeder von seinem Ersparten einen Reiter an, die Soldaten insgesammt aber ihren Dienst umsonst ohne Getreide und Sold, indem die Reicheren die Unterhaltung der Aermeren übernahmen. Und doch ward in der so langen Zeit kein Einziger ihm untreu: und die meisten schlugen, wenn sie gefangen wurden, das Leben aus, das ihnen unter der Bedingung geschenkt wurde, wenn sie gegen ihn fechten wollten. Hunger und andere Nöthen, nicht nur wenn sie

belagert wurden, sondern auch wenn sie andere belagerten, ertrugen sie so standhaft, daß Pompeius in der Einschließung bei Dyrrhachium, als er eine Art Brot von Kräutern sah, womit sie sich erhielten, ausrief: er habe es mit wilden Thieren zu thun; und dasselbe schnell bei Seite schaffen und keinem zeigen ließ, damit den Seinigen durch die Standhaftigkeit und Hartnäckigkeit des Feindes nicht der Muth gebrochen würde. Ein Beweis mit welcher Tapferkeit sie fochten, ist, daß sie, bei Dyrrhachium Einmal geschlagen, selbst um eine Strafe baten; so daß Cäsar sie mehr zu trösten als zu bestrafen nöthig hatte. In den übrigen Schlachten besiegten sie, um vieles schwächer, die zahllosen Heere der Feinde ohne Mühe. Eine einzige Cohorte der sechsten Legion endlich, als Besatzung einer Verschanzung, hielt vier Legionen des Pompeius einige Stunden lang auf, fast alle durchbohrt von der Menge der feindlichen Pfeile, deren man 130,000 innerhalb des Walles fand. Kein Wunder, wenn man die Beweise der Tapferkeit Einzelner betrachtet, zum Beispiel des Centurio Cassius Scäva oder des C. Acilius, um nicht von mehrern zu reden. Scäva behauptete seinen Stand an dem Thore einer ihm anvertrauten Verschanzung, ob er gleich schon ein Auge verloren, Hüfte und Schulter durchbohrt und sein Schild von 120 Würfen durchlöchert war. Acilius ergriff in dem Seetreffen bei Massilia das Hintertheil eines feindlichen Schiffes mit der rechten Hand, und, als ihm diese abgehauen war, sprang er, jenes denkwürdige Beispiel des Griechen Cynägirus nachahmend,

auf das Schiff hinüber, die Gegner mit dem Schildbuckel vor sich hin treibend.

69.

Einen Aufruhr erregten sie während der zehen Jahre in den Gallischen Kriegen gar nicht, in dem bürgerlichen Kriege einigemal; jedoch nur so, daß sie schnell zu ihrer Pflicht zurückkehrten, auch nicht sowohl durch die Nachsicht als durch das Ansehen des Feldherrn. Denn nie wich er vor Aufrührern zurück, sondern stellte sich ihnen sogar entgegen. Wenigstens verabschiedete er bei Placentia die neunte Legion, obgleich Pompeius noch in den Waffen stand, und nahm sie kaum noch, nach vielen demüthigen Bitten, und nicht eher als nach vollzogener Strafe an den Schuldigen wieder an.

70.

Eben so wenig bedachte er sich, den Soldaten der zehnten Legion zu Rom, welche, während der Krieg in Afrika wüthete, unter heftigen Drohungen, und nicht ohne große Gefahr der Stadt, Entlassung und Belohnungen forderten, so sehr auch seine Freunde ihn zurückhielten, entgegen zu treten und den Abschied zu geben. Aber durch das einzige Wort: Quiriten, mit welchem er sie, statt: Soldaten, anredete, lenkte er sie so leicht herum, daß sie ihm auf der Stelle antworteten, sie seyen Soldaten, und, trotz seiner Ver-

weigerung, freiwillig ihm nach Afrika folgten. Aber auch so bestrafte er dennoch die Meuterer, jeden um den dritten Theil der Beute und der bestimmten Ländereien.

71.

Der Zuneigung und Treue gegen seine Clienten ermangelte er schon als Jüngling nicht. Den edlen jungen Masintha (1) vertheidigte er so hitzig gegen den König Hiempsal, daß er in dem Streite dem Prinzen des Königs Juba in den Bart fiel. Als nun Masintha für einen Vasallen des Königs Hiempsal erklärt wurde (2), so entriß er ihn denen, die ihn wegführen wollten, auf der Stelle, und verbarg ihn eine Zeitlang in seinem Hause. Bald nachher, als er von seiner Prätur nach Hispanien abging, nahm er denselben mitten unter denen, welche ihm das Ehrengeleit gaben (3) und unter den ihn begleitenden Lictoren in seiner Sänfte mit sich fort.

72.

Seine Freunde behandelte er beständig mit solcher Gefälligkeit und Schonung, daß er einst dem C. Op-

(1) Masintha, ein Afrikanischer Prinz, von welchem der König Hiempsal (der Vater des Juba, welcher nachher mit Cäsar kriegte) Tribut verlangte.

(2) Von dem Römischen Senate, der als Schiedsrichter in diesem Streite erwählt war.

(3) Mitten unter den Ehrenbezeugungen (officia) der Begleitenden, d. h. mitten aus der Menge derselben heraus. Das officium od. Ehrenbezeu-

pius, der ihn durch eine waldige Gegend begleitete, und plötzlich von einer Krankheit befallen wurde, das einzige Herberglein (1) überließ, und selbst auf der Erde unter freiem Himmel schlief. Aber jetzt zur Macht gelangt, beförderte er einige, selbst des niedrigsten Herkommens, zu den höchsten Würden. Als er deswegen getadelt wurde, gestand er ganz öffentlich, wenn er sich des Beistandes von Straßenräubern und Mördern zur Behauptung seiner Würde bedient hätte, so würde er auch solchen gleichen Dank erweisen.

73.

Groll hingegen faßte er (1) nie so heftig, daß er ihn nicht bei dargebotener Gelegenheit willig wieder abge-

gung konnte in einer feierlichen Begrüßung (salutare) oder wie hier in einer Begleitung (prosequi) bestehen. S. Cap. 15.

(1) Nach der von Wolf und Baumgarten-Crusius aufgenommenen Lesart: et deversoriolo, quod unum erat, cesserit. Dieses Herberglein (deversoriolum) war nach Plutarchs (Jul. Caes. c. 17) Erzählung eine Hütte eines armen Mannes (ἐπαυλις ἀνθρώπου πένητος).

(1) Simultates excepit, nach dem Gebrauche des silbernen Zeitalters, hier, statt concepit, aber nicht, wie Ernesti sagt, statt accepit, auch nicht, wie Baumgarten-Crusius sagt, statt suscepit. Die frühere bessere Sprache gebraucht in dem gegenwärtigen Falle, d. h. von Gesinnungen und Leidenschaften, die man gegen andere faßt oder hegt, gewöhnlich concipere (nur äußerst selten suscipere, wie Cornel. Nep. Datam. 9. implacabile odium in Datamem susceperat); von Gesinnungen und Leidenschaften Anderer hingegen, die man gegen sich erregt, oder sich zuzieht oder erträgt suscipere. Aber auch in dem letzteren Falle gebrauchen die späteren Schriftsteller bisweilen excipere,

legt hätte. Dem C. Memmius, auf dessen heftige Reden er mit gleicher Bitterkeit schriftlich geantwortet hatte, gab er sogar seine Stimme bei der Bewerbung um das Consulat. Dem C. Calvus, der nach seinen ehrenrührigen Epigrammen seine Aussöhnung durch Freunde betrieb, schrieb er zuerst wieder. Den Valerius Catullus, durch dessen Verse auf den Mamurra ihm, wie er selbst gestand, ein ewiges Brandmahl aufgedrückt war, zog er noch an demselben Tage, wo dieser ihn um Verzeihung bat, zur Tafel und fuhr fort mit dem Vater desselben die Gastfreundschaft zu unterhalten.

74.

Aber auch in der Rache war er von Natur sehr gelind. Als er die Seeräuber, von welchen er gefangen worden, in seine Gewalt bekommen hatte, ließ er sie, da er vorher geschworen sie ans Kreuz zu schlagen, erst erdrosseln und dann kreuzigen. Nie konnte er es über sich erhalten, sich an dem Cornelius Plagita zu rächen, dessen nächtlicher Nachstellung er, während einer Krankheit in einem verborgenen Schlupfwinkel, kaum durch

wie Curt. 6, 10, 18 quid inimicitiarum creditis excepturum fuisse, si insontes laesissem. Und dieß ist die einzige hierher gehörige Stelle, welche Korte (auf den Wolf hier verweiset) zu Cicer. Fam. 10, 7 anführt. Die von Ernesti aber, zum Beweise daß simult. excipere auch dem goldnen Zeitalter angehöre, angeführte Stelle Cic. ad Att. 1, 14 laudem excipere, beweiset dieß nicht, da dort nicht von einer Gesinnung die Rede ist.

eine Belohnung entgangen war, daß er nicht an den Sulla ausgeliefert würde. Seinen Schreiber, den Sclaven Philemon, der den Feinden desselben versprochen hatte, ihn durch Gift hinzurichten, strafte er bloß mit dem einfachen Tode. Aufgefordert als Zeuge gegen den P. Clodius, der mit seiner Gemahlin Pompeia Ehebruch getrieben und aus eben diesem Grunde der Religionsschändung angeklagt war, sagte er aus, daß er nichts wisse; obgleich seine Mutter Aurelia und seine Schwester Julia vor eben denselben Richtern bereits Alles getreulich angegeben hatten. Da er aber gefragt wurde: warum er denn seine Gemahlin verstoßen habe, antwortete er: Weil ich glaube, daß die Meinigen eben sowohl von dem Verdachte als von dem Verbrechen rein seyn müssen.

75.

Eine bewundernswürdige Langmuth aber bewies er sowohl während des bürgerlichen Krieges als in dem Siege. Als Pompeius erklärte, daß er diejenigen, welche die Sache der Republik verlassen würden, als Feinde behandeln werde, so machte Er bekannt, Er werde die, welche sich auf keine von beiden Seiten schlügen, als seine Freunde ansehen. Allen denen aber, welchen er auf des Pompeius Empfehlung Hauptmannsstellen gegeben hatte, gab er nun die Erlaubniß, zu demselben überzugehen. Als bei Ilerda über die Bedingungen einer Unterwerfung unterhandelt wurde, und, während des beständigen Umgangs und Verkehrs zwi-

schen beiden Theilen, Afranius und Petreius in einer plötzlichen Anwandelung von Reue die in ihrem Lager ergriffenen Julianer hatten niederhauen lassen; so konnte er sich nicht entschließen, diese gegen ihn begangene Treulosigkeit nachzuahmen. In der Schlacht bei Pharsalus gab er den Befehl, der Mitbürger zu schonen: und in der Folge erlaubte er jedem seiner Leute, Einen von der feindlichen Seite, wen jeder wolle, beim Leben zu erhalten. Auch weiß man keinen, der außer dem Treffen umgekommen wäre, nur den Afranius und Faustus und den jungen L. Cäsar ausgenommen; und auch diese sollen nicht mit seinem Willen hingerichtet worden seyn, obgleich die beiden ersten nach erhaltener Verzeihung die Waffen wieder ergriffen, Cäsar aber, nachdem er dessen Freigelassene und Sclaven auf grausame Art durch Feuer und Schwert ermordet, sogar die zu einem Volksschauspiele angeschafften wilden Thiere hatte zusammenhauen lassen. Ja in der letzten Zeit endlich erlaubte er allen insgesammt, denen er noch nicht verziehen hatte, nach Italien zurückzukehren, und bürgerliche und kriegerische Aemter zu übernehmen. Aber er ließ auch die vom Volke niedergerissenen Bildsäulen des L. Sulla und Pompeius wieder aufrichten. Und, was in der Folge Böses gegen ihn gedacht oder gesagt wurde, suchte er lieber zu hindern als zu bestrafen. Daher rügte er auch die entdeckten Verschwörungen und nächtlichen Zusammenkünfte nicht weiter, als daß er durch eine öffentliche Bekanntmachung zeigte, sie seyen ihm bekannt; und er begnügte sich, die, welche mit

Bitterkeit von ihm sprachen, in öffentlicher Versammlung zu warnen, sie möchten nicht damit fortfahren. Eben so ertrug er es mit Gleichmuth, als seine Ehre durch die Lästerschrift des Aulus Cäcina und durch das Schmähgedicht des Pitholaus zerfleischt wurde.

76.

Doch sind seine übrigen Reden und Handlungen überwiegend, so daß man ihn des Mißbrauchs seiner Herrschaft beschuldigt und seine Ermordung für gerecht hält. Denn er nahm nicht nur übermäßige Ehren an, als: das beständige Consulat, die immerwährende Dictatur und Sittenrichteramt, den Vornahmen Imperator, den Zunahmen Vater des Vaterlandes, eine Ehrensäule unter den Königen, einen Thron in dem Schauspiele; sondern ließ sich auch Ehrenbezeugungen höher noch als der Gipfel menschlicher Hoheit zuerkennen, als: einen goldenen Sessel auf dem Rathhause und Richtplatze, einen Götterwagen und Götterbahre bei dem Circusaufzuge, Tempel, Altäre und Bildsäulen neben den Göttern, ein Götterpolster, einen Flamen und Luperker und die Benennung eines Monats nach seinem Nahmen, und nahm und vertheilte alle Ehrenstellen nach Willkühr. Das dritte und vierte Consulat führte er blos dem Nahmen nach, zufrieden mit der Gewalt der ihm zugleich mit den Consulaten zugesprochenen Dictatur, und setzte in beiden Jahren zwei andere Consuln für die drei letzten Monate an seiner Stelle, so daß er

in der Zwischenzeit keine Comitien hielt, als die für die Wahl der Volkstribunen und Volksädilen, und anstatt der Prätoren Stadtpräfecten anordnete, welche während seiner Anwesenheit (1) die städtischen Angelegenheiten besorgen sollten. So ertheilte er auch die am letzten December durch den plötzlichen Tod eines Consuls erledigte Stelle für wenige Stunden einem Bewerber. Mit gleicher Freiheit und Verachtung der vaterländischen Sitte vergab er obrigkeitliche Aemter auf mehrere Jahre: zehn gewesenen Prätoren ertheilte er die Consularischen Ehrenzeichen, nahm Leute, die mit dem Bürgerrechte waren beschenkt worden, und einige von den halbbarbarischen Galliern in den Senat auf, setzte Sclaven, die ihm eigenthümlich gehörten, über das Münzwesen und die Staatseinkünfte, und übergab die Aufsicht und Anführung der drei Legionen, die er in Alexandrien zurückließ, seinem unzüchtigen Geliebten Rufio, dem Sohne seines Freigelassenen.

77.

Aber auch Aeußerungen eines nicht kleinern Uebermuthes that er, wie T. Amprius schreibt, ganz öffentlich: die Republik sey ein Nichts, ein bloßer Nahme, ohne Körper und Gestalt. Ferner: Sulla habe die Buchstaben nicht verstanden, weil er

(1) So hat die Vulgata praesente sc, wofür man absente se in seiner Abwesenheit lesen will.

die Dictatur niedergelegt habe (1). Mit ihm müsse man jetzt bedachtsamer reden, und als Gesetz achten, was Er sage. Er ging in der Vermessenheit so weit, daß er, als bei einem gewissen Opfer der Opferbeschauer unglückliche Eingeweide ohne Herz ihm ankündigte, zur Antwort gab: die künftigen Opfer würden glücklicher seyn, wenn er es haben wolle; auch solle man es nicht für ein Unglückszeichen halten, wenn einem Thiere das Herz fehle (2).

78.

Einen vorzüglichen und tödtlichen Haß aber zog er sich durch Folgendes zu: Die gesammten Väter des Senates, die sich ihm mit vielen sehr ehrenvollen Beschlüssen näherten, empfing er sitzend vor (1) dem Tempel der Venus Genetrix. Einige glauben zwar, Cornelius Balbus habe ihn, als er aufstehen wollen, zurückgehalten; andere aber, er habe nicht nur gar keine Bewegung zum Aufstehen gemacht, sondern sogar den Trebatius, der ihn daran erinnert, mit einem unfreund-

(1) Ein Spiel mit dem Worte dictatura, welches Cäsar hier in seiner etymologischen Bedeutung nimmt: Vorschriften, Lectionen, Lehren, oder dictata den Schülern geben oder in die Feder sagen, wie die Lehrer thaten. Diese eigentliche und erste Bedeutung des Wortes dictatura und dictator habe Sulla nicht verstanden, da er dieses Amt niedergelegt habe.

(2) Zweideutig, weil das Lat. cor Herz, auch Verstand bedeutet.

(1) Vor oder in dem Tempel, d. h. in dem Eingange (πρόναον) des Tempels sitzend.

lichen Blicke angesehen. Dieß sein Betragen erschien desto unerträglicher, weil er selbst einst, bei seinem Triumphe, vor den Sitzen der Volkstribunen vorbeifahrend, darüber daß einer derselben, Pontius Aquila, vor ihm nicht aufgestanden, so erbittert wurde, daß er ihm sogar zurief: So fordere denn auch, du Tribun Aquila, die Republik von mir zurück! und daß er mehrere Tage hinter einander keinem Menschen etwas versprach, außer mit dem Zusatze: Wenn es Pontius Aquila zufrieden ist!

79.

Zu dieser ausgezeichnet verächtlichen Behandlung des Senates fügte er eine noch weit größere Anmaßung. Denn als bei seiner Rückkehr am Latinischen Opferfeste Einer aus dem Volke seiner Bildsäule einen mit einer weißen Binde (1) umwundenen Lorbeerkranz aufgesetzt, und die Volkstribunen Epidius Marullus und Cäsetius Flavus die Binde von dem Kranze wegnehmen, den Menschen aber ins Gefängniß führen ließen, schalt er heftig auf die Tribunen und beraubte sie ihrer Würde, aus Verdruß entweder, daß die Anregung seiner königlichen Würde so wenig glücklich gewesen, oder daß, wie er vorgab, die Gelegenheit des Ablehnens ihm genommen worden war. Und seit dieser Zeit vermochte er nicht den übeln Ruf, er strebe selbst nach dem Kö-

(1) Mit einer weißen Binde als dem königlichen Diadem.

nigsnahmen, zu zernichten, obgleich er dem Volke, das ihn König! begrüßte, antwortete: er sey Cäsar und nicht König; und an den Lupercalien auf der Rednerbühne das Diadem, welches der Consul Antonius einigemal ihm auf das Haupt setzen wollte, zurückstieß und es dem Jupiter auf das Capitolium sendete. Ja es verbreitete sich sogar ein lebhaftes Gerücht, er wolle seinen Sitz und die ganze Macht des Reiches nach Alexandrien oder Ilium verlegen, Italien durch Aushebungen erschöpfen, die Verwaltung der Stadt seinen Freunden übergeben; in der nächsten Senatssitzung aber werde Lucius Cotta, einer der Fünfzehnmänner (2) den Vorschlag thun, daß, da in den Schicksalsbüchern geschrieben sey, die Parther könnten nicht, als nur von einem Könige, besiegt werden, man den Cäsar zum Könige ausrufen solle.

80.

Dieß war den Verschwornen ein Grund, ihr Vorhaben zu beschleunigen, damit sie nicht beizustimmen genöthigt wären. Die Berathschlagungen also, die vorher zerstreut gehalten worden, und welche oft nur zwei oder drei angestellt hatten (1), verlegten sie nun alle

(2) Seit Sulla hatten funfzehn Männer das Amt, die Sybillinischen oder Schicksalsbücher zu befragen.

(1) In dem Nebensatze: quae saepe bini ternive ceperant nimmt Suetonius consilia in dem Sinne: Entschlüsse, obgleich er in dem Hauptsatze Berathschlagungen versteht.

an einen gemeinschaftlichen Ort, da nicht einmal das Volk mit dem gegenwärtigen Zustande der Dinge zufrieden war, sondern heimlich und öffentlich wider die Gewaltherrschaft sich sträubte und ungeduldig einen Befreier forderte. Als Ausländer in den Senat aufgenommen waren, wurde öffentlich angeschlagen: „Heil und Glück! Keiner zeige einem neuen Senator die Curie!"

Auch sang man auf den Straßen die Verse:

Gallier hat Cäsar im Triumphe geführt und zugleich in die Curie,
Gallier haben ihre Beinkleider abgelegt, und das breitgestreifte Gewand (2) angelegt.

Als Q. Maximus, der Consul für ihn war, im dritten Monate dieses Consulates in das Theater ging und der Lictor nach der Gewohnheit Acht zu geben rief, wurde ihm von allen entgegen geschrieen: Er sey kein Consul! Nach der Absetzung der Tribunen Cäsetius und Marullus fanden sich in den nächsten Comitien viele Stimmen zum Consulate für sie. An des Lucius Brutus Bildsäule hatten einige geschrieben: ach daß du noch lebtest! Gleichfalls an Cäsars Bildsäule selbst:

Brutus ward der erste Consul, weil er die Könige vertrieben;
Dieser ist, weil er die Consuln vertrieben, zuletzt König geworden.

(2) Den latum clavum, das breitgestreifte Senatorkleid anlegen, heißt, Senator werden.

Mehr als sechzig verschworen sich gegen ihn, an deren Spitze standen C. Cassius, Marcus Brutus und Decimus Brutus. Anfangs unschlüssig, ob, wenn er auf dem Marsfelde in den Comitien die Tribus zum Stimmen aufrufen würde, ein Theil von ihnen ihn von der Brücke herabwerfen, der andere ihn auffangen und ermorden; oder ob sie ihn entweder auf der heiligen Straße oder bei dem Eingang ins Theater anfallen sollten, zogen sie, als eine Senatsversammlung auf den funfzehnten März in der Pompeiischen Curie war angesagt worden, schnell diese Zeit und diesen Ort vor.

81.

Durch ganz deutliche Vorzeichen wurde ihm seine bevorstehende Ermordung angekündigt. Einige Monate vorher, als die nach dem Julischen Gesetze abgeführten Colonisten in der Colonie Capua, um sich Wohnungen zu erbauen, die alten Grabstätten zerstörten, und dieß desto eifriger, weil sie beim Nachgraben eine Anzahl Gefäße von alter Arbeit fanden, ward in dem Grabmale, in welchem Capys der Gründer Capuas begraben seyn sollte, eine eherne Tafel gefunden mit einer Griechischen Inschrift und Griechischen Buchstaben des Inhalts: „Wenn einst des Capys Gebeine aufgedeckt seyn würden, werde ein Sprößling aus des Julus Geschlecht von der Hand seiner Blutsverwandten getödtet, und darauf durch schreckliche Unglücksfälle Italiens gerochen werden."

Diese Geschichte, welche man nicht für eine Fabel oder Erdichtung halten darf, hat der vertrauteste Freund Cäsars Cornelius Balbus erzählt. In den letzten Tagen hörte er, daß die Pferde, welche er bei dem Uebergange über den Rubico geweihet und frei und ohne Hüter hatte laufen lassen, hartnäckig sich des Futters enthielten und reichliche Thränen vergössen. Auch bei einem Opfer warnte ihn der Opferbeschauer Spurinna, er möge sich vor einer Gefahr hüten, welche sich nicht über den funfzehnten März verschieben würde. An dem Tage vor eben diesem funfzehnten März kam ein Zaunkönig mit einem Lorbeerreislein, verfolgt von mancherlei Vögeln aus dem nächsten Haine, in die Pompeische Curie geflogen, welche ihn daselbst zerrissen. In der Nacht aber, auf welche der Tag der Ermordung anbrach, kam es ihm im Traume einmal vor, als fliege er über die Wolken, ein andermal (1) als reiche er dem Jupiter die Hand. Seine Gemahlin Calpurnia aber sah im Traume den Giebel (2) ihres Hauses einstürzen und ihren Gemahl in ihrem Schooße durchbohrt werden: auch öffneten sich plötzlich von selbst die Thüren ihres Schlafgemaches. Dieser Ursachen und eines Uebelbefindens wegen lange unentschlossen, ob er zu Hause bleiben und, was er im Senate vorzutragen beschlossen, verschieben sollte, ging er endlich, auf Zure-

(1) Durch interdum (zu einer Zeit) und alias (zu einer andern Zeit, ein andermal) bezeichnet Suetonius den gedoppelten Traum der Calpurnia in dieser Einen Nacht.

(2) Giebel, Fronton oder Frontispicium.

den des Decimus Brutus, er möge doch den versammelten und schon lange wartenden Senat nicht täuschen, ohngefähr um 5 Uhr aus, und als ihm jemand auf der Straße eine schriftliche Nachricht von der Verschwörung überreichte, steckte er diese unter die übrigen Schriften, die er in der linken Hand trug, als ob er sie sogleich lesen wolle. Als er hierauf mehrere Opferthiere hatte schlachten lassen, ohne ein glückliches Zeichen zu erhalten, trat er, diesen Glauben verachtend, in die Curie ein, indem er den Spurinna als einen falschen Propheten verlachte, weil der funfzehnte März ohne alles Unglück gekommen; wiewohl dieser sagte: er sey zwar da, aber noch nicht vorüber.

82.

Als er sich niedergesetzt hatte, stellten sich die Verschwornen unter dem Scheine, als wollten sie ihm ihre Aufwartung machen, um ihn herum; und sogleich trat Cimber Tillius, welcher die erste Rolle übernommen hatte, gleichsam als wollte er ihn um etwas bitten, ihm näher. Als nun Cäsar ihn durch einen Wink und Bewegung der Hand auf eine andere Zeit verwies, faßte ihn dieser auf beiden Schultern an der Toga. Das ist Gewalt! schrie Cäsar. Da gab ihm der eine Casca von hinten her (1) einen Stich etwas unter der

(1) Von hinten aversum wie Baumgarten-Crusius richtig liest; Andere: adversum von vorn.

Kehle. Cäsar ergriff den Arm des Casca, durchstach ihn mit seinem Griffel und versuchte aufzuspringen, ward aber durch eine zweite Verwundung gehindert. Als er jetzt von allen Seiten Dolche auf sich gezückt sah, hüllte er sein Haupt in die Toga, und zog zu gleicher Zeit mit der linken Hand die Falten derselben zu den Füßen herunter, um die untern Theile seines Körpers zu bedecken und mit mehr Anstand zu fallen. Und so ward er mit drei und zwanzig Stichen durchbohrt; nur Ein Seufzer ohne Worte war ihm beim ersten Stoße entfahren. Wiewohl einige erzählen, er habe, als Brutus auf ihn eingedrungen, ihm zugerufen: Auch du mein Sohn? —

Sein Leichnam blieb, da alle davon flohen, eine Zeitlang liegen, bis drei Sclaven ihn in eine Sänfte legten, und, indem der eine Arm heraushing, nach Hause trugen. Unter so vielen Wunden aber, ward, wie der Arzt Antistius urtheilte, keine tödtliche erfunden, außer der zweiten, die er in die Brust bekommen hatte. Der Vorsatz der Verschwornen war gewesen, den Leichnam des Ermordeten in die Tiber zu schleppen, seine Güter einzuziehen und alle seine Anordnungen aufzuheben: aber aus Furcht vor dem Consul M. Antonius und dem Befehlshaber der Reiterei Lepidus standen sie davon ab.

83.

Auf Verlangen seines Schwiegervaters L. Piso wurde nun sein Testament, das er am 13. September des

vorhergehenden Jahres auf seinem Lavicanischen Landgute gemacht und der ältesten Vestalin übergeben hatte, eröffnet und in dem Hause des M. Antonius vorgelesen. Q. Tubero erzählt, Cäsar habe von seinem ersten Consulate an bis zum Ausbruche des bürgerlichen Krieges gewöhnlich (1) den Cn. Pompeius zum Erben eingesetzt; und dieses öffentlich seinem Heere vorgelesen. In dem letzten Testamente aber setzte er drei Erben ein, die Enkel seiner Schwestern, so daß C. Octavius drei Viertheile, L. Pinarius und Q. Pedius das übrige Viertheil bekommen sollten. Am Schlusse des Testamentes nahm er den C. Octavius auch in seine Familie und in seinen Nahmen auf. Auch hatte er viele von seinen Mördern zu Vormündern ernannt, wenn ihm ein Sohn geboren werden sollte. Unter den zweiten Erben (2) war Decimus Brutus. Dem Volke hatte er seine Gärten diesseit der Tiber zum gemeinen Gebrauche vermacht, jedem Einzelnen aber dreihundert Sesterzer.

84.

Sobald das Leichenbegängniß angesagt war, wurde ein Scheiterhaufen errichtet auf dem Marsfelde bei dem Grabmahle der Julia; vor der Rednerbühne (1) aber

(1) Gewöhnlich, d. h. so oft er ein anderes Testament machte.

(2) Zweite Erben (secundi heredes) auf den Fall, daß die ersten vor Empfange der Erbschaft starben oder auch sie nicht annehmen wollten.

(1) Vor der Rednerbühne, also auf dem Markte oder Forum Romanum.

ein Tempelgerüste in der Gestalt des Tempels der Venus Genetrix aufgestellt, innerhalb desselben stand ein Prunkbett mit einer purpurnen von Gold durchwirkten Decke, zum Haupte eine Trophäe mit dem Kleide, in welchem er ermordet worden war. Denen, welche Leichengeschenke bringen wollten, wurde, weil Ein Tag nicht hinreichend schien, bekannt gemacht, daß sie, ohne alle Ordnung jeder, auf welcher Straße er wolle, dieselben auf das Marsfeld bringen sollten. Zwischen den Leichenspielen wurden, theils um Mitleid, theils um Erbitterung über seine Ermordung zu erregen, einige Stellen, die man anwendete, aus dem Trauerspiele des Pacuvius: Das Waffengericht, abgesungen:

— — erhalten ich mir zum Verderben sie?

Eben so Anderes aus des Attilius Electra ähnlichen Sinnes. Anstatt einer Leichenrede ließ Antonius durch einen Herold vorlesen den Senatsbeschluß, in welchem derselbe ihm alle göttliche und menschliche Verehrung zuerkannt, eben so den Eid, durch welchen sie sich insgesammt zur Erhaltung seines Lebens verpflichtet hatten, und fügte nur einige wenige Worte von sich hinzu. Das Prunkbett hatten wirkliche und gewesene Magistratspersonen auf das Forum vor die Rednerbühne getragen. Während nun einige ihn in des Capitolinischen Jupiters Capelle, andere in der Curie des Pompeius zu verbrennen riethen, erschienen plötzlich zwei Unbekannte, mit Schwertern gegürtet, und zwei Spiesen in der Hand und zündeten mit Wachs-

fackeln das Gerüste an. Sogleich warf die Menge der Anwesenden dürre Reiser, Richterstühle sammt den Bänken und Alles, was gerade bei der Hand war, hinein: die Flötenspieler und Schauspieler rissen ihre Kleider, die sie von dem Gepränge der vorigen Triumphe für den gegenwärtigen Gebrauch angezogen hatten, vom Leibe, zerrissen sie und warfen sie in die Flamme, so wie die Veteranen von den Legionen ihre Waffen, mit denen geschmückt sie den Leichenzug begleiteten, auch sehr viele Frauen ihren Geschmuck, den sie an sich trugen, sammt den Bullen und Prätexten ihrer Kinder. Bei der großen allgemeinen Trauer stimmte auch die Menge der Ausländer in ihren Versammlungen, jedes Volk auf seine Weise, ihre Klaggesänge an, vorzüglich die Juden, welche sogar mehrere Nächte hinter einander seine Grabstätte besuchten.

85.

Unmittelbar vor dem Leichenbegängnisse lief das Volk mit Fackeln nach dem Hause des Brutus und Cassius: und nur mit Mühe hier verhindert, tödteten sie den ihnen aufstoßenden Helvius Cinna, durch einen Irrthum im Nahmen, als wäre er Cornelius Cinna, der, wie sie erfuhren, Tags vorher eine heftige Rede gegen Cäsar gehalten hatte, und trugen dessen Kopf, den sie auf eine Lanze gesteckt hatten, umher.

In der Folge errichtete ihm das Volk eine zwanzig Schuh hohe Säule durchaus von Numidischem Marmor

auf dem Markte mit der Inschrift: Dem Vater des Vaterlandes. Lange Zeit pflegte das Volk bei derselben zu opfern, Gelübde zu thun, und Streitigkeiten mit einem Eide bei Cäsars Nahmen beizulegen.

86.

Cäsar hinterließ einigen der Seinigen die Vermuthung, er habe nicht länger leben wollen, und es auch nicht geachtet, weil er keiner erwünschten Gesundheit genossen, und deswegen die Warnungen durch Vorzeichen und die Nachrichten seiner Freunde vernachlässigt. Andere glauben, er habe auf jenen neulichen Senatsbeschluß und Eidschwur vertrauend, sogar seine Leibwache von Hispaniern, die ihn mit Schwertern begleiteten, von sich entfernt. Andere im Gegentheile, glauben, er sey der Meinung gewesen (1), es sey besser den von allen Seiten drohenden Gefahren einmal entgegen zu gehen, als immerfort gegen dieselben auf seiner Hut zu seyn. Andere erzählen, er habe oft gesagt, nicht sowohl ihm als der Republik sey an seinem Leben gelegen; er habe schon lange Macht und Ruhm im Ueberflusse erlangt: die Republik aber werde, wenn ihm ein Unglück begegnen sollte, in einer weit schlimmern Lage, in bürgerliche Kriege gerathen.

(1) Nach der Lesart wie Baumgarten-Crusius sie angenommen: alii e diverso, (se. putant) opinatum (eum esse.).

87.

Das aber ist fast allgemein angenommen, daß ein solcher Tod ihm erwünscht gekommen. Denn als er einst im Xenophon gelesen hatte, wie Cyrus in seiner letzten Schwäche einige Anordnung über sein Leichenbegängniß gegeben, so bezeugte er seine Verachtung gegen eine solche langsame Todesart und wünschte sich einen plötzlichen und schnellen. So hatte er auch am Tage vor seiner Ermordung in einem über der Tafel bei Lepidus entstandenen Gespräche, welches die leichteste Todesart sey, einem schnellen und unvermutheten Tode den Vorzug gegeben.

88.

Er kam um im sechs und funfzigsten Jahre seines Alters, und wurde unter die Götter versetzt, nicht allein durch den Mund der Beschließenden (1), sondern auch durch den Glauben des Volks; sintemal während der zuerst von ihm (2) geweiheten Spiele, welche sein Erbe

(1) Die Beschließenden sind der Senat. Der Französische Uebersetzer, unbekümmert den guten Gegensatz ore — persuasione wieder zu geben, übersetzt leicht darüber hin: il fut mis au rang des dieux, non seulement par la cérémonie religieuse, mais même par l'intime persuasion du peuple.

(2) Die von ihm, d. h. von Cäsar, (ei für ab eo) der Venus genetrix zuerst gelobten, aber von Augustus nachher erst wirklich angestellten Spiele (s. Oct. August. Cap. 10). Nach der Lesart: quos primo consecratos.

Augustus anstellte, ein Haarstern, welcher ungefähr um die elfte Stunde aufging (3), sieben Tage nach einander glänzte, und man glaubte, es sey die Seele des in den Olympus aufgenommenen Cäsar: und aus diesem Grunde wird seinem Bildnisse ein Stern über der Scheitel zugefügt. Die Curie, in welcher er ermordet worden war, beschloß man zu vermauern, dem funfzehnten März den Nahmen Vatermord zu geben, und an diesem Tage nie eine Senatsversammlung zu halten.

89.

Keiner seiner Mörder überlebte ihn länger als drei Jahre, keiner auch starb eines natürlichen Todes. Alle verurtheilt kamen sie, der eine durch diesen, der andere durch einen andern Unglücksfall um: einige im Schiffbruche, andere im Treffen, ja einige tödteten mit eben dem Dolche, mit welchem sie Cäsar erstochen hatten, sich selbst.

(3) Also gegen Abend.

C. Julius Cäsar Octavianus Augustus.

1.

Das Octavische Geschlecht war, wie aus vielen Umständen erhellet, einst zu Veliträ (1) eins der vornehmsten. Denn nicht nur hieß eine Straße in dem volkreichsten Theile der Stadt: die Octavische, sondern man zeigte auch einen, von einem Octavius (2) geweiheten, Altar, welcher, da er eben als Anführer in einem Grenzkriege dem Mars ein Opfer brachte, auf die Nachricht von einem Einfalle des Feindes, die noch halb rohen Eingeweide von dem Heerde wegnahm und zerschnitt, so ins Treffen eilte, und als Sieger zurückkehrte. Auch hatte man daselbst einen öffentlichen Beschluß, in welchem angeordnet war, daß auch in Zukunft auf gleiche Weise die Eingeweide dem Mars ge-

(1) Veliträ, eine Stadt im Lande der Volsker, jetzt Velletri im Kirchenstaate.

(2) In der Stelle ara Octavio consecrata nehmen die neuern Ausleger den Dativ Octavio an, als gesetzt für ab Octavio, und so ist hier übersetzt, obgleich dieß hier noch bestritten werden kann.

opfert, das Uebrige aber (3) den Octaviern gebracht werden sollte.

2.

Dieß Geschlecht, von dem Könige Tarquinius Priscus unter die Römischen Geschlechter aufgenommen (1), darauf vom Servius Tullius unter die Patricischen versetzt, begab sich in der Folge in den Volksstand, und trat nach einem langen Zwischenraum durch den Divus Julius wieder in den Patricierstand zurück. C. Rufus war der erste aus diesem Geschlechte, welcher durch des Volkes Wahl eine Magistratsstelle erhielt. Als gewesener Quästor zeugte er den Cneus und Caius, von welchen die beiden in Ansehung des Schicksales verschiedenen Familien der Octavier entsprangen, sintemal Cneus, und so die übrigen nach ihm ununterbrochen die höchsten Ehrenstellen verwalteten; Caius aber und seine Nachkommen entweder zufällig oder freiwillig im Ritterstande beharrten bis auf den Vater des Augustus. Des Augustus Urgroßvater diente im zweiten Punischen Kriege als Kriegstribun unter der Anführung des Aemilius Pappus. Sein Großvater, mit Municipalbedienungen zufrieden, verlebte bei einem reichlichen Vermögen sein Alter in großer Ruhe. Doch dieß erzählen Andere!

(3) Das Uebrige — nicht von den Eingeweiden, sondern des ganzen Thieres.

(1) Das verdächtige in Senatum ist weggelassen.

Augustus selbst schreibt (2) weiter nichts, als daß er von einer alten reichen Ritterfamilie abstamme, und in dieser sey zuerst sein Vater Senator gewesen. M. Antonius wirft ihm vor, daß sein Urgroßvater ein Freigelassener und zwar ein Seiler, aus einem Thurinischen Gau, sein Großvater aber ein Wechsler gewesen sey. Mehr habe ich nicht von den våterlichen Vorfahren des Augustus gefunden.

3.

Sein Vater Octavius besaß von seinen frühen Jahren an großes Vermögen und große Achtung; daher ich mich wundere, daß Einige auch ihn für einen Wechsler, ja sogar für einen Stimmenkåufer und Unterhåndler auf dem Marsfelde ausgeben. Denn in großem Wohlstande auferzogen, erlangte er Ehrenstellen sehr leicht und verwaltete sie vortrefflich. Nach seiner Pråtur erhielt er Macedonien durchs Loos; auf dem Zuge dorthin vertilgte er, kraft des ihm von dem Senate gegebenen außerordentlichen Auftrages, die flüchtigen Sclaven, die Ueberbleibsel von des Spartacus und Catilina's Schaaren, welche sich in dem Gebiete von Thurium gesetzt hatten. In seiner Provinz bewies er eben so viel Gerechtigkeit als Tapferkeit. Denn, nachdem er die Besser und Thracier in einem Treffen geschlagen, behandelte er die Bun-

(2) In den Denkwürdigkeiten (Commentarii oder ὑπομνηματα) seines Lebens. S. Cap. 85.

trä, welche sehr klein und einer Speisekammer ähnlich ist; und in der Nachbarschaft herrscht die Meinung, als sey er hier auch geboren. Man hegt eine heilige Scheu in dasselbe hinein zu gehen, außer im Nothfalle und mit Ehrerbietung; nach einem vor Alters gefaßten Glauben, als wenn diejenigen, welche leichtsinnig hineinträten, von einem gewissen Schauder und Furcht befallen würden: aber dieser Glaube ward bald bestätigt. Denn als der neue Besitzer dieses Landhauses entweder aus Zufall, oder um einen Versuch zu machen, sich darin schlafen gelegt hatte, geschah es, daß er nach wenigen Stunden in der Nacht plötzlich durch eine unbekannte Macht herausgeworfen und sammt seinem Bette fast halbtodt vor der Thüre gefunden wurde.

7.

Als Kind erhielt er den Beinahmen der Thuriner, entweder zum Andenken des Ursprungs seiner Vorfahren, oder weil kurz nach seiner Geburt sein Vater Octavius in der Thurinischen Gegend glücklich gegen die flüchtigen Sclaven gefochten hatte. Daß er den Beinahman der Thuriner gehabt habe, dafür kann ich einen sichern Beweis anführen, indem ich ein altes metallenes Bildchen von ihm aus seinen Knabenjahren besessen, auf welchem dieser Nahme mit eisernen (1) schon fast schwin-

(1) Mit eisernen Buchstaben von getriebener oder geschlagener Arbeit, welche eingelegt oder eingekittet wurden.

denden Buchstaben stand, welches ich dem Kaiser (2) verehrt habe, in dessen Schlafgemach es unter den übrigen Bildern verehrt wird (3). Aber auch in den Briefen des M. Antonius wird er zum Spott oft der Thuriner genannt; er selbst antwortet darauf: er wundere sich über nichts mehr, als daß ihm sein früherer Nahme als ein Schimpf vorgeworfen werde. In der Folge nahm er den Zunahmen Cäsar, und darauf Augustus an, jenen vermöge des Testaments seines Großoheims, diesen dem Gutachten des Munatius Plancus zufolge, indem — wiewohl andere dafür stimmten, daß er als ein zweiter Gründer Roms den Nahmen Romulus erhalten sollte — dessen Vorschlag die Oberhand behielt, daß er lieber den Zunahmen Augustus erhalten solle, der nicht nur neu sondern auch erhabener sey, da selbst die heiligen Oerter, und in welchen nach der Vogelschau etwas geweihet wird, den Nahmen Augusta erhielten (4), so wie auch Ennius lehrt wenn er schreibt:

Seit durch erhabnes Augurium einst Rom herrlich empor stieg.

(2) Dem Kaiser Hadrian, bei welchem Suetonius magister epistolarum oder Geheimschreiber war.

(3) Inter cubiculares sc. imagines, unter den Bildern, die im Schlafgemache zu hängen pflegten. Aber die Vermuthung des Lipsius, daß: inter cubiculi Lares, unter den Laren des Schlafgemaches, gelesen werden solle, erhält große Wahrscheinlichkeit besonders durch eine Stelle im Leben des Vitellius c. 2: Narcissi quoque et Pallantis imagines aureas inter Lares coluit.

(4) Nach dem Urtheile aller Erklärer sind wenigstens die Worte: ab auctu, vel ab avium gestu, unächt; oder vielmehr alles von quod bis: Roma est; überhaupt aber unübersetzbar.

trä, welche sehr klein und einer Speisekammer ähnlich ist; und in der Nachbarschaft herrscht die Meinung, als sey er hier auch geboren. Man hegt eine heilige Scheu in dasselbe hinein zu gehen, außer im Nothfalle und mit Ehrerbietung; nach einem vor Alters gefaßten Glauben, als wenn diejenigen, welche leichtsinnig hineinträten, von einem gewissen Schauder und Furcht befallen würden: aber dieser Glaube ward bald bestätigt. Denn als der neue Besitzer dieses Landhauses entweder aus Zufall, oder um einen Versuch zu machen, sich darin schlafen gelegt hatte, geschah es, daß er nach wenigen Stunden in der Nacht plötzlich durch eine unbekannte Macht herausgeworfen und sammt seinem Bette fast halbtodt vor der Thüre gefunden wurde.

7.

Als Kind erhielt er den Beinahmen der Thuriner, entweder zum Andenken des Ursprungs seiner Vorfahren, oder weil kurz nach seiner Geburt sein Vater Octavius in der Thurinischen Gegend glücklich gegen die flüchtigen Sclaven gefochten hatte. Daß er den Beinahmen der Thuriner gehabt habe, dafür kann ich einen sichern Beweis anführen, indem ich ein altes metallenes Bildchen von ihm aus seinen Knabenjahren besessen, auf welchem dieser Nahme mit eisernen (1) schon fast schwin-

(1) Mit eisernen Buchstaben von getriebener oder geschlagener Arbeit, welche eingelegt oder eingekittet wurden.

denden Buchstaben stand, welches ich dem Kaiser (2) verehrt habe, in dessen Schlafgemach es unter den übrigen Bildern verehrt wird (3). Aber auch in den Briefen des M. Antonius wird er zum Spott oft der Thuriner genannt; er selbst antwortet darauf: er wundere sich über nichts mehr, als daß ihm sein früherer Nahme als ein Schimpf vorgeworfen werde. In der Folge nahm er den Zunahmen Cäsar, und darauf Augustus an, jenen vermöge des Testaments seines Großoheims, diesen dem Gutachten des Munatius Plancus zufolge, indem — wiewohl andere dafür stimmten, daß er als ein zweiter Gründer Roms den Nahmen Romulus erhalten sollte — dessen Vorschlag die Oberhand behielt, daß er lieber den Zunahmen Augustus erhalten solle, der nicht nur neu sondern auch erhabener sey, da selbst die heiligen Oerter, und in welchen nach der Vogelschau etwas geweihet wird, den Nahmen Augusta erhielten (4), so wie auch Ennius lehrt wenn er schreibt:

„Nachdem durch die erhabene Vogelschau Rom gegründet worden."

(2) Dem Kaiser Hadrian, bei welchem Suetonius magister epistolarum oder Geheimschreiber war.

(3) Inter cubiculares sc. imagines, unter den Bildern, die im Schlafgemache zu hängen pflegten. Aber die Vermuthung des Lipsius, daß: inter cubiculi Lares, unter den Laren des Schlafgemaches, gelesen werden solle, erhält große Wahrscheinlichkeit besonders durch eine Stelle im Leben des Vitellius c. 2: Narcissi quoque et Pallantis imagines aureas inter Lares coluit.

(4) Nach dem Urtheile aller Erklärer sind wenigstens die Worte: ab auctu, vel ab avium gestu, unächt; oder vielmehr alles von quod bis: Roma est; überhaupt aber unübersetzbar.

8.

Seinen Vater verlor er als vierjähriger Knabe, in seinem zwölften Jahre hielt er seiner Großmutter Julia eine Leichenrede. Vier Jahre nachher, als er die männliche Toga genommen, erhielt er bei Cäsars Afrikanischem Triumphe die kriegerischen Geschenke, obgleich er wegen seiner Jugend noch keine Kriegsdienste gethan hatte. Bald darauf folgte er, kaum noch von einer schweren Krankheit genesen, seinem Großoheim (1) auf dem Zuge nach Hispanien gegen die Söhne des Pompeius, mitten durch die von den Feinden beunruhigten Gegenden, wo er auch Schiffbruch litt, nur von sehr wenigen begleitet, wodurch er dessen Gunst recht sehr gewann, welcher außer seiner Schnelligkeit auf der Reise auch seine Anlagen lobte. Als Cäsar nach der Unterwerfung Hispaniens einen Zug gegen die Daken und dann gegen die Parther beschloß, ward er nach Apollonia vorausgeschickt, wo er sich mit den Wissenschaften beschäftigte. Sobald er hier erfuhr, daß Cäsar ermordet und er dessen Erbe sey, war er lange Zeit unentschlossen, ob er die nächsten Legionen auffordern solle; verwarf aber diesen Gedanken wieder als übereilt und unreif; ging jedoch nach Rom zurück und trat die Erbschaft an, trotz den Bedenklichkeiten seiner Mutter, und den noch stärkern Abmahnungen seines Stiefvaters, des

(1) Cäsar heißt hier im Texte Oheim (avunculus), da er im vorigen Capitel richtiger Großoheim (avunculus maior) genannt ist.

Consularen Marcius Philippus. Von dieser Zeit an verschaffte er sich Heere, und beherrschte anfangs mit dem Marcus Antonius und mit dem Marcus Lepidus zugleich, darauf bloß mit dem Antonius, beinahe zwölf Jahre lang, zuletzt vier und vierzig Jahre allein den Staat.

9.

Nachdem ich nun gleichsam einen allgemeinen Abriß seines Lebens gezeichnet, will ich dasselbe nun nach seinen einzelnen Theilen (1) besonders, jedoch nicht nach den Zeiten sondern nach ihren Gattungen ausführen, damit sie desto deutlicher dargestellt und erkannt werden können. Er führte fünf bürgerliche Kriege: bei Mutina, Philippi, Perusia, in Sicilien und bei Actium, und zwar den ersten und letzten von diesen gegen den Marcus Antonius, den zweiten gegen den Brutus und Cassius, den dritten gegen den Lucius Antonius, den Bruder des Triumvir, den vierten gegen den Sextus Pompeius, den Sohn des Cn. Pompeius.

10.

Den Anfang und Grund zu allen diesen Kriegen nahm er daher: weil er nichts mehr für seine Pflicht hielt, als den Tod seines Großoheims zu rächen und

(1) Die einzelnen Theile (partes) sind die besondern Verhältnisse, als Krieger, als Hausvater u. s. w. s. Cap. 71.

dessen Verordnungen aufrecht zu erhalten, so beschloß er, gleich nach seiner Rückkehr von Apollonia, den Cassius und Brutus unvermuthet durch Gewalt, und, weil sie der vorausgesehenen Gefahr entgangen waren, durch die Gesetze anzugreifen, und des Mordes anzuklagen. Die Siegesspiele Cäsars aber gab er selbst, weil die, denen dieß Amt zugefallen war, aus Furcht es nicht wagten. Um nun auch Alles andere desto fester durchzuführen, zeigte er sich, obgleich ein Patricier und noch nicht Senator (1), als Bewerber um die Stelle eines gerade damals gestorbenen Volkstribuns. Allein, da ihm der Consul Marcus Antonius, von welchem er sich wohl eine ganz vorzügliche Unterstützung versprochen hatte, in diesem Bemühen entgegen arbeitete, und ihn nicht einmal an den allgemeinen und hergebrachten Rechten, in irgend einer Sache, ohne das Versprechen großer Belohnung, Theil nehmen ließ, so ging er zu den Optimaten (2) über, welchen, wie er merkte, Antonius vorzüglich deswegen verhaßt war, weil er den von ihm in Mutina belagerten D. Brutus aus seiner ihm von Cäsar gegebenen und vom Senate bestätigten Provinz zu vertreiben trachtete. Er bestellte also, auf den Rath Einiger, Meuchelmörder gegen ihn, und, als der Anschlag entdeckt wurde, und er nun dagegen Gefahr für sich fürchtete, brachte er durch außerordentlich große

(1) Seit Sulla konnten nur Senatoren, und natürlich nur plebeische, Volkstribunen werden.

(2) Zu der Parthei der Aristokraten.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Geschenke zu seinem und der Republik Schutze die Veteranen zusammen. Befehligt dieses zusammengebrachte Heer als Proprätor anzuführen und mit Hirtius und Pansa, welche das Consulat erhalten hatten, dem D. Brutus zu Hülfe zu eilen, endigte er den ihm übertragenen Krieg im dritten Monat durch zwei Treffen. Im ersten soll er, wie Antonius schreibt, geflohen und ohne Mantel und Pferd erst nach zwei Tagen wieder zum Vorschein gekommen seyn. In dem folgenden Treffen erfüllte er, wie bekannt genug, die Pflichten des Anführers nicht nur, sondern auch des gemeinen Kriegers, und nahm mitten im Kampfe dem schwerverwundeten Adlerträger seiner Legion den Adler ab und trug ihn lange Zeit auf seinen Schultern.

11.

Weil in diesem Kriege Hirtius in dem Treffen gefallen, Pansa bald darauf an seinen Wunden gestorben war, verbreitete sich das Gerücht, beide seyen durch seine Veranstaltung getödtet worden; damit, wenn Antonius verjagt, und die Republik ohne Consuln wäre, Er allein als Sieger Herr der drei Heere bliebe (1). Pansa's Tod wenigstens war so verdächtig, daß sein Arzt Glyco gefangen gesetzt wurde, als ob er ihm Gift in die Wunde gethan. Dazu setzt Aquilius Niger noch,

(1) Solus victor tres exerc. occuparet; oder nach der andern Lesart solus exerc. victores occ. Er allein Herr der siegreichen Heere bliebe.

der andere Consul Hirtius sey im Getümmel der Schlacht von Augustus selbst getödtet worden.

12.

Auf die Nachricht aber, daß Antonius nach seiner Flucht vom M. Lepidus aufgenommen, und die übrigen Feldherren und Legionen sich für seine Gegner erklärt hätten, verließ er ohne Zaudern die Sache der Optimaten, zum Vorwande seiner veränderten Gesinnung die Reden und Handlungen Einiger von ihnen so auslegend, als hätten die Einen ihn ein Bürschchen (1) genannt, die Andern sich verlauten lassen: man müsse ihn ehren und weiter befördern (2); und weil weder ihm noch den Veteranen der gebührende Dank bewiesen werde (3). Um aber seine Reue über seine frühere Parthei zu beweisen, legte er den Nursinern eine so große Strafsumme auf, daß sie dieselbe nicht bezahlen konnten und aus der Stadt auswanderten, weil sie den in der Belagerung von Mutina gebliebenen Bürgern

(1) Ein Bürschchen, der verächtliche Sinn, in welchem Octavius die an sich unverächtliche Benennung puer deutete.

(2) Weiter befördern, in eben dem Doppelsinne, welchen das Lateinische tollere hat, welches erheben, ehren, aber auch aus dem Wege schaffen (e medio tollere) heißt.

(3) Nach der richtigen Lesart: nec aut sibi etc. auf calumniatus bezogen und anzeigend, wie er die Handlungen (Facta) Einiger deutete, indem die vorhergehenden Worte quasi — iactassent sagen, wie er die Aeußerungen derselben (dicta) auslegte.

ein öffentliches Grabmahl errichtet hatten, mit der Aufschrift, daß sie für die Freiheit gefallen seyen.

13.

Nach seinem mit Antonius und Lepidus geschlossenen Bündnisse (1) endigte er, obgleich krank und entkräftet, auch den Krieg bei Philippi (2) durch das doppelte Treffen, wo er in dem erstern sein Lager verlor und kaum noch zu dem Flügel des Antonius entfloh. Auch mäßigte er nicht das Glück des Sieges, sondern, nachdem er des Brutus Haupt nach Rom geschickt, daß es vor Cäsars Bildsäule hingeworfen würde, wüthete er gegen alle angesehene Gefangenen nicht ohne höhnende Worte, so daß er — wie erzählt wird — Einem, welcher ihn flehentlich um ein Begräbniß bat, antwortete: das werde nun in der Gewalt der Vögel stehen; einem Vater und Sohn aber, die ihn um ihr Leben baten, habe er befohlen, durch das Loos oder Fingerspiel zu entscheiden, wem das Leben geschenkt seyn solle; beide aber vor seinen Augen sterben sehen, indem nach dem Vater, der sich dargeboten, der Sohn freiwillig sich getödtet habe. Daher auch die übrigen — und unter diesen M. Faronius jener Nachahmer Cato's — als sie gefesselt vorgeführt wurden, und den Feldherrn Antonius ehrerbietig gegrüßt, sie diesen mit den heftigsten

(1) Oder Triumvirate. (2) Gegen Cassius und Brutus.

Schimpfreden ins Angesicht lästerten. Als nach dem Siege sie die Geschäfte unter sich getheilt, Antonius den Orient zu ordnen, Er aber die Legionen nach Italien zurück zu führen und in die Municipalländereien einzusetzen übernommen hatte, erhielt er weder der Veteranen noch der Eigenthümer Gunst, indem jene sich beschwerten, daß sie vertrieben, diese, daß sie nicht der Hoffnung ihrer Verdienste gemäß, behandelt würden.

14.

Um diese Zeit nöthigte er den Lucius Antonius, welcher im Vertrauen auf sein Consulat und auf des Bruders Macht Unruhen zu erregen suchte, nach Perusia zu fliehen und zwang ihn durch Hunger zur Uebergabe, doch nicht ohne große Gefahren für sich vor und während der Belagerung. Denn da er bei einem Schauspiele einen gemeinen Krieger, welcher sich in die Rittersitze gesetzt hatte, durch einen Diener wegweisen ließ und von seinen Feinden das Gerücht ausgesprengt worden war, als habe er denselben gleich darauf martern und hinrichten lassen; so fehlte wenig, daß er in einem Auflaufe des erbitterten Soldatenhaufens umgekommen wäre. Sein Glück war, daß der Vermißte plötzlich frisch und gesund zum Vorschein kam. Vor den Mauern von Perusia aber wäre er während er opferte von einem Haufen Fechter, die einen Ausfall thaten, beinahe aufgefangen worden.

15.

Nach der Einnahme von Perusia ließ er die meisten hinrichten; denen, die um Gnade bitten, oder sich entschuldigen wollten, entgegnend: sie müßten sterben. Drei hundert — so berichten einige — von denen, die sich auf Gnade und Ungnade ergeben hatten, auserlesene aus dem Senatoren- und Ritterstande ließ er an einem dem vergötterten Julius errichteten Altare am funfzehnten März wie Opferthiere abschlachten. Andere haben erzählt, er habe in der Absicht zu den Waffen gegriffen, damit seine geheimen Gegner, welche mehr die Furcht als ihre Gesinnung zurück gehalten, wenn sie den Lucius Antonius zum Anführer haben könnten, offenbar würden, und er dann, wenn er sie besiegt und ihre Güter eingezogen hätte, den Veteranen die versprochenen Belohnungen ertheilen könnte.

16.

Einer seiner ersten Kriege war der Sicilische, den er aber, durch öftere Unterbrechungen, sehr in die Länge zog, bald um die Flotte, welche er durch Stürme zweimal im Schiffbruche, und zwar im Sommer, verloren hatte, wieder herzustellen, bald durch Abschließung eines Friedens, den das Volk, wegen der abgeschnittenen Zufuhr und der steigenden Hungersnoth dringend forderte: bis er eine ganz neue Flotte erbaut, zwanzig tausend von ihm freigelassene Sclaven als Ruderknechte darauf

angestellt und den Julischen Hafen bei Bajä durch Einleitung des Meeres in den Lukriner und Averner See zu Stande gebracht hatte. Nachdem Augustus in diesem den ganzen Winter hindurch seine Krieger geübt hatte, schlug er den Pompeius in einem Seetreffen, vor dessen Anfang er plötzlich von einem so tiefen Schlafe gefesselt gelegen hatte, daß er von seinen Freunden aufgeweckt wurde, um das Zeichen zur Schlacht zu geben. Dieß hat wohl dem Antonius Gelegenheit gegeben ihm vorzuwerfen: er habe nicht einmal mit geraden Augen eine Schlachtordnung ansehen können, sondern auf dem Rücken liegend und den Himmel anschauend sinnlos da gelegen; und sey nicht eher aufgestanden und den Streitern zu Gesichte gekommen, als bis M. Agrippa die feindlichen Schiffe in die Flucht geschlagen gehabt. Andere beschuldigen ihn auch noch einer Aeußerung und einer Handlung (1), als habe er, da seine Flotte im Sturme zu Grunde gegangen, ausgerufen: er wolle selbst wider Neptuns Willen den Sieg davon tragen; und am nächsten Tage der Circensischen Spiele bei dem feierlichen Aufzuge das Bild des Gottes weggelassen. Und nicht leicht bestand er mehrere und größere Gefahren in irgend einem andern Kriege. Schon hatte er sein Heer nach Sicilien über-

(1) Eine dem Suetonius gewöhnliche Wendung; die Aeußerung (dictum) war: er wolle selbst gegen Neptuns ꝛc. ꝛc.; die Handlung, daß er die Bildsäule des Gottes ꝛc. ꝛc. Man vergl. Jul. Cäsar Cap. 76.

geschifft und wollte den übrigen Theil der Kriegsvölker vom festen Lande abholen (2), als er von den Befehlshabern des Pompeius, Demochares und Apollophanes, unvermuthet überfallen wurde und nur auf einem einzigen Schiffe mit genauer Noth sich rettete. Ein andermal als er zu Fuße bei Locri vorbei nach Rhegium ging, und, einige längs der Küste hinsegelnde Zweiruderer des Pompeius für die Seinigen haltend, ans Ufer herabgegangen war, wurde er beinahe aufgefangen. Aber auch jetzt, als er auf abgelegenen Fußsteigen entrann, wollte ein Sclave des Aemilius Paullus, seines Begleiters, aus Zorn, daß der Vater seines Herrn einst von August verkannt worden, jetzt, da sich ihm die Gelegenheit zur Rache gleichsam darbot, ihn ermorden. Seinem Collegen M. Lepidus, den er aus Afrika zu Hülfe gerufen hatte, und der nun stolz auf zwanzig Legionen durch Schrecknisse und Drohungen die Oberherrschaft sich anzumaßen suchte, entführte er sein Heer; schenkte dem demüthig Bittenden das Leben, verwies ihn aber auf immer nach Circeii.

17.

Die immer schwankende, unsichere, und durch verschiedene Aussöhnungen nur schwach wieder belebte Ver-

(2) Mehrere Handschriften lesen: quum ad partem reliquam copiarum continentem repeteret, „als er nach dem festen Lande (Italien) zurücksegelte, um den übrigen Theil der Kriegsvölker abzuholen."

bindung mit dem Antonius brach er endlich ab. Und zum Beweise, wie sehr derselbe von der Bürgerweise abgewichen sey, ließ er das Testament, welches dieser zu Rom, auch über seine mit der Cleopatra erzeugten und zu Erben eingesetzten Kinder, zurückgelassen hatte, eröffnen und vor dem Volke vorlesen (1). Doch schickte er ihm, nachdem er für einen Feind des Römischen Volkes erklärt worden, alle seine Anverwandten und Freunde zurück, unter andern die noch damaligen Consuln, den C. Sosius und Cn. Domitius. Auch den Bononiensern, die von alten Zeiten her in dem Schutze der Antonier standen, erließ er es, sich mit ganz Italien für seine Parthei zu verschwören. Nicht lange nachher siegte er in dem Seetreffen bei Actium, wo der Kampf sich bis in die späte Nacht hineinzog, so daß er als Sieger in seinem Schiffe übernachtete. Als er sich von Actium nach Samos in das Winterlager begeben hatte, und hier, durch Nachrichten von einem Aufstande der Krieger, die er nach vollbrachtem Siege aus dem gesammten Heere (2) nach Brundusium vorausgeschickt hatte und die jetzt Belohnungen und Abschied forderten, beunruhigt wurde, ging er nach Italien zurück,

(1) In der Lesart etiam de Cleopatra liberis inter heredes nuncupatis wird de in der Bedeutung von ex genommen, so daß liberi de Cleop. ohne das Particip procreati, die von Antonius mit Cleop. erzeugten Kinder bedeutet. Lateinischer sind freilich die Lesarten: etiam de Cleopatrae liberis, und etiam de Cleopatra et liberis.

(2) Omnis numerus, d. h. das ganze Heer ohne Unterschied, welches nach dem Siege auch viele übergegangenen Legionen des Antonius enthielt.

auf welcher Ueberfahrt er zweimal mit einem Sturme kämpfte, zuerst zwischen den Vorgebirgen des Peloponneses und Aetoliens, dann abermals in der Nähe der Ceraunischen Gebirge, und an beiden Orten ein Theil seiner Liburnischen Schiffe versank und die Taue des Schiffes, auf welchem er selbst fuhr, in Unordnung geriethen und das Steuerruder zerbrach. Nicht länger als sieben und zwanzig Tage, so lange bis über die Wünsche der Krieger angeordnet wurde, hielt er sich zu Brundusium auf, und ging auf einem Umwege durch Asien und Syrien nach Aegypten, und bemächtigte sich nach einer kurzen Belagerung Alexandriens, wohin Antonius mit Cleopatra geflüchtet war. Den Antonius zwar, welcher zu spät Friedensvorschläge versuchte, zwang er sich selbst zu tödten und betrachtete (3) ihn im Tode; zur Cleopatra aber, welche er gar sehr für seinen Triumph aufzubewahren wünschte, ließ er Psyller (4) bringen, ihr das Gift und die giftige Feuchtigkeit auszusaugen, weil sie vom Bisse einer Natter gestorben seyn sollte. Beiden gewährte er die Ehre eines gemeinschaftlichen Begräbnisses und befahl das von ihnen selbst angefangene Grabmahl zu vollenden. Den jungen Antonius, den ältern von den beiden mit der Fulvia erzeugten

(3) vidit für inspexit. Nach der gewöhnlichen Lesart also: viditque mortuum. Cleopatrae (sc. autem), quam etc. etc.

(4) Psyller, ein Volk in Afrika, sollen nach Plinius und Dio nicht nur in ihrem Körper eine die Schlangen betäubende Kraft, sondern auch die Kunst besessen haben, Menschen, die von Schlangen gebissen worden waren, das Gift aus der Wunde zu saugen.

Söhnen, ließ er von der Bildsäule (5) des Divus Julius, zu welcher er nach vielem und vergeblichem Flehen sich geflüchtet hatte, wegreißen und tödten. Eben so ließ er den Cäsarion, den Cleopatra vom Cäsar geboren haben wollte, auf der Flucht einholen und hinrichten. Die übrigen Kinder des Antonius und der Königin, nicht anders als wären sie ihm verwandte, ließ er nicht nur am Leben, sondern erhielt und begünstigte sie auch nachher.

18.

Als er um eben diese Zeit den Sarg und den Leichnam des großen Alexanders (1) hatte aus der Gruft holen und vor sich bringen lassen, bezeigte er ihm durch eine aufgesetzte goldene Krone und durch darauf gestreute (2) Blumen seine Verehrung; und gefragt, ob er auch die der Ptolemäer (3) sehen wolle, antwortete er: „Einen König habe er sehen wollen, nicht Todte." — Um Aegypten, dem er die Verfassung einer Provinz gegeben, fruchtbarer und geschickter zur Getreidezufuhr für Rom zu machen, ließ er alle Kanäle, in welche

(5) Diese Bildsäule des Julius Cäsar stand in einem von Cleopatra ihm errichteten Tempel oder ἡρῷον zu Alexandria in Aegypten.

(1) Welcher einst von Babylon nach Aegypten war gebracht worden.

(2) Floribus adspersis; andere lesen floribus adspersum.

(3) Ptolemaeûm mit dem Accente, für Ptolemaeorum.

sich der Nil ergießt, die in der langen Zeit verschlämmt waren, durch Kriegsleute wieder reinigen. Um das Gedächtniß des Sieges bei Actium für die folgenden Zeiten desto mehr zu verherrlichen, gründete er bei Actium die Stadt Nikopolis (4), ordnete fünf jährliche Spiele an, und nachdem er den alten Tempel des Apollo erweitert hatte, weihete er den mit Schiffsbeuten ausgeschmückten Platz des Lagers, in welchem er gestanden hatte, dem Neptun und Mars.

19.

Mehrere Aufläufe, beginnende Empörungen, und Verschwörungen hierauf, welche, ehe sie Stärke erhielten, durch Anzeigen verrathen wurden, unterdrückte er zu verschiedenen Zeiten, als, des jungen Lepidus, des Varro Muräna, des Fannius Cäpio, dann des M. Egnatius, hierauf des Plautius Rufus und des Gemahls seiner Enkelin, des Lucius Paullus, außer diesen noch die Nachstellungen des an Geist und Leib schwachen L. Audasius, welcher der Testamentsverfälschung angeklagt war, eben so des Asinius Epicadus, eines Halbausländers, der einerseits von den Parthimern (1) abstammte, zuletzt des Sclaven Telephus, des Nahmennenners (2) bei einer Frau; denn nicht einmal vor der

(4) Nikopolis, d. h. Siegesstadt.

(1) Ein Illyrisches Volk.

(2) Ein Nomenculator oder Sclave, dessen Geschäft es war, seinem Herrn (und, wie diese Stelle lehrt, auch einer Frau) die Nahmen der anwesenden

niedrigsten Menschen Verschwörungen und Nachstellungen war er sicher. Audasius und Epicadus hatten beschlossen, seine Tochter Julia und seinen Enkel Agrippa von den Inseln, wo sie in Verwahr gehalten wurden, zu dem Heere zu entführen, Telephus aber, gleichsam als sey ihm vom Schicksal die Oberherrschaft bestimmt, wollte den August selbst sammt dem Senate überfallen. Ja einst ward ein Feldkrämer (3) von dem Illyrischen Heere, von den Thürhütern nicht bemerkt, mit einem Waidmesser gegürtet, an seinem Schlafzimmer angetroffen, ob aus wahrem oder verstelltem Wahnsinne, ist ungewiß, denn es konnte selbst durch die Folter nichts herausgebracht werden.

20.

Auswärtige Kriege hat er überhaupt nur zwei in eigner Person geführt, den Dalmatischen, als er noch jung war, und, nach des Antonius Besiegung den Cantabrischen. Im Dalmatischen erhielt er auch Wunden, in einer Schlacht am rechten Knie durch einen Steinwurf, in einer andern am Schienbein und an beiden Armen durch den Einsturz einer Brücke. Die übrigen Kriege ließ er durch seine Legaten führen, doch so, daß er sich bei den Pannonischen und Germanischen Kriegen bisweilen

Personen, welche der Herr nicht wußte oder vergessen hatte, zu nennen.

(3) lixa entweder ein Feldkrämer, Zeltkrämer, Marketender, oder auch einer von dem Troß, ein Troßknecht σκευοφόρος.

einfand oder doch nicht sehr entfernt war, indem er bis Ravenna oder Mediolanum oder Aquileia ging.

21.

Er bezwang aber theils unter seiner persönlichen Anführung, theils unter seinem Oberbefehle (1) Cantabria, Aquitania Pannonia, Dalmatia, nebst dem gesammten Illyricum: eben so die Rhätier, Vindeliker und Salasser, Alpenvölker. Auch die Einfälle der Dacier hemmte er, nachdem er drei ihrer Feldherren sammt vielem Volke geschlagen, die Germaner trieb er über den Fluß Albis zurück, und die Ubier und Sygambrer von ihnen, welche sich unterwarfen, versetzte er nach Gallien und in die Gegenden zunächst am Rhenus. Auch andere nicht ganz ruhige Völkerschaften brachte er zum Gehorsam. Doch bekriegte er kein Volk ohne gerechte Ursachen und ohne Noth, und war von der Begierde, seine Herrschaft oder seinen Kriegsruhm auf jede Weise zu vergrößern so weit entfernt, daß er vielmehr einige Häuptlinge der Barbaren zwang, in dem Tempel des Mars Ultor zu schwören, daß sie Treue und Frieden halten wollten, welchen sie suchten; von andern aber eine ganz neue Art (2) von Geißeln, nem-

(1) Unter seinem Oberbefehle oder unter seinen Auspicien, d. h. durch seine Legaten, die in seinem Nahmen befehligten.

(2) neu, d. h. bei den Römern, denn bei den Teutschen z. B. waren weibliche Geißeln schon lange vorher gewöhnlich. S. Tacitus von den Sitten der Teutschen C. 8.

lich Weiber, zu erhalten suchte, weil er merkte, daß sie männliche Geißeln vernachlässigten. Und doch stellte er es allen frei, ihre Geißeln, so oft sie wollten, zurück zu nehmen. Auch strafte er diejenigen, welche zu oft und zu treulos sich empörten, nie mit einer härteren Strafe, als daß er ihre Gefangenen unter der Bedingung verkaufte, daß sie nicht in einer benachbarten Gegend als Sclaven dienen und nicht vor dem dreißigsten Jahre freigelassen werden sollten. Und durch diesen Ruf der Tapferkeit und Mäßigung konnte er auch die blos dem Nahmen nach bekannten Inder und Scythen, daß sie aus eigenem Antriebe seine und des Römischen Volkes Freundschaft durch Gesandte suchten. Die Parther auch traten ihm leicht Armenien ab, auf welches er Anspruch machte, und lieferten auf sein Verlangen die Kriegszeichen, welche sie dem M. Crassus und M. Antonius abgenommen hatten, wieder aus, und boten ihm noch dazu Geißeln an; endlich, unter mehrern Mitbewerbern um ihren Thron nahmen sie den von ihm erwählten an.

22.

Den Tempel des Janus Quirinus, der seit Erbauung der Stadt nur zweimal vor ihm war geschlossen worden, verschloß er nach erworbenem Frieden zu Wasser und zu Lande in einem weit kürzeren Zeitraume dreimal, zog zweimal im kleinen Siegesgepränge in die Stadt ein, nach der Schlacht bei Philippi und nach dem Sicilischen Kriege; dreimal hielt er, jedesmal drei

Tage hinter einander einen großen Triumph, den ersten wegen des Dalmatischen Sieges, den zweiten wegen des Sieges bei Actium, den dritten wegen des Alexandrinischen.

23.

Schimpfliche Niederlagen erlitt er im Ganzen nur zwei, und zwar nicht anderswo als in Germanien, nemlich die des Lollius und des Varus; doch war die Lolliussche mehr schimpflich als nachtheilig, die Varussche aber fast verderblich, indem drei Legionen sammt ihrem Anführer und den Legaten mit allen Hülfsvölkern niedergehauen waren. Auf die Nachricht davon ließ er Wachen in der Stadt anordnen, daß kein Auflauf entstände, und verlängerte den Statthaltern der Provinzen ihren Oberbefehl, damit die Bundesgenossen von erfahrenen und bekannten Männern im Gehorsam erhalten würden. Auch gelobte er dem besten und mächtigsten Jupiter große Spiele, wenn der Staat wieder in eine bessere Lage sich gewendet haben würde; wie man schon im Cimbrischen und Marsischen Kriege gethan hatte. Er soll so bestürzt gewesen seyn, daß er sich drei Monate hindurch Bart und Haupthaar habe wachsen lassen, den Kopf bisweilen an die Thüren gestoßen, mit dem Ausrufe: Varus, gib mir meine Legionen wieder! und den Tag der Niederlage jährlich zu einem Trauer- und Klagetag gemacht.

24.

Im Kriegswesen machte er viele Aenderungen und neue Einrichtungen, in einigen Dingen rief er auch die alte Sitte wieder zurück. Die Kriegszucht hielt er sehr streng aufrecht: und nicht einmal einem Legaten gab er, außer ungern und nur in den Wintermonaten die Erlaubniß, seine Frau zu besuchen. Einen Römischen Ritter, der seinen beiden erwachsenen Söhnen, um dem Kriegseide auszuweichen, die Daumen abgehauen hatte, ließ er sammt seinen Gütern öffentlich an den Meistbietenden versteigern. Da er aber merkte, daß die Generalpächter (1) ihn kaufen wollten, so schlug er ihn seinem Freigelassenen zu, daß dieser ihn aufs Land verweisen und dort wie einen Freien leben lassen sollte. Die ganze zehnte Legion, welche nur mit großem Trotze gehorchte, entließ er mit einem schimpflichen Abschiede: eben so andere Legionen, die mit Ungestüm auf ihren Abschied drangen, entließ er ohne die Vortheile der Ausgedienten (2); Cohorten aber, die im Treffen gewichen, ließ er zehnden, und darauf Gerste geben (3). Centurionen, welche ihren Stand verlassen, strafte er eben so wie gemeine Krieger, am Leben: für

(1) Die Generalpächter (publicani), welche zum Ritterstande gehörten, hatten also die Absicht ihren Standesgenossen zu kaufen und dann sogleich wieder frei zu lassen.

(2) Citra (so viel als sine in diesem Zeitalter) commoda emeritorum, (sc. militum).

(3) D. h. nachdem durch das Loos der zehnte Mann hingerichtet war, ließ er den übrigen, statt des Waizens, Gerste geben.

andere Arten von Vergehungen belegte er sie mit andern Beschimpfungen; so daß er sie (4) einen ganzen Tag vor dem Feldherrnzelt, und zwar bisweilen blos in dem Unterkleide und ungegürtet stehen ließ, oft auch mit der Meßstange oder auch einen Rasen haltend.

25.

Auch nach den bürgerlichen Kriegen redete er weder in einer Anrede noch in einem Edicte irgend eine Gattung von Soldaten: Kriegsgenossen (commilitones), sondern: Soldaten an; und erlaubte nicht einmal seinen Söhnen (1) oder Stiefsöhnen (2), wenn sie mit einem Oberbefehl bekleidet waren, eine andere Anrede zu gebrauchen, weil er dieselbe für die Kriegssitte, für die friedliche Zeit und für seine und seines Hauses Hoheit allzu herablassend hielt. Freigelassene gebrauchte er als Soldaten — außer in Rom selbst bei Feuersbrünsten und wenn wegen Theuerung ein Auflauf befürchtet wurde — nur zweimal, einmal zur Besatzung der Colonien an den Illyrischen Grenzen, das anderemal zur Beschützung des Rheinufers. Diese Menschen aber, noch als Sclaven auf Befehl von den reicheren Männern und Frauen gestellt und ohne Verzug frei-

(4) Natürlich versteht Suetonius hier noch die Centurionen.

(1) Dem Caius und Lucius Agrippa, den Söhnen seiner Tochter Julia und des Agrippa, welche er als Söhne adoptirt hatte.

(2) Dem Tiberius und Drusus, welche ihm Livia zugebracht hatte.

gelassen, ließ er unter der vordersten Fahne stehen, unvermischt mit den Freigebornen und nicht auf dieselbe Art bewaffnet (3). Als Kriegsbelohnungen vertheilte er weit lieber Alles was aus Gold und Silber bestand, Pferdeschmuck und Halsketten, als Wall- und Mauerkronen, welche an Ehre vorzüglicher waren: diese gab er nur sehr sparsam, ohne Gunstsucht und oft auch gemeinen Soldaten. Den M. Agrippa beschenkte er nach seinem Siege auf der See in Sicilien mit einer meergrünen Fahne. Nur denen, welche triumphirt hatten, obgleich sie Genossen seiner Feldzüge und Theilnehmer seiner Siege gewesen, glaubte er nie Geschenke ertheilen zu dürfen, weil sie ehedessen selbst das Recht gehabt hätten, dieselben zu geben wem sie wollten. Nichts aber dünkte ihm an einem vollkommenen Anführer weniger schicklich als Uebereilung und Verwegenheit. Daher pflegte er oft zu sagen: Eile mit Weile, und: Besser ist ein sicherer als ein verwegner Führer (4). Eben so: das geschehe geschwind genug, was gut geschehe. Ueberhaupt müsse man, sagte er, kein Treffen oder Krieg unternehmen, wenn nicht die Hoffnung des Nutzens größer sey als die Furcht des Nachtheils. Denn diejenigen, sagte er, welche einem geringen Vortheile mit einer beträchtlichen Gefahr

(3) In dieser wahrscheinlich nicht ganz richtigen Stelle ist nach der gewöhnlichen Lesart übersetzt worden, und unter dem prius vexillum die vorderste Schlachtreihe verstanden, wo diese bei Augustus nicht beliebten Freigelassenen den ersten Angriffen der Feinde ausgesetzt waren.

(4) Aus Euripides Phönizierinnen, V. 612.

nachgingen, seyen denen ähnlich, die mit einer goldnen Angel fischten, deren Verlust, wenn sie abgerissen, durch keinen Fang ersetzt werden könne.

26.

Würden und Ehren (1) übernahm er theils vor der Zeit, theils von neuer Art und auf immer. In das Consulat drang er ein schon im zwanzigsten Jahre seines Alters, feindlich die Legionen vor Rom führend, und durch Abgeordnete, welche das Consulat im Namen des Heeres für ihn forderten, als nemlich der Centurio Cornelius, der Anführer der Abgeordneten, da der Senat zögerte, seinen Mantel zurückwarf, und, auf den Griff seines Schwertes zeigend, sich nicht scheuete in der Curie zu sagen: Dieses wird entscheiden, wenn ihr nicht entscheidet. Das zweite Consulat bekleidete er neun Jahre nachher, ein Jahr darauf das dritte, die folgenden Consulate bis zum elften ununterbrochen: mehrere schlug er darauf, obgleich sie ihm angeboten wurden, aus, das zwölfte, nach einem großen, das heißt, siebzehnjährigen Zwischenraume, und das dreizehnte zwei Jahre nachher, forderte er selbst, damit er im Glanze der höchsten Würde seine beiden Söhne, jeden am Tage seines ersten feierlichen Auftretens (2) auf das Forum führen könnte. Die fünf Con-

(1) Würden oder Civilehrenstellen (magistratus) sind hier also unterschieden von andern ausserordentlichen Auszeichnungen (honores).

(2) Das erste oder feierliche

sulate vom sechsten bis zum elften führte er bis zu Ende des Jahres, die übrigen nur neun, oder sechs, oder vier oder drei Monate, das zweite Consulat aber nur wenige Stunden. Denn kaum hatte er am Morgen des ersten Januarius eine kurze Zeit als Consul auf dem elfenbeinernen Stuhle vor dem Tempel des Capitolinischen Jupiters gesessen, als er diese Würde wieder niederlegte und einen andern an seine Stelle ernannte. Auch trat er nicht alle seine Consulate in Rom an, sondern das vierte in Asien, das fünfte auf der Insel Samos, das achte und neunte in der Stadt Tarraco.

27.

Das Triumvirat (1) zur Einrichtung des Staats verwaltete er zehn Jahre hindurch, wo er sich zwar eine Zeitlang seinen Collegen widersetzte, daß keine Achtserklärung geschähe; aber, nachdem sie einmal begonnen, betrieb er sie erbitterter als jene beide. Denn während jene bei Vielen aus Gunst und Fürbitte aus Rücksicht auf die Person sich erbitten ließen, arbeitete er allein aus allen Kräften dahin, daß Keines geschont würde, und ächtete sogar seinen Vormund C. Toranius, der zugleich seines Vaters Octavius Amtsgenosse als Aedil

Auftreten des Jünglings, tirocinium, wo er die männliche Toga erhielt, ging auf dem Forum vor sich.

(1) Octavius, Antonius und Lepidus gaben vor, sie wollten den verwirrten Staat organisiren, oder ihm eine Verfassung geben.

gewesen. Ausserdem meldet Junius Saturninus (2) noch weiter: Als Lepidus nach geendigter Aechtung im Senate das Geschehene entschuldigt, und Hoffnung zur Milde für die Zukunft gemacht, da nun Strafe genug geübt sey; so habe im Gegentheil Augustus öffentlich erklärt: er habe nur unter der Bedingung den Aechtungen ein Ziel gesetzt, daß ihm Alles frei bliebe. Doch erhob er nachher zum Zeichen der Reue über seinen Starrsinn, den T. Jul. Philopömen, der ehedem seinen geächteten Patron bei sich versteckt haben sollte, zur Ritterwürde. In eben diesem Triumvirate häufte er vielfachen Haß auf sich. Denn als er einst eine Rede vor den Soldaten hielt, wobei auch viele Nichtsoldaten zugegen waren, und einen Römischen Ritter Pinarius etwas heimlich niederschreiben sah, so ließ er ihn Angesichts Aller, weil er ihn für einen Aufmerker und Ausspäher hielt, niederstoßen. Den Tedius Afer, einen schon erwählten Consul, welcher eine seiner Handlungen beißend durchgezogen hatte, schreckte er durch solche Drohungen, daß er sich in die Tiber (3) stürzte. Ferner, als der Prätor Q. Gallius einst ihm die gewöhnliche Aufwartung machte und unter der Toga eine Schreibtafel hielt, argwöhnte er sogleich, er habe einen Dolch verborgen; da er es aber nicht wagte auf

(2) Ein Geschichtschreiber, welcher des Suetonius Zeitgenosse war.

(3) Das in die Tiber stürzen oder gestürzt werden kam in diesen Zeiten oft vor, daher läßt Suetonius das e ponte oder in Tiberim oder in fluvium, welches er in andern Stellen (Aug. 67. Nero 47) hinzusetzt, hier aus.

der Stelle untersuchen zu lassen, aus Furcht, es möchte etwas Anderes gefunden werden, ließ er ihn kurz darauf durch einen Hauptmann und Soldaten von seinem Gerichtsstuhle wegschleppen, gleich einem Sclaven foltern, und, da er nichts gestand, niederstoßen, nachdem er ihm vorher mit eigener Hand die Augen ausgestochen hatte (4). Augustus selbst schreibt freilich (5), Gallius habe bei einer verlangten Unterredung ihm nachgestellt, und sey von ihm ins Gefängniß geworfen, hernach aber, unter der Bedingung die Stadt zu meiden, entlassen worden, und entweder in einem Schiffbruche oder durch Räuber umgekommen. Die Tribunwürde übernahm er auf beständig, in welcher er jedoch zweimal, jedesmal auf fünf Jahre, sich einen Amtsgehülfen wählte. Eben so auf immer die Aufsicht über die Sitten und Gesetze, kraft welches Amtes er, obgleich ohne die Würde eines Censors zu haben, doch dreimal eine Volksmusterung hielt, das erste und drittemal mit, das zweitemal ohne einen Collegen.

28.

Auf die Wiederherstellung der Republik dachte er zweimal. Das erstemal gleich nach der Unterdrückung des

(4) Oculis effossis. Andere lesen effusis ausgeschlagen — etwa mit einem Stock oder durch einen Schlag mit den Händen.

(5) In den Commentarien oder Denkwürdigkeiten seines Lebens. S. Cap. 2 und 85.

Antonius, eingedenk, daß dieser ihm oft Vorwürfe gemacht, gleich als sey es seine Schuld, daß die Freiheit nicht wieder hergestellt werde; dann abermal im Ueberdrusse einer langwierigen Kränklichkeit, wo er sogar den in seine Wohnung beschiedenen Magistratspersonen und Senatoren das Verzeichniß der Staatskräfte (1) übergab. Indem er aber erwog, daß er im Privatstande nicht gefahrlos leben könne, und daß es unklug sey, den Staat Mehreren anzuvertrauen, behielt er ihn noch ferner in seiner Gewalt; und zweifelhaft ists, ob der Erfolg oder die Absicht besser gewesen (2). So wie er diese Absicht von Zeit zu Zeit merken ließ, so bezeugte er sie auch in einem Edicte mit folgenden Worten: So wahr ich wünsche, die Republik auf einer sichern und festen Grundlage zu errichten, und den Lohn, nach dem ich strebe, davon zu erndten, daß ich der Stifter der besten Verfassung heißen und bei meinem Tode die Hoffnung mit mir nehmen möge, daß die Grundlagen der Republik, die ich gelegt, auf ihrem Grunde fest stehen werden. Und er gewährte sich selbst die Erfüllung dieses Wunsches, auf alle Weise dahin strebend, daß Niemand mit der neuen Verfassung unzufrieden seyn möchte.

(1) Rationarius sc. libellus oder liber, enthielt, wie man aus Cap. 101 sieht, wo es Breviarium heißt, das Verzeichniß oder die statistische Uebersicht der Legionen, der Flotten und der Staatsgelder.

(2) D. h. beides sey gut gewesen, Absicht und Erfolg, so daß man nicht wisse, welches von beiden besser gewesen sey.

29.

Rom, welches für die Würde des Reichs nicht prächtig genug, und den Ueberschwemmungen und Feuersbrünsten ausgesetzt war, verschönerte er dergestalt, daß er mit Recht sich rühmte, Er hinterlasse die Stadt von Marmor, die er von Lehm angetroffen habe. Für ihre Sicherheit aber, auch in der Zukunft, sorgte er so viel nur menschliche Vorsicht vermag. Oeffentliche Gebäude führte er sehr viele auf, unter welchen wohl die vorzüglichsten sind: ein Forum (1) mit einem Tempel Mars des Rächers, ein Tempel des Apollo auf dem Palatinischen Berge, der Tempel Jupiter des Donnerers, auf dem Kapitolium. Die Veranlassung zur Erbauung des Forum war die Menge der Menschen und der Gerichte, welche, da zwei Fora nicht hinreichten, ein drittes zu erfordern schienen. Es wurde daher sehr eilig, und noch vor der Vollendung des Marstempels, eröffnet (2) und verordnet, daß hier die öffentlichen Gerichte (3) und die Wahlen der Richter durchs Loos vorgenommen werden sollten. Den Tempel des Mars hatte er gelobt, als er um seinen Vater zu rächen den Philippischen Krieg unternommen. Er ordnete also an, daß der Senat hier (4) über Kriege

(1) Daher Forum Augusti genannt.

(2) Forum publicatum, d. h. zum öffentlichen Gebrauche eröffnet.

(3) Iudicia publica, öffentliche Gerichte, d. h. über Vergehen gegen den Staat.

(4) Hier — vor dieser Zeit aber geschah es auf dem Kapitolium.

und Triumphe berathschlagen, daß die mit einem Oberbefehl in die Provinzen abziehenden von hier herab begleitet werden, und die als Sieger zurückkehrenden hierher ihre Siegeszeichen niederlegen sollten. Den Tempel des Apollo errichtete er auf demjenigen Theile seiner Palatinischen Wohnung, welchen, weil er vom Blitze getroffen worden, der Gott, nach der Aussage der Vogelbeschauer, wünsche. Er fügte Säulengänge mit einer Griechischen und Lateinischen Bibliothek hinzu: und hier hielt er oft auch im höhern Alter, Senatsversammlung und prüfte die Classen der Richter. Dem donnernden Jupiter weihete er den Tempel wegen Errettung aus der Gefahr, da in dem Cantabrischen Feldzuge Nachts auf dem Wege der Blitz seine Sänfte gestreift und den Fackeltragenden Sclaven getödtet hatte. Einige Gebäude führte er auch unter fremdem Nahmen, z. B. seiner Enkel, seiner Gemahlin und Schwester auf, als den Säulengang und die Basilika des Lucius und Cajus, eben so den Säulengang der Livia und Octavia, und das Theater des Marcellus. Aber auch die übrigen Großen munterte er oft auf, daß sie, jeder nach seinem Vermögen, theils durch neue, theils durch ausgebesserte und verschönerte Denkmale die Stadt schmükken sollten. Und viele errichteten viele solcher Werke, z. B. Marcius Philippus den Tempel des Herkules des Vorstehers der Musen (5), Cornificius den Tempel der

(5) Herkules als Vorsteher der Musen hieß H. Musagetes.

Diana, Asinius Pollio den Vorhof der Libertas (6), Manutius Plancus den Tempel des Saturnus, Cornelius Balbus ein Theater, Statilius Taurus ein Amphitheater, M. Agrippa aber mehrere herrliche Werke.

30.

Den ganzen Umfang der Stadt theilte er in Bezirke (1) und Gassen, und verordnete, daß gewisse durchs Loos gewählte Magistratspersonen über jene, über diese Andere vom Volke aus jeder Gasse gewählte Personen die Aufsicht haben sollten. Gegen Feuersbrünste errichtete er nächtliche Posten (2) und Wächter, und um den Ueberschwemmungen der Tiber vorzubeugen, ließ er das Bett des Flusses, das schon seit langer Zeit mit Schutt angefüllt und durch eingestürzte Gebäude (3) verengt war, erweitern und von neuem reinigen. Um aber die Wege nach der Stadt von allen Seiten her bequemer zu machen, übernahm er für sich die Ausbesserung der Flaminischen Straße bis nach Ariminum;

(6) Das Atrium oder Vorgebäude des Tempels der Göttin Libertas oder der Freiheit war auf dem Aventinischen Berge.

(1) Er machte 14 solche Regiones oder größere Bezirke, oder Quartiere, die Anzahl der Straßen oder Vici, welche zweifelhaft ist, wird gewöhnlich 324 angegeben.

(2) Die Ausleger erinnern, daß excubiae (Wachen) hier nicht die Wächter, sondern die in der Stadt hin und wieder vertheilten Wachtposten als Sammel- und Aufenthaltsplätze der Wächter (excubitores) seyen.

(3) Nach der Lesart prolapsionibus. Andere, wie Oudendorp, lesen prolationibus, d. i. durch Erweiterungen der Häuser — bis in das Tiberbett hinein.

die übrigen Straßen vertheilte er unter die triumphirenden Feldherren, um dieselben von dem erbeuteten Gelde zu Dammwegen anzulegen. Durch Alter verfallene oder vom Feuer verzehrte Tempel stellte er wieder her; und schmückte diese, wie auch die übrigen, mit den reichsten Geschenken, wie er denn in das Heiligthum des Kapitolinischen Jupiters sechszehn tausend Pfund Goldes; an Edelsteinen und Perlen aber funfzig Millionen Sesterzer (4) in Einer Schenkung verehrte.

31.

Seitdem er aber das Oberpriesterthum, das er dem Lepidus, so lange derselbe lebte, zu nehmen nie gewagt, nach dessen Tode erst übernommen hatte, ließ er alles, was von Wahrsagerbüchern, Griechischen und Lateinischen, von ungenannten oder unglaubwürdigen Verfassern im Umlaufe war, über zweitausend, von allen Seiten her zusammenbringen und verbrennen; nur die Sibyllinischen behielt er, doch auch diese mit einer Auswahl, und ließ sie in zwei vergoldeten Schränkchen unter dem Fußgestelle des Palatinischen Apollo verwahren. Das von dem vergötterten Julius geordnete, nachher aber durch Nachläßigkeit wieder in Unordnung und Verwirrung gerathene Jahr, führte er auf seine vorige Einrichtung zurück, und bei dieser Anordnung benannte er, lieber als den September, in welchem er geboren

(4) S. Anm. zu Jul. Cäs. Cap. 38.

war, den Sextilis mit seinem Zunahmen, weil in diesem das erste Consulat und ausgezeichnete Siege ihm zu Theil geworden seyen. Der Priester Zahl und Würde, aber auch ihre Vortheile vermehrte er, vorzüglich der Vestalischen Jungfrauen. Da nun einst an die Stelle einer Vorstorbenen eine andere gewählt werden mußte, und viele sich bemüheten, daß sie ihre Töchter nicht in die Losung geben müßten; schwur er, wenn eine seiner Enkelinnen das gehörige Alter hätte, so würde er selbst sie angeboten haben. Auch Manches von den alten nach und nach abgekommenen Gebräuchen führte er wieder ein, z. B. das Augurium für das Staatswohl (1), die Priesterwürde des Flamen Dialis (2), das Fest des Pan, die Säcularischen Spiele und die Festspiele zu Ehren der Schutzgötter auf den Kreuzwegen (3), und verbot, daß kein Unbärtiger am Panfeste mitlaufen sollte, so wie er jungen Leuten beiderlei Geschlechtes untersagte, an dem Säcularischen Feste irgend einem nächtlichen Schauspiele beizuwohnen außer in Begleitung von einem älteren Anverwandten. Er verordnete, die Laren auf den Kreuzwegen zweimal im Jahre mit Frühlings- und mit Sommerblumen zu bekränzen. Die nächste Ehre nach den unsterblichen

(1) Dies Augurium Salutis nemlich reipublicae war eine feierliche Befragung des göttlichen Willens, ob man für das Wohl des Staates flehen dürfe.

(2) Diale nemlich Sacerdotium, das Priesterthum des Flamen dialis oder des Priesters des Jupiter.

(3) Der Laren auf den compitis oder Kreuzwegen, denen die ludi compitalicii gefeiert wurden.

Göttern erwies er dem Andenken der Helden, welche Roms Macht aus einer so kleinen zu der höchsten erhoben hätten. Daher erneuerte er die Denkmäler eines jeden unter ihnen sammt der Aufschrift ihrer Nahmen, stellte (4) die Bildsäulen Aller im Schmucke der Triumphirenden in den beiden Säulengängen seines Forum, und erklärte in einem Edicte: Er habe dieß so angeordnet, damit gleichsam nach ihrem Muster Er selbst, so lange er lebe, und die großen Männer der künftigen Zeitalter von ihren Mitbürgern beurtheilt werden möchten. Auch die Bildsäule des Pompeius ließ er aus der Curie, in welcher Cäsar war ermordet worden, wegbringen und der Theater-Basilika (5) desselben gegenüber, auf einem Marmorbogen (6) aufstellen.

32.

Auch stellte er viele Mißbräuche ab, welche zum öffentlichen Verderben theils von der Gewohnheit und Ungebundenheit der bürgerlichen Kriege her noch fortgedauert hatten, theils auch während des Friedens aufgekommen waren; denn es zeigten sich öffentlich Land-

(4) Dedicare aufstellen, wie Jul Cäs. 61. cuius (equi) instar pro aede Veneris dedicavit.

(5) Die Regia (porticus) oder Basilica theatri, d. h. die mit dessen Theater verbundene Basilika.

(6) Nach der Lesart superposuit. Statüen auf einen Triumphbogen (Janus) zu setzen, war gewöhnlich, wie man aus den Abbildungen der alten Monumente sieht. Vergl. Domit. 13.

streicher, bewaffnet mit Schwertern gleichsam zu ihrer Selbstvertheidigung: und auf dem Lande wurden die Reisenden, ohne Unterschied, Knechte und Freie, aufgefangen und in den Sclavenbehältern der Besitzer (1) heimlich zurückgehalten. Auch viele Rotten traten unter dem Nahmen der neuen Innung zu jeder Art von Schandthaten zusammen. Den Landstreichern steuerte er durch Posten an schickliche Oerter vertheilt; die Sclavenbehälter ließ er durchsuchen; die Innungen löste er, außer den alten und gesetzmäßigen, auf (2). Die Verzeichnisse der alten Schuldner des Staatsschatzes ließ er, als eine vorzügliche Quelle ränkevoller Anklagen, verbrennen (3). Oeffentliche Plätze in der Stadt, zweifelhaften Besitzthumes, sprach er den Besitzern zu (4). Die Nahmen derer, die sich schon lange im Anklagestand befanden, und deren Trauerkleider ihren Feinden nur Freude verursachten, strich er aus (5) mit der beigefügten Ankündigung: daß, wer einen von neuem anklage, sich eben derselben Gefahr der Strafe aussetze. Damit aber kein Verbrechen und kein Geschäft durch Straflosigkeit oder Verzögerung durchfiele, so widmete

(1) Unter diesen Besitzern der Ländereien sind wohl Soldaten und Andere durch die Aechtung mit Ländereien belohnten verstanden. Es könnten auch die Besitzer der Sclavenbehälter genannt seyn.

(2) Dieß hatte schon einmal Jul. Cäsar gethan. Cap. 42.

(3) Exussit. Eine andere Lesart ist: excussit, d. h. prüfte sie, oder: ging sie durch. Alsdann fehlt aber etwas in der Erzählung des Suetonius.

(4) Die sich gerade im Besitze und Benutzung befanden.

(5) Aus den tabulis oder Listen.

er mehr als dreißig Tage, welche mit den Ehrenspielen (6) hingebracht wurden, zu gerichtlichen Verhandlungen. Zu den drei Richterdecurien that er eine vierte hinzu, aus Männern von geringerem Vermögen (7), welche die Ducenarier (Zweihunderter) hießen und über kleinere Summen entscheiden sollten. Als Richter nahm er schon Leute vom zwanzigsten Jahre an, also fünf Jahre früher als gewöhnlich, auf. Obgleich nun viele dieß Richteramt ablehnten, so erlaubte er doch nur mit Mühe, daß jede Decurie abwechselnd ein Jahr lang frei seyn, und daß die im November und December gewöhnlichen gerichtlichen Geschäfte unterbleiben sollten (8).

33.

Er selbst saß oft zu Gericht, bisweilen bis in die Nacht; wenn er nicht recht wohl war, in einer vor dem Tribunal stehenden Sänfte oder auch wohl gar zu Hause. Seine Rechtssprüche ertheilte er aber mit eben so großer Gelindigkeit als Gewissenhaftigkeit; sintemal er einen offenbaren Vatermörder — damit derselbe nicht in

(6) Die Ehrenspiele (ludi honorarii), denen Augustus dreißig Tage abzog und der Rechtspflege widmete, waren keine religiösen Spiele zu Ehren eines Gottes, sondern solche Spiele, welche vornehme Magistratspersonen gaben, um sich bei dem Volke beliebt zu machen.

(7) Die drei Decurien oder Classen der Richter bestanden aus Männern, welche 400,000 Sesterzien im Vermögen haben mußten; die der neuen vierten Decurie brauchten nur 200,000 zu besitzen.

(8) D. h. daß im November und December für sämmtliche Richter aller Decurien Gerichtsferien seyn sollten.

den Sack eingenähet würde, weil nur die, welche dieß Verbrechen eingestanden haben, mit dieser Strafe belegt werden — auf folgende Weise gefragt haben soll: Nicht wahr, du hast doch deinen Vater nicht ermordet? — Ferner bei einer Klage wegen Testamentsverfälschung, wo alle Zeugen des Testamentes nach dem Cornelischen Gesetze (1) straffällig waren, gab er den Gerichtsbeisitzern (2) nicht allein das Lossprechungs- und Verdammungstäfelchen, sondern auch noch ein drittes, durch welches man solche begnadigen konnte, von denen es erhelle, daß sie durch List oder Irrthum zur Unterschrift verleitet worden. Die Berufungen auf einen höhern Richter in Rechtshändeln zu Rom verwies er jährlich an den Präfectus von Rom, die aus den Provinzen aber an diejenigen Consularen, deren jedem er die Angelegenheiten Einer der Provinzen übertragen hatte.

34.

Er nahm auch Gesetze wieder vor (1), und setzte einige von neuem in Kraft, wie z. B. das Aufwands-

(1) Dieß von Corn. Sulla herrührende Gesetz oder lex testamentaria betraf die Unterschiebung oder Verfälschung der Testamente, so wie auch andere Arten von Verfälschungen. S. Ernesti clavis Cicer.

(2) Die simul cognoscentes, d. h. die gemeinschaftlich Erkennenden oder Rechtssprüche Ertheilenden sind die gewöhnlich sogenannten Judices, Richter oder Beisitzer des Prätor.

(1) Leges retractavit, nicht, wie gewöhnlich übersetzt wird: er führte Gesetze wieder ein, sondern: er nahm (verschiedene abgekommene) Gesetze wieder vor, stellte eine

gesetz, die Gesetze über Ehebruch, über Unzucht, über unrechtmäßige Bewerbung um Ehrenstellen, und über die Beförderung der Heirathen in allen Ständen. Da er dieß letzte Gesetz mit weit größerer Strenge als die übrigen verbessert hatte, so konnte er es wegen des ungestümen Lärmens der Widersacher nicht durchsetzen, als bis er endlich die Strafen (2) theils ganz aufgehoben, theils gemildert, eine dreijährige Befreiung vom Ehestande (3) zugestanden und die Belohnungen (4) erhöht hatte. Da aber die Ritter auch so noch die Aufhebung dieses Gesetzes bei einem öffentlichen Schauspiele forderten; so ließ er die Kinder des Germanicus herbeiholen, nahm einige selbst, andere ihr Vater auf den Schooß und zeigte sie, durch Blicke und Deuten mit der Hand ermunternd, sie möchten sich nicht weigern dem Beispiele dieses jungen Mannes zu folgen. Und da er merkte, daß dieß Gesetz durch die Unreife der verlobten Bräute und durch den häufigen Wechsel der Ehen umgangen wurde, so verkürzte er die Zeit des Verlobungsstandes und beschränkte die Ehescheidungen.

Recognition derselben an (emendavit, wie es gleich nachher heißt), und einige derselben, die er so verbessert hatte, sanctionirte er von neuem. Das ex integro sanxit wird gewöhnlich eben so falsch übersetzt: gab aber auch neue. So steht tractare gar häufig für relegere, revisere, wiederlesen, durchsehen, besonders um etwas zu verbessern; ja es steht für emendare selbst, z. B. Plin. 4, epist. 9, §. 23.

(2) Für die Hagestolzen.

(3) Nach dem Tode des Gatten bis zur neuen Verehelichung.

(4) Die Belohnungen für die, welche sich verehelichten.

35.

Den Senat, dessen übermäßige Zahl ein schändlicher ungeordneter Haufe war (es waren nemlich über tausend, und manche höchst unwürdige nach Cäsars Ermordung aus Gunst oder für Geld aufgenommene, welche von dem Volke Orcussenatoren (1) genannt wurden) brachte er auf seine alte Zahl und Glanz zurück durch zwei Auswahlen; in der ersten nach ihrem eigenen Gutdünken, wo jeder seinen Mann wählt; in der zweiten nach seinem und Agrippa's Willen: wo er mit einem Panzer unter dem Kleide und mit einem Schwerte gegürtet den Vorsitz geführt haben soll, während zehn der handfestesten Senatoren, seine Vertraute, um seinen Stuhl her gestanden. Cremutius Cordus schreibt, daß damals keiner der Senatoren, außer einzeln und nach vorher durchsuchter Toga, vor ihn gelassen worden. Einige vermochte er zu der Bescheidenheit sich ihre Würde zu verbitten, und er ließ auch denen, die sich dieselbe verbaten, die Auszeichnung ihres Kleides (2), das Recht im Orchester des Schauspiels zu sitzen und öffentlich (3) zu speisen. Damit aber die gewählten

(1) Orcini hießen bei den Römern eigentlich solche Sclaven, die durch ein Testament, also von ihrem Herrn gleichsam aus dem Orcus oder der Unterwelt herauf freigelassen waren. Diese Benennung trug das Volk auf diese, nach des Antonius Vorgebung im Testamente Cäsars zu Senatoren bestimmte Männer über.

(2) Die Tunica mit dem breiten Purpurstreifen.

(3) Auf dem Kapitolium bei dem Jupitersschmause oder coena dialis.

und gebilligten Senatoren ihre Senatorengeschäfte desto gewissenhafter und mit weniger Lästigkeit verwalten möchten, so verordnete er; daß jeder, ehe er sich niedersetze, zuvor auf dem Altare desjenigen Gottes, in dessen Tempel die Senatsversammlung gehalten werde, Wein und Weihrauch opfern, daß nicht mehr als zweimal des Monats, nemlich an den Calenden und an den Idus, gesetzliche Senatssitzung seyn, im Monate September und October aber keine verpflichtet seyn sollten zu erscheinen, außer die durchs Loos gewählten, deren Anzahl zur Abfassung der Senatsbeschlüsse hinreiche. Für sich beschloß er halbjährige Ausschüsse durchs Loos zu wählen, mit welchen er über die dem vollen Senate vorzutragenden Gegenstände vorher verhandeln wolle. Ueber wichtigere Angelegenheiten sammelte er die Stimmen nicht nach hergebrachter Sitte und Ordnung, sondern so wie es ihm beliebte, damit ein jeder seine Aufmerksamkeit eben so anstrengen möchte, als ob er nicht sowohl beistimmen als seine eigene Meinung sagen sollte.

36.

Auch war er der Urheber anderer Verordnungen, unter welchen auch folgende: daß die Verhandlungen des Senats (1) nicht bekannt gemacht werden sollten; daß die Magistratspersonen nicht gleich nach Niederlegung

(1) S. Cäsar C. 20, wo sie acta diurna heißen.

ihrer Würde in die Provinzen abgehen sollten; daß den Proconsuln für die Maulthiere und Zelte, welche ihnen sonst von dem Staate gemiethet wurden, ein bestimmtes Geld ausgesetzt; die Aufsicht über den öffentlichen Schatz von den Stadtquästoren auf die gewesenen oder wirklichen Prätoren übergehen sollte; und daß das Centumviralgericht, welches vorher die gewesenen Quästoren versammelt hatten, von nun an von den Centumvirn berufen werden sollte.

37.

Damit auch desto mehrere an der Staatsverwaltung Antheil nehmen könnten, ersann er neue Aemter, z. B. die Aufsicht über die öffentlichen Bauten, über die Wege, über das Flußbette der Tiber, über das dem Volke auszutheilende Getreide; die Präfectur der Stadt Rom, das Triumvirat für die Wahl der Senatoren, ein anderes zur Musterung der Ritterturmen, so oft es nöthig seyn würde. Er wählte Censoren, welche seit langer Zeit nicht mehr gewählt worden waren (1): die Zahl der Prätoren vermehrte er. Auch forderte (2) er statt

(1) Nach Wolfs Interpunction: Censores, creari desitos longo intervallo, creavit; wo also, gemäß der Gewohnheit Suetons solche Anhängsel nachschleppen zu lassen, das longo intervallo zu desitos gezogen wird.

(2) Exegit steht hier in der bei Sueton öfter vorkommenden (in Schellers Wörterbuch nicht angeführten) Bedeutung: postulare, fordern, z. B. Claudius 12. Nero 49.

Eines, zwei Collegen, so oft ihm das Consulat übertragen würde; erhielt es aber nicht, weil alle insgesammt ihm entgegenschrieen, schon das schade seiner Majestät, daß er diese Würde nicht allein, sondern mit einem andern führe.

38.

Eben so freigebig belohnte er das kriegerische Verdienst. Mehr als dreißig Feldherren ließ er feierliche Triumphe, und noch weit mehreren die Ehrenzeichen der Triumphirenden zuerkennen. Den Söhnen der Senatoren, damit sie desto früher mit der Staatsverwaltung bekannt würden, erlaubte er zugleich (1) die männliche Toga, und die Tunica mit breitem Purpurstreifen anzuziehen, und dem Senate beizuwohnen: und wenn sie den Kriegsdienst anfingen, so ertheilte er ihnen nicht nur das Tribunat bei den Legionen, sondern auch die Befehlshaberstelle bei der Reiterei: und damit alle den Dienst im Felde versuchen möchten, so setzte er gewöhnlich zwei dieser Jünglinge (2) über Eine Ala (3) der Reiterei. Die Turmen der Ritter musterte er öfter und führte die Sitte des feierlichen Aufreitens nach einer langen Unterbrechung wieder ein. Aber er erlaubte kei-

(1) Protinus in der seltenen Bedeutung: zugleich, zu gleicher Zeit.

(2) Laticlavii tribuni hießen diese Jünglinge von vornehmer Geburt, so wie die tribuni von gemeiner Herkunft angusticlavii.

(3) Eine Ala war bei der Reiterei das, was legio bei dem Fußvolke war.

nem Kläger einen Ritter bei diesem feierlichen Aufzuge vom Pferde absteigen zu lassen (4), was sonst gewöhnlich war; denen, die durch Alter oder irgend einen körperlichen Fehler ausgezeichnet waren, erlaubte er ihr Pferd in der Reihe vor sich führen zu lassen, und wenn sie zum Antworten aufgefordert wurden, zu Fuße heran zu gehen: in der Folge ertheilte er denen, die, über fünf und dreißig Jahre alt, ihr Pferd nicht behalten wollten, die Vergünstigung dasselbe zurück zu geben.

39.

Mit zehn vom Senate erhaltenen Gehülfen nöthigte er jeden der Ritter von seinem Lebenswandel Rechenschaft zu geben, und belegte die Tadelnswürdigen theils mit einer Strafe, theils mit einer Beschimpfung, die meisten mit einer Warnung, jedoch verschiedener Art. Die gelindeste Art derselben war die Darreichung seiner Schreibtafel im Angesichte des Volkes (1), welche sie für sich auf eben derselben Stelle lesen mußten. Einige beschimpfte er auch, weil sie Geldsummen, die sie für geringe Zinsen aufgenommen, gegen schweren Wucher wieder ausgeliehen hatten.

(4) So auch der Franz. Uebersetzer: mais il ne permit pas qu'un accusateur pût les faire descendre de cheval.

(1) Coram nemlich populo; ein sehr kurzer Ausdruck.

40.

Fanden sich in den Comitien für die Volkstribunenwahl keine Senatoren als Bewerber ein, so wählte er Tribunen aus den Rittern, unter der Bedingung, daß sie, nach Endigung dieses Amtes, in welchem Stande sie wollten (1), verharren könnten. Als die meisten Ritter, weil ihr Vermögen in den Bürgerkriegen gelitten, aus Furcht vor der Theaterstrafe (2) es nicht wagten, aus den vierzehn Rittersitzen den Spielen zuzusehen; so that er den Ausspruch: diejenigen, die entweder selbst oder deren Eltern einmal das Ritterliche Vermögen besessen, seyen dieser Strafe nicht unterworfen. Die Volkszählung hielt er Straßenweise, und damit nicht das Volk durch die Getreidespenden zu oft von seinen Geschäften abgerufen würde, beschloß er jährlich dreimal, die Anweisungen dazu immer auf vier Monate geben zu lassen: doch gab er wieder der Anhänglichkeit des Volkes an seine alte Gewohnheit nach, daß es das Getreide jedesmal für seinen Monat (3) in Empfang nahm. Auch führte er die ehemalige Einrichtung (4) der Comitien wieder ein, beschränkte durch

(1) D. h. im Senatoren- oder Ritterstande

(2) Nach der lex Julia theatralis durfte kein Ritter, der nicht mehr das Ritterliche Vermögen von 400,000 Sesterzien hatte, in den 14 Reihensitzen der Ritter im Schauspiele sitzen, wenn er nicht mit Schimpf daraus vertrieben seyn wollte. S. Tiberius Cap. 59.

(3) Sui cuiusque mensis nemlich: Frumentum; das Getreide jedesmal für seinen (d. h. des Getreides) Monat, d. h. jedesmal auf seinen Monat, oder: monatlich.

(4) Wie sie unter Jul. Cä-

vielfältige Bestrafung die unrechtmäßige Bewerbung, und gab an dem Comitientage Jedem aus der Scaptischen und Fabianischen Tribus, seinen Tribusgenossen, tausend Sesterzer (5) aus seinem eigenen Vermögen, damit sie von keinem Candidaten etwas verlangen möchten. Da es ihm außerdem wichtig dünkte, das Volk unverfälscht und rein von allem Gemenge fremden Blutes zu erhalten, so ertheilte er das Römische Bürgerrecht nur sehr sparsam und setzte auch der Freilassung engere Schranken. Dem Tiberius, der es für einen seiner Griechischen Clienten forderte, schrieb er zurück: Er werde es ihm nicht anders geben, als bis er ihn mündlich werde überzeugt haben, daß er gerechte Ursachen zu diesem Gesuche habe. Auch der Livia, die für einen zinsbaren Gallier das Bürgerrecht verlangte, schlug er es ab und ertheilte ihm die Befreiung vom Tribut mit der Versicherung: er wolle lieber den Fiscus Schaden leiden als die Ehre des Römischen Bürgerrechtes gemein werden lassen. Nicht zufrieden, die Sclaven durch viele Schwierigkeiten von der Freiheit, und durch noch weit mehrere von der vollkommenen Freiheit (6) zurückgedrängt zu haben, indem er über die Anzahl, den Zustand und die Verschiedenheit derer, die freigelassen werden könnten, genaue Bestimmungen gegeben hatte, verordnete er überdieß noch, daß kein je gefesselter oder

sar gewesen war. S. Jul. Cäs. C. 41.

(5) S. Jul. Cäs. Cap. 38. Anm. 1.

(6) Von der vollkommenen Freiheit, durch welche sie völlig Römische Bürger mit allen Rechten wurden.

gefolterter durch irgend eine Art der Freilassung zum Römischen Bürgerrechte gelangen sollte. Auch die alte Römische Tracht und Kleidung suchte er wieder einzuführen. Und als er einst bei einer Volksversammlung eine Menge von Leuten in dunkeln Mänteln erblickte, rief er voller Unwillen aus: Seht da (7)!

Römer, die Herren der Welt, das Volk in Togen gekleidet!

und gab den Aedilen den Auftrag, in Zukunft nicht zu leiden, daß einer auf dem Forum oder in dessen Nähe (8) stehen bleibe, der nicht ohne Ueberrock in der Toga gehe.

41.

Freigebigkeit bewies er bei Gelegenheit häufig gegen alle Stände. Denn der durch den Alexandrinischen Triumph nach Rom gekommene Schatz bewirkte einen solchen Ueberfluß an Geld, daß die Zinsen fielen, der Preis der Ländereien aber sehr stieg; und so oft in der Folge von den versteigerten Gütern der Verurtheilten Geld übrig war, gestattete er die Benutzung desselben ohne Zinsen auf eine bestimmte Zeit, solchen, welche

(7) Der Vers ist aus Virgil's Aeneis I, 282.

(8) Die besten Handschriften haben circa, in der Gegend oder Nähe; andere haben circove; allein, obgleich die Römer im Circus spatzieren gingen und sich dort mit einander unterhielten, so wurden doch dort keine Reden gehalten; und daß hier nur dieß gemeint sey, sieht man aus pro concione und consistere.

für die doppelte Summe Sicherheit leisten konnten. Das Vermögen der Senatoren setzte er höher an, und zwar statt 800,000 auf 1200,000 Sesterzer (1), und denen, die dieß nicht hatten, legte er zu. Dem Volke gab er häufig Geldspenden, aber meistens von verschiedener Größe, bald vierhundert, bald dreihundert, bisweilen zweihundert und funfzig Sesterzer auf die Person: und er überging nicht einmal jüngere Knaben, ob sie gleich sonst nur von dem elften Jahre an etwas bekamen. Auch Getreide ließ er in der Theurung oft um einen sehr geringen Preis, bisweilen ganz umsonst Mann für Mann austheilen und verdoppelte die Anweisungen auf die Geldspende.

42.

Doch zum Beweise, daß er mehr ein wohlthätiger als nach Volksgunst haschender Fürst gewesen, verwies er dem Volke seine Klage über den Mangel und die Theurung des Weines, mit dieser ernsten Antwort: Sein Eidam Agrippa habe durch seine angelegten Wasserleitungen hinlänglich gesorgt, daß die Leute keinen Durst litten. Eben diesem Volke, das eine obgleich versprochene Spende abforderte, antwortete er: Er pflege redlich sein Wort zu halten; als es aber einst eine noch nicht versprochene Spende mit Ungestüm forderte, warf er ihm Nie-

(1) S. Jul. Cäsar C. 38. Anm. 1.

derträchtigkeit und Unverschämtheit in einem öffentlichen Edicte vor, und versicherte, er werde es nun nicht geben, ob er es gleich beschlossen gehabt habe (1). Mit nicht geringerem Ernste und Standhaftigkeit erklärte er einst nach einer versprochenen Geldspende, da er gehört, daß viele Sclaven freigelassen und unter die Zahl der Bürger eingeschoben worden, daß diejenigen nichts erhalten sollten, denen Nichts versprochen worden sey; und gab dann den übrigen kleinere Theile, als er versprochen hatte, damit die bestimmte Summe zureichen möchte. Als er aber einst in einer großen Theurung,

(1) Da die Worte: quamvis dare destinarat offenbar noch zu der Antwort Augusts gehören, und also destinasset stehen sollte, so könnte man aus der Lesart destinaret, welche einige Handschriften bei Oudendorp haben, vermuthen, Suetonius habe destinasset geschrieben, indem das destinaret leicht aus dem abgekürzten destinasset entstehen konnte, wenn er nicht Cap. 79 gleichfalls einen noch in die Antwort des Redenden gehörenden Satz durch den Indicativ ausgedrückt hätte: se inhibitum (esse), quo minus, ut destinarat, propelleret — so daß man es also für Nachläßigkeit des Schriftstellers halten muß. Einen ähnlichen anstößigen Indicativ in abhängiger Rede bei Cicero hat Herr Dir. Matthiä in Altenburg in seiner schätzbaren Ausgabe von sieben Reden Cicero's (Leipzig 1818) weggeschafft, indem er II. Cat. c. 6: quaesivi, quid dubitaret eo proficisci, quo iam pridem pararat, mit Recht aus einigen Handschriften pararet aufgenommen. Eine andere Stelle jedoch, welche derselbe zum Beweise, daß Cicero bisweilen in abhängiger Rede den Indicativ statt des Conjunctivs setze, anführt, de Orator. I, 31, Arbitror, te existimaturum, tum, quum ea audire cupiebas, causam cur cuperes non fuisse, beweiset dieß nicht, weil die Beziehung der Zeit des Wunsches (tum quum cupiebas) nicht als Theil des Gedankens angesehen zu werden braucht, und das Imperf. indicat. hier auch dem sonstigen Sprachgebrauche gemäß ist.

wo Hülfe schwer war, die feilen Sclaven (2), die Gladiatorenhaufen der Fechtmeister und alle Fremden — ausgenommen die Aerzte und Lehrmeister (3) — nebst einem großen Theile der wirklichen Sclaven aus der Stadt verwiesen hatte, die Früchte aber endlich wieder gerathen waren; so schrieb er (4): Er habe den Einfall gehabt, die Getreidespenden für immer aufzuheben, weil man im Vertrauen darauf den Ackerbau vernachlässige; doch habe er diesen Gedanken wieder aufgegeben, weil er überzeugt sey, daß sie aus Ehrsucht einmal wieder eingeführt werden könnten. Und in dieser Hinsicht (5) schränkte er in der Folge diese Spenden so ein (6), daß er auf die Pächter der Staatsgüter (7) und die Fruchthändler nicht weniger Rücksicht nahm, als auf das Volk.

(2) Die venalitiae familiae sind diejenigen Sclavenhaufen, welche beständig feilgeboten und zum Verkaufen da standen, die servi venales, und nicht, wie selbst in der Bremi'schen Ausgabe übersetzt ist, die Sclavenhändler. Diesen venalitiae familiae oder noch zu verkaufenden Sclaven werden ja gleich darauf die servitia oder wirklichen Sclaven entgegen gesetzt, welche schon bei ihren Herren waren.

(3) Die Griechischen Grammatiker.

(4) Nemlich in einem Briefe.

(5) Atque ita auf diese Weise oder in dieser Hinsicht, d. h. um dem Ackerbau nicht durch diese Getreideschenkungen zu schaden.

(6) D. h. er gab nicht mehr so große Spenden (temperavit i. e. imminuit).

(7) Die Pächter der Staatsgüter oder Ritter heißen hier aratores, so wie die großen Fruchthändler hier negotiantes, negotiatores sonst, heißen.

43.

Seine Schauspiele übertrafen an Menge, Mannigfaltigkeit und Pracht alle vorhergehenden. Er gab, wie er erzählt, viermal Spiele in seinem eignen Nahmen, drei und zwanzigmal für andere Magistratspersonen, die entweder abwesend oder unbemittelt waren. Auch gab er sie bisweilen Quartierweise und in verschiedenen Aufzügen durch Schauspieler von allen Sprachen. Fechterspiele (1) gab er nicht allein auf dem Forum und in dem Amphitheater, sondern auch in dem Circus und in den Septen (2); und bisweilen gab er nichts als ein Thiergefecht: Athleten ließ er kämpfen, wozu er auf dem Marsfelde hölzerne Sitze hatte aufführen lassen; eben so ein Seegefecht, für welches er an der Tiber, da wo jetzt der Hain der Cäsarn ist, einen See hatte graben lassen. An solchen Tagen ordnete er Wachen hin und her in der Stadt an, damit sie bei der kleinen Zahl der zu Hause bleibenden nicht von Räubern gefährdet würde. In dem Circus ließ er Wettrenner, Wettläufer und Erleger der wilden Thiere auftreten, und bisweilen aus den edelsten jungen Römern. Aber auch das Trojaspiel (3) gab er sehr häufig, wozu er

(1) Munera — das in manchen Ausgaben fehlt — sind Gladiatoren- oder Fechterspiele, zum Unterschiede von den Scenischen oder Ludi.

(2) Die Septa war eine mit Säulenhallen und Prachtgebäuden umgebene Gegend auf dem Marsfelde.

(3) Das Trojaspiel war ein Scheingefecht junger Leute zu Pferde. Virgil beschreibt es Aen. 5, 561 ꝛc. ꝛc.

größere und kleinere Jünglinge wählte, als einen alten löblichen Gebrauch es achtend, daß die Anlagen einer edlen Geburt auf diese Weise sich zeigten. Den C. Nonius Asprenas, der bei diesem Spiele durch einen Sturz sich beschädigt hatte, beschenkte er mit einer goldenen Halskette, und erlaubte, daß er und seine Nachkommen den Beinahmen Torquater führen sollten. Doch gab er nachher diese Art von Spiel nicht mehr, als der Redner Asinius Pollio in dem Senate sich heftig und bitter über das Unglück seines Enkels Aeserninus beklagt hatte, der auch ein Bein gebrochen. Auch Ritter gebrauchte er zu seinen Schauspielen und Gladiatorgefechten, jedoch ehe es noch durch einen Senatsbeschluß verboten war. In der Folge wenigstens ließ er keinen mehr, außer den jungen Lucius, aus einer guten Familie, auftreten; bloß um ihn zu zeigen, weil derselbe, obgleich nicht zwei Fuß hoch und nur siebzehn Pfund schwer, dennoch eine ungeheure Stimme hatte. Einst aber an einem Tage eines Fechterspieles ließ er die Parthischen Geißeln, die damals ihm zum erstenmal geschickt worden, mitten durch den Kampfplatz zur Schau führen, und sie dann auf der zweiten Bank hinter ihm sich setzen. Auch hatte er die Gewohnheit, wenn etwas ungewöhnliches und sehenswürdiges nach Rom kam, es auch außer den gewöhnlichen Schauspieltagen an jedem beliebigen Orte dem Volke zu zeigen, z. B. ein Nashorn in den Septen, einen Tiger auf der Schaubühne, eine funfzig Ellen lange Schlange auf dem Comitium. Einst bei gelobten Circusspielen trug es sich

zu, daß er, von einer Unpäßlichkeit ergriffen, in einer Sänfte liegend, den Aufzug der Götterwagen anführte; ein andermal bei einem Schauspiele, durch welches er das Theater des Marcellus einweihete, geschah es, daß die Fugen seines curulischen Stuhles auseinander gingen und er rücklings zu Boden stürzte. Auch bei einem Schauspiele seiner Enkel, wo das Volk von einer plötzlichen Furcht, das Theater möchte einstürzen, befallen wurde, und er es auf keine Weise zurückhalten und beruhigen konnte, verließ er seinen Platz und setzte sich in den Theil, der am meisten verdächtig war.

44.

Die in den Schauspielen gewöhnliche Unordnung und Zügellosigkeit hob er durch Verordnungen auf, veranlaßt durch die Beleidigung, die einem Senator zu Puteoli widerfahren war, welchem bei dem besuchtesten Spiele und vollem Theater, niemand einen Platz gab. Es erging also ein Senatsbeschluß, daß, so oft irgendwo etwas öffentlich zur Schau gegeben würde, die vorderste Reihe von Bänken für die Senatoren seyn sollte; in Rom aber ließ er die Gesandten der freien und verbündeten Völker nicht mehr in der Orchestra sitzen, weil er erfahren hatte, daß zuweilen auch Freigelassene unter ihnen gesendet würden. Die Soldaten sonderte er vom Volke ab. Den Ehemännern aus dem dritten Stande wies er eigene Sitze an; auch den Knaben ihre eigenen Bänke und zunächst hinter ihnen ihren Pädagogen: und

verordnete, daß kein gemeines Volk (1) in Zukunft in der Mitte des Theaters sitzen sollte. Den Frauen erlaubte er nicht einmal (2) den Fechterspielen, wo sie sonst vermischt mit den Männern saßen, anders als aus den obersten Sitzen, und zwar abgesondert von den Männern (3) zuzusehen. Den Vestalischen Jungfrauen gab er einen abgesonderten Platz im Theater, und zwar dem Sitze des Prätors gerade gegenüber. Von dem Schauspiele der Athleten aber (4) hielt er alle Personen weiblichen Geschlechts so sehr entfernt, daß er am Oberpriesterfeste den verlangten Kampf eines Faustfechterpaares auf den Morgen des folgenden Tages verschob, und bekannt machen ließ: daß die Frauen vor der fünften Stunde nicht in das Theater kommen sollten.

45.

Den Circensischen Spielen sah er gewöhnlich sitzend zu aus den Speisezimmern (1) seiner Freunde und Freigelassenen, bisweilen aus dem Pulvinar (2), und

(1) Pullati in schmutzigen Kleidern, oder in Kleidern von dunkler Wolle. S. Cap. 40.

(2) Dieß: nicht einmal bezieht sich auf das folgende: Von dem Schauspiele der Athleten aber ꝛc. ꝛc.

(3) Solis — als Gegensatz von promiscue. Das solis gehört noch zu diesem Satze.

(4) Wegen der Nacktheit der Athleten. Die Lesart: muliebre secus omnes.

(1) Aus den Speisezimmern im obersten Stocke der zunächst am Circus oder Theater liegenden Häuser.

(2) Pulvinar oder Suggestus hieß der Sitz der Kaiser in dem Theil des Theaters

zwar mit seiner Gattinn und seinen Kindern. Oft fehlte er viele Stunden, bisweilen ganze Tage lang bei dem Schauspiele, wofür er sich entschuldigte und andere empfahl, welche an seiner Statt den Vorsitz führen sollten. So oft er aber zugegen war, that er nichts andres: sey es nun um dem Gerede zu entgehen, das, wie er erzählte, seinen Vater Cäsar tadelte, daß er während des Schauspiels sich mit Lesen und Beantworten von Briefen und Handschreiben beschäftigt habe; oder sey es aus Schaulust und Vergnügen; denn daß er davon angezogen werde, verhehlte er nie, ja er gestand es bisweilen offenherzig. Daher ertheilte er auch bei den Fechter- und Schauspielen Anderer häufige und große Geschenke und Belohnungen (3) aus seinem Schatze, und wohnte keinem Griechischen (4) Kampfspiele bei, wo er nicht jedem Kämpfer nach Verdienst eine Ehrenbelohnung ertheilt hätte. Am liebsten sah er die Faustkämpfer, vorzüglich die Lateinischen, und zwar nicht nur die bestimmten (5) und gewöhnlichen, welche er auch bisweilen mit den Griechischen kämpfen ließ, sondern auch solche Leute aus der Stadt, welche haufenweise zwischen engen Straßen unordentlich und ohne

oder Amphitheaters, welcher **Podium** hieß und zunächst an die **Arena** stieß, wo auch die Senatoren saßen.

(3) **Corollaria** sind Belohnungen oder Zulagen, die sie außer den vom Veranstalter der Spiele erhaltenen, noch vom Augustus erhielten.

(4) Griechisches Kampfspiel, entweder zu Rom nach Griechischer Weise oder in Griechenland gegeben.

(5) Die zu gewissen bestimmten Zeiten kämpften.

Kunst mit einander fochten. Ueberhaupt würdigte er alle die, welche ihre Dienste der öffentlichen Schaulust widmeten, seiner Aufmerksamkeit. Den Athleten bestätigte und vermehrte er ihre Freiheiten und verbot Gladiatoren bis auf den Tod (6) fechten zu lassen. Das den Magistratspersonen durch ein altes Gesetz verliehene Bestrafungsrecht gegen Schauspieler zu jeder Zeit und an jedem Orte hob er auf, ausgenommen zur Zeit der Spiele und im Theater. Nichts desto weniger übte er strenge Zucht über die Kämpfe der Athleten und Gefechte der Gladiatoren. Denn er ahndete die Ausgelassenheit der Schauspieler so scharf, daß er den Stephanio, einen Schauspieler in den Römischen (7) Spielen, der — wie er erfahren hatte — sich von einem auf Knabenart (8) beschornen Frauenzimmer hatte bedienen lassen, durch drei Theater mit Ruthen peitschen und dann verweisen; den Hylas aber, einen Pantomimen, auf eine Klage des Prätors, in dem Vorsaale seines Hauses, wobei jeder zugelassen wurde, geißeln, und den Pylades aus Rom und Italien vertreiben ließ, weil er auf einen Zuschauer, von dem er ausgezischt wurde, mit dem Finger gezeigt und ihn kenntlich gemacht hatte.

(6) Sine missione ohne Entlassung, wenn sie verwundet waren; also bis auf den Tod.

(7) Römische Schauspiele, im Gegensatz derjenigen Schauspiele, in welchen Stoff, Kleidung ꝛc. ꝛc. Griechisch war.

(8) Habitus ist hier die Tracht des Haares, oder die Art das Haar zu tragen, wie es wollüstige junge Mannspersonen trugen.

46.

Nachdem er so die Stadt und das städtische Wesen geordnet, bevölkerte er Italien mit der Anzahl von acht und zwanzig von ihm dahin geführten Colonien, welche er auf mannigfaltige Art mit öffentlichen Gebäuden und Einkünften versah, ja gewisser maßen zum Theil an Recht und Ansehen der Stadt Rom gleich setzte, indem er diese Art von Stimmengebung ersann, daß die Senatoren der Colonien (1), bei der Wahl der Magistratspersonen zu Rom, ihre Stimmen, jeder in seiner Colonie, gaben und vor dem Tage der Comitien versiegelt nach Rom schickten. Und damit es dort nicht an ehrenwerthen Männern noch am Nachwuchse junger Leute fehlen möchte; so stellte er die, welche eine Befehlshaberstelle unter der Reiterei suchten (2), auch auf Empfehlung ihrer Stadt an (3); jedem gemeinen Bürger aber, welcher ihm bei seinen Besuchen durch die Pro-

(1) Die Senatoren in den Colonien und in den Municipalstädten hießen **Decuriones colonici** oder **coloniarum et municipiorum.** S. c. 100.

(2) Die Stelle eines Tribunus oder Präfectus.

(3) Und nahm sie also dadurch in den Ritterstand auf; und so begünstigte er also erstlich den Senatorenstand (**Decuriones**) in diesen Provinzen, sorgte zweitens für einen Ritterstand, und drittens half er dem dritten Stand auf, wie jetzt gleich erzählt wird.

(4) Dem Satze: Damit es nicht an ehrenwerthen Männern ꝛc. entspricht im Nachsatze: so stellte er die — an; auf das zweite Glied des Vordersatzes aber: noch am Nachwuchse ꝛc. ꝛc. bezieht sich der andere Nachsatz: jedem gemeinen Bürger aber ꝛc.

vinzen Italiens seine Söhne oder Töchter loben konnte, schenkte er für jedes Kind tausend Sesterzien (4).

47.

Die mächtigeren Provinzen, so wie auch die, welche man jährlichen Magistratspersonen nicht leicht noch mit Sicherheit zu regieren übergeben konnte, übernahm er selbst; die übrigen überließ er Proconsuln, die durchs Loos gewählt wurden: doch vertauschte er bisweilen einige, und besuchte die meisten von beiden Arten sehr häufig. Einige verbündete durch ihre Ungebundenheit in ihr Verderben stürzenden Städte beraubte er ihrer Freiheit; andere an Schulden leidende unterstützte er, die vom Erdbeben zerstörten baute er wieder auf, und die, welche ihre Verdienste um das Römische Volk anführten, beschenkte er mit dem Lateinischen (1) oder Römischen Bürgerrechte. Und es ist, wie ich glaube, keine Provinz, Africa und Sardinien vielleicht ausgenommen, die er nicht besucht hätte. Denn als er nach der Flucht des Sextus Pompeius in diese hinüber zu segeln sich anschickte, hielten ihn anhaltende große Stürme zurück, und in der Folge trat keine Gelegenheit oder Veranlassung dazu ein.

(1) Das Lateinische Bürgerrecht begriff weniger Rechte als das Römische Bürgerrecht.

48.

Diejenigen Reiche, deren er sich durch das Recht des Krieges bemächtigt, gab er entweder eben denen, welchen er sie genommen hatte, wieder zurück, oder er ertheilte sie an Fremde. Die verbündeten Könige vereinigte er unter einander selbst durch gegenseitige Verwandtschaften, ein eifriger Stifter und Beförderer jeder Verschwägerung und Freundschaft unter ihnen, und sorgte für sie sämmtlich als für Glieder und Theile des Reiches, setzte auch den minderjährigen und blödsinnigen Prinzen Vormünder, bis sie erwachsen oder wieder zu Verstande gekommen, ja er ließ die Kinder von sehr vielen derselben zugleich mit den Seinigen erziehen und unterrichten.

49.

Von der Kriegsmacht vertheilte er die Legionen und Hülfsvölker in die Provinzen, eine Flotte stellte er auf bei Misenum, eine zweite bei Ravenna zum Schutze des oberen und unteren Meeres. Eine bestimmte Anzahl Kriegsvölker nahm er zu seinem und der Stadt Schutz, verabschiedete aber die Schaar der Calaguritaner (1), die er bis zur Besiegung des Antonius, und die Schaar der Teutschen, welche er bis zur Niederlage des Varus

(1) D. h. Hispanier, von der Stadt Calaguris in Hispanien.

unter seinen Leibwächtern gehabt hatte. Doch ließ er nie mehr als drei Cohorten in der Stadt, und zwar ohne Lager: die übrigen pflegte er in ihre Winter- und Sommerlager rings bei den benachbarten Städten zu entlassen. Sämmtliches Kriegsvolk aber, wo es nur lag, band er an eine feste Verordnung über ihre Dienstzeit und ihre Belohnungen, worin er die Dienstjahre und die Vortheile nach erhaltenem Abschiede, dem Range eines jeden gemäß, bestimmte; damit sie weder durch Alter noch durch Mangel zu Unruhen verleitet würden. Damit er aber die Kosten für ihre Unterhaltung und Belohnung beständig und ohne Schwierigkeit vorräthig hätte, legte er einen Kriegsschatz mit neuen Einkünften an. Damit er auch schnell und auf der Stelle sich melden lassen und erfahren könne, was in jeder Provinz vorgehe, stellte er längs den Heerstraßen erst junge Leute in mäßigen Entfernungen, dann Fuhrwerke an. Das letztere schien besser, damit die, welche Berichte aus einer Gegend bringen, auch selbst gefragt werden können, wenn es die Sache erfordern sollte (2).

(2) Dieß ist die erste Nachricht von regelmäßigen Posten bei den Römern, die schon bei den Persern entstanden waren. S. Herodot 8, 98. Uebrigens ist die, auf Suetons Zeit deutende, und schon von Wolf vorgezogene Lesart: ut, qui a loco perferunt literas, iidem interrogari quoque, si quid res exigant, possint übersetzt. Die andere Lesart mit perferrent — exigeret — possent stellt die Sache als Gedanke und Absicht des Augustus dar.

50.

Bei Siegelung seiner Geleitsbriefe (1), Handschreiben und Briefe bediente er sich anfangs einer Sphinx, nachher des Bildnisses Alexanders des Großen, zuletzt seines eigenen von Dioskorides Hand gestochenen Bildnisses (2), mit welchem auch die folgenden Fürsten zu siegeln fortfuhren. Allen seinen Briefen setzte er sogar

(1) Das Wort diploma, welches in diesem späteren Zeitalter ein kais. Ausschreiben zu jemandes Gunsten im Allgemeinen bedeutet, muß hier wohl, wo Sueton die Nachricht, wie August seine Briefe gesiegelt, an die Erzählung von der Posteinrichtung desselben anknüpft, die frühere Bedeutung haben: kaiserl. Geleitsbrief oder Anweisung zu Gunsten eines im Nahmen des Staates Reisenden, auf freies Fuhrwerk und freie Zehrung auf der Reise. Da die Form solcher offiziellen Schreiben in der Regel in allen Jahrhunderten dieselbe blieb, so rücke ich den ältesten Geleitsbrief dieser Art, den wir haben, vom Jahre 314 nach Christo, aus Baronii Annal. eccles. Tom. III ad ann. 314 No. 70 hier ein, in welchem im Nahmen des Kaisers Constantinus des Großen vier Bischöfen und ihrem Presbyter der Anspruch auf freies Fuhrwerk (competentia angarialis) und auf freie Zehrung (competentia annonaria) ertheilt wird:

Petronius, Annianus et Julianus
Domicio Celso Vicario Africae.

Quoniam Lucianum, Capitonem, Fidentium et Nasutium Episcopos, et Mammarium presbyterum, qui, secundum coeleste praeceptum domini Constantini Maximi invicti semper Augusti, ad Gallias cum aliis legis eius hominibus venerant, dignitas eius ad lares proprios venire praecepit: angarialem his cum annonaria competentia usque ad Arelatensem portum, secundum imperatum aeternitatis eiusdem clementissimi Principis, dedimus, frater, qua inde Africam navigent: quod solertiam tuam literis nostris scire conveniat. Optamus te, frater, felicissimum bene valere. Hilarius princeps obtulit IIII Calendas Maias. Triberis.

(2) Also mit einer Gemme in einem Siegelringe.

die Stunde, nicht bloß des Tages, sondern auch der Nacht, bei, in welcher sie geschrieben wurden.

51.

Von seiner Milde und seinem bürgerlichen Sinne (1) gibt es viele Beweise. Daß ich nicht aufzähle, wie viele und welche von der Gegenpartei er, mit Begnadigung und Sicherheit beschenkt, sogar die ersten Stellen im Staate besitzen lassen; so hat er sich begnügt den Junius Novatus und den Cassius von Patavium, beide Plebejer, den einen um Geld, den andern mit einer leichten Verbannung zu bestrafen; obgleich jener unter dem Nahmen des jungen Agrippa einen sehr beißenden Brief über ihn verbreitet, dieser bei einem vollen Gastmahle öffentlich laut gesagt hatte: es fehle ihm weder am Willen noch am Muth, den Augustus zu durchbohren.

Bei einer gerichtlichen Untersuchung aber, wo dem Aemilius Aelianus von Corduba unter andern Beschuldigungen vorzüglich auch dieses vorgeworfen wurde, daß er schlecht gegen Cäsar denke, wandte Augustus, einem Aufgebrachten ähnlich, sich gegen den Ankläger und sagte: Mögest du mir dieß beweisen! Aelian soll erfahren, daß auch ich eine

(1) Von der Milde des Augustus redet dieses Capitel; von seiner bürgerlichen Weise oder seinem Bürgersinne, vermöge dessen er sich für einen Römischen Bürger, und Regenten freier Bürger ansah, das 52 bis 56 Capitel.

Zunge habe; denn ich werde noch mehr von ihm sagen; und weder damals noch nachher untersuchte er weiter. Dem Tiberius, der über eben diese Sache, jedoch mit Heftigkeit in einem Briefe sich bei ihm beschwerte, schrieb er zurück: Laß dich in dieser Sache nicht von deiner Jugendhitze hinreißen, und zürne nicht zu sehr, daß es einen gibt, welcher übel von mir redet. Es ist genug, wenn wir das haben, daß Niemand uns übel thun kann.

52.

Tempel, obgleich er wußte, daß sie sogar Proconsuln beschlossen würden, nahm er doch in keiner Provinz anders als gemeinschaftlich in seinem und Roms Nahmen an. Denn in der Stadt enthielt er sich dieser Ehre auf das standhafteste. Ja sogar die ihm ehedessen gesetzten silbernen Bildsäulen ließ er einschmelzen, von welchen (1) er goldene Dreifüße dem Palatinischen Apollo weihete. Die Dictatur, welche ihm das Volk mit Ungestüm anbot, verbat er sich kniend mit abgeworfener Toga und entblößter Brust.

(1) Von welchen, d. h. aus dem daraus gelösten Gelde, wie Augustus selbst in dem Ancyranischen Monumente sagt: exque ea pecunia dona aurea in aede Apollinis posui.

53.

Die Anrede Herr (1) verabscheuete er allezeit als eine Schmähung und Schimpfwort. Als einst, da er im Schauspiele gegenwärtig war, ein Mimus die Worte aussprach: O! ein billiger und gütiger Herr! und die gesammten Zuschauer, als sey es auf ihn gesagt, lauten Beifall klatschten; so wehrte er auf der Stelle durch Mienen und Gebehrden der unanständigen Schmeichelei, und rügte sie Tags darauf in einem heftigen Edicte, ließ sich auch nachher nicht einmal von seinen Kindern oder Enkeln, weder im Ernste noch im Scherze, Herr nennen; auch untersagte er ihnen dergleichen Schmeichelworte unter ihnen selbst. Nicht leicht reiste er aus Rom (2) oder aus irgend einer Stadt ab, oder kam irgendwo an, außer Abends oder Nachts, damit er Niemanden der Ehrenbezeugungen wegen belästigen möchte. In seinem Consulate ging er meistens zu Fuße, außerdem aber erschien er öffentlich oft in einer ganz offenen (3) Sänfte. Zu den Aufwartungen ließ er ohne Unterschied auch die gemeinsten Leute zu, und

(1) Dominus, Herr, Despot, Tyrannus der alten Welt, ist ein Herr über Sclaven oder Knechte. Daß es aber Sitte der Kinder gewesen, den Hausvater dominus anzureden, sieht man aus den gleich folgenden Worten: ließ sich auch nachher ꝛc. Eben so wurde auch die Hausfrau domina genannt. S. Claudius, Cap. 39.

(2) Urbe mit großem Anfangsbuchstaben.

(3) Lesart: adaperta; nicht adoperta, verschlossen.

hörte ihre Gesuche mit solcher Leutseligkeit an, daß er einst im Scherze einem vorwarf: er reiche ihm ja seine Bittschrift so ängstlich hin, als wolle er einem Elephanten ein Aß geben. An den Senatstagen begrüßte er die Senatoren nicht anders als in der Curie (4), und zwar, während sie saßen, und jeden nahmentlich, ohne einen Nahmennenner (5); auf gleiche Weise nahm er weggehend, während sie sitzen blieben (6), Abschied von ihnen. Mit vielen unterhielt er gegenseitige Gelegenheitsbesuche (7), und hörte nicht eher auf ihren Familienfesten beizuwohnen, als bis er schon ziemlich alt, und einst an einem Verlöbnißfeste in der zahlreichen Gesellschaft ins Gedränge gekommen war. Den Senator Gallus Terrinius, der nicht sein Vertrauter, aber plötzlich blind geworden und daher entschlossen war, sich zu Tode zu hungern, rief er durch seinen persönlichen Zuspruch zum Leben zurück.

54.

Als er einst im Senate eine Rede hielt, ward von einem gerufen: Ich habe es nicht verstanden; von

(4) So daß er also an solchen Tagen die Senatoren nicht zu sich in seine Wohnung kommen und von ihnen sich die Aufwartung machen ließ.

(5) D. h. ohne daß ein Nomenclator ihm die Nahmen sagte.

(6) Ohne singulis, welches überflüssig ist und in vielen Handschriften fehlt.

(7) Höflichkeitsbesuche bei gewissen Gelegenheiten oder Familienfesten (welche hier sogleich dies solemnes heißen) eines Verlöbnisses, eines Nahmensfestes u. dgl.

einem Andern: Ich würde dir widersprechen, wenn ich eine Stimme hätte (1). Wenn er sich bisweilen wegen ihrer unmäßigen Zänkereien aus Zorn eiligst aus der Curie entfernte, so riefen ihm einige zu: den Senatoren müsse erlaubt seyn, über die Angelegenheiten des Staates zu reden. Bei der Senatorenwahl, wo ein jeder wieder Einen wählte, gab Antistius Labeo dem M. Lepidus, der einst des Augustus Feind, jetzt verbannt war, seine Stimme; und, von Augustus gefragt: ob es nicht andere würdigere gebe, antwortete er: jedem stehe seine Meinung frei. Keinem aber brachte seine Freimüthigkeit oder sein Trotz (2) Nachtheil.

55.

Die in dem Senate über ihn verbreiteten Schmäh-

(1) Bremi erklärt locus durch Erlaubniß (facultas): Wenn es erlaubt wäre, wenn ich dürfte; Baumgarten-Crusius durch Rang, Ehre; wenn ich etwas in der Republik wäre. Da aber ein Senator spricht, welcher loco, d. h. in der Reihe, wie er gefragt wurde, seine Meinung sagte (Cicero de Leg. 3, 18: Senatori iussa tria sunt: ut adsit, nam gravitatem res habet, quum frequens ordo est; ut loco dicat, id est, rogatus; ut modo, ne sit infinitus) so muß wohl locus genauer erklärt werden, durch: das Recht als Senator seine Meinung zu sagen, oder: das Stimmrecht, die Stimme; folglich: wenn ich gefragt würde, oder, ein Stimmrecht hätte.

(2) Der Trotz (contumacia), in Hinsicht auf den Labeo, welcher trotz der Erinnerung des Augustus seinen Sinn doch nicht änderte.

schriften fürchtete er nicht, gab sich auch keine Mühe, sie zu widerlegen, und, ohne ihre Urheber auszuforschen, stimmte er bloß dahin: daß in Zukunft gegen diejenigen gerichtlich verfahren werden solle, welche Schmähschriften oder Spottgedichte auf irgend jemand unter einem fremden Nahmen verbreiten würden.

56.

Auch durch boshafte oder muthwillige Spöttereien von Einigen angegriffen, antwortete er nur in einem Edicte. Und dennoch verhinderte er (1), daß der Senat keinen Beschluß faßte zur Einschränkung der Frechheit in den Testamenten (2). So oft er den Wahlen obrigkeitlicher Personen beiwohnte, ging er mit seinen Bewerbern bei den Tribus umher, und bewarb sich um Stimmen auf die gewöhnliche Weise. Auch gab er selbst seine Stimme in seinen Tribus (3), wie einer aus dem Volke. Vor

(1) D. h. er widersprach als Volkstribun (intercedere, wie gewöhnlich vom Protestiren der Tribunen) dem Senatsschlusse. Daß Augustus die Volkstribunwürde hatte, s. Cap. 27 am Ende.

(2) Diese Frechheit in den Testamenten bestand darin, daß viele in ihren letzten Willen Schmähungen setzten gegen den Augustus und seine Umgebungen, wie dort der Römer Fulcinius Trio (Tacitus Annal. 6, 38) gegen den Tiberius. „Fulc. Trio setzte in seinen letzten Willen Vieles und Gräßliches gegen Macro und die vorzüglichsten Freigelassenen Cäsars, ihm selbst ein vom Alter erschlafftes Gemüth, und die stete Abwesenheit gleich einer Verbannung vorwerfend.“ —

(3) Er gehörte in zwei Tribus. S. Cap. 40.

Gericht ließ er sich als Zeuge Frage und Widerlegung sehr gern gefallen. Sein Forum (4) machte er nicht so groß, weil er es nicht wagte, die nächsten Häuser ihren Besitzern abzudringen. Nie empfahl er seine Söhne dem Volke, ohne daß er hinzusetzte: wenn sie es verdienen werden. Darüber, daß man, als sie noch im Knabenkleide im Theater erschienen, allgemein vor ihnen aufgestanden und stehend Beifall geklatscht hatte, beklagte er sich sehr bitter. Seine Freunde wünschte er zwar groß und mächtig im Staate zu sehen, jedoch daß sie keine Vorrechte hätten, und den Gesetzen vor den Gerichten eben so unterworfen wären (5). Als Asprenas Nonius, welcher mit ihm in enger Verbindung stand, sich wegen Vergiftung gegen den Ankläger Cassius Severus vertheidigte, fragte Augustus bei dem Senate an, was nach dessen Meinung seine Pflicht sey: denn er trage Bedenken, er möchte den Beklagten, wenn er sein Beistand sey, den Gesetzen entreißen; wenn er ihm aber nicht beistehe, seinen Freund verlassen und schon im voraus verurtheilt zu haben scheinen. Und auf das einstimmige Gutachten setzte er sich einige Stunden lang auf die Bank hin (6), jedoch ganz still und nicht

(4) Sein Forum (es war jetzt das dritte in Rom) machte er kleiner als er anfangs bestimmt hatte. S. Cap. 29.

(5) Die gerichtlichen Gesetze bestimmten die Behandlung eines Angeklagten vor den Gerichten.

(6) Auf die Bank, worauf der Angeklagte mit seinen Sachwaltern saß.

einmal ein gerichtliches Zeugniß (7) für ihn ablegend. Auch seinen Clienten stand er vor Gericht bei, wie z. B. einem gewissen Scutarius, seinem ehemaligen Freiwilligen (8), welcher wegen einer Injurienklage sich verantworten mußte. Nur Einen Angeklagten überhaupt, rettete er, den Castricius — durch welchen er Nachricht von der Verschwörung des Muräna erhalten hatte — und auch diesen nur durch inständiges Bitten bei dem Ankläger in Gegenwart der Richter.

57.

Wie sehr er um dieser Wohlthaten willen geliebt worden, kann man leicht urtheilen. Die Senatsbeschlüsse übergehe ich, weil es scheinen könnte, sie seyen durch Furcht oder Ehrerbietung erzwungen worden. Die Römischen Ritter feyerten aus freiem und einmüthigem Entschlusse seinen Geburtstag jederzeit zwei Tage lang. Jährlich warfen alle Stände vermöge eines Gelübdes für sein Leben ein Stück Geld in den Curtius-Schlund; eben so brachten (1) sie ihm, auch in seiner Abwesenheit, am ersten Januarius ein Neujahrsgeschenk auf dem Capitolium. Von diesen Geschenken (2) erkaufte er die

(7) Wodurch ein Angeklagter in ein so viel als möglich vortheilhaftes Licht gestellt wurde.

(8) Der Freiwillige erschöpft freilich den Begriff eines evocatus nicht, welcher, nach vollendeter Dienstzeit, sich noch länger zu dienen bewegen ließ.

(1) Dieß brachten oder conferebant muß aus dem vorhergehenden iaciebant herausgenommen und ergänzt werden.

(2) Ex qua summa.

herrlichsten Bildsäulen der Götter und stellte sie in den verschiedenen Straßen auf, wie den Apollo Sandaliarius und den Jupiter Tragödus (3) und andere mehr. Zur Wiederauferbauung des durch eine Feuersbrunst eingeäscherten Palatiums gaben die Veteranen, die Decurien, die Tribus (4) und auch einzelne Menschen aus den übrigen Ständen, jeder willig und nach seinem Vermögen Geldbeiträge; er aber nahm nur Etwas von diesen Geldsummen oben ab, und behielt von einer jeden nicht mehr als einen Denar. Als er aus der Provinz zurückkam, begrüßten sie ihn nicht nur mit Glückwünschungen, sondern auch mit Liedergesang. Auch beachtete man es, daß so oft er in die Stadt kam, keine Todesstrafe an irgend einem vollzogen wurde.

58.

Der Nahme Vater des Vaterlandes wurde ihm von dem gesammten Volke auf einmal durch einhelligen Beschluß ertheilt. Zuerst von dem dritten Stande, durch eine nach Antium geschickte Gesandtschaft; darauf, weil er ihn ablehnte, bei seinem Eintritt in das Schauspiel zu Rom, von dem zahlreichen mit Lorbeerkränzen geschmückten Volke; nachher von dem Senate in der Curie und zwar nicht durch ein Dekret oder einen plötz-

(3) Diese zwei Beinahmen sind von Straßen genommen.

(4) Decurien sind hier die verschiedenen Classen der obrigkeitlichen Diener, z. B. Schreiber ꝛc. Unter den Tribus aber wird das gemeine Volk verstanden.

lichen Zuruf, sondern durch den Valerius Messala. Im Nahmen Aller begann dieser also: Glück und Heil, Cäsar Augustus, dir und deinem Hause — und hiermit glauben wir auch ununterbrochene Glückseligkeit dem Staate und alles Freudige dieser Stadt (1) zu wünschen — der Senat, in Uebereinstimmung mit dem gesammten Römischen Volke, begrüßt dich als Vater des Vaterlandes.

Mit Thränen antwortete ihm Augustus in folgenden Worten (denn ich gebe hier seine so wie des Messala Worte selbst): Meine Wünsche sind erfüllt, Väter und Zugeordnete; was Anderes habe ich nun noch von den unsterblichen Göttern zu bitten, als daß es mir vergönnt seyn möge, diese eure einmüthige Liebe bis an das Ende meines Lebens mir zu erhalten? —

59.

Seinem Arzte, dem Antonius Musa, durch dessen Hülfe er von einer gefährlichen Krankheit genesen war, errichtete man aus gemeinschaftlichen Beiträgen eine Bildsäule neben der des Aesculapius. Einige Hausväter verordneten in ihren Testamenten, daß ihre Erben Opfer-

(1) Ich habe statt huic, das von den besten Auslegern vermuthete urbi übersetzt.

thiere unter Vortragung einer Aufschrift (1) auf das Capitolium führen und in ihrem Nahmen das Gelübde bezahlen sollten, weil Augustus sie überlebt habe. Einige Städte Italiens fingen ihr Jahr mit dem Tage an, an welchem er zum erstenmale zu ihnen gekommen war. Die meisten Provinzen stifteten ihm, außer Tempeln und Altären, fast in allen Städten noch fünfjährige Spiele.

60.

Befreundete Könige und Bundesgenossen erbauten, jeder in seinem Reiche, eine Stadt mit dem Nahmen Cäsarea (1), und alle insgesammt beschlossen den schon vor Alters zu Athen angefangenen Tempel des Olympischen Jupiter auf gemeinschaftliche Kosten zu vollenden und seinem Schutzgeiste zu weihen. Oft auch verließen sie ihre Staaten und machten ihm, nicht allein zu Rom, sondern auch bei seiner Durchreise durch die Provinzen, ohne allen königlichen Schmuck in Römischer Kleidung, nach Art der Clienten, die tägliche Aufwartung.

(1) Die Worte: weil Augustus — habe, waren die Aufschrift des Täfelchens, das den gelobten Opferthieren vorgetragen wurde.

(1) D. h. zu seiner des Cäsar Augustus Ehre, wie Eutropius Lib. 7, 5 sagt: ut reges — in honorem eius conderent civitates, quas Caesareas nominarent, sicut in Mauretania a rege Juba, et in Palaestina ab Herode condita etc. etc.

61.

Da ich nun den Augustus in seinen Feldherrn- und Staatswürden (1) geschildert habe, wie er im Krieg und Frieden den Staat über den Erdkreis hin verwaltete, so will ich nun sein häusliches und Familienleben erzählen, und mit welcher Sitte und mit welchem Glücke er unter den Seinigen von seiner Jugend an bis zum letzten Tage seines Lebens gelebt. Seine Mutter verlor er in seinem ersten Consulate, seine Schwester Octavia (2) in seinem vier und funfzigsten Lebensjahre. Beiden, so wie er ihnen in ihrem Leben vorzügliche Aufmerksamkeit bewiesen hatte, erzeigte er auch nach ihrem Tode die größten Ehren.

(1) Regendaque per terrarum orbem pace belloque republica. Zu dem Grunde, aus welchem Oudendorp das Wort republica für eingeschoben hält — weil nemlich die feine Redensart regenda pace belloque von den Abschreibern nicht verstanden worden sey — setze ich noch folgende hinzu: 1. die Worte in regenda pace belloque sind eine nach Suetonius Weise (durch et oder que) hinzugefügte Exegese des vorhergehenden: in imperiis et magistratibus (Feldherrn- und Civilwürden). — 2. Durch das Wort republica wird allerdings der Zusatz: per orbem terrarum, welchen Burmann für verdächtig hielt, sehr schleppend; denn was sollte regenda r e p u b l i c a per orbem terrarum seyn? — Dagegen regenda pace belloque per orbem terrarum einen wahren Sinn gibt. Nach Auswerfung des republica würde die Uebersetzung seyn: „und wie er den Krieg und den Frieden auf dem ganzen Erdkreise lenkte,“ oder: „wie er den Erdkreis im Krieg und Frieden regierte.“

(2) Seine Schwester Octavia, die jüngere, die Gemahlin des M. Antonius.

62.

Verlobt war in seiner frühen Jugend mit ihm gewesen die Tochter des P. Servilius, des Isauriers. Aber nach seiner ersten Aussöhnung mit dem Antonius heirathete er dessen kaum noch mannbare Stieftochter Claudia, (eine Tochter der Fulvia von P. Clodius,) weil die beiderseitigen Heere darauf drangen, daß sie auch durch Verwandtschaft verbunden seyn sollten. Als aber ein Zwist zwischen ihm und seiner Schwiegermutter Fulvia entstanden war, entließ er sie als unberührte Jungfrau. Darauf vermählte er sich mit Scribonia, welche bereits mit zwei Consularen verheirathet gewesen, und von dem Einen auch Mutter war. Auch von dieser schied er sich aus Widerwillen über ihre schlechte Aufführung (1), und vermählte sich sogleich darauf mit Livia Drusilla, die er ihrem Gatten Tiberius Nero, ob sie gleich schwanger war, entführte, und welche er standhaft liebte und hochschätzte.

63.

Von der Scribonia hatte er die Julia, von der Livia aber gar keine Kinder, so sehr er es auch wünschte. Ein Sohn, mit welchem sie schwanger geworden war,

(1) Der griechische Geschichtschreiber Dio Cassius, Buch 48, 34 gibt die wahrscheinlichere Ursache an — weil er sich in Livia verliebt habe.

kam zu frühe zur Welt. Die Julia vermählte er zuerst mit dem Marcellus, seiner Schwester Octavia Sohn, der kaum aus den Knabenjahren getreten war, nach dessen Tode aber mit dem Marcus Agrippa, indem er seine Schwester durch Bitten vermocht hatte, ihm diesen ihren Tochtermann abzutreten; denn Agrippa hatte damals eine Marcella zur Gemahlin und auch Kinder von derselben. Nachdem auch dieser gestorben war und Augustus sich viel und lange, auch unter dem Ritterstande, nach einer Heirathsparthie umgesehen hatte, wählte er seinen Stiefsohn Tiberius, und nöthigte ihn seine damals schwangere Gemahlin, von welcher er schon Kinder hatte, zu entlassen. M. Antonius meldet: Augustus habe die Julia anfangs seinem (1) Sohne versprochen, dann dem Könige der Geten, Cotiso; und zu gleicher Zeit dagegen die Tochter des Königs für sich zur Gemahlin verlangt.

64.

Enkel von dem Agrippa und der Julia hatte er drei, Cajus, Lucius und Agrippa; Enkelinnen zwei, Julia und Agrippina. Die Julia vermählte er an Lucius Paulus, den Sohn des Censors, die Agrippina an den Enkel seiner Schwester, Germanicus. Den Cajus und Lucius nahm er an Kindesstatt an, nachdem er sie vor-

(1) Seinem, des Antonius, Sohne, dem Antyllus von der Fulvia.

her ihrem Vater Agrippa in dessen Hause mit Aß und Gewicht abgekauft hatte (1), und leitete sie schon in ihrer zarten Jugend zu Staatsgeschäften hin, und sendete sie als erwählte Consuln in die Provinzen und zu den Heeren umher. Seine Tochter und seine Enkelinnen erzog er so, daß er sie selbst zum Wollespinnen anhielt, und ihnen verbot, irgend etwas heimlich zu reden und zu thun, und was nicht in das Tagebuch aufgezeichnet werden könnte. Von dem Umgange mit fremden Mannspersonen hielt er sie so sehr ab, daß er einst dem L. Vinicius, einem angesehenen und gesitteten jungen Manne schrieb: „es sey ziemlich unbescheiden gewesen, daß er nach Bajä gekommen sey, um seiner Tochter die Aufwartung zu machen." Seine Enkel lehrte er das Lesen, das Schreiben mit Zeichen (2) und die Anfangsgründe in andern Künsten größtentheils selbst; nichts aber ließ er sich so angelegen seyn, als daß sie seine eigene Handschrift nachahmen könnten. Er speiste nicht anders mit ihnen, als daß sie unten an der Tafel saßen (3), und reiste mit ihnen, so daß sie entweder in einem Wagen voraus fuhren oder neben ihm her ritten.

(1) Durch den alten Gebrauch des dreimaligen Scheinverkaufes, wodurch die Kinder aus der väterlichen Gewalt kamen.

(2) Notare mit notis oder Abkürzungen schreiben. Andere lesen natare, schwimmen.

(3) Dieß erklärt Suetonius selbst im Leben des Claudius c. 32. Frauenzimmer (so wie auch die Statüen weiblicher Gottheiten bei den Göttermahlen oder Lectisternien) und Kinder lagen nicht bei Tische auf den Polstern, sondern saßen (assidebant). —

65.

Aber in dieser frohen Hoffnung von seiner Nachkommenschaft (1) und in diesem Vertrauen auf die Erziehung seines Hauses täuschte ihn das Schicksal. Beide Julien, seine Tochter und seine Enkelin, die sich durch alle Ausschweifungen schändeten, verwies er aus Rom (2). Beide Enkel, den Cajus und Lucius verlor er innerhalb eines Zeitraums von achtzehn Monaten, Cajus starb in Lycien, dieser in Massilia. Nun ließ er seinen dritten Enkel Agrippa und zugleich seinen Stiefsohn Tiberius auf dem Forum von den Curien für seine Söhne erklären, von welchen er aber den Agrippa wegen seiner niedrigen und wilden Gemüthsart kurz darauf verstieß und nach Surrentum entfernte. Weit gelassener blieb er bei dem Tode als bei der Schande seiner Kinder. Denn der Tod des Cajus und Lucius beugte ihn nicht so sehr; über seine Tochter aber ließ er in seiner Abwesenheit und durch eine von dem Quästor vorgelesene Schrift Bericht erstatten, und zog sich lange Zeit aus Scham von der Gesellschaft der Menschen zurück, ja er dachte sogar darauf, sie tödten zu lassen. Wenigstens sagte er, als sich die Freigelassene, Phöbe, eine von Juliens Vertrauten, selbst erhängt hatte: Wie sehr

(1) Nach einer dem Suetonius eignen Stellung gehört sobole zu laetum, und disciplina dom. zu fidentem.

(2) Die ältere Julia auf die Insel Pandataria bei Campanien, die jüngere auf die Insel Tremera im Adriatischen Meere. Späterhin durfte jene auf dem festen Lande, in der Stadt Rhegium, wohnen.

wünschte ich Phöbens Vater gewesen zu seyn! In ihrer Verbannung entzog er ihr den Genuß des Weines und jede Bequemlichkeit eines weichlichen Lebens. Auch durfte keine männliche Person, weder Freier noch Sclave, ohne seine Erlaubniß, sie besuchen, und zwar so, daß er sich vorher beschreiben ließ, von welchem Alter, Gestalt und Farbe er sey, sogar welche körperliche Mähler und Wunden er an sich habe. Erst nach fünf Jahren ließ er sie unter etwas milderer Behandlung von der Insel wieder auf das feste Land kommen; denn sie gänzlich zurückzurufen, konnte er auf keine Weise bewogen werden; und wenn das Römische Volk wiederholt für sie bat und in ihn drang, wünschte er ihnen öffentlich solche Töchter und solche Weiber. Das Kind, mit welchem seine Enkelin Julia (3) nach ihrer Verbannung niederkam, verbot er anzuerkennen und aufzuziehen. Den Agrippa, der nicht geschmeidiger, ja von Tage zu Tage wilder ward, ließ er auf eine Insel bringen, und noch obendrein mit Soldaten umgeben, die ihn bewachen mußten. Er sorgte auch durch einen Senatsbeschluß, daß er für immer an diesem Orte aufbewahrt bleiben sollte; und bei jeder Erwähnung des Agrippa und der Julien rief er sogar seufzend aus:

Wär' ich doch nimmer verehlicht, und kinderlos auch gestorben!

Auch pflegte er sie nicht anders zu nennen, als seine drei Geschwüre und Krebsschäden.

(3) Von dieser s. Cap. 64.

66.

Freundschaften schloß er nicht leicht, hielt sie aber sehr standhaft; indem er nicht nur die guten Eigenschaften und Verdienste eines jeden nach Gebühr ehrte, sondern auch mit den Fehlern und Vergehen, wenn sie nur mäßig waren, Geduld hatte. Denn nicht leicht wird man von der ganzen Anzahl mehr finden, die in seiner Freundschaft gefallen wären, als den Salvidienus Rufus, den er bis zum Consulat, und den Cornelius Gallus, den er bis zur Statthalterschaft von Aegypten, und zwar beide aus dem niedrigsten Stande erhoben hatte (1); diesen, der auf Empörung sann, übergab er dem Senate zur Verurtheilung, jenem aber untersagte er wegen seines undankbaren und bösen Herzens den Zutritt in seinen Pallast und den Aufenthalt in seinen (2) Provinzen. Und selbst da Gallus durch die Aussagen seiner Ankläger und durch die Senatsbeschlüsse zum Selbstmorde getrieben war, lobte er zwar den Eifer derjenigen, die so heftig um ihn zürnten, beklagte aber mit Thränen sein Schicksal, welches ihm allein nicht vergönne, in seinem Zorne gegen seine Freunde nur

(1) Cornelius Gallus, ein glücklicher Elegiendichter und Freund Virgils, der seine zehnte Ecloge ihm zueignete. Seine Gedichte sind nicht auf uns gekommen; denn die ihm gewöhnlich zugeschriebenen sechs Elegien sind von einem späteren Gallus. — Das erste alter bezieht sich hier auf den zuletzt genannten Gallus, nicht auf den erst genannten Rufus.

(2) D. h. in den Provinzen, welche Augustus bei jener bekannten Theilung der Provinzen zwischen sich und dem Römischen Volke für sich behalten hatte.

so weit zu gehen, als er wolle. Seine übrigen Freunde blüheten, jeder als der erste seines Standes, durch Macht und Reichthum bis an ihr Ende, obgleich auch bisweilen Anstöße dazwischen kamen. So vermißte er — um nicht von mehrern zu reden — an dem Marcus Agrippa Gelassenheit, und an Mäcenas Verschwiegenheit; da jener wegen einer leisen Vermuthung (3) von Kaltsinn, und weil Marcellus ihm vorgezogen werde, Alles verlassen und sich nach Mitylenä begeben; dieser aber das Geheimniß von der entdeckten Verschwörung des Muräna seiner Gemahlin Terentia mitgetheilt hatte. Dagegen forderte er seinerseits von seinen Freunden eben sowohl nach ihrem Tode als in ihrem Leben Beweise ihrer Zuneigung gegen ihn. Denn, obgleich er nicht nach Erbschaften haschte, als der nie aus dem Vermächtnisse eines Unbekannten etwas anzunehmen sich überwinden gekonnt, so erwog er doch die letzten Aeußerungen seiner Freunde mit der größten Aengstlichkeit, so daß er seinen Schmerz nicht verhehlte, wenn Einer ihn kärglich und in minder ehrenden Ausdrücken, aber auch seine Freude nicht, wenn er ihn dankbar und freundschaftlich bedacht hatte. Ward ihm von Eltern, wer sie auch seyn mochten, ein Vermächtniß oder ein Theil der Erbschaft ausgesetzt, so pflegte er es ihren Kindern entweder sogleich abzutreten, oder, wenn sie noch unter Vormundschaft standen, am

(3) Wolf hat frigoris aufgenommen, da andere rigor in dem Sinne von frigus mit den Handschriften beibehalten.

Tage ihrer männlichen Toga oder ihrer Hochzeit sammt dem Zuwachse (4) wieder zurückzugeben.

67.

Als Patron und als Herr (1) war er eben so streng als gelind und gütig. Viele seiner Freigelassenen hielt er in Ehren und würdigte sie seines häufigen Umganges, wie den Licinius Enceladus, und andere. Seinen Sclaven Cosmus, der sehr übel über ihn redete, strafte er nicht härter als mit Fußfesseln. Seinem Hausverwalter Diomedes, von welchem er auf einem Spatziergange aus Furcht einem plötzlich daher stürzenden wilden Schweine Preis gegeben wurde, wollte er lieber Feigheit als Bosheit Schuld geben, und machte, weil doch keine böse Absicht dabei war, aus diesem allerdings gefährlichen Vorfalle, einen Scherz. Den Proculus hingegen, einen seiner liebsten Freigelassenen, nöthigte er zu sterben (2), weil er des Ehebruchs mit Römischen Frauen überführt war. Seinem Schreiber Thallus, welcher für fünfhundert Denarien einen seiner Briefe hatte lesen lassen, ließ er die Beine entzwei schlagen. Dem Pädagogen und den Dienern seines Sohnes Ca-

(4) Der Zinsen nemlich, welche das Capital getragen hatte.

(1) Auf Patron bezieht sich das zuerst folgende: Viele Freigelassenen ꝛc., auf Herr das darauf kommende: Seinen Sclaven ꝛc.

(2) Mori coegit ist wohl von der Nöthigung zum Selbstmorde zu verstehen, so wie Cap. 17 Antonium ad mortem adegit.

jus, die bei der Krankheit und dem Tode desselben viele grausame und habsüchtige Handlungen in der Provinz begangen hatten, ließ er schwere Steine an den Hals hängen und in den Fluß stürzen.

68.

In seinen frühern Jahren wurden ihm mancherlei Schändlichkeiten nachgesagt; Sextus Pompeius schalt ihn einen weibischen Weichling (1); Marcus Antonius beschuldigte ihn, er habe von seinem Oheim die Annahme als Sohn durch Unzucht verdient; der Bruder des Marcus, Lucius Antonius aber, als habe er seine zuerst von Cäsar entehrte Keuschheit nachher auch dem Hirtius Pansa in Spanien für dreimal hundert tausend Sesterzien Preis gegeben, und, um ein zarteres Haar an den Schenkeln zu bekommen, es mit glühenden Nußschaalen absengen lassen. Ja einst an den öffentlichen Spielen deutete das gesammte Volk einen Vers, wo es von einem paukenden Priester der Cybele in dem Schauspiele heißt:

Sieh' wie des Weichlings Finger dort beherrscht den Kreis! (2)

unter allgemeinem Klatschen schimpflich auf ihn.

(1) Daß Suetonius hier die unnatürliche Unzucht oder Päderastie verstehe, beweist das 71. Cap.

(2) In dem Worte Kreis (orbis) liegt die Zweideutigkeit, welches hier den runden Kreis der Handpauke (Tambouret) bedeutet, von den Anwesenden aber auf den Kreis der Er-

69.

Daß er Buhlereien mit Frauen getrieben, leugnen selbst seine Freunde nicht, nur entschuldigen sie es, er habe sie nicht aus Wollust begangen, sondern aus Klugheit, um desto leichter die Anschläge seiner Feinde durch ihre eigenen Frauen zu erforschen. Marcus Antonius warf ihm außer seiner eilfertigen Vermählung mit Livia auch das vor, daß er einst die Gemahlin eines Consularen aus dem Speisesaal ihres Gemahles ganz öffentlich (1) in das Schlafgemach abgeführt, aus welchem sie darauf mit ihm, und zwar mit verstörten Haaren und roth bis an die Ohren, zur Tafel zurückgekommen sey; ferner daß er die Scribonia verstoßen, weil sie ihren Verdruß über die allzugroße Gewalt ihrer Nebenbuhlerin etwas freimüthig geäußert; ferner daß er Unzuchtsgelegenheiten durch seine Freunde habe aufsuchen lassen, welche für ihn verheirathete Frauen und mannbare Mädchen hätten entblößen und untersuchen müssen, gleich als kauften sie dieselben bei dem Sclavenhändler Toranius. Auch schrieb er ihm einst noch im vertraulichen Tone, als er noch nicht mit ihm gebrochen oder sein offener Feind geworden war: „Was hat dich kalt gegen mich gemacht? Etwa weil ich bei einer Königin

de (orbis terrarum), wie die Römer das Römische Reich gern nannten, gedeutet wurde.

(1) Coram, öffentlich, d. h. vor den Augen der Anwesenden; so daß coram zu abductam gezogen wird. Wolf liest viro coram, vor den Augen ihres Mannes.

schlafe? Sie ist meine Gemahlin. Thue ich dieß erst seit kurzem oder nicht schon bereits vor neun Jahren? — Und begnügst du dich mit der Drusilla (2)? Bei deinem Kopfe! du hast gewiß, wenn du diesen Brief lesen wirst, die Tertulla oder die Terentilla, oder die Rufilla, oder die Salvia Titiscenia, oder alle zusammen schon genossen. Und was kommt denn darauf an, wo und bei welcher man sich vergnügt?"

70.

Auch sein geheimes Gastmahl, gewöhnlich der Zwölfgötterschmaus genannt, war das Gespräch der Stadt, bei welchem die Gäste in der Tracht der Götter und Göttinnen bei der Tafel gelegen, und Er den Apollo vorgestellt haben soll, welches ihm nicht nur des Antonius Briefe vorwerfen, der sie alle nahmentlich und mit vieler Bitterkeit aufzählt, sondern auch folgende allgemein bekannten nahmenlosen Verse:

Seitdem jener Genossen (1) Gelag den Choragus annahm,
Und sechs Götter mit sechs Göttinnen Mallia sah (2),
Wo des Phöbus schändlichen Trug nachahmete Cäsar
Und der Götter Vergehn er bei dem Schmause erneut;

(2) Drusilla, Nahme der Livia.

(1) Mensa istorum, die Tafel jener Gäste, d. h. die Gäste oder Genossen jener Tafel — dingten oder nahmen an (conduxerunt) den Augustus als ihren Choragus (Anführer ihres Chores), d. h. hier: als den Anführer ihres Gastmahles.

(2) Mallia ist vielleicht der Nahme des Hauses, in welchem diese Göttermahle gehalten wurden.

Sueton. M

Da entwendeten sich von der Erde die Gottheiten alle,
Von dem vergoldeten Pfühl (3) eilte da Jupiter selbst.

Durch den damaligen Mangel und Hungersnoth in der Stadt ward das Gerede von diesem Götterschmause noch vermehrt, und Tags darauf ertönte der Zuruf: die Götter hätten alles Getreide aufgezehrt, und Cäsar sey Apollo, aber Apollo der Peiniger (4). Unter diesem Beinahmen nehmlich wurde dieser Gott in einem gewissen Quartiere der Stadt verehrt. Auch wegen seiner Vorliebe für kostbares Hausgeräthe und Corinthische Gefäße, so wie wegen seines Hanges zum Würfelspiele wurde er getadelt. Daher war zur Zeit der Achtserklärung an seiner Bildsäule geschrieben:

Mein Vater war ein Silber-Händler,
Ich bin ein Corinthisch-Erz-Händler (5),

weil man glaubte, er habe Manche um ihrer Corinthischen Gefäße willen unter die Geächteten setzen lassen. Nachher im Sicilischen Kriege kam folgendes Sinngedicht auf ihn in Umlauf:

Seit er in der Schlacht nun zweimal seine Flotte eingebüßt,
Spielt er, endlich zu gewinnen, jetzo stets am Würfelbrett.

(3) Nach der Lesart toros; Jupiter verläßt sein Tafelpolster oder Tafelsopha; das hier, wo von nachgeäften Göttermahlen die Rede ist, schicklicher ist als die Lesart thronos, seinen Thron — welches Wort überdieß einer spätern Latinität angehört.

(4) Apollo führte den Beinahmen der Peiniger, wegen seiner an dem Marsyas verübten Grausamkeit.

(5) Das matte Spiel der Endsylben arius mußte doch wiedergegeben werden.

71.

Von allen diesen Beschuldigungen oder Verläumdungen widerlegte er den Vorwurf der unnatürlichen Unzucht am leichtesten durch die Enthaltsamkeit seines damaligen und nachherigen Lebens (1); eben so aber auch den gehässigen Vorwurf der Prachtliebe, indem er bei der Einnahme der Stadt Alexandrien von dem ganzen königlichen Hausrathe Nichts als einen Murrhinischen Becher für sich behielt, und bald darauf sein goldenes täglich gebrauchtes Tafelgeschirr einschmelzen ließ. Aber in die Wollüste des andern Geschlechts blieb er verstrickt, auch nachher noch, wie man sagt, immer bereit Jungfrauen zu entehren, welche für ihn, auch sogar von seiner Gemahlin, von allen Seiten her zusammengebracht wurden. Ein Spieler zu heißen machte ihm keineswegs Kummer, und er spielte auch noch als Greis ohne Scheu und ganz öffentlich zu seinem Vergnügen, und zwar nicht nur im Monat December, sondern auch an andern Fest- und Werktagen. Dieß ist gar nicht zu bezweifeln; denn in einem eigenhändigen Schreiben sagt er: Ich habe, mein Tiberius, mit den nem-

(1) Seines damaligen Lebens (praesentis vitae) d. h. damals als ihm diese Vorwürfe gemacht wurden. Daß Suetonius hier — gegen den sonstigen Sprachgebrauch — unter impudicitia, Unzucht mit dem männlichen Geschlechte oder Päderastie verstehe, erhellet daraus, daß er dieser unnatürlichen Unzucht gleich darauf die libidines oder die Ausschweifungen mit dem weiblichen Geschlechte entgegensetzt. S. Note 1. zu Cap. 68.

lichen (2) gespeist. Vinicius und Silius der Vater kamen noch zu unserer Tischgesellschaft. Während der Tafel machten wir Alten ein Würfelspiel nach unserer Weise, gestern und heute. Wer einen Hund (3) oder einen Sechser geworfen hatte, bezahlte für jeden Würfel Einen Denar in die Büchse, welches Alles der einzog, welcher den Venuswurf that. — Und in einem andern Briefe sagte er: Wir haben das Quinquatrusfest (4) recht vergnügt gefeyert, mein lieber Tiberius. Denn wir haben alle fünf Tage hindurch gespielt, und das Würfelbrett recht warm gehalten. Dein Bruder machte dabei viel Lärmens. Am Ende verlor er doch so viel nicht, sondern erholte sich gegen Vermuthen nach und nach wieder von seinem großen Verluste. Ich verlor auf meinen Antheil 20,000 Sesterzer; das kam aber daher, weil ich beim Spiele zu freigebig war. Denn hätte ich alle die Sätze, die ich nachließ, mir bezahlen lassen, oder hätte ich behalten, was ich verschenkte, so würde ich sogar 50,000 Sesterzer gewonnen haben. Aber es ist so besser; denn meine Freigebigkeit wird mir einen göttlichen Nachruhm verschaffen. An

(2) Mit welchen ich gewöhnlich speise.

(3) Länglichte Würfel oder tali waren vier. Wenn alle vier beim Wurfe eine und eben dieselbe Zahl wiesen, so war dieß der schlechteste oder Hundewurf (canis). War die Zahl 6 oben auf den Würfeln, so hieß es ein Sechser (senio); wies jeder Würfel eine ungleiche Zahl, so war es der glücklichste oder Venuswurf (Venus).

(4) Das fünftägige Quinquatrusfest zu Ehren der Minerva fiel in dem Merz.

seine Tochter schreibt er: Ich schicke dir hier 250 Denarien, so viel ich einem jeden der Gäste gegeben hatte, wenn sie während der Tafel würfeln oder Gerade und Ungerade spielen wollten.

In den übrigen Verhältnissen seines Lebens war er, wie allen bekannt, sehr enthaltsam und ohne allen Verdacht eines Fehlers.

72.

Anfangs wohnte er am Römischen Markte (1) in der Straße der Goldschmiede (2), in dem ehemaligen Hause des Redners Calvus: nachher auf dem Palatinischen Berge (3), aber dennoch in dem sehr mittelmäßigen Hortensischen Hause, das sich weder durch Geräumigkeit noch durch Pracht auszeichnete, indem es nur sehr kurze

(1) Der Römische Markt oder das Römische Forum, durch den Zusatz Römisch, als das alte Forum unterschieden von den zwei neueren, dem Forum des Julius Cäsar (forum Julium) und dem des Augustus (forum Augusti).

(2) Im Texte muß das Wort scalae (eig. Stiege oder Treppe) eine Wohnung oder einen Platz bedeutet haben, wo Goldschmiede oder Verfertiger goldener Ringe (annularii) gewohnt haben.

(3) Von dem Palatinischen Hügel (mons Palatinus oder Palatium) ward nachher Augusts und der folgenden Cäsaren Wohnung Palatium (der Pallast) genannt. Dio Kassius 53, 16, sagt hierüber folgendes: „Die kaiserliche Wohnung heißt Palatium, nicht als ob je befohlen worden wäre ihm diesen Nahmen zu geben, sondern weil der Cäsar auf dem Palatium (Palatinischen Berge) wohnte und hier sein Feldherrnzelt (Prätorium oder Hauptquartier hatte.“

Im 57. Cap. oben ist erzählt, daß dieser Pallast (domus Palatina) abgebrannt sey.

Säulengänge von Albanischem Marmor (4) hatte, und Zimmer ohne allen Marmor, oder schön getäfelten Fußboden. Ueber vierzig Jahre bewohnte er ein und eben dasselbe Zimmer Sommers und Winters; ob er gleich merkte, daß die Stadt im Winter seiner Gesundheit wenig zuträglich sey, und er auch den Winter beständig in der Stadt lebte (5). Hatte er sich vorgenommen, in der Einsamkeit und ungestört zu arbeiten, so war dazu ein abgesonderter Ort auf einer Anhöhe bestimmt, den er sein Syrakus (6) und sein Museum (7) nannte: hierher begab er sich oder auf ein Landgut eines seiner Freigelassenen; war er aber krank, so hielt er sich in Mäcenas Hause auf. Zu seinem einsamen Aufenthalte wählte er sich am liebsten die Gegenden am Meere, die Campanischen Inseln, oder auch die Städte in der Nähe von Rom, Lanuvium, Präneste und Tibur, wo er auch öfters in den bedeckten Gängen des Tempels des Her=

(4) Albanischer Marmor, d. h. von dem nahgelegenen Berge Alba.

(5) Augustus — sagt Suetonius — begnügte sich auch im Winter mit einem und ebendemselben Zimmer, welches aus zwei Gründen auffallend war, erstlich weil die Stadtluft nach seiner Erfahrung ihm im Winter nicht zuträglich war, zweitens, weil er doch dabei den Winter immer in der Stadt zubrachte und er also ein anderes Zimmer mit einer gesundern Lage, z. B. gegen Mittag, hätte beziehen sollen. Das assidueque in urbe hiemaret ist also, nach meiner Einsicht, kein Anhängsel, sondern nothwendig, eben so wenig aber auch in assidue in urbe hiemavit zu verändern.

(6) Weil dort Archimedes so abgesondert studiert hatte.

(7) Sein Museum; eben das, was das im Texte stehende Griechische τεχνοφυον heißt: nach der damaligen Sitte gewissen Lieblingswohnungen oder Lieblingsplätzen griechische Nahmen zu geben. Schneider in s. griech. Wörterbuch, 1819, will das Deminutiv τεχνυφιον lesen.

cules Gericht hielt. Weitläuftige und prachtvolle Landhäuser liebte er nicht, ja er ließ sogar das von seiner Enkelin Julia mit verschwenderischer Pracht erbaute, bis auf den Grund niederreißen. Seine eigenen sehr mäßigen Landhäuser aber schmückte er nicht sowohl mit Statüen und Gemälden als mit Schattengängen und Lustwäldchen und mit mancherlei durch Alterthum und Seltenheit merkwürdigen Dingen, wie z. B. auf der Insel Caprea die außerordentlich großen Knochen von ungeheuern wilden Thieren und die Waffen von Heroen sind.

73.

Seine Sparsamkeit in Kleidung (1) und Hausgeräthe ist noch jetzt sichtbar in den vorhandenen Polstern (2) und Tischen, von welchen die meisten kaum so schön als bei Privatleuten sind. Auch soll er auf keinem andern als sehr niedrigen und ganz einfach gedeckten Bette geschlafen haben. Nicht leicht trug er ein anderes Kleid als das in seinem Hause (3) von seiner Gattin, Schwe-

(1) Instrumentum, welches eigentlich alles Geräthe im weiteren Sinne bedeutet, bezieht sich, wie das gleich folgende veste non etc. lehrt, auf die Kleidung im weiteren Sinne.

(2) Lecti, Tischpolster, auf welchen man liegend speiste; tori hingegen zum Schlafen.

(3) Wenn die gewöhnliche Stellung der Worte: veste non temere alia quam domestica u. s. w. richtig ist, so muß vestis domestica ein geringes Kleid, ein Hauskleid oder Kleid von Tuch, das in seinem Hause gemacht worden, anzeigen. Sollte aber Suetonius darun-

ster, Tochter und Enkelinnen verfertigt war, seine Toga war weder zu eng noch zu weit; sein Purpurstreif weder zu breit noch zu schmal, aber etwas hohe Schuhe, um größer zu scheinen. Seine Staatskleider aber so wie seine Schuhe hatte er immer bei sich in seinem Schlafzimmer in Bereitschaft für unvorgesehene und plötzliche Fälle.

74.

Er speiste immer in Gesellschaft und nie anders als an ordentlicher Tafel, nicht ohne sorgfältige Auswahl der Stände und Personen. Niemals zog er, wie Valerus Messala erzählt, einen Freigelassenen zur Tafel, den Menas ausgenommen, der aber, nach der Auslieferung der Flotte des Sextus Pompeius, in den Stand der Freigebornen war aufgenommen worden. Einen andern Freigelassenen, der vorher unter seinen Leibwächtern gewesen, lud er — wie er selbst schreibt — zur Tafel ein, als er auf dessen Landgute sich aufhalten wollte. Bisweilen kam er später zur Tafel, wenn die Tischgesellschaft schon angefangen hatte zu speisen, als er sich zu Tische setzte, und verließ die Tafel eher, so daß die Gäste noch blieben, wenn er sich entfernt hatte.

ter ein Kleid verstanden haben, das Augustus im Hause trug, im Gegensatz von Amts- oder Staatskleidern (forens. vest.), so ist die vorgeschlagene Versetzung: veste non temere alia domestica usus est, quam etc. etc. anzunehmen: er trug in seinem Hause kein anderes Kleid ꝛc. ꝛc.

Bei der Tafel gab er drei, oder zum höchsten Ueberflusse, sechs Trachten, mit einer Freundlichkeit, die eben so groß, als der Aufwand gering, war, indem er die schweigenden oder leise mit einander redenden zum allgemeinen Gespräche aufforderte, und entweder Vorleser und Schauspieler oder auch gemeine Tänzer aus dem Circus oder noch häufiger Lustigmacher bei der Tafel auftreten ließ.

75.

Heilige und festliche Tage feyerte er mit großem Aufwande, bisweilen aber blos unter Scherzen. An den Saturnalien, und wenn es ihm sonst Vergnügen machte, theilte er bald Kleidungsstücke, Gold und Silber als Geschenke aus, bald auch Münzen von jedem Gepräge, alte königliche (1) auch und ausländische, zuweilen nichts als härne Decken, Schwämme, Rührlöffel, Scheeren, und andere Dinge dieser Art, meistentheils mit dunkeln und zweideutigen Aufschriften (2). Auch pflegte er bei der Tafel Loose auf Dinge von sehr ungleichem Werthe, und Gemälde auf der Rückseite zu verkaufen, und durch den ungewissen Ausschlag die Hoffnung der Kaufenden bald zu täuschen, bald zu erfüllen, so daß immer eine

(1) Welche von Kupfer und also nur durch ihr Alter wichtig waren.

(2) Diese dunkeln, auf die geheimen Geschichtchen der Empfänger sich beziehenden, oft zweideutigen oder schmutzigen Aufschriften (tituli oder lemmata) befanden sich auf den Dekken oder Futteralen, in welchen die Geschenke eingewickelt waren.

Reihe (3) zusammen ein Gebot that, Verlust aber oder Gewinn gemeinschaftlich theilte.

76.

Er aß — und auch dieß darf ich nicht übergehen — sehr wenig, und größtentheils nur geringe Kost. Gemeines Brod, kleine Fischchen, Handkäse, und frische Feigen von zweimal tragenden Bäumen aß er am liebsten; auch aß er vor der Mahlzeit zu jeder Zeit und an jedem Orte, wenn sein Magen es verlangte. — Im Wagen — sagt er selbst in einem Briefe — nahm ich etwas Brod und Datteln. Und ein andermal: Während ich aus der Königsburg nach Hause zurückkehrte, aß ich eine Unze Brod mit einigen harthäutigen Weinbeeren. Und abermal: Kein Jude, mein Tiberius, hält seine Sabbatsfasten so streng, als ich heute gefastet habe. Denn erst im Bade, eine Stunde nach Sonnenuntergange, nahm ich, ehe ich mich salben ließ, zwei Bissen Brodes. Aus dieser Unordnung kam es, daß er bisweilen vor, bisweilen nach aufgehobener Mahlzeit allein speiste und bei besetzter Tafel nichts anrührte.

(3) Immer eine Reihe, d. h. immer die welche auf einem Polster oder Kissen (lectus) zusammen bei Tische lagen — also: Polsterweise, folglich immer drei; denn so viele lagen gewöhnlich auf Einem Polster.

77.

Auch im Weine war er von Natur sehr mäßig. In dem Lager vor Mutina trank er — wie Cornelius Nepos erzählt — nicht mehr als dreimal über der Tafel. In der Folge, wenn er recht reichlich trinken wollte, überschritt er die Zahl von sechs Sextanten (1) nicht; und hatte er sie überschritten, so gab er den Wein wieder von sich. Am meisten liebte er den Rhätischen (2) Wein, trank aber nicht leicht zwischen der Zeit. Statt eines Trunkes pflegte er einen Bissen Brod in kaltes Wasser getunkt, oder ein Stückchen von einer Gurke, oder einen Lattichstängel, auch frisches oder säuerliches Obst von weinigem Geschmacke zu sich zu nehmen.

78.

Nach dem Mittagessen legte er sich in Kleidern und

(1) Der Sextans (oder zwei Cyathi, d. h. Trinkgläser haltend) war der sechste Theil eines Sextarius. Suetonius hätte also auch sagen können: er trank nicht mehr als einen Sextarius; und dieß war die gewöhnliche Portion der Römer über der Mahlzeit. Da nun der Sextarius der sechste Theil von einem Congius (welcher 2 Maaß hielt) ist, so hätte also Augustus etwa $1\frac{1}{2}$ Schoppen bei dem Essen getrunken. S. Matthiä Progr. über die Maaße, Gewichte ꝛc. der Römer. Frankf. 1818. Seite 12. — Bremi, welcher mit Ernesti irrig Sextans und Sextarius für einerlei nimmt, läßt ihn also jedesmal einen Congius oder 2 Maaß trinken.

(2) Das südlichere Rhätien (Graubündten und Tyrol) hatte Wein. Plinius XIV, 6, 8, nennt sogar noch den in der Gegend von Verona (welches nicht mehr zu Rhätien gehörte) wachsenden Wein Rhätischen, und zwar die edelste Art desselben. Virgil Landbau 2, 96 preist den Rhätiker.

Schuhen, die Füße unbedeckt (1), und die Hand auf dem Gesichte, ein wenig zur Ruhe. Abends nach der Tafel zog er sich auf sein Studierbette (2) zurück, und hier blieb er, bis er die noch rückständigen Geschäfte des Tages, entweder alle, oder doch größtentheils beendigt hatte, bis tief in die Nacht. Von da ging er zu Bette, schlief aber nicht länger als aufs höchste sieben Stunden, aber auch diese nicht einmal ununterbrochen, indem er drei bis viermal in dieser Zeit aufwachte. Konnte er — wie es gewöhnlich geht — nicht wieder einschlafen, so ließ er sich, um den unterbrochenen Schlaf wieder zu erhalten, einen Vorleser oder Erzähler rufen, und schlief dann oft bis über die erste Morgenstunde hinaus. Niemals wachte er in der Nacht, ohne daß jemand bei ihm saß. Das frühe Aufstehen war ihm unangenehm, und wenn er entweder einer Feyerlichkeit oder eines Opfers wegen früh aufstehen mußte (3), so

(1) Retectis pedibus, d. h. mit nicht zugedeckten Füßen. Dieß wird von Suetonius eben deswegen bemerkt, weil es das Gegentheil von der herrschenden Sitte war. Hieße retectis p. so viel als mit zugedeckten F., wie Ernesti u. a. erklären, so wäre dieß eine sehr überflüssige Bemerkung von Suetonius gewesen, da ja dieß alle thaten. — Uebrigens versteht Suetonius hier unter dem cibus meridianus oder Mittagessen das, was die Römer sonst prandium, d. h. eine kurze Mahlzeit um Mittag, nannten; worauf dann gegen Abend die cocna oder Hauptmahlzeit kam. S. Sueton. Vitell. 13, wo ientaculum, prandium u. coena genannt sind, Frühstück, Morgenessen oder Mittagessen und Abend- oder Hauptmahlzeit.

(2) Lucubratoria lecticula, Studiersänfte, oder Ruhebett zum Studieren, Lesen, Schreiben ꝛc. eingerichtet.

(3) Nach der Lesart evigilandum, wofür einige Ausgaben das schlechtere vigilandum haben.

blieb er — um seiner Gesundheit nicht zu schaden — in der Wohnung irgend eines seiner Bekannten in der Nähe des Ortes. Aber auch so oft noch schläfrig schlief er, während er durch die Straßen getragen, oder sein Tragsessel einer Verhinderung wegen niedergesetzt wurde, wieder ein.

79.

Seine Gestalt war ausgezeichnet schön und durch alle Stufen seines Lebens hindurch höchst angenehm, ob er gleich jede Verschönerung vernachläßigte und so wenig Sorge für seinen Haarputz hatte, daß er in der Eile mehrern Bedienten zugleich saß und sich den Bart das einemal abschneiden, das anderemal scheeren ließ und zu gleicher Zeit entweder las oder schrieb. Seine Miene war, er mochte sprechen oder schweigen, so ruhig und heiter, daß einer von den Vornehmsten Galliens unter seinen Landsleuten offenherzig gestand, er sey dadurch abgehalten und erweicht worden, daß er ihn nicht, wie er sich vorgenommen hatte (1), wenn er, beim Uebergange über die Alpen, unter dem Vorwande einer Unterredung, vor ihn gelassen würde, in einen Abgrund hinabgestoßen habe. Er hatte helle und glänzende Augen, in welchen man nach seinem Wunsche auch Etwas von göttlichem Feuer erblicken sollte, und er freuete sich, wenn jemand, den er scharf ansah, gleichsam wie vor dem Strahl der

(1) Wegen destinarat s. Anm. 1 zu Cap. 42.

Sonne, die Augen niederschlug. Aber im Alter sah er mit dem linken nicht mehr gut. Seine Zähne waren nicht dicht beisammenstehend, klein und rauh, sein Haar sanft gekraußt, seine Augenbraunen zusammengewachsen, die Ohren nicht zu groß, die Nase oben etwas erhaben, unten etwas zugespitzt, seine Farbe zwischen bräunlich und weiß. Sein Wuchs — den jedoch sein Freigelassener Julius Marathus in seiner Denkschrift (2) auf fünf und drei viertel Fuß angibt — war klein, wurde aber durch das Ebenmaß und die Gleichheit der Glieder weniger auffallend, so daß es nur durch die Vergleichung mit einer neben ihm stehenden größeren Person bemerkt werden konnte.

80.

Am Leibe soll er fleckig gewesen seyn von den Muttermählern, die über Brust und Unterleib zerstreut gestanden nach Art, Stellung und Zahl der Sterne in der Bärin am Himmel, so daß sich aber auch durch das Jucken der Haut und den häufigen und starken Gebrauch der Bürste an vielen Stellen Schwielen nach Art der Krätze verdichteten. Seine linke Hüfte, Schenkel und Fuß war nicht gleich stark (1), so daß er deswegen oft hinkte, aber er half sich durch ein Mittel von

(2) Nach der Lesart in memoria, wofür andere in memoriam haben.

(1) Als die rechte.

Sand und Schilf (2). Auch in dem Zeigefinger der rechten Hand empfand er bisweilen eine solche Schwäche, so daß er ihn, wenn er erstarrt und von Erkältung krampfhaft war, kaum durch Hülfe eines hörnernen Ringes zum Schreiben gebrauchen konnte. Auch über Blasenschmerzen klagte er, von welchen er erst befreit wurde, als Steinchen durch den Urin abgegangen waren.

81.

Einige schwere und gefährliche Krankheiten hat er während seines Lebens ausgestanden, besonders nach der Unterjochung Cantabriens, wo er sogar, als die Leber an Feuchtigkeiten litt, zur Verzweiflung gebracht, nothgedrungen einer entgegengesetzten und gefährlichen Heilart sich unterwarf; da warme Bähungen nicht halfen, so ließ er sich auf den Rath des Antonius Musa kalte auflegen. Auch hatte er einige Krankheiten, die jährlich zu einer bestimmten Zeit wiederkehrten. Denn gegen seinen Geburtstag hin befand er sich meistens nicht wohl; und im Anfange des Frühlinges wurde er von einer Aufblähung des Zwergfelles befallen, zur Zeit der Südwinde aber vom Schnupfen. Bei dieser schwäch-

(2) Unter den arenae sc. calidae verstehen die Ausleger Aufschläge oder Bähungen von warmem Sande. Die Baumgartensche Ausgabe hat habenarum nach Trillers Vermuthung aufgenommen. Habenae hießen in der Sprache der Aerzte Riemen, mit welchen die Arundines oder Schilfruthen an den Schenkel seyen festgebunden worden, um ihn zu stützen.

lichen Leibesbeschaffenheit also konnte er nicht leicht Hitze noch Kälte ertragen.

82.

Im Winter verwahrte er sich, außer einer dicken Toga, noch mit vier Tuniken, einem Unterkleide und einem wollenen Brusttuche, Beinkleidern und Strümpfen. Im Sommer schlief er bei offenen Thüren des Zimmers, oft auch in einer Säulenhalle, wo Wasser sprang und jemand ihm Kühlung zufächelte. Empfindlich gegen die Sonne, sogar im Winter, ging er auch zu Hause nie ohne einen Sonnenhut im Freien spatzieren. Seine Reisen machte er in einer Sänfte, meistens bei Nacht, und zwar langsam und in so kurzen Räumen, daß er in zwei Tagen nur bis Präneste oder Tibur kam. Konnte er zur See reisen, so ging er lieber zu Schiff. Für seinen so schwachen Körper aber trug er die größte Sorgfalt, vorzüglich dadurch, daß er sich selten badete. Er ließ sich aber oft salben und schwitzte dann beim Feuer: darauf ließ er sich mit lauem oder an der heißen Sonne erwärmten Wasser begießen. So oft er aber seiner Nerven wegen ein warmes Bad von Seewasser oder von den Albulischen Quellen bedurfte, begnügte er sich, sitzend in einer hölzernen Badewanne, die er, mit einem Hispanischen Worte, Dureta nannte, abwechselnd Hände und Füße zu bewegen.

83.

Die kriegerischen Uebungen zu Pferde und zu Fuße auf dem Marsfelde unterließ er gleich nach den bürgerlichen Kriegen, und ging dafür anfangs zu dem Spiele mit dem großen und kleinen Balle über, nachher aber machte er bloß Spatziergänge, entweder in der Sänfte oder zu Fuße, so daß er am Ende des Spatzierganges in einer leichten ledernen (1) oder linnenen Bedeckung in kleinen Sprüngen lief. Zur Erholung fischte er bald mit der Angel, bald spielte er mit Würfeln, Kügelchen und Nüssen mit kleinen, durch Gestalt und Geschwätzigkeit liebenswürdigen Knaben, die er von allen Orten her zusammenbringen ließ, besonders mit Maurischen und Syrischen. Denn Zwerge, Verwachsene und andere mißgestaltete Personen verabscheuete er als Spottgeschöpfe der Natur von unglücklicher Vorbedeutung.

84.

Die Beredtsamkeit und die freien Künste trieb er von Jugend an mit Eifer und großer Anstrengung. In dem Kriege von Mutina soll er bei solcher Last von Geschäften dennoch täglich gelesen, geschrieben und declamirt haben. Denn von da an hielt er nie, weder im Senate, noch an das Volk, noch an die Soldaten

(1) Segestre (nicht sestertium) od. segestrum war das Griech. στεγαστρον, oder eine Decke von Leder.

einen Vortrag, den er nicht vorher sorgfältig ausgearbeitet hatte, so wenig es ihm auch an der Gabe fehlte, bei unvermutheten Vorfällen aus dem Stegreife zu reden (1). Und damit er nicht in die Gefahr käme, sich von seinem Gedächtnisse verlassen zu sehen, oder die Zeit mit Auswendiglernen verdürbe, hatte er sich gewöhnt, Alles abzulesen. Sogar wichtige Unterredungen mit Einzelnen, selbst mit seiner Livia, hielt er nicht anders, als daß er sie von dem Papier ablas, um nicht, aus dem Stegreif redend, zu viel oder zu wenig zu sagen. Seine Aussprache war sanft und von einem gewissen eigenthümlichen Wohlklange; auch ließ er sich beständig von einem Lehrer in der Bildung seiner Stimme unterrichten. Bisweilen bei Schwäche des Halses redete er zu dem Volke durch einen Herold.

85.

In Prosa hat er Vieles geschrieben, von verschiedener Art; einiges davon las er, wie in seinem Hörsaale, in dem Kreise seiner Freunde vor, z. B. eine Schrift gegen Brutus über Cato. Aber als er nun schon alt, diese Aufsätze größtentheils vorgelesen hatte (1),

(1) Nach der Lesart deficeretur, wofür ältere Ausgaben deficeret haben.

(1) Suetonius gebraucht hier — wie auch Andere dieses Zeitalters, z. B. Plinius — legere in dem Sinne des vorhergehenden recitare, wie auch der Zusammenhang lehrt, welcher der Meinung des Herrn Bremi: legere sey hier so viel als: wieder durchlesen (der Verbesserung wegen) entgegen ist. Auch der Französische Ueber-

übergab er sie ermüdet dem Tiberius, sie vollends vorzulesen. Eben so schrieb er eine Ermunterung zum Studium der Philosophie, und einen Theil seiner Lebensbeschreibung, welche er in dreizehn Büchern bis zum Cantabrischen Kriege, aber nicht weiter, erzählt. In der Poesie machte er einige nur oberflächliche Versuche. So hat man ein Gedicht von ihm in Hexametern, dessen Titel und Inhalt Sicilia ist. Eine andere eben so mäßige Sammlung von Sinngedichten, die er größtentheils im Bade verfertigte. Ein Trauerspiel, Ajax, das er mit großem Eifer angefangen, hatte er, weil ihm der Styl nicht gelang, wieder getilgt (2), und, als seine Freunde ihn fragten: was der Ajax mache, antwortete er: sein Ajax sey in den Schwamm gestürzt (3).

86.

Seine Schreibart war gewählt, einfach (1), vermeidend die Spielereien des Witzes, gekünstelte Stellung (2)

setzer La Harpe gibt diese Stelle: mais, lorsqu'il fut vieux, il prit Tibere pour son lecteur.

(2) Abolevit, d. h. delevit, wischte es wieder aus — mit dem Schwamme (spongia), welchen die Alten mit den übrigen Schreibwerkzeugen in ihren graphiariis oder Schreibzeugkästchen liegen hatten.

(3) Ein Scherz — so wie Ajax in der Tragödie des Sophocles dieses Nahmens sich in sein Schwert stürzt, oder in sein Schwert fällt, so war Augusts Ajax in den Schwamm gestürzt.

(1) D. h. nicht zu nachlässig, aber auch nicht geziert.

(2) Das Gesuchte und Gekünstelte im Styl als Gegensatz der einfachen Schreibart (temperatum) des Augu-

und den Modergeruch veralteter Worte. Die größte Deutlichkeit in der Darstellung seiner Gedanken war seine Hauptsorge. Um diese desto leichter zu erreichen, und um den Leser oder Zuhörer nirgends zu verwirren oder aufzuhalten, trug er kein Bedenken, die Vorwörter zu den Zeitwörtern hinzuzusetzen, und die Bindewörter oft zu wiederholen, deren Weglassung immer einige Dunkelheit verursacht, wenn sie auch die Annehmlichkeit befördert. Gegen die Hascher nach Schmuck und gegen die auf entgegengesetzte Art fehlenden Liebhaber des Alterthümlichen hatte er einen gleich starken Widerwillen, und neckte sie bisweilen, vorzüglich seinen Mäcenas, dessen gesalbte Haarlocken, wie er sich ausdrückt, er überall durchzieht und durch scherzhafte Nachahmung lächerlich macht. Eben so wenig schonte er des Tiberius, welcher bisweilen nach veralteten und verlegenen Worten jagte. Den Marcus Antonius erklärte er gar für unsinnig, weil er so schreibe, daß die Leute ihn nicht sowohl verstehen als bewundern sollten. Und da er sich bei einer andern Gelegenheit, wo er sich über dessen schlechten und veränderlichen Geschmack in der

stus, bezeichnet Suetonius doppelt, durch das Gesuchte in den Gedanken (sententiarum inept.) und durch das Gesuchte in der Stellung (concinnitate); denn concinnitas steht bei den Römischen Rhetoren auch ohne weitern Beisatz auch als Fehler des Styls. (S. Ernesti Lexicon Technolog. Lat. rhetor. Lips. 1797.) Da nun die inconcinnitas nicht unter das Gesuchte gehört, auch nicht leicht eine genügende Autorität für den Gebrauch dieses Wortes angeführt werden kann, so habe ich die Lesart concinnitate übersetzt.

Wahl einer Schreibart lustig macht, setzt er hinzu: Wie? du bist noch zweifelhaft, ob du dir den Cimber Annius oder Veranius Flaccus (3) zum Muster wählen sollst, so daß du dich der Worte bedienen könnest, welche Crispus Sallustius aus den Origines des Cato gezogen hat? Oder ob du lieber den an Gedanken (4) leeren Wortschwall der Asiatischen Redner in unsere Sprache übertragen sollst? —

In einem Briefe an seine Enkelin Agrippina lobt er ihre Anlagen, aber — setzt er hinzu — du mußt dir Mühe geben, daß du nicht unverständlich schreibest oder redest.

87.

In dem täglichen Umgange gebrauchte er einige Ausdrücke sehr oft, andere auf eine merkwürdige Art (1), wie seine eigenhändigen Briefe zeigen. Wenn er in diesen von Einem zu verstehen geben will, er werde nie-

(3) Cimber Annius und Veran. Flaccus, zwei Grammatiker, welche das Alterthümliche aufsuchten und also nach August unter die antiquarii gehörten. Für an vor Veranius muß aut gelesen werden, da das folgende an potius etc. dem ne entspricht.

(4) Nach der Lesart inanis sententiis.

(1) Richtig bemerkt Baumgarten-Crusius, daß Suetonius zuerst die Ausdrücke, deren sich Augustus häufig bediente, dann von ponit assidue etc. (Er setzt beständig rc) an die eigenthümlichen merkwürdigen Worte oder Ausdrücke anführt.

mals bezahlen, so sagt er oft: er werde an den Griechischen Kalenden bezahlen (2). Und wenn er die Lehre giebt, man müsse sich in die Gegenwart schicken, wie sie auch seyn möge, so sagt er: Wir wollen mit diesem Cato zufrieden seyn (3); und um die Schnelligkeit einer beschleunigten Sache auszudrücken: Schneller als der Spargel kocht.

Für stultus (dumm) setzt er beständig, bacelus (4), für pullus (schwarz) pullejaceus, für cerritus (verrückt) vacerrosus, und vapide se habere (5) für male se habere (sich übel befinden), für languere (matt seyn) betizare, wofür man im gemeinen Leben lachanizare sagte (6), und simus für sumus, und im Genitiv der Einheit domos für domus. Und diese beiden letztern schrieb er nie anders, damit man es nicht etwa eher für einen Schreibfehler als für eine Gewohnheit halten möchte. Auch habe ich in seinen Handschriften das besondere bemerkt: er theilt die Worte nicht und trägt die am Ende einer Zeile übrigbleibenden Buchsta-

(2) Im Griechischen Kalender hieß der erste Tag des Monats nicht Calendae wie im Römischen.

(3) D. h. da wir den wahren großen Cato nicht haben, so wollen wir ꝛc.

(4) Vom Griech. βακηλος, dumm.

(5) Vapide von vapor, Dunst, Hitze, Krankheit.

(6) Betizare oder betissare soll von beta, Kohl, (als einer unschmackhaften faden Sache) herkommen, so wie das eben dasselbe bedeutende lachanizare von dem Griech. Nahmen der beta, λαχανον.

ben nicht auf die andere Zeile hinüber, sondern setzt sie gleich darunter und schließt sie durch ein Häkchen ein (7).

88.

Die Orthographie, das heißt die von den Grammatikern eingeführte Vorschrift und Art zu schreiben beobachtet er so wenig, daß er vielmehr die Meinung derjenigen zu befolgen scheint, welche dafür halten, man müsse eben so schreiben, wie man spricht. Denn daß er oft nicht bloß einzelne Buchstaben, sondern auch ganze Sylben bald verwechselt, bald ausläßt, ist ein Fehler, der jedem Menschen begegnet. Ich würde dieß nicht einmal anmerken, wenn nicht einige, zu meiner Verwunderung, erzählt hätten, er habe einem Consularischen Legaten, als einem rohen und unwissenden Manne, einen Nachfolger geschickt (1), weil er bemerkt, daß derselbe ixi für ipsi geschrieben habe. So oft er aber mit Zeichen schreibt, setzt er b für a, c für b, und so ferner auf dieselbe Weise die folgenden Buchstaben, für x aber ein doppeltes a.

(7) Gleich oder unmittelbar darunter, nemlich ans Ende der Zeile, z. B. so:

nec ab extrema parte versuum literas ab-
(undantes
in alterum transfert, sed ibidem statim etc. etc.

(1) D. h. in die Provinz nachgeschickt und also den Legaten seiner Stelle entsetzt.

89.

Auch für die Griechische Sprache hegte er nicht geringe Neigung, in welcher er es gleichfalls weit brachte und den Apollodorus von Pergamus zum Lehrer in der Beredtsamkeit hatte, den er als einen bereits bejahrten Mann schon in seiner Jugend von Rom auch mit nach Apollonia genommen. Darauf bereicherte er sich mit mannigfaltigen Kenntnissen durch den Umgang mit dem Philosophen (1) Areus und dessen Söhnen, Dionysius und Nikanor, doch nicht so, daß er entweder fertig Griechisch geredet oder etwas darin aufzusetzen sich getrauet hätte. Denn wenn die Umstände dieß erforderten, so machte er den Aufsatz Lateinisch und gab ihn jemanden zum Uebersetzen. Auch in der Griechischen Poesie war er nicht ganz fremd und fand besonders Geschmack an der alten Comödie (2), welche er öfters öffentlich aufführen ließ. Bei dem Lesen der Schriftsteller beider Sprachen suchte er nichts so sehr als heilsame Lehren und Beispiele für das öffentliche und häusliche Leben, welche er wörtlich ausgezogen größtentheils entweder an seine Familienglieder oder an die Befehlshaber der Heere und Provinzen oder an die Magistrate von Rom schickte, je nachdem jemand einer Ermahnung bedurfte. Auch ganze Aufsätze las er theils dem Senate

(1) Nach der Lesart: repletus est per Arei philosophi, filiorumque eius etc.

(2) Die älteste Griech. Comödie brachte wahre Vorfälle des Lebens und die Personen selbst auf die Bühne.

vor, theils machte er sie oft dem Volke durch Edicte bekannt, z. B. die Reden des Metellus über die Bevölkerung, und des Rutilius über die Bauordnung, um zu zeigen, beides sey nicht erst von ihm bemerkt, sondern schon von den Vorfahren beherzigt worden. Die guten Köpfe seiner Zeit begünstigte er auf alle Weise. Den Vorlesungen, es mochten nun Gedichte, Geschichten, Reden oder Gespräche seyn, wohnte er mit Nachsicht und Geduld bei; doch beleidigte es ihn, wenn etwas zu seinem Lobe aufgesetzt wurde, wenn es nicht mit Fleiß und von einem Meister verfertigt worden; daher er denn auch die Prätoren erinnerte, seinen Nahmen in den öffentlichen Wettkämpfen (3) nicht entehren zu lassen.

90.

Von den verschiedenen Arten (1) seines Aberglaubens erzählt man folgendes: bei Donner und Blitz zeigte er sich schwach und furchtsam, so daß er immer und überall das Fell von einem Seekalbe als ein Schutzmittel dagegen mit sich herum trug (2) und sich bei der gering-

(3) In den Wettkämpfen der Dichter, Redner ꝛc. wobei die Prätoren gewöhnlich die Aufsicht hatten.

(1) Augusts verschiedene Arten der abergläubischen Furcht ordnet Suetonius so: 1. in Ansehung der Gewitter c. 90 — 2. der Träume c. 91. — 3. der Vorbedeutungen c. 92. —

(2) In Plinius Naturgesch. 2, 55, lesen wir den Glauben jener Zeit, daß unter allen Seethieren das Seekalb vom Blitze nicht getroffen werde.

sten Vermuthung eines etwas starken Gewitters in ein abgelegenes gewölbtes Zimmer versteckte, nachdem er — wie ich oben erzählt — einst auf einer nächtlichen Reise durch einen an ihm vorbeifahrenden Blitz war erschreckt worden.

91.

Eigene sowohl als Anderer Träume von ihm waren ihm wichtig. In der Schlacht bei Philippi, wo er, weil er sich nicht wohl befand, beschlossen hatte, das Zelt nicht zu verlassen, that er es endlich doch, bewogen durch den Traum eines Freundes; und dieß war seine Rettung; denn bei der Eroberung des Lagers wurde sein Bett, in der Meinung, er liege noch in demselben, von den eindringenden Feinden zerrissen und durchstochen. Er selbst hatte den ganzen Frühling hindurch sehr häufige und fürchterliche jedoch leere und nichts bedeutende Träume, die übrige Zeit hindurch seltenere aber mehr bedeutende. Während er den dem donnernden Jupiter auf dem Capitolinischen Berge geweihten Tempel häufig besuchte, träumte ihm, der Capitolinische Jupiter beschwere sich, daß ihm seine Anbeter entzogen würden; worauf er demselben geantwortet: der Donnerer sey ihm nur zum Thürhüter beigegeben. Und dieß war der Grund, warum er den Giebel des Tempels des Letztern sogleich mit Glöckchen behängen ließ, weil dergleichen gewöhnlich an den Thüren

hingen (1). Einem solchen nächtlichen Traumgesichte zufolge erbettelte er auch alle Jahre ein Almosen von dem Volke, die hohle Hand jedem hinhaltend, der ihm ein Aß reichte.

92.

Gewisse göttliche Vorzeichen (1) und Zufälligkeiten beachtete er als sehr zuverlässig. Wenn ihm Morgens früh die Schuhe unrecht, der linke für den rechten angezogen wurde, so war dieß eine schlimme Vorbedeutung, eine gute hingegen, welche eine baldige und glückliche Rückkunft anzeigte, war ein gefallener Thau, wenn er eine weite Land- oder Seereise antreten wollte. Vorzüglich machten auch ungewöhnliche Naturerscheinungen Eindruck auf ihn. So ließ er einen zwischen den Fugen der Steine vor seiner Wohnung hervorgewachsenen Palmbaum in den Hof unter die Hausgötter versetzen und große Sorgfalt anwenden, daß er Wurzel schlüge. Daß auf der Insel Capreä die schon auf die Erde herabhängenden welken Aeste einer sehr alten Steineiche bei seiner Ankunft sich wieder erholten, freute ihn so sehr, daß er diese Insel von der Bürgerschaft (2) der

(1) Um die Thürhüter (ianitores) aufmerksam zu machen.

(1) Auspicia, Zeichen von irgend einem Gotte gesendet, z. B. Vogelflug; omina, andere zufällige Begebenheiten, wie Suetonius sogleich zwei anführt; ostenta oder seltsame Naturerzeugungen, auch monstra genannt.

(2) Res publica Neapolitanorum, die Commune oder Bürgergemeinheit der Stadt Neapolis. — Das Complu-

Stadt Neapolis gegen Aenaria eintauschte. Auch auf gewisse Tage achtete er, so daß er nie den Tag nach den Nundinen (3) irgend eine Reise antrat, oder an den Nonen (4) irgend etwas Wichtiges unternahm, indem er, hierin wenigstens, nichts andres scheuete, wie er an den Tiberius schreibt, als die üble Bedeutung des Nahmens.

93.

Von ausländischen Religionsgebräuchen ehrte er die alten und eingeführten eben so heilig, als er die übrigen verachtete. Denn da er, als ein zu Athen Eingeweihter, in der Folge über ein Vorrecht der Priester der Attischen Ceres von dem Richtstuhle entscheiden sollte und Einiges von den Geheimnissen vorgelegt wurde (1), so ließ er die Richter (2) und die herumstehenden Zuhörer abtreten und verhörte die streitenden Partheien allein. Dagegen aber hielt er es bei seiner Reise durch Aegypten nicht der Mühe werth, ein wenig vom Wege

vium oder Impluvium oder der von dem Hause rings umgebene Platz unter freiem Himmel oder Hof war der Ort, wo die Penaten aufgestellt waren, so wie die Laren am Heerde.

(3) Die Nundinen (nundinae) oder Markttage fielen alle neun Tage in jedem Monat.

(4) Die Nonen (nonae) sind der 5te Tag in jedem Monate, außer im Merz, May, Juli und October, wo die Nonen auf den siebenten Tag des Monats fallen.

(1) Vorgelegt wurde, d. h. zur Entscheidung (ad respondendum).

(2) Nach der Lesart consilio. Das Consilium machten die beisitzenden Richter aus.

abzulenken, um den Apis zu sehen, und lobte seinen Enkel Cajus, daß er, an Judäa vorbeifahrend, doch nicht zu Jerusalem geopfert habe (3).

94.

Da wir nun hierauf (1) gekommen, so wird es nicht zweckwidrig seyn, beizufügen, welche Vorzeichen ihm, ehe er geboren ward, an seinem Geburtstage selbst und von da an, wurden, aus welchen man seine künftige Größe und ununterbrochene Glückseligkeit hoffen und schließen konnte. Zu Veliträ war schon in alten Zeiten, als der Blitz einen Theil der Mauer getroffen, geweissagt worden: ein Bürger dieser Stadt werde sich einst der Oberherrschaft bemächtigen; worauf vertrauend die Velitrener schon gleich damals und in der Folge öfters fast bis zu ihrem eigenen Untergange mit den Römern Kriege geführt haben. Erst spät bewies der Erfolg, daß jenes Vorzeichen des Augustus Macht vorbedeutet habe. Julius Marathus erzählt, daß einige Monate vor seiner Geburt auf einem öffentlichen Platze zu Rom sich ein Wunder ereignet, durch welches angekündigt wurde, daß die Natur im Begriff sey, einen König für das Römische Volk zu gebähren. Der erschrockene Senat habe darauf beschlossen, daß kein in

(3) Diese Ehre erwies der Römer auch fremden ausländischen Göttern in solchen Fällen.

(1) Hierauf, ad haec, nicht ad hoc, wie manche Ausgaben haben.

diesem Jahre geborner Knabe auferzogen werden solle; allein diejenigen, deren Gattinnen damals schwanger gewesen, hätten — weil jeder diese Hoffnung auf sich bezogen — es dahin gebracht, daß dieser Senatsbeschluß nicht im Aerarium niedergelegt worden sey (2). In des Mendesischen Asklepiades Buch von göttlichen Dingen (3) finde ich folgendes: „Atia sey um Mitternacht zu einem feyerlichen Gottesdienst des Apollo gekommen, und sey, bis die übrigen Frauen sich versammelt (4), in ihrer Sänfte im Tempel eingeschlafen. Da sey plötzlich ein Drache zu ihr geschlüpft, der gleich nachher wieder herausgegangen sey. Sie aber habe sich, sobald sie wieder erwacht, wie nach dem Beischlafe ihres Mannes, gereinigt. Auf der Stelle sey nun auf ihrem Leibe ein Flecken entstanden, wie die Gestalt eines Drachen, den sie nie habe wegbringen können, so daß sie in der Folge der öffentlichen Bäder sich gänzlich enthalten. Im zehnten Monate habe sie den Augustus geboren, der deswegen für Apollos Sohn gehalten worden sey."

Eben diese Atia träumte kurz vor ihrer Niederkunft, wie ihre Eingeweide sich bis an die Gestirne erhüben und über den ganzen Umkreis der Erde und des Himmels ausgebreitet würden. Auch der Vater Octa-

(2) Wodurch ein Gesetz, Senatsschluß, erst seine Gültigkeit erhielt.

(3) Dieser übrigens unbekannte Schriftsteller war aus dem Aegyptischen Nomos Mendes.

(4) Nach der Vermuthung Ernesti's convenirent, da die gewöhnliche Lesart obdormirent keinen schicklichen Sinn gibt.

vius träumte, die Sonne sey in ihrem Glanze aus dem Leibe seiner Atia aufgegangen. Als an dem Tage seiner Geburt über die Verschwörung des Catilina in der Curie berathschlagt wurde, und Octavius wegen der Niederkunft seiner Gattin etwas zu spät in dem Senate erschien, da soll, wie dieß allgemein bekannt ist, Publius Nigidius, als er die Ursache des Verzugs erfahren, und auch die Stunde der Geburt gehört hatte, betheuert haben: es sey ein Herrscher für den Erdkreis geboren worden. Octavius befragte in der Folge auf seinem Zuge durch die unbewohnten Gegenden Thraciens das Orakel in einem Haine des Bacchus nach den Landesgebräuchen über seinen Sohn, und erhielt von den Priestern eben dieselbe Antwort, weil, nach dem auf den Altar gegossenen Wein, eine solche Flamme empor geschlagen, daß sie, über des Tempels Giebel hinaussteigend, sich bis an den Himmel erhoben habe, und einst nur dem einzigen Alexander dem Großen, der auf eben diesem Altare geopfert, ein ähnliches Vorzeichen geworden sey. Und auch in der gleich darauf folgenden Nacht erblickte Octavius im Traume seinen Sohn in einer übermenschlichen Gestalt und dem Triumphkleide des großen Jupiters, mit dessen Blitz, Scepter und Strahlenkrone, auf einem Lorbeerbekränzten Wagen, den zweimal sechs glänzend weiße Rosse zogen. Einst als er noch ein kleines Kind war, wurde er, wie C. Drusus schreibt, von seiner Amme Abends im untersten Stock in seine Wiege gelegt; am folgenden Morgen aber war er nicht mehr zu sehen. Lange gesucht ward er endlich

oben auf dem Thurme gefunden mit dem Gesichte gegen Sonnenaufgang liegend.

Sobald er sprechen konnte, hieß er auf einem großväterlichen Landgute bei Rom die Frösche, welche großes Geschrei hielten, stille schweigen; und seitdem sollen die Frösche dort nicht mehr quaken. Einst als er vier Meilen von Rom auf der Campanischen Straße in einem Haine speiste, holte ein Adler ihm unversehens das Brot aus der Hand, flog damit sehr hoch, senkte sich darauf unvermuthet ganz sanft wieder herab und brachte es ihm wieder. Quintus Catulus hatte nach der Einweihung des Capitols zwei Nächte hinter einander Träume: in der ersten sah er, wie der gütigste mächtigste Jupiter aus mehreren um seinen Altar her spielenden Knaben sich Einen heraussah, und das Siegel der Republik, welches er in der Hand hielt, demselben in den Schooß legte. — In der folgenden Nacht: er sehe eben diesen Knaben in des Capitolinischen Jupiters Schooße sitzen; und als er denselben von da wegzunehmen befohlen, sey er durch des Gottes Warnung gehindert worden, gleich als wenn dieser Knabe zum Schutze der Republik auferzogen werden solle. Als er nun am folgenden Tage dem Augustus, den er sonst nicht gekannt, begegnete, betrachtete er ihn nicht ohne Bewunderung, und sagte, daß er dem Knaben, von welchem er geträumt, völlig ähnlich sey. Einige erzählen den ersten Traum des Catulus anders, daß nemlich Jupiter mehreren ihn um einen Vormund bittenden Knaben, Einen aus ihnen gezeigt habe, an welchen sie alle

ihre Wünsche bringen sollten; dann habe er dessen Mund mit seinen Fingern berührt und so den Kuß (5) zu seinem Munde geführt. Auch Marcus Cicero erzählte einst, als er den C. Cäsar auf das Capitolium begleitete, seinen Freunden einen Traum der vorhergehenden Nacht: ein Knabe von edler Gestalt sey an einer goldnen Kette vom Himmel vor die Thüre des Capitoliums herabgelassen worden, und Jupiter habe ihm eine Geißel in die Hand gegeben (6). Als Cicero darauf plötzlich den Augustus erblickte, der, bis jetzt den meisten unbekannt, von seinem Oheim zum Opfer gerufen worden, so rief er, es sey eben derselbe Knabe, dessen Bild im Traume ihm vorgeschwebt habe. Als er zum erstenmal die männliche Toga anzog, fiel ihm die breitverbrämte Tunica (7), deren Hefteln auf beiden Seiten aufgegangen waren, zu den Füßen herab. Dieß deuteten einige dahin, der Stand (8), dessen Auszeichnung dieß sey, werde einst

(5) Osculum genommen als den zu retulisset gehörenden Accusativ, und zwar in doppelter Bedeutung (wie unser Wort: Mäulchen), so daß es in Bezug auf digitis delibatum den sanftberührten Mund, und in Hinsicht auf retulisset, den Kuß bedeutet; oder — was im Grunde eben dasselbe ist — in einer Bedeutung, Kuß: er habe den mit den Fingern genommenen Kuß zu seinem Munde geführt.

(6) Die Geißel war das Zeichen der unterdrückten Freiheit; kein freier Römer durfte geschlagen werden.

(7) Als ihm die Präterta abgenommen war, fiel ihm die breitverbrämte Tunica — welche ihm noch nicht gehörte, da er kein Senator war, — von den Schultern, da die Hefteln, mit welchen sie oben über der Schulter befestigt war, aufgegangen waren.

(8) Also der Senatorenstand, dessen Auszeichnung die tunica lati clavi oder breitverbrämte Tunica war.

sich ihm unterwerfen. Als Div. Jul. Cäsar bei Munda einen Ort zum Lager wählte und einen Wald aushauen ließ, gab er den Befehl, einen dort gefundenen Palmbaum, als ein Vorzeichen des Sieges, stehen zu lassen. Sogleich trieb ein junger Schößling aus dessen Wurzel hervor, der in wenig Tagen zu einer solchen Höhe heran wuchs, daß er nicht allein seinem Mutterstamme gleich kam, sondern ihn sogar bedeckte, und von einer Menge nistender Tauben bewohnt wurde, so sehr auch diese Art Vögel die harten und rauhblätterigen Bäume ganz vorzüglich meidet. Durch dieses Vorzeichen hauptsächlich soll Cäsar bewogen worden seyn, keinen andern zum Nachfolger sich zu bestimmen, als den Enkel seiner Schwester, Octavius.

Während seiner Zurückgezogenheit zu Apollonia hatte er, in Agrippa's Begleitung, die Sternwarte des Mathematikers Theogenes bestiegen; als nun dieser dem Agrippa, der ihn zuerst befragte, große und außerordentliche Dinge weissagte, verschwieg Augustus seine Geburtsstunde (9) standhaft und wollte sie nicht angeben, aus Furcht und Scham, er möchte nicht so glücklich erfunden werden. Als er sie endlich nach vielem Zureden mit genauer Noth und zaudernd gesagt hatte, sprang Theogenes auf und fiel ihm zu Füßen. Nun hatte Augustus ein solches Vertrauen auf seine Bestimmung, daß er sein Horoskop überall bekannt machte

(9) Genitura, d. h. die Geburtsstunde in Hinsicht der dabei obwaltenden Gestirne od. der Constellationen. Die Deutung derselben hieß Thema oder Horoscopus.

und eine silberne Münze mit dem Zeichen des Gestirnes des Steinbocks, unter welchem er geboren war, prägen ließ.

95.

Als er nach Cäsars Ermordung von Apollonia zurückkam und in die Stadt eintrat, zeigte sich plötzlich bei hellem heiterem Himmel ein Kreis nach Art eines Regenbogens um die Sonnenscheibe, und sogleich schlug der Blitz in das Grabmahl der Julia, der Tochter des Cäsar. Als er beim Antritte seines ersten Consulates den Vogelflug beobachtete, zeigten sich ihm, wie ehedessen dem Romulus, zwölf Geyer. Und beim Opfern erschienen die Lebern aller Opferthiere, von dem untersten Ende an, einwärts zurückgebogen (1), welches jeder Erfahrne auslegte, daß Freudiges hierdurch angezeigt werde.

96.

Ja sogar den Ausgang aller Kriege ahndete er im Voraus. Als bei Bononia die Kriegsvölker der Triumvirn sich vereinigt hatten, fiel ein auf seinem Zelte sitzender Adler über zwei Raben, die ihn bald von der einen, bald von der andern Seite angriffen, her und warf sie

(1) Zurückgebogene oder gedoppelte Lebern sind in der Augursprache so viel als sehr große Lebern, welche für ein glückliches Zeichen galten.

zur Erde herab, und das ganze Heer deutete es auf eine zukünftige Uneinigkeit zwischen den verbündeten Anführern, wie sie auch erfolgte, und ahnete den Ausgang. Bei Philippi sagte ihm einer den zukünftigen Sieg voraus, im Nahmen des vergötterten Cäsar, dessen Gestalt ihm auf einer abgelegenen Straße erschienen sey. Als bei Perusia sein Opfer nicht glücklich ausfiel und er ein neues Opferthier nach dem andern vorführen ließ, die Feinde aber, bei einem plötzlichen Ausfalle, die ganze Opferrüstung weggenommen hatten; so war die einmüthige Aussage aller Opferpriester, daß alle Gefahren und Unfälle, die dem Opfernden angekündigt worden, sämmtlich auf diejenigen fallen würden, welche das Opfer in Händen hätten. Und so geschah es auch. Am Tage vorher, ehe er das Seetreffen bei Sicilien lieferte, sprang ein Fisch, als er am Ufer spatzieren ging, aus dem Meere und blieb vor seinen Füßen liegen. Als er bei Actium eben im Begriffe war, sich in das Gefecht zu begeben (1), begegnete ihm ein Esel mit einem Eselstreiber. Der Mann hieß Eutychus, der Esel Nikon (2). Von beiden stellte er die ehernen Standbilder in dem Tempel auf, in welchen er den Ort seines Lagers verwandelte (3).

(1) Vom Lande auf die Flotte.

(2) Das Griechische Eutychus konnte: der Glückliche bedeuten, so wie Nikon der Sieger heißt.

(3) D. h. er erbaute auf den Ort des Lagers einen Tempel.

97.

Auch sein Tod, von welchem ich nachher reden werde, und seine Vergötterung wurde durch die deutlichsten Zeichen vorher erkannt. Als er auf dem Marsfelde vor einer großen Volksmenge das feyerliche Reinigungsopfer (1) verrichtete, flog ein Adler oft um ihn herum, alsdann auf einen nahen Tempel, wo er sich über dem Nahmen des Agrippa an dem ersten Buchstaben niederließ. Sobald er dieses bemerkte, trug er seinem Collegen Tiberius (2) auf, die Gelübde feyerlich auszusprechen, welche für das nächste Lustrum zu geloben Sitte ist (3); denn, sagte er, obgleich diese Gelübde schon auf Täfelchen geschrieben da lägen, so wolle er doch keine Gelübde thun, die er nicht bezahlen würde. Durch einen Blitzstrahl verschwand um eben diese Zeit an einer Aufschrift seiner Bildsäule der erste Buchstabe seines Nahmens (4). Die Deutung war: Er werde von da an nur noch hundert Tage leben, als welche Zahl der Buchstabe C bezeichne: auch werde Er unter die

(1) Das große mit einer Volkszählung und Schätzung verbundene Opfer für das Röm. Volk, oder das Lustrum.

(2) Tiberius war sein College in dem Tribunicischen und Censorischen Amte.

(3) Augustus that also an dem Lustrum Gelübde für das Wohl des Römischen Staates auf das folgende Lustrum. Diese Gelübde wurden gethan oder versprochen (vota suscipiebantur), auf Täfelchen in Wachs geschrieben (cera figebantur), feyerlich ausgesprochen oder angekündigt (nuncupabantur) und endlich erfüllt oder bezahlt (solvebantur). —

(4) Caesar.

Götter versetzt werden, weil AESAR, das heißt der von seinem Nahmen übrig gebliebene Theil, in der Hetruscischen Sprache: Gott heiße.

Im Begriffe also den Tiberius nach Illyricum zu entlassen und ihn bis Beneventum zu begleiten, aber bald aus dieser, bald aus einer andern Ursache von denen, die ihn in ihren Rechtshändeln um Rath fragten, abgehalten, rief er aus: wenn ihn auch Alles aufhalten sollte, so werde er doch nicht länger in Rom bleiben; und auch dieß wurde bald unter die Vorbedeutungen gerechnet. Da er nun so die Reise angetreten hatte, setzte er sie bis Astura fort; von da aber fuhr er, gegen seine Gewohnheit (5), um den günstigen Wind zu benutzen, bei Nacht zu Schiffe ab, und legte auf diese Art durch einen Durchfall den Grund zu seiner Krankheit.

98.

Als er nun die Küsten von Campanien und die nächsten Inseln besucht hatte, widmete er dem Aufenthalte auf Capreä vier Tage in völliger Geistesruhe und der heitersten Gemüthsstimmung. Als er vor der Bucht von Puteoli vorbeifuhr, riefen ihm die Reisenden und Matrosen eines so eben angelandeten Alexandrinischen Schif-

(5) Dieß: gegen seine Gewohnheit muß Suetonius bloß von dem Abreisen tief in der Nacht verstehen, da er oben c. 88 gesagt, daß Augustus meist bei Nacht und gern zu Wasser gereiset sey.

fes, weiß gekleidet und bekränzt und Weihrauch opfernd, ihre Glückwünsche entgegen und überhäuften ihn mit ausgezeichneten Lobeserhebungen: „Durch deinen Schutz leben wir, durch deinen Schutz schiffen wir, durch dich genießen wir Freiheit und Vermögen." Dieß erfreute ihn so sehr, daß er jedem seiner Gefährten vierzig Goldstücke schenkte, unter der Bedingung, daß jeder einen Eid schwören mußte, sie wollten das geschenkte Geld zu nichts anders, als zum Erkauf Alexandrinischer Waaren verwenden.

Auch die folgenden Tage nach einander vertheilte er Geschenke, unter andern Togen und Mäntel, mit der Bedingung, daß die Römer Griechisch, die Griechen aber Römisch sich kleiden und sprechen sollten. Auch sah er fleißig den Griechischen Uebungen der Jünglinge zu, deren noch eine Anzahl von der alten Stiftung (1) her, sich dort befand, denen er auch in seiner Gegenwart einen Schmaus gab, wobei er ihnen nicht bloß erlaubte, sondern sie sogar aufforderte, ganz frei zu scherzen, das Obst und andere Eßwaaren, so wie die zum Auswerfen bestimmten Geschenke (2) zu plündern, kurz er überließ sich jeder Art von Erheiterung. Eine bei Capreä lie-

(1) D. h. der Griechischen; denn Capreä war von Griechen bewohnt gewesen.

(2) Geschenke, welche die Kaiser unter das Volk warfen, und bald aus Kleinigkeiten, bald aus Dingen von Werth bestanden, hießen res missiles oder missilia. Der Französische Uebersetzer, der sichs oft leicht macht, übersetzt ganz treuherzig, er habe diesen Jünglingen erlaubt, das Obst zu plündern, et autres choses qu'il leur envoyait.

gende Insel nannte er: die Stadt der (3) Müßiggänger, von dem müßigen Leben, das einige aus seinem Gefolge dort führten. Er war gewohnt gewesen, Einen von seinen Geliebten, mit Nahmen Masgabas, Ktistes, das heißt, den Gründer dieser Insel zu nennen (4). Als er das Grabmahl dieses Masgabas, der ein Jahr vorher gestorben war, von einer Menge Menschen mit vielen Fackeln besuchen sah, so sagte er diesen aus dem Stegreife gemachten Vers laut her:

„Ich seh' des Gründers Grabmahl hell erleuchtet."

Und zum Thrasyllus, dem Begleiter des Tiberius, der ihm gegenüber lag und nicht wußte, wovon August redete, sich wendend fragte er: von welchem Dichter dieser Vers seyn möchte; als dieser es nicht beantworten konnte, fügte er einen andern Vers hinzu:

„Siehst du wie mit Fackeln Masgabas geehrt wird?"

und wiederholte die vorige Frage. „Der Dichter mag seyn wer er wolle, — antwortete dieser — die Verse sind vortrefflich." Da lachte Augustus laut auf und scherzte ausgelassen. Hierauf schiffte er nach Neapolis über, obgleich jetzt schon mit Schwäche der Eingeweide und abwechselnder Kränklichkeit: dennoch hielt er, als Zuschauer der fünfjährigen ihm zu Ehren angestellten Kampfspiele, bis zu Ende aus, und begab sich darauf

(3) Απραγοπολις.

(4) Weil Augustus seinem Lieblinge Magasbas die Aufsicht über die von den Neapolitanern erhaltene Insel Capreä anvertraut hatte.

mit Tiberius nach dem bestimmten Orte (5) auf den Weg. Aber auf der Rückreise nahm die Krankheit zu, und endlich zu Nola legte er sich. Hierher ließ er den Tiberius von seiner Reise zurückberufen, behielt ihn in einer langen geheimen Unterredung bei sich, und ließ sich nachher in kein Geschäft von irgend einer Wichtigkeit mehr ein.

99.

Am letzten Tage erkundigte er sich einmal über das anderemal, ob die Leute schon auf den Straßen zusammenliefen, forderte einen Spiegel und befahl, daß man ihm das Haar kämmen und die eingefallenen Wangen in Ordnung bringen solle. Seine Freunde, die er vor sich gelassen, fragte er: „ob sie glaubten, daß er „die Rolle in dem Schauspiel seines Lebens „gut gespielt habe?“ und setzte dann hinzu: „Seyd „ihr damit zufrieden, so bezeugt euern Beifall, und klatschet alle freudig in die Hände!“ Hierauf hieß er jedermann abtreten, und während er sich bei einigen, die von Rom kamen, nach des Drusus kranker Tochter (1) erkundigte, verschied er plötzlich an den Lippen der Livia und mit den Worten: Livia, lebe wohl, und erinnere dich allzeit unserer Ehe; und hatte also einen leichten Tod, wie

(5) Nach Cap. 97 war es Beneventum, bis wohin er den Tiberius begleiten wollte.

(1) Livilla.

er sich ihn immer gewünscht hatte. Denn fast immer, so oft er hörte, daß jemand schnell und ohne Schmerzen gestorben sey, wünschte er sich und den Seinigen eine ähnliche Euthanasie (2), denn dieß war auch der Ausdruck, dessen er sich bediente. Nur ein einzigesmal im Ganzen zeigte sich vor seinem Verscheiden eine Abwesenheit der Besinnung, indem er plötzlich auffuhr und klagte, daß vierzig Jünglinge ihn fortschleppen wollten. Doch war auch dieß mehr Vorahndung als Abwesenheit des Verstandes, indem wirklich vierzig Prätorianische Soldaten seinen Leichnam hinaus trugen.

100.

Er starb in eben dem Zimmer, in welchem auch sein Vater Octavius gestorben war, unter dem Consulate des Sextus Pompeius und des Sextus Apuleius, am 19ten Augustus, in der neunten Stunde des Tages, in einem Alter von sechs und siebenzig Jahren, weniger 35 Tagen.

Die Magistratspersonen der Municipien und Colonien trugen seine Leiche von Nola bis nach Bovillä, und zwar bei Nacht, der Jahrszeit wegen, da er denn bei Tage jedesmal entweder in der Basilika oder in dem größten Tempel einer Stadt niedergesetzt wurde. Von Bovillä an übernahm ihn der Ritterstand, trug ihn nach Rom und setzte ihn in dem Vorhofe seines Hauses nieder.

(2) D. h. einen leichten sanften Tod.

In dem Senate ging man in dem Wetteifer, sein Leichenbegängniß recht glänzend zu machen und sein Andenken zu ehren, so weit, daß, unter mehrern andern Dingen, einige vorschlugen, den Leichenzug durch die Triumphpforte (1) gehen zu lassen, unter Vortragung der Siegesgöttin, welche in der Curie steht, und unter dem Trauergesange, angestimmt von den Kindern der Vornehmsten beiderlei Geschlechts; Andere wiederum, daß man am Tage der Bestattung die goldnen Ringe (2) ablegen und eiserne anziehen; Einige auch, daß man seine Gebeine durch Priester aus den obersten Priestercollegien sammeln lassen solle. Einer that auch den Vorschlag, daß man die Benennung des Monats Augustus auf den September übertragen möchte, weil in dem letztern Augustus geboren, in dem erstern aber gestorben sey; wieder ein Anderer, daß man den ganzen Zeitraum von seinem ersten Geburtstage an bis zu seinem Tode das Augustische Zeitalter nennen und diese Benennung in die Jahrbücher eintragen solle. Doch hielt man Maß in den Ehrenbezeigungen: ließ ihm zwei Lobreden halten, die eine von Tiberius, vor dem Tempel des vergötterten Julius, die andere von Drusus, des Tiberius Sohn, von der alten Rednerbühne (3), und Senatoren trugen ihn auf den Schultern auf das

(1) Durch welche sonst die triumphirenden Feldherren einzogen.

(2) Goldne Ringe trugen die Senatoren und Ritter.

(3) Weil es zwei Rednerbühnen gab, eine alte und eine neue. Die neue war eben an dem Tempel des vergötterten Julius.

Marsfeld, wo er verbrannt wurde. Auch fand sich sogar ein gewesener Prätor, welcher schwur, er habe das Bild des Verbrannten in den Himmel aufsteigen sehen. Seine Reste sammelten die Ersten vom Ritterstande nur in Unterkleidern (4), ungegürtet und mit bloßen Füßen, und setzten sie darauf im Mausoleum bei. Dieses öffentliche Gebäude hatte er in seinem sechsten Consulate zwischen der Flaminischen Straße und dem Ufer der Tiber aufführen lassen und die herumliegenden Lustwälder und Spatziergänge schon damals zum öffentlichen Vergnügen des Volkes gegeben.

101.

Sein Testament, welches er ein Jahr und vier Monate vorher, am dritten April, unter dem Consulate des Lucius Plancus und Cajus Silius in zwei Theilen (1) gemacht hatte, wovon der eine von seiner eigenen Hand, der andere von seinen Freigelassenen, Polybius und Hilarion geschrieben war, brachten die Vestalinnen, bei denen es war niedergelegt worden, hervor, mit noch drei andern auf gleiche Art versiegelten Rollen, welches Alles in dem Senate geöffnet und vor-

(4) In bloßen Tuniken, ohne Toga.

(1) Das duobus codicibus des Originals bedeutet nicht: ein und eben dasselbe Testament in zwei Abschriften oder gedoppeltem Exemplar — wie es bisweilen ist erklärt worden — sondern, (wie man aus dem partim, — partim sieht) Ein Testament, das aber in zwei Rollen oder Theilen oder Abtheilungen enthalten war, oder 2 Abtheilungen hatte.

gelesen wurde. Als erste Erben hatte er eingesetzt, den Tiberius mit der Hälfte und einem Sechstheile, die Livia mit einem Drittheile, und beide sollten seinen Nahmen führen (2); als nachgeordnete (3) Erben, Drusus, den Sohn des Tiberius, mit einem Drittheile; für das Uebrigbleibende den Germanicus und seine drei Söhne; als dritte Erben setzte er seine Anverwandten und mehrere Freunde ein. Dem Römischen Volke (4) vermachte er vierzig Millionen Sesterzer, den Tribus (5) drei und eine halbe Million, jedem Soldaten von der Prätorischen Cohorte Ein tausend, von den Stadtcohorten einem jeden fünfhundert, jedem Legionsoldaten drei-

(2) Den Nahmen Augustus. Livia also, die ins Julische Geschlecht aufgenommen ward, hieß nun Julia Augusta. S. Tacitus Annal. 1, 8.

(3) Secundi heredes, zweite Erben, sind die den ersten Erben substituirten oder nachgeordneten, auf den Fall, daß die ersten Erben die Erbschaft nicht antreten könnten oder wollten, und eben so heredes tertio gradu oder die dritten Erben, d. h. welche in jenem Falle, an der Stelle der zweiten die Erbschaft annehmen. Wäre Augustus, ohne ein Testament gemacht zu haben (ab intestato), gestorben, so wären seine propinqui, Anverwandten, die nach dem Testamente die dritten Erben waren, die ersten gewesen.

(4) D. h. dem gesammten Volke, oder den drei Ständen gemeinschaftlich, dadurch daß diese 40 Millionen in das Aerarium oder Staatscasse gelegt wurden.

(5) Dieses besondere Vermächtniß für die Tribus, d. h. für den Stand der Gemeinen, wurde an jeden Einzelnen vertheilt. Tacitus, der die Summe im Ganzen angibt, stimmt mit Suetonius überein, wenn er Annal. 1, 8, sagt: „Dem Volke und den Gemeinen gab er drei und vierzig und eine halbe Million" — und setzt hinzu: „die Vermächtnisse waren nicht über bürgerliche Weise" — denn, rechnet man den Sesterzer zu 5 Kreuzer, so betragen diese 43 Millionen nach unserm Gelde etwa 3 1/2 Million Gulden.

hundert; und diese ganze Summe sollte gleich baar ausgezahlt werden, denn er hatte sie immer in seinem Schatze bereit liegen. Noch andere Summen von verschiedener Größe hatte er vermacht, und einige darunter bis zu zwei Millionen (6) Sesterzer erhoben, zu deren Auszahlung er die Frist von Einem Jahre festsetzte, wobei er sich mit der Mittelmäßigkeit seines Vermögens entschuldigte, und zugleich erklärte, daß nicht mehr als Ein hundert und funfzig Millionen Sesterzer auf seine Erben kommen würden, ungeachtet ihm in den letzten zwanzig Jahren vierzehnhundert Millionen Sesterzer durch Vermächtnisse von seinen Freunden zugefallen wären; welche ganze Summe, nebst zwei väterlichen Vermögen und übrigen Erbschaften, er zum Besten des gemeinen Wesens verwendet habe. Auch verbot er die beiden Julien, Tochter und Enkelin, wenn sich ihnen der Fall ereignen sollte, in seinem Grabmahle beizusetzen.

In der Einen von den drei Rollen hatte er die Vorschriften über seine Bestattung verfaßt, in der zweiten ein Verzeichniß seiner Thaten (7), das er auf eherne Tafeln zu graben und vor dem Mausoleum aufzustellen befahl, in der dritten eine Uebersicht des ganzen Reiches, wie stark das stehende Heer in jeder Gegend sey,

(6) Nach der von Wolf und Baumgarten-Crusius aufgenommenen Lesart vicies sestertium, wofür die älteren Ausgaben vicena sestertia haben, welches nur zwanzig tausend Sesterzer wären.

(7) Einen Theil dieses Verzeichnisses besitzen wir noch in dem sogenannten Ancyranischen Monumente.

wie viel Geld in dem Staatsschatze und in den kaiserlichen Cassen vorräthig und an Gefällen noch rückständig sey. Dabei waren die Nahmen der Freigelassenen und Sclaven angegeben, von welchen man hierüber Rechenschaft fordern könne.

Tiberius Nero Cäsar.

1.

Das patricische Geschlecht der Claudier (denn es gab auch ein plebeisches Geschlecht dieses Nahmens, an Macht und Ansehen jenem nicht nachstehend) stammte aus Regilli (1), einer Stadt der Sabiner. Von da wanderte es mit einem großen Gefolge von Anhängern in das neugegründete Rom, und ward von Titus Tatius, dem Mitregenten des Romulus, oder, was wahrscheinlicher ist, erst ungefähr sechs Jahre nach der Vertreibung der Könige, durch den Atta Claudius, das Haupt des Stammes, von den Vätern unter die Patrizier aufgenommen.

Ueberdieß wurde ihm vom Staate für seine Anhän-

(1) Die Lage der Sabinischen Stadt Regilli oder Regillum, im heutigen Kirchenstaate, ist nicht mehr gewiß.

ger ein Stück Landes jenseit des Flusses Anio, und für sich einen Begräbnißplatz am Fuße des Kapitoliums angewiesen. In der Folge der Zeit erhielt es acht und zwanzig Consulate, fünf Dictaturen, sieben Censorwürden, sieben große und zwei kleinere Siegesgepränge. Da dieses Geschlecht durch viele Vor- und Zunahmen sich unterschied, so verbannte es mit gemeinschaftlicher Verabredung den Vornahmen Lucius, seitdem zwei aus seiner Mitte, welche diesen Nahmen geführt, der eine eines Straßenraubes, der andere eines Mordes sich schuldig gemacht. Zu seinen Zunahmen fügte es aber noch den Zunahmen Nero, welcher in der Sabinischen Sprache einen tapfern beherzten Mann bezeichnet (2).

2.

Die Claudier haben sich oft herrlich, oft aber auch schlecht um die Republik verdient gemacht. Doch um nur das Vorzüglichste zu erzählen, Appius der Blinde widerrieth das Bündniß mit dem Könige Pyrrhus, als wenig ersprießlich; Claudius Cauder war der erste, welcher mit einer Flotte über das Meer segelte, und die Carthager aus Sicilien vertrieb; Claudius Nero schlug

(2) Die Sabiner gehörten zu dem im alten Italien weit verbreiteten Völkerstamme der Ausoner oder Opiker, auch Oscer, und redeten also die Oscische oder Ausonische Sprache, welche einer von den drei Zweigen (lingua Osca, Etrusca und Latina) der im allgemeinen gleichen Sprache war, die durch das alte Italien herrschte.

den aus Hispanien mit einem starken Heere anrückenden Hasdrubal, ehe er sich mit seinem Bruder Hannibal vereinigen konnte; Claudius Appius der Regiller hingegen, einer von den zur Abfassung der Gesetztafeln verordneten Zehnmännern, machte aus Wollust den Versuch, eine freigeborne Jungfrau (1) mit Gewalt zu seiner Sclavin zu machen, und verursachte dadurch eine abermalige Trennung des Volkes von dem Senate. Claudius Drusus ließ sich bei dem Forum Appii ein Standbild mit einem Diadem auf dem Haupte errichten, und machte den Versuch, sich durch seine Anhängerschaft Meister von Italien zu machen. Claudius Pulcher ließ bei Sicilien die heiligen Hühner, welche bei den Auspicien nicht fressen wollten, aus Verachtung gegen die Religion ins Meer werfen, gleichsam damit sie saufen sollten, weil sie nicht fressen wollten, und ließ sich darauf in das Seetreffen ein, und als er, in demselben geschlagen, von dem Senate aufgefordert wurde, einen Dictator zu ernennen, so ernannte er, gleichsam der Gefahr des Staates spottend, seinen Staatsboten Ilycia. Von den Frauen dieses Geschlechts sind die Beispiele eben so entgegengesetzter Art. Denn eine Claudia war sowohl die, welche das mit dem Heiligthume der Idäischen Göttermutter in der Tiber festsitzende Schiff von der Untiefe wegzog, unter dem lauten Gebete, daß nur dann dieß Schiff ihr folgen möge, wenn sie ihre Keuschheit bewahret hätte;

(1) Die Virginia. S. Livius 3, 4.

aber auch die war eine Claudia, aus demselben Geschlechte, welche, ohne Beispiel, als Frau der beleidigten Volkshoheit angeklagt wurde, weil sie — da ihr Wagen im Gedränge des Volkes langsam fahren mußte — den lauten Wunsch gethan hatte: daß ihr Bruder Pulcher wieder aufstehen und eine zweite Flotte verlieren möchte, damit des Pöbels zu Rom weniger würde. Ausserdem ist es allgemein bekannt, daß alle Claudier, den einzigen P. Clodius ausgenommen, welcher sich, um den Cicero aus der Stadt vertreiben zu können, von einem Gemeinen, der noch dazu jünger als er selbst war, an Sohnes statt annehmen lassen, immer die heftigsten Aristokraten und Vertheidiger des Ansehens und der Macht der Patrizier und gegen das Volk so übermüthig und starrsinnig gewesen sind, daß nie einer von ihnen, als Angeklagter vor dem Volke, in Trauerkleidern zu erscheinen und bei demselben zu bitten sich überwinden konnte, ja einige sogar in einem Streite und Wortwechsel die Volkstribunen schlugen. Auch eine Vestalin bestieg zugleich mit ihrem Bruder, der ohne Erlaubniß des Volkes ein Siegesgepränge aufführte, den Wagen und begleitete ihn bis auf das Capitolium, damit keiner der Tribunen ihn verhindern oder ihm Einsprache thun dürfte.

3.

Aus diesem Geschlechte stammt Tiberius Cäsar her und zwar von beiden Seiten, väterlicher Seite von Ti-

berius Nero, mütterlicher von Appius Pulcher, und diese beiden Appius waren Söhne Appius des Blinden. Auch in die Familie des Livius gehörte er durch die Aufnahme seines mütterlichen Großvaters in dieselbe. Diese obgleich plebeische Familie blühete doch ebenfalls so sehr, daß sie durch acht Consulate, zwei Censorwürden, drei Siegesgepränge, eine Dictatur, eine Reiteranführung geehrt war; überdieß auch glänzend durch ausgezeichnete Männer, vorzüglich durch einen Salinator und durch die Drusus. Salinator belegte in seiner Censur die gesammten Tribus mit dem Tadel des Leichtsinnes, weil sie ihn nach seinem ersten Consulate zu einer Geldbuße verurtheilt und dennoch abermals zum Consul und Censor gewählt hätten. Drusus erwarb sich und seinen Nachkommen diesen Beinahmen, weil er den feindlichen Anführer Drausus in einem Zweikampfe erlegt hatte. Auch soll er als Proprätor aus der Provinz Gallien das den Sennonen bei der Belagerung des Capitoliums gegebene Gold wieder zurückgebracht haben, das ihnen nicht, wie die Sage geht, vom Camillus wieder abgenommen worden (1). Sein Urenkel, welcher seiner herrlichen gegen die Gracchen geleisteten Dienste wegen, der Verfechter des Senats genannt wurde, hinterließ einen Sohn, der in

(1) Livius, welcher 5, 49, sagt, Camillus habe dieses Gold den Galliern wieder abgenommen, widerruft dieses gewissermaßen selbst wieder 10, 16. Auch Polybius 1, 6, und Justinus 38, 4, wissen nichts davon, daß den Galliern dieses Gold wieder abgenommen worden sey.

einer ähnlichen Streitigkeit mancherlei verschiedene Versuche machte, und von der Gegenparthei hinterlistiger Weise ermordet wurde.

4.

Der Vater des Tiberius, C. Cäsars Quästor trug in dem Alexandrinischen Kriege, wo er Befehlshaber der Flotte war, sehr viel zum Siege bei. Deswegen wurde er nicht nur Pontifex an der Stelle des Publius Scipio, sondern auch abgeordnet, um die Colonien nach Gallien, besonders nach Narbo und Arelate, abzuführen (1). Und dennoch stimmte er nach Cäsars Ermordung, als alle aus Furcht vor neuen Unruhen auf eine Vertilgung des Andenkens an das Geschehene (2) drangen, sogar auf eine Belohnung für die Mörder desselben. Als darauf am Ende des Jahres, wo seine Prätur zu Ende ging, Uneinigkeiten unter den Triumvirn entstanden waren; behielt er diese Würde über die gesetzmäßige Zeit bei, folgte dem Consul L. Antonius, dem Bruder des Triumvir nach Perusia, und blieb auch,

(1) Narbo, auch Narbo Martius, eine Stadt im südlichen Gallien und die erste Colonie der Römer in diesem Lande, und Hauptstadt der ganzen Römischen Provinz, jetzt Narbonne.

(2) Unter dem abolitio facti, welches wörtlich eine Vertilgung oder Austilgung des Geschehenen bezeichnet, versteht Suetonius das, was sonst Amnestie heißt oder Vergessung des Geschehenen, daß es nicht weiter untersucht und bestraft werde, was er Claud. c. 11, nennt: omnium factorum dictorumque venia et oblivio.

als schon die übrigen übergetreten waren, allein auf dieser Parthei, und flüchtete darauf nach Präneste und von da nach Neapolis, und endlich, nachdem er vergeblich die Sclaven aufgefordert hatte, sich in Freiheit zu setzen, nach Sicilien. Aber aus Unmuth, daß ihn Sextus Pompeius nicht gleich vor sich ließ, und daß ihm die Ehre der Fasces nicht verstattet wurde (3), schiffte er zum M. Antonius nach Achaja: in dessen Gesellschaft er, als bald darauf der Friede zwischen Allen zu Stande gekommen, nach Rom zurückkehrte, und überließ seine Gattin Livia Drusilla, die damals schwanger war, und schon vorher ihm einen Sohn geboren hatte, dem Augustus auf seine Bitte, starb aber bald darauf mit Hinterlassung beider Söhne, des Tiberius Nero und Drusus Nero (4).

5.

Einige glauben, Tiberius sey zu Fundi geboren, aus dem sehr unbedeutenden Grunde, weil seine Großmutter mütterlicher Seite eine Fundanerin gewesen, und weil in der Folge auf einen Senatsbefehl ein Bild der

(3) Die Befehlshaber oder Prätoren in den Provinzen pflegten den Senatoren, welche in die Provinz kamen, dadurch eine Ehre zu erweisen, daß sie ihnen Lictoren mit Fascen zugaben. So sagt Cicero (ad famil. 12,21.): idque a te peto, quod ipse in provincia facere sum solitus non rogatus, ut omnibus senatoribus lictores darem; quod idem acceperam et cognoveram a summis viris factitatum.

(4) S. Augustus 62.

Glücksgöttin daselbst öffentlich aufgerichtet worden sey. Aber nach mehrern und glaubwürdigeren Nachrichten, ist er zu Rom auf dem Palatinischen Berge, am 16ten November unter dem zweiten Consulate des M. Aemilius Lepidus und dem ersten des L. Munatius Plancus nach dem Philippischen Kriege geboren worden. Und so ist es auch in die Jahrbücher und öffentlichen Tafeln (1) eingetragen. Doch behaupten einige Schriftsteller, er sey in dem Jahre vorher unter dem Consulate des Hirtius und Pansa, andere er sey in dem Jahre nachher unter dem Consulate des Servilius Isauricus und des Antonius geboren worden.

6.

Seine Kinder- und Knabenjahre waren voller Mühseligkeiten und Beschwerden, indem er seine Eltern auf ihrer Flucht allenthalben begleitete: die er aber bei Neapolis, als sie bei dem Eindringen des Feindes heimlich nach einem Schiffe eilten, durch sein Weinen zweimal beinahe verrathen hätte; das erstemal, als ihn die, welche in diesem dringenden Augenblick den Frauen ihre Last abnehmen wollten, von der Brust seiner Säugamme, das zweitemal, als sie ihn von dem Schooße

(1) Die acta diurna oder urbana oder Verzeichnißtafeln über alle merkwürdige Vorfälle in Rom, über Geburten, Heirathen, Todesfälle u. s. w., sollen schon von Servius Tullius eingeführt worden seyn; sie sind einerlei mit fasti und das que (actaque) ist nur erklärend.

seiner Mutter plötzlich weggerissen. Auch durch Sicilien und Achaja (1) mitgeführt, und der Stadt Lacedämon, die unter dem Schutze der Claudier stand, empfohlen, gerieth er auf seiner Abreise bei Nacht in Lebensgefahr, als in einem Walde plötzlich auf allen Seiten Feuer ausbrach und die ganze Reisegesellschaft so umzingelte, daß sogar Livias Kleider und Haare zum Theil versengt wurden. Die Geschenke, womit er damals von Pompeia, der Schwester des Sextus Pompeius, in Sicilien beschenkt wurde, nemlich ein Kinderrock mit der Spange und den goldnen Bullen (2), sind noch vorhanden und werden zu Bajä gezeigt. Nach seiner Zurückkunft nach Rom wurde er von dem Senator M. Gallius im Testamente als Sohn erklärt, trat auch die Erbschaft an, legte aber nachher, weil Gallius zu den Gegnern des Augustus gehört hatte, dessen Nahmen wieder ab. Neun Jahre alt hielt er seinem verstorbenen Vater von der Rednerstelle eine Leichenrede. Nachher ins Jünglingsalter tretend begleitete er in dem Actischen (3) Siegesgepränge den Wagen des Augustus auf dem linken (4)

(1) Achaja hieß früher nur der nördliche Theil des Peloponnesus (Morea jetzt); aber seit der Unterjochung Griechenlands unter die Römer begriff der Nahme Achaja den ganzen Peloponnesus.

(2) Kapseln, welche den Kindern als Putz an den Hals gehängt wurden.

(3) Wegen des Sieges bei Actium über Antonius.

(4) An der Quadriga oder dem vierspännigen Triumphwagen zogen vier Pferde, zwei in der Mitte, in dem Joche, denen auf beiden Seiten noch ein Pferd an dem Riemen oder der Leine ging; diese beiden äußern Pferde hießen Riemenpferde (equi funales).

Leitpferde, während Marcellus, der Octavia Sohn, auf dem rechten ritt. Auch führte er den Vorsitz bei den Actischen Spielen und bei den Trojanischen im Circus als Anführer der Schaar der älteren Knaben.

7.

Nachdem er die männliche Toga angelegt, brachte er sein Jünglingsalter und die folgende Zeit bis zum Antritte der Regierung ungefähr mit folgenden Beschäftigungen zu: Ein Fechterspiel zu Ehren seines Vaters, und ein anderes zu Ehren seines Großvaters Drusus gab er zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, das erste auf dem Forum, das zweite in dem Amphitheater, wobei er auch einige ausgediente Fechter, deren jeder hundert tausend Sesterzer zum Lohn erhielt, wieder auftreten ließ. Auch theatralische Spiele (1) gab er, aber abwesend, alles prachtvoll, auf Kosten seiner Mutter Livia und seines Stiefvaters. Er heirathete Agrippina, des M. Agrippa Tochter, und Enkelin des Römischen Ritters M. Pomponius Atticus (an welchen noch Briefe von Cicero vorhanden sind), die er aber, obgleich sie ihm einen Sohn Drusus geboren hatte und für ihn sich schickte, auch zum zweitenmal schwanger war, dennoch entlassen, und sogleich mit Julia, Augustus Tochter, sich vermählen mußte; nicht ohne große

(1) Ludi, ohne weitern Zusatz, sind theatralische oder scenische Spiele. S. Jul. Cäsar 39.

Herzensangst, da er sich von Agrippinens Umgang angezogen fühlte und Juliens Betragen ihm mißfiel, die, wie er wußte, und wie auch allgemein gesagt wurde, schon unter ihrem vorigen Gatten (2) nach ihm lüstern gewesen war. Seit der Scheidung grämte er sich, daß er sie verstoßen, und, da er ihr einmal auf der Straße begegnete, verfolgte er sie mit unverwandten und thränenvollen Blicken so sehr, daß man für die Zukunft Vorsicht gebrauchte, daß sie ihm nie mehr zu Gesicht käme. Mit Julia lebte er anfangs in Eintracht und wechselseitiger Liebe; bald aber zerfiel er mit ihr, und zwar so sehr, daß er sogar auf immer sich von ihrem Bette trennete, nachdem ihnen das Pfand ihrer gegenseitigen Liebe, ihr Sohn, entrissen war, welcher zu Aquileia geboren und schon in früher Kindheit gestorben war.

Seinen Bruder Drusus verlor er in Germanien, und holte dessen Leichnam, dem er den ganzen Weg zu Fuße voran ging, nach Rom ab (3).

8.

Die ersten Versuche in bürgerlichen Geschäften machte

(2) Agrippa. S. Augustus 63.

(3) Drusus starb nach seinem Kriegszuge an die Elbe in Moguntiacum (Mainz) in seinem 33sten Jahre. Tiberius war gerade zu Ticinum (jetzt Pavia), als er die Nachricht von der Krankheit seines Bruders Drusus in Deutschland erhielt und nun Tag und Nacht reisete. S. Valerius Maximus 5, 5, 3.

er damit, daß er den König Archelaus (1), die Einwohner von Tralles, und die Thessalier, jede in verschiedener Angelegenheit, vor dem Richterstuhle des Augustus vertheidigte. Für die Laodicäer, Thyatirer und Chier, die durch ein Erdbeben gelitten hatten, verwendete er sich bei dem Senate. Den Fannius Cäpio, der sich mit Varro Murena gegen den Augustus verschworen hatte, klagte er des Hochverraths an, und bewirkte (2) dessen Verurtheilung. Unter diesen Geschäften führte er noch eine doppelte Aufsicht, erstlich über den Bedarf des Getraides, welches nur dürftig gerathen war, zweitens über die Untersuchung (3) der Sclavenbehälter durch ganz Italien, deren Eigenthümer in den üblen Ruf gekommen waren, als ob sie Aufgefangene heimlich eingesperrt hielten, nicht nur Reisende, sondern auch solche, welche die Furcht vor dem Kriegsdienste in diese Schlupfwinkel getrieben habe.

(1) Archelaus, König von Kappadocien.

(2) Condemnavit, nicht als Richter, was er nicht war, sondern er bewirkte, als Kläger, daß er verurtheilt wurde. Diesen prägnanten Gebrauch des condemnare und damnare vom Ankläger hat schon Livius, z. B. 7, 16. C. Licinius Stolo a M. Popilio Laenate (dem Ankläger) decem millibus aeris est damnatus.

(3) Schon Oct. Aug. 32, hat Suetonius dieser Untersuchung der Sclavenbehälter einzelner Privatleute auf dem Lande kurz erwähnt. Für den dort gebrauchten Ausdruck recognovit ergastula, hat er hier den nicht so angemessenen repurgare, d. h. von den darin eingesperrten und zurückgehaltenen Reisenden und Flüchtlingen reinigen oder leeren.

9.

Seine ersten Kriegsdienste that er als Kriegstribun in dem Cantabrischen Feldzuge, darauf führte er das Heer in den Orient, gab das Reich Armenien dem Tigranes und setzte ihm selbst vor seinem Tribunal das Diadem auf. Auch eroberte er die Adler und Feldzeichen (1) wieder, welche die Parther dem Crassus abgenommen hatten. Nach diesem verwaltete er ein Jahr lang als Statthalter Gallia Comata (2), das durch die Einfälle der Barbaren und die Streitigkeiten seiner Großen beunruhigt war. Darauf führte er den Rhätischen und Vindelicischen Krieg, dann den Pannonischen und hierauf den Germanischen. In dem Rhätischen und Vindelicischen unterjochte er die Alpenvölker, im Pannonischen die Breuker und Dalmater. In dem Germanischen Kriege führte er vierzig tausend Unterworfene nach Gallien hinüber und wies ihnen Wohnplätze an dem Ufer des Rheines an. Um dieser Thaten willen hielt er den kleinen (3) und den großen Siegeseinzug auf einem Wagen (4) in die Stadt, und war, nach der

(1) Unter signa sind die Adler der Legionen, so wie die, eigentlich so genannten, signa, oder Feldzeichen der Cohorten und Manipeln verstanden.

(2) Gallia comata, der älteste Nahme des eigentlichen Galliens, im Gegensatze gegen Gallia togata oder Oberitalien.

(3) Diesen kleinen Triumph oder die Ovatio, welche zu Pferde geschah, hielt Tiberius nach dem Pannonischen Kriege, im Jahr der Stadt 745.

(4) Das große Siegesgepränge auf einem Wagen hielt er zwei Jahre später über die Teutschen oder Germanen im Jahr der Stadt 747.

Meinung Einiger, der erste, welcher mit den triumphalischen Ehren (5), diesen neuen, noch keinem verliehenen Auszeichnungen, geehrt wurde. Obrigkeitliche Aemter begann er noch vor der gesetzmäßigen Zeit zu führen und durcheilte auch fast unmittelbar hinter einander die Quästur, Prätur und das Consulat: nach einer Zwischenzeit erhielt er das zweite Consulat und auch die Tribunenwürde auf fünf Jahre.

10.

Bei so vielem zusammenfließenden Glücklichen und in der Blüthe seines Alters und seiner Gesundheit faßte er plötzlich den Entschluß, sich zu entfernen und sich von den Menschen gänzlich zurückzuziehen; ob aus Widerwillen gegen seine Gattin, die er weder anzuklagen noch zu entlassen wagte, und doch nicht länger ausstehen konnte; oder ob in der Absicht, dem Ueberdrusse aus seiner beständigen Anwesenheit zuvorzukommen und durch Abwesenheit sein Ansehen zu erhalten und sogar zu ver-

(5) Der erste, d. h. seit der kaiserlichen Regierung; weil die Kaiser die Ehre des eigentlichen großen Triumphes sich selbst vorbehielten, und ihre Feldherren, wie Agrippa, mit dem kleinen Triumphe oder der Ovationen, und mit den vom Senate ihnen zuerkannten triumphalischen Ehren (ornamenta triumphalia) sich begnügten. Nach einigen Geschichtschreibern war Agrippa, nach andern, wie hier Suetonius sagt, Tiberius der erste, dem diese triumphalischen Ehren zuerkannt wurden. Sie bestanden in dem Titel Imperator, in Dankfesten, dem Tragen eines Lorbeerkranzes und des mit Palmenblättern gestickten Kleides (tunica palmata), Statuen u. a.

größern, wenn der Staat je einmal seiner Dienste bedürftig seyn sollte, ist ungewiß. Einige glauben, er habe den jetzt erwachsenen Söhnen (1) des Augustus den gleichsam durch Besitz lange behaupteten zweiten Rang freiwillig abgetreten, nach dem Beispiele des M. Agrippa, welcher, sobald Marcellus zu Staatsgeschäften befördert worden, sich nach Mitylenä begeben, damit er weder ihm im Wege zu stehen, noch durch seine Gegenwart dem Ansehen desselben entgegen zu arbeiten scheinen möchte. Und diesen Grund gab Tiberius selbst, wiewohl erst in der Folge an. Damals aber forderte er, den Ueberdruß an Staatsämtern und die Sehnsucht nach Ruhe vorwendend, seine Entlassung. Auch bewies er weder gegen die inständigen Bitten seiner Mutter, noch gegen die Klage seines Stiefvaters: daß er jetzt auch im Senate verlassen da stehe, einige Nachgiebigkeit. Ja, da sie ihn beharrlich zurückhalten wollten, enthielt er sich vier Tage lang der Speise. Nach endlich erhaltener Erlaubniß zur Abreise, ließ er Gemahlin und Sohn zu Rom zurück, und ging, ohne irgend einem seiner Begleiter ein Wort zu erwiedern, und bei der Trennung nur Einigen wenigen den Abschiedskuß gebend, eiligst nach Ostia (2).

(1) D. h. den adoptirten Enkeln des Augustus, Cajus und Lucius. S. Cap. 11.

(2) Ostia, am Ausfluß der Tiber ins Meer, jetzt in Trümmern.

11.

Von hier segelte er an der Küste Campaniens hin, machte aber auf die Nachricht von einer Unpäßlichkeit des Augustus Halt. Doch da das Gerücht sich verbreitete, als verweile er hier nur für eine höhere Hoffnung (1), so schiffte er bei fast widrigen Winden nach Rhodus, von der Anmuth und gesunden Luft dieser Insel schon seit der Zeit eingenommen, als er auf seiner Rückreise aus Armenien an derselben gelandet hatte. Hier führte er, zufrieden mit einer mäßigen Wohnung und einem nicht viel größeren Landhause eine ganz bürgerliche Lebensweise, ging ohne einen Lictor und ohne einen Bedienten bisweilen vor dem Gymnasium (2) spatzieren, und unterhielt mit den Griechen (3) einen gegenseitigen Umgang, fast auf gleichem Fuße (4). Einst hatte er zufällig Morgens bei der Eintheilung seines Tages geäußert, er wolle alle Kranken, die in der Stadt seyen, besuchen; dieß war von den Umstehenden

(1) Die höhere Hoffnung (spes maior) ist der Thron. Leicht hin übersetzt la Harpe: le bruit, qu'il n'attendait que des momens plus décisifs!

(2) Gymnasio obambulans, d. h. in den Säulengängen oder Porticus des Gymnasiums. Andere lesen im Plural: gymnasia.

(3) Mit den Griechischen Gelehrten oder Professoren.

(4) Ex aequo ist von H. Bremi zu eng erklärt: indem er sie beinahe eben so häufig besuchte als sie ihn. Der Franz. Uebers. gut: presque sur le ton de l'égalité. Es ist das Griech. ἐξ ἴσου, d. h. unter gegenseitigen gleichen Rechten, Ansprüchen und Forderungen.

unrichtig verstanden worden, und so erging der Befehl, alle Kranken in eine öffentliche Halle zu bringen und nach den verschiedenen Gattungen der Krankheiten zu ordnen (5). Betroffen über den unvermutheten Anblick, und eine Zeitlang unentschlossen, was er thun solle, ging er endlich doch zu jedem derselben und entschuldigte den Vorfall, auch bei dem ärmsten und ihm unbekannten. Nur ein einziger Fall ist angemerkt worden, wo er sich seiner Tribunengewalt zu bedienen schien, und außerdem keiner mehr: da er nemlich die Schulen und Hörsäle der Lehrer fleißig zu besuchen pflegte, einst aber ein heftiger Streit zwischen den Grammatikern (6) entstand, wobei er sich ins Mittel legen wollte; so war einer unter ihnen, der ihn, als einen, der die Gegenparthei begünstige, heftig schimpfte. Unbemerkt ging also Tiberius nach Hause, erschien plötzlich mit seinen Amtsdienern, ließ den Schmäher durch den Herold vor seinen Richtstuhl fordern und ins Gefängniß abführen. Bald nachher erfuhr er, daß seine Gattin Julia wegen ihres ausschweifenden ehebrecherischen Lebens verurtheilt

(5) Es scheint mir unnöthig, mit H. Bremi anzunehmen, daß Tiberius noch besonders zweideutig sich müsse ausgedrückt haben. Die Zweideutigkeit lag schon in dem Worte visitare, welches eben sowohl sehen als besuchen heißt; überdieß ist es ja bekannt, daß in diesem Zeitalter die Verba frequentativa so sehr im Gebrauche waren, was wohl in der Umgangssprache noch mehr der Fall gewesen seyn mag.

(6) Die Grammatiker, d. h. die Lehrer der Jugend in den humanistischen Studien heißen in diesem Zeitalter oft Sophisten. Antisophisten sind also hier bei Suetonius Grammatiker von entgegengesetzten Grundsätzen.

und ihr in seinem Nahmen auf Augustus Befehl der Scheidebrief zugeschickt worden. Obgleich über diese Nachricht erfreut, hielt er es doch für Pflicht, durch häufige Briefe, so viel ihm möglich, bei dem Vater für die Tochter Fürbitte einzulegen, und ihr, so wenig (7) sie es auch immer verdient hätte, Alles zu überlassen (8), was er ihr einst geschenkt. Nachdem aber die Zeit seines Tribunats zu Ende war, gestand er endlich offenherzig, er habe durch seine Entfernung bloß den Verdacht, als sey er ein Nebenbuhler des Cajus und Lucius, vermeiden wollen, und bat zugleich, daß, da er jetzt von dieser Seite ohne Sorgen, jene aber erwachsen seyen, und ohne Schwierigkeit ihren nächsten Rang nach Augustus (9) behaupten könnten, ihm erlaubt werden möchte, seine Angehörigen (10), nach welchen er sich sehr sehne, wieder zu sehen. Allein es ward ihm nicht gewährt, und er erhielt noch obendrein die Erinnerung:

(7) Utcunque merita, sagt Oudendorp, heißt hier male merita, und das verstärkende vel so viel als etiamsi, also: so sehr sie es auch wenig verdient habe.

(8) Bei La Harpe bittet Tiberius, daß Augustus seiner Tochter Alles lassen möge — et le conjura de laisser à sa fille tous les dons, qu'il lui avait faits. Allein Suetonius sagt: Tiberius hielt es für Pflicht, ihr alles zu überlassen, was er (Tiberius) ihr einst geschenkt habe. Er redet also von den Geschenken, welche der Mann nach einer durch der Frau Schuld erfolgten Ehescheidung zurückfordern konnte, wie Torrentius bei dieser Stelle richtig bemerkt: de his donationibus loquitur Suetonius, quae soluto uxoris culpa matrimonio per virum repeti atque auferri poterant.

(9) Im Texte: den zweiten Rang.

(10) Vorzüglich seine Mutter Livia, seinen Sohn Drusus von seiner ersten Gemahlin Agrippina. S. Cap. 7.

er möchte jeden Gedanken an die Seinigen, die er so eilfertig verlassen habe, aufgeben.

12.

Er blieb also wider Willen zu Rhodus, und erhielt durch seiner Mutter Fürsprache kaum so viel, daß er, um den Schimpf zu verbergen, gleichsam in Aufträgen von Augustus in der Entfernung lebte. Von nun an aber betrug er sich nicht bloß als Privatmann, sondern auch demüthig und ängstlich, in dem Innersten der Insel lebend und die Aufwartungen der Vorbeisegelnden vermeidend, die ihn sonst beständig besuchten, weil kein mit einer Kriegs- oder Civilwürde bekleideter (1) irgendwohin reisete, ohne auf Rhodus einzukehren. Sogar für wichtigere Besorgnisse kamen noch Gründe hinzu. Denn als er, um seinen Stiefsohn Cajus (2), der über den Orient gesetzt war, zu besuchen, nach der Insel Samos hinübergesegelt war, so merkte er, daß dieser durch die Verläumdungen des M. Lollius, seines Begleiters und Hofmeisters, ihm entfremdet war. Auch kam Tiberius in den Verdacht, als habe er einigen Centurionen, die ihre Stellen ihm zu verdanken hatten, bei ihrer Rückkehr nach abgelaufenem Urlaube in das La-

(1) Legaten des Kaisers, welche zur Führung des Krieges, und Proconsuln des Senates, welche in Civilämtern in die Provinzen geschickt wurden.

(2) Cajus, Sohn des Agrippa und der Julia, der Tochter des Augustus, welche Tiberius nach Agrippa's Tode hatte heirathen müssen. S. Cap. 7.

ger, zweideutige Aufträge, welche die Gemüther für eine Regierungsveränderung erforschen sollten, an Mehrere gegeben. Ueber diesen Verdacht von Augustus selbst benachrichtigt, bat er sogleich dringend ihm einen Beobachter seiner Reden und Handlungen, weß Standes er auch sey, zu senden.

13.

Auch seine Uebungen zu Pferde und in den Waffen unterließ er, legte die vaterländische Tracht ab, und setzte sich auf Mantel und Sohlen herab (1). In diesem Zustande beharrte er fast zwei Jahre, von Tag zu Tage mehr verachtet und verhaßt, so sehr, daß die Einwohner von Nemausus (2) seine Bilder und Statüen niederrissen, und, da seiner einst in einem vertraulichen Gespräche über der Tafel Erwähnung geschah, Einer auftrat, der sich dem Cajus erbot, er wolle auf der Stelle, wenn Er es befehle, nach Rhodus schiffen, und ihm den Kopf dieses Verwiesenen (so nannte man ihn damals) zurückbringen. — Durch diese jetzt nicht mehr eingebildete, sondern wirkliche Gefahr, sah er sich gezwungen, sowohl durch eigene als durch die inständigsten Bitten seiner Mutter um die Erlaubniß zur Rückkehr anzuhalten, welche er auch, vorzüglich durch einen

(1) Also auf Griechische Tracht.

(2) Nemausus, jetzt Nismes, in Gallia Narbonensis, wo einst Tiberius befehligte. S. Cap. 9.

Zufall begünstigt, erhielt. Augustus hatte nemlich beschlossen, in dieser Angelegenheit nichts ohne die Zustimmung des ältesten Sohnes (3) zu entscheiden. Dieser, zufällig damals gegen M. Lollius aufgebracht, war gegen seinen Stiefvater gefällig, so daß er sich erbitten ließ. Tiberius ward also mit Erlaubniß des Cajus zurückgerufen, jedoch unter der Bedingung, keinen Antheil an der Staatsverwaltung zu nehmen.

14.

Er kam also im achten Jahre seiner Entfernung wieder zurück, mit einer großen und nicht unsichern Hoffnung von der Zukunft, welche er schon von seiner frühen Jugend an durch Vorzeichen und Weissagungen geschöpft hatte. Denn als Livia während ihrer Schwangerschaft aus mancherlei Vorzeichen begierig zu erfahren suchte, ob sie einen Knaben gebähren würde, so nahm sie einer brütenden Henne ein Ey weg, das sie und ihre Dienerinnen wechselsweise in ihren Händen so lange warm hielten, bis ein Hähnchen mit einem ausgezeichnet großen Kamme ausschlüpfte. Und der Sterndeuter Scribonius versicherte Großes von dem Kinde, unter andern: es werde einst herrschen, jedoch ohne die königliche Auszeichnung — weil nemlich damals die Herrschaft der Cäsaren noch unbekannt war. Und da er als Feldherr auf seinem ersten Kriegszuge

(3) Cajus.

das Heer durch Macedonien nach Syrien führte, begab sichs, daß auf den bei Philippi errichteten Altären der siegreichen Legionen plötzlich von selbst leuchtende Flammen aufstiegen. Und als er bald darauf auf seinem Zuge nach Illyrien das Orakel des Geryon bei Patavium befragte, und ein Loos (1) gezogen hatte, wodurch er angewiesen wurde, goldene Würfel wegen seiner gethanen Fragen in den Brunnen des Aponus (2) zu werfen, so trug sichs zu, daß die von ihm geworfenen Würfel die höchste Zahl zeigten: und diese Würfel sieht man noch heut zu Tage unter dem Wasser. Wenige Tage vor seiner Zurückberufung nach Rom setzte sich ein Adler — welcher Vogel (3) vorher nie auf Rhodus war gesehen worden — auf den Giebel seines Hauses. Und den Tag vorher, als er die Nachricht von seiner Zurückberufung erhielt, schien beim Umkleiden seine Tunica zu brennen. Die Kunst des Sterndeuters Thrasyllus — den er als einen Lehrer der Weisheit in sein Gefolge aufgenommen hatte — lernte er durch dessen Versicherung: das in der Ferne sich zeigende Schiff (4) bringe ihm Freude, gerade da am meisten kennen, als er ihn, weil seine Sachen unglück-

(1) Die Loose der Orakel waren hölzerne Täfelchen, auf welchen die Antwort des Orakels stand oder dunkel angedeutet war.

(2) Das Orakel des Geryon ist nur aus dieser Einen Stelle bekannt; die warme Heilquelle Aponus (ἄπονος schmerzlindernd) stand auch im Rufe der Weissagung.

(3) Dieß behauptet z. B. Plinius Nat. Gesch. 10, 29, von der Insel Rhodus.

(4) Das Schiff, welches bestimmt war, den Tiberius abzuholen.

lich und gegen dessen Vorhersagungen ausgingen, als einen Betrüger, der nicht verdiene, ein Vertrauter seiner Geheimnisse zu seyn, in eben demselben Augenblicke, wo er mit ihm spatzieren ging, ins Meer zu stürzen beschlossen hatte.

15.

Sobald er nach seiner Ankunft in Rom seinen Sohn Drusus auf dem Forum aufgeführt hatte (1), zog er sogleich aus dem Pompejischen Hause in der Straße Carinä in die Mäcenatischen Gärten und lebte hier in der Stille, bloß Privatgeschäfte treibend, ohne allen Antheil an öffentlichen Aemtern. Da aber Cajus und Lucius innerhalb (2) drei Jahren starben, so wurde er, nebst dem M. Agrippa, dem Bruder der Verstorbenen, von Augustus an Sohnes statt angenommen, selbst vorher genöthigt, den Germanicus, seines Bruders Sohn, zu adoptiren.

Von nun an unternahm er nichts als Hausvater (3), suchte auch keins der Rechte, auch nur zum Theil, beizubehalten, welche er durch die Aufnahme an Sohnes statt verloren hatte. Er machte keine Schenkung, veranstaltete keine Freilassung, nahm keine Erb-

(1) D. h. im sogenannten Tirocinium. S. Anm. zu Aug. c. 26.

(2) D. h. seit seiner Rückkehr, also in den Jahren 755 bis 757.

(3) Weil er dadurch, daß er von Augustus adoptirt war, sich seiner hausväterlichen Rechte begeben und unter des Augustus Gewalt begeben hatte.

schaft oder Vermächtniß anders an, als daß er sie wie ein von seinem Vater ihm überlassenes Geschenk eintrug (4). Seit dieser Zeit wurde nichts versäumt, sein Ansehen zu vermehren, noch vielmehr aber seitdem, nach Agrippa's Verstoßung (5) und Entfernung, es gewiß war, daß die Hoffnung der Nachfolge auf ihm allein ruhe.

16.

Das Tribunat bekam er wieder auf fünf Jahre, die Herstellung der Ruhe in Germanien wurde ihm aufgetragen, und die Gesandten der Parther erhielten, nachdem sie sich ihrer Aufträge zu Rom bei Augustus entledigt hatten, den Befehl, auch ihm in der Provinz ihre Aufwartung zu machen. Sobald aber der Illyrier Abfall bekannt wurde, ging er zu dem Oberbefehle in diesem neuen Kriege über. Diesen schwersten unter allen ausländischen Kriegen, nach den Punischen, führte er mit funfzehn Legionen, und einer gleich starken Macht von Hülfsvölkern, drei Jahre unter großen Schwierigkeiten aller Art und bei dem höchsten Mangel an Le-

(4) Ein Sohn, der noch unter der väterlichen Gewalt stand, besaß, gleich einem Sclaven, nach Römischem Rechte kein Eigenthum, sondern was er bekam, ward betrachtet als etwas, das er nur durch die Erlaubniß oder Güte seines Vaters besitze; und dieß hieß peculium, welches wohl am besten väterliches Geschenk übersetzt wird. Als ein solches trug es Tiberius in sein Buch ein.

(5) Verstoßung aus der Adoption: Entfernung nach Surrentum (jetzt Sorrento) in Campanien. S. August. 65.

bensmitteln, und setzte, so oft er auch zurückberufen wurde, dennoch den Krieg beharrlich fort, aus Furcht, der nahe und mächtige Feind möchte sie, wenn sie wichen, sogar (1) verfolgen. Einen großen Lohn seiner Beharrlichkeit erndtete er dadurch, daß er das ganze Illyrien — so weit es zwischen Italien, dem Norischen Reiche, Thracien, Macedonien, dem Flusse Danubius und dem Busen des Adriatischen Meeres sich hinstreckt, bändigte und den Römern unterwürfig machte.

17.

Dieser sein Ruhm erhielt einen größern Zuwachs durch den günstigen Zeitpunkt. Denn gerade um diese Zeit ward Varus in Germanien mit drei Legionen niedergehauen und niemand zweifelte, daß die siegenden Deutschen sich mit den Pannoniern vereinigt haben würden (1), wenn nicht Illyrien vorher besiegt worden wäre. Um dieser Thaten willen wurde ihm außer einem Siegs-

(1) Sogar (ultro) sagt Suetonius, mit Rücksicht auf die in solchem Falle wahrscheinliche Erwartung, daß sie sich bei dem Abzuge der Römer ruhig verhalten würden, froh ihrer Feinde los zu werden.

(1) Die Abhängigkeit des Satzes quin Germani — fuerint von dem Imperfectum nemine dubitante fordert nach der Regel des bessern Lat. Zeitalters fuissent, und nicht fuerint. So Liv. 10, 45: Subibat animum cogitatio, quomodo tolerabilis Hetruria futura fuisset. Und 28, 24: apparuitque quantam molem excitatura fuisset vera clades quum vanus rumor tantas procellas excivisset. Aber hiermit nimmt Suetonius es nicht so genau. S. Cap. 67, wo fuisset für esset steht.

gepränge noch viele und große Ehrenbezeigungen zuerkannt. Einige trugen sogar darauf an, ihm den Beinahmen der Pannonier, andere, der Unüberwindliche, noch andere, der Patriot (2) zu geben. Einen Beinahmen verbat Augustus mit der Versicherung, Tiberius werde mit demjenigen Beinahmen sich begnügen, den er nach seinem Tode annehmen werde. Das Siegsgepränge verschob er selbst wegen der allgemeinen Trauer über die Niederlage des Varus. Dessen ungeachtet zog er in der gestickten Toga und mit einem Lorbeerkranze auf dem Kopfe in Rom ein, bestieg, in Anwesenheit des umstehenden Senats, das in den Septen errichtete Tribunal und setzte sich mit August zwischen den beiden Consuln nieder. Als er das Volk gegrüßt, wurde er von hier in die Tempel begleitet.

18.

Als er bei seiner Rückkehr nach Germanien im nächsten Jahre bemerkte, daß die Niederlage des Varus durch die Nachlässigkeit und Unbesonnenheit des Feldherrn verursacht worden, so unternahm er nichts ohne Zuziehung des Kriegsrathes. Sonst immer nach eigenem Gutdünken handelnd, und mit sich selbst zufrieden, zog er jetzt, wider seine bisherige Gewohnheit, mehrere über

(2) Pius. Sie meinten wohl seine Pietät gegen das Vaterland, das er gegen so gefährliche Feinde mit so großer Beharrlichkeit vertheidigt hatte.

die Führung des Krieges zu Rathe. Auch bewies er eine größere Vorsicht als gewöhnlich. Im Begriffe über den Rhein zu gehen, ließ er das ganze Gepäck (1), das an eine bestimmte Verordnung gebunden war, nicht eher übersetzen, als bis er selbst am Ufer stehend, die Ladungen der Wagen untersucht hatte, damit nichts als das Zugestandene und Nothwendige hinübergebracht würde. Jenseit des Rheines aber beobachtete er diese Lebensart: sitzend auf einem bloßen Rasen nahm er seine Mahlzeit; oft übernachtete er ohne Zelt; alle Befehle für den folgenden Tag, und wenn sonst irgend etwas unvorhergesehenes aufzutragen war, gab er schriftlich, mit der beigefügten Erinnerung, daß jeder das, worüber er Zweifel habe, bei ihm selbst und keinem Andern, und zwar zu jeder Stunde, selbst in der Nacht, erfragen solle.

19.

Die Kriegszucht handhabte er sehr streng, indem er die verschiedenen Arten von Strafen und Beschimpfungen aus dem Alterthume wieder einführte, ja sogar einen Legionslegaten, weil er einige Soldaten mit seinem

(1) Warum commeatus, nach Herrn Bremi's Anmerkung bloß die Lebensmittel, und nicht Gepäck überhaupt (impedimenta), wobei auch die Lebensmittel bezeichnen soll, sehe ich nicht ein, vergl. Cap. 38. Daß auch die certa formula nicht das bestimmte Maas, sondern überhaupt die Beschaffenheit und Anzahl bedeute, lehren gleich die Worte necessaria u. s. w.

Freigelassenen an das jenseitige Ufer auf die Jagd geschickt hatte, mit der Beschimpfung belegte (1). So wenig er sonst dem Glück oder dem Zufalle überließ, so ging er doch weit zuversichtlicher in ein Treffen, so oft ihm, bei seinen nächtlichen Arbeiten, das Licht plötzlich, und von keinem angestoßen, herabfiel und auslöschte; im Vertrauen, wie er sagte, auf ein ihm und seinen Vorfahren bei jeder Anführung bewährtes Vorzeichen. Aber einst nach einem glücklichen Treffen fehlte nicht viel, daß er von einem Beucterer wäre ermordet worden, dem, da er unter des Tiberius Umgebung herumging und durch seine Verlegenheit entdeckt wurde, das Geständniß seines Vorhabens durch die Folter erpreßt wurde.

20.

Zurückgekehrt aus Germanien, nach zwei Jahren, hielt er den Triumph, den er aufgeschoben hatte, im Gefolge seiner Legaten, denen er triumphalische Ehrenzeichen ausgewirkt hatte. Ehe er aber nach dem Capitolium zulenkte, stieg er von dem Wagen, und ließ sich vor seinem den Vorsitz führenden Vater auf die Kniee nieder. Den Pannonischen Feldherrn Bato überhäufte er mit großen Geschenken und versetzte ihn nach Ravenna, wodurch er ihm seinen Dank dafür bewies, daß derselbe ihn einst aus einer gefährlichen Gegend, in wel-

(1) Entweder herabsetzte oder entließ.

cher er mit seinem Heere eingeschlossen war, hatte entwischen lassen. Hierauf gab er dem Volke eine Morgenmahlzeit an tausend Tischen, und Mann für Mann erhielt ein Geschenk von dreihundert Sesterzern. Von der Beute erbauete er der Concordia einen Tempel; einen andern in seinem und seines Bruders Nahmen dem Castor und Pollux.

21.

Nicht lange nachher als ihm durch eine Verordnung der Consuln, daß er, gemeinschaftlich mit Augustus, die Provinzen regieren und eben so die Volksschätzung halten sollte, ging er, nach gehaltenem Lustrum, nach Illyrien ab. Doch ward er sogleich unterwegs zurückgerufen und fand den Augustus zwar noch am Leben, jedoch schwer krank, wo er denn den ganzen Tag geheim mit demselben zubrachte. Ich weiß, daß es ein allgemeiner Glaube ist, als Tiberius nach der geheimen Unterredung herausgekommen sey, so hätten des Augustus Kammerdiener (1) die Worte des Augustus aufgefangen: Trauriges Schicksal des Römischen Volkes, welches unter so langsame Zähne kommen wird! Auch das ist mir nicht unbekannt, was Andere erzählen, Augustus habe ganz öffentlich und ohne Rückhalt sein Mißfallen über die Grausamkeit seines Charakters geäußert, so daß er sogar seine muntern und

(1) Diese waren Sclaven.

scherzenden Unterredungen abgebrochen, sobald Tiberius dazu gekommen; aber bestürmt durch die Bitten seiner Gattin habe er in Tiberius Adoption gewilligt, vielleicht auch durch Ehrgeitz gezwungen, damit er durch einen solchen Nachfolger desto mehr zurückgewünscht würde. Doch bin ich überzeugt, daß ein so umsichtiger und kluger Fürst, vorzüglich in einer so wichtigen Sache, nicht unbesonnen gehandelt habe, sondern daß er, bei Vergleichung der bösen und guten Eigenschaften des Tiberius, die guten für überwiegend gehalten; um so mehr, da er vor dem versammelten Volke eidlich versicherte: er adoptire ihn zum Besten des Staates; zugleich da er ihn ehrenvoll in einigen Briefen als einen erfahrnen Feldherrn und des Römischen Volkes einzige Stütze erhebt. Aus welchen Briefen ich hier und da einige Stellen als Beispiel hersetze: Lebe wohl, mein theurer Tiberius, und sey in deinen Unternehmungen glücklich, der du für mich und die Musen streitest. — Mein Bester, und, so wahr ich glücklich zu seyn wünsche! tapferster und vollkommenster Feldherr, lebe wohl! — Und: Eine vortreffliche Einrichtung deines Sommerlagers! Ja! ich bin überzeugt, mein Tiberius, daß unter solchen Schwierigkeiten und bei dieser so großen Sorglosigkeit der Soldaten, kein Feldherr sich klüger habe benehmen können, als du dich benommen hast. Auch gestehen alle diejenigen, die um dich ge-

wesen, daß jener Vers auf dich angewendet werden könne:

Einer stellte den Staat uns her durch wachsame Sorgfalt.

So oft etwas vorfällt, was ernstes Nachdenken erfordert; oder so oft ich über etwas verdrießlich bin, dann sehne ich mich, ach! herzlich nach meinem Tiberius, und es fällt mir jener Homerische Vers (2) ein:

Wenn mich dieser begleitet, sogar aus flammendem Feuer
Kehrten wir beide zurück, weil keiner ihm gleicht an Erfindung.

Wenn ich höre und lese, wie du durch die unaufhörlichen Anstrengungen angegriffen bist, mögen mich die Götter verderben, wenn mir nicht die Haut schaudert. Ich bitte dich, schone dich doch; denn sollten wir hören, daß du krank seyst, so würde ich und deine Mutter vor Kummer sterben, und das Römische Volk würde sein Reich in Gefahr sehen. Ob ich gesund bin oder nicht, daran liegt nichts, sobald du nicht gesund bist. Ich bete zu den Göttern, daß sie dich für uns erhalten, und jetzt und immer gesund lassen mögen, wenn sie das Römische Volk nicht hassen.

(2) Ilias Ges. 10. v. 246. 247.

22.

Den Tod des Augustus machte er nicht eher bekannt, als bis der junge Agrippa hingerichtet war, welchen ein ihm als Wächter beigegebener Kriegstribun tödtete, nachdem er ihm den schriftlichen Befehl hierzu vorgelesen hatte. Ungewiß war es, ob Augustus diesen Befehl auf seinem Sterbebette, um alle Veranlassung zu Unruhen nach seinem Tode zu entfernen, hinterlassen, oder ob Livia, in Augustus Nahmen, und zwar mit oder ohne Vorwissen des Tiberius, ihn gegeben habe. Tiberius wenigstens, als ihm der Tribun die Nachricht brachte: es sey vollzogen, was er befohlen habe, antwortete diesem: er habe es nicht befohlen, und derselbe werde sich hierüber bei dem Senate rechtfertigen müssen; offenbar um für den gegenwärtigen Augenblick dem öffentlichen Hasse auszuweichen; nachher brachte er durch Schweigen die Sache in Vergessenheit.

23.

Nachdem er nun, vermöge seiner Tribunicischen Gewalt, den Senat versammelt und die Anrede begonnen hatte, fing er plötzlich, gleichsam als sey er vom Schmerze überwältigt, an zu seufzen, und reichte unter dem Wunsch, daß ihn mit der Stimme zugleich auch der Athem verlassen möchte, den Aufsatz seinem Sohne Drusus zum Vorlesen hin. Darauf wurde des Augustus Testament

hereingebracht, von den Zeugen aber, die es besiegelt hatten, keine andere als Senatoren zugelassen, indem die übrigen die Aechtheit ihres Siegels außerhalb der Curie anerkennen mußten; und darauf ließ er es durch einen Freigelassenen vorlesen. Der Anfang des Testaments lautete so: Da ein widriges Schicksal mir meine Söhne Cajus und Lucius entrissen, so soll Tiberius Cäsar zur Hälfte und zum Sechstheil mein Erbe seyn (1). Und eben hierdurch wurde der Verdacht derjenigen verstärkt, welche vermutheten, Augustus habe ihn mehr aus Noth als aus freier Wahl zum Nachfolger bestimmt, weil er sich dieser Eingangsworte nicht habe enthalten können.

24.

Ohnerachtet Tiberius nicht gezögert hatte, sich der Oberherrschaft auf der Stelle zu bemächtigen und sie auszuüben, dadurch daß er auch eine Leibwache, das heißt, die Macht und das Ansehen eines Beherrschers annahm, so weigerte er sich doch lange Zeit mit der unverschämtesten Heuchelei (1), bald seine zuredenden Freunde scheltend, daß sie nicht wüßten, welch ein unbändiges Thier die Herrschaft sey, bald den Senat, der ihn fußfällig bat, mit zweideutigen Antworten und li-

(1) S. Augustus 101.

(1) Nach der Lesart impudentissimo mimo, für welches andere animo haben.

stiger Zögerung hinhaltend; so daß einigen die Geduld riß, und einer unter dem Lärm laut rief: entweder handele er oder stehe ab! — ein anderer aber ihm ins Gesicht sagte: Andere zögerten das zu thun, was sie versprochen hätten, er aber zögere zu versprechen, was er schon thue.

Endlich, gleichsam gezwungen, und klagend, daß ihm eine traurige und beschwerliche Sclaverei aufgebürdet werde, übernahm er die Regierung, jedoch nicht anders, als daß er Hoffnung machte, er werde sie einst wieder niederlegen. Seine eigenen Worte waren: Bis die Zeit kommen wird, wo ihr es für billig halten werdet, meinem Alter einige Ruhe zu gönnen.

25.

Die Ursache seiner Zögerung war die Furcht vor vielen von allen Seiten her drohenden Gefahren, so daß er oft sagte: er habe den Wolf bei den Ohren (1). Denn ein Sclave des Agrippa, Nahmens Clemens, hatte schon ein nicht verächtliches Heer, seinen Herrn zu rächen, zusammengebracht; eben so suchte A. Scribonius Libo, ein angesehener Römer, heimlich eine Empörung zu Stande zu bringen; und bei den Legionen in Illyrien und Germanien war ein doppelter Aufstand aus-

(1) Ein Griechisches Sprichwort: λύκον τῶν ὤτων ἔχω, d. h. ich bin in großer Gefahr.

gebrochen. Beide Heere machten viele und außergewöhnliche Forderungen, vorzüglich, daß sie gleichen Sold mit den Prätorianern erhalten sollten. Die Soldaten des Germanischen (2) Heeres für ihren Theil verweigerten die Anerkennung eines jeden Fürsten, den sie nicht ernannt, und drangen mit aller Gewalt in ihren damaligen Feldherrn Germanicus, die Oberherrschaft anzunehmen, so festen Sinnes er auch widerstand. Und dieses letztere Ereigniß am meisten fürchtend, bat er den Senat, ihm nur so viel Antheil an der Staatsgewalt zu geben, als demselben beliebe, weil doch nicht Einer allein ohne Einen oder mehrere Gehülfen der gesammten Last gewachsen sey. Auch heuchelte er Kränklichkeit, damit Germanicus desto ruhiger entweder eine schnelle Nachfolge oder wenigstens Mitherrschaft erwarten möchte. Sobald die Unruhen gestillt waren, bekam er auch den Clemens, der überlistet worden war, in seine Gewalt. Den Libo aber klagte er, um nicht im Anfange seiner Regierung Strenge zu beweisen, erst im zweiten Jahre an, und begnügte sich in der Zwischenzeit damit, Vorsichtsmaßregeln gegen ihn zu gebrauchen. So ließ er ihm, zum Beispiele, beim Opfern unter andern Priestern statt des eisernen Opfermessers ein bleiernes unterschieben; auch gewährte er ihm keine Privatunterredung, außer in Beiseyn seines Sohnes Drusus, und hielt beim Auf- und Abgehen die rechte Hand desselben,

(2) Nach der Lesart: Germaniciani quidem etc., d. h. das Germanische oder gegen die Deutschen stehende Heer. Sueton.

als wenn er sich darauf stütze, so lange bis die Unterredung zu Ende war.

26.

Seitdem er aber von der Furcht befreit war, betrug er sich sehr bescheiden und beinahe wie ein Privatmann. Von vielen und großen Ehrenbezeugungen nahm er nur wenige und mäßige an. Als sein Geburtstag gerade auf die Circensischen Volksspiele (1) fiel, so erlaubte er kaum die Hinzufügung eines einzigen zweispännigen Wagens zur Feyer desselben. Tempel, Flamines und andere Priester verbat er sich gänzlich, wie auch Standsäulen und Büsten, außer mit seiner ausdrücklichen Einwilligung; und er gestattete es nur unter der Bedingung, daß sie nicht unter die Bildsäulen der Götter, sondern unter die Zierrathen der Tempel gesetzt würden. Auch verbot er auf seine Handlungen (2) zu schwören,

(1) Diese ludi circences plebeii waren nicht die großen Römischen Spiele (ludi Romani), sondern andere Circensische Spiele, welche von den Volksädilen im Flaminischen Circus im November gegeben wurden.

(2) Dio Kassius 57, 8, sagt von Tiberius: „Selbst den Gebrauch, der vom Augustus an bis auf unsere Zeiten, an jedem ersten Tage des Jahres, auch bei Augusts Nachfolgern, beobachtet wurde, daß Alles, was diese Regenten gethan hatten oder noch thun wollten, von den jedesmal lebenden Bürgern, durch einen Eid für gültig erkannt wurde — selbst diesen Gebrauch wollte er in der ersten Zeit seiner Regierung nicht gegen sich beobachtet wissen.“ Die acta sind also nicht bloß Verordnungen; auch gebraucht Dio das Wort πρᾶξεις.

und den Septembermonat Tiberius, den October Livius zu nennen. So schlug er auch den Vornahmen (3) Imperator, den Zunahmen Vater des Vaterlandes, und die in seinem Vorhofe aufzuhängende Bürgerkrone aus. Ja nicht einmal den Nahmen Augustus, obgleich dieser erblich war, setzte er in irgend einem Briefe hinzu, außer an Könige und Fürsten. Consulate übernahm er nicht ferner, als nachher drei, das erste auf wenige Tage, das zweite auf drei Monate, das dritte abwesend bis zum 15. Mai.

27.

Schmeicheleien verabscheuete er so sehr, daß er keinen Senator, weder zur Bezeigung der Höflichkeit noch der Geschäfte wegen zu seiner Sänfte ließ (1), und vor einem Consularen, der ihn um Verzeihung bitten wollte, so hastig zurücksprang, daß er rücklings zur Erde fiel. Ja sogar wenn in einem Gespräche oder in einer eigentlichen Rede etwas Schmeichelhaftes auf ihn gesagt wurde, nahm er keinen Anstand, den Redenden sogleich zu unterbrechen, den Ausdruck zu tadeln und zu ändern. Als ihn jemand Gebieter (2) nannte, verbot er dem-

(3) In den Zeiten der freien Republik stand der Ehrennahme Imperator als Zunahme hinter dem eigentlichen Nahmen.

(1) Ich habe mit Bremi die Lesart: neminem senatorum aut officii aut negotii causa etc. beibehalten, in welche andere ein nisi vor dem ersten aut einschieben, so daß es dann heißt: außer der Höflichkeit oder der Geschäfte wegen.

(2) Dominus.

selben, ihn nicht mehr, aus Spott, so zu nennen. Als ein anderer den Ausdruck: seine heiligen Geschäfte; und ein anderer: er habe auf seinen Befehl sich an den Senat gewendet, gebrauchte, so nöthigte er sie diese Worte zu ändern, und statt Befehl, Rath, statt heilige aber, mühevolle, zu setzen.

28.

Aber auch gegen Schmähungen, böse Gerüchte und ehrenrührige Gedichte auf ihn und die Seinigen war er so fest und gelassen, daß er bisweilen äußerte: in einem freien Staate müsse Sprache und Gesinnung frei seyn. Und da einst der Senat eine gerichtliche Untersuchung solcher Verläumdungen und Verläumder forderte, antwortete er: Wir haben keine Zeit, uns in noch mehrere Geschäfte zu verwickeln. Wenn ihr diese Thür öffnet, so werdet ihr Schuld seyn, daß nichts Anderes weiter vorgenommen werden kann; und die Feindschaften Aller werden unter diesem Vorwande bei uns angebracht werden. Auch weiß man noch eine sehr bürgerliche Aeußerung in dem Senate von ihm: Wenn Er (1) nemlich seine Beschuldigungen zurücknehmen sollte, so will ich mich bemühen, von meinen Worten und Handlungen Rechenschaft

(1) Abgerissene Worte — es war von Einem die Rede, welcher übel von Tiberius gesprochen hatte.

zu geben; beharrt er aber in seinen Beschuldigungen, so will ich ihm Haß mit Haß vergelten.

29.

Diese seine Mäßigung war desto merkwürdiger (1), weil er selbst in hochachtungsvollen Anreden gegen Einzelne und gegen die Gesammtheit das Maaß der Höflichkeit fast überschritt. Verzeihe mir — sagte er einst in der Curie, als er mit dem Q. Haterius verschiedener Meinung war — wenn ich als Senator dir etwas zu frei widersprochen haben sollte. Und hierauf alle anredend: Ich habe es schon oft gesagt und sage es auch jetzt, versammelte Väter, daß ein guter und wohlthätiger Fürst, dem ihr eine so große und uneingeschränkte Macht verliehen habt, ein Sclave des Senates, oft der gesammten Bürgerschaft, bisweilen auch einzelner Bürger seyn müsse; und es reuet mich nicht, dieß gesagt zu haben; denn ich habe an euch redliche, billige und gütige Herren bis auf diese Stunde gehabt.

(1) Hier hat die Baumgarten-Crusiussche Ausgabe nobiliora für notabiliora, durch einen Druckfehler.

30.

Ja er führte sogar einen gewissen Schein von Freiheit ein, dadurch daß er dem Senate und den Magistratspersonen ihre vorige Würde und Macht ließ; so daß über jede öffentliche oder Privatsache, sie mochte groß oder klein seyn, an den Senat berichtet wurde: über die Staatseinkünfte, Monopolien, Errichtung oder Ausbesserung öffentlicher Gebäude, sogar über Aushebung und Abdankung der Soldaten, und Vertheilung der Legionen und Hülfsvölker; endlich über Verlängerung der Befehlshaberstellen und deren Ertheilung bei außerordentlichen Kriegen, über Antworten und Fassung dieser Antworten auf Briefe von Königen. Einem der Gewaltthätigkeiten und Räubereien angeklagten Befehlshaber der Reiterei befahl er, sich vor dem Senate zu vertheidigen. Nie ging er anders als allein in die Curie; und als er einst krank in einer Sänfte sich hineintragen ließ, nahm er keine Begleitung.

31.

Daß Manches gegen seine Meinung beschlossen wurde, darüber klagte er nicht einmal. So erhielt einst ein ernannter Prätor das Recht einer freien Gesandtschaft (1), unerachtet Tiberius der Meinung war, daß

(1) D. h. die Erlaubniß oder Vergünstigung, in seinen Privatangelegenheiten außer Italien zu reisen, mit dem Ti-

ernannte Magistratspersonen sich nicht entfernen dürften, damit sie sich an ihr Amt gewöhnten (2). Abermals, als er dafür stimmte, daß man den Einwohnern von Trebia erlauben solle, eine zur Erbauung eines Theaters ihnen vermachte Summe, auf die Anlegung einer Landstraße zu verwenden, konnte er es doch nicht verhindern, daß man bei dem Willen des Vermächtnisses blieb. Als einst ein Senatsbeschluß durch Trennung in zwei Partheien (3) gefaßt wurde, und Tiberius zur schwächsten Seite überging, folgte ihm kein einziger nach. Auch alles andere ward durch die bestimmten Magistratspersonen und nach den gewöhnlichen Gesetzen abgethan: und das Ansehen der Consuln war so groß, daß selbst Abgeordnete aus Africa sich bei ihnen beschwerten, sie würden vom Cäsar, an den sie geschickt seyen, hingehalten. Und dieß war kein Wunder, da es bekannt war, daß er selbst vor den Consuln aufzustehen und ihnen auszuweichen pflegte.

32.

Den Consularen, welche die Heere anführten, ver-

tel eines Gesandten des Römischen Volkes oder des Cäsar. Diese Erlaubniß hieß legatio libera.

(2) Nach der von Ruhnken und Wolf gebilligten Vermuthung adsuescerent statt acquiescerent.

(3) Indem ein Theil der Senatoren auf die eine, der andere Theil, welcher der entgegengesetzten Meinung war, auf die andere Seite trat.

wies er es, daß sie über ihre Unternehmungen nicht an den Senat schrieben, und wegen Ertheilung gewisser Kriegsbelohnungen an ihn berichteten, gleich als ob sie nicht selbst das Recht hätten, alle Arten derselben zu ertheilen. Einen Prätor lobte er, daß er bei dem Antritte seines Amtes die alte Sitte seiner Vorfahren in einer Rede an das Volk zu erwähnen wieder aufgebracht habe. Den Leichenzug einiger Vornehmen begleitete er bis zum Scheiterhaufen. Eine ähnliche Herablassung bewies er auch gegen geringere Personen und bei unwichtigern Vorfällen. Die Magistratspersonen der Rhodier, welche er nach Rom beschieden hatte, weil sie ein öffentliches Schreiben ohne Unterschrift an ihn geschickt, ließ er bloß unterschreiben und entließ sie darauf ohne den geringsten Verweis. Einst hatte der Grammatiker Diogenes zu Rhodus, welcher alle sieben Tage öffentliche Vorlesungen hielt, den Tiberius, der zu ihm kam, um außer dieser Zeit eine besondere Vorlesung zu hören, nicht angenommen und durch seinen Sclaven auf den siebenten Tag bestellt. Als nun dieser einst zu Rom schon vor der Thüre stand, um ihm seine Aufwartung zu machen, ließ er ihm nichts weiter sagen, als daß er nach sieben Jahren wieder kommen möchte. Den Statthaltern, welche ihm eine Erhöhung der Steuern in den Provinzen vorschlugen, schrieb er zurück: ein guter Hirte dürfe seine Schafe scheeren, aber nicht schinden.

33.

Nach und nach zeigte er aber den Fürsten sehr stark; obgleich noch lange zweideutig, doch oft mehr mild und mehr für das gemeine Beste gestimmt. Anfangs machte er sein Ansehen in so fern geltend, daß keine Ungerechtigkeit vorfiele. Daher hob er einige Verordnungen des Senats auf, und bot sich den von ihrem Richtstuhle entscheidenden Magistratspersonen als Rathgeber an, nahm seinen Sitz entweder neben ihnen, oder ihnen gegenüber ganz vorn, und sobald verlautete, daß irgend ein Beklagter durch Gunst durchschlüpfe, so erschien er plötzlich, und erinnerte die Richter entweder auf dem ebenen Platze, oder von dem Tribunal des Vorstehers herab an die Gesetze, an ihren Eid und an das Verbrechen, das sie untersuchten. Auch wenn durch Mangel an Aufsicht oder durch eingerissene üble Gewohnheiten die öffentlichen Sitten in Verfall geriethen, so suchte er dem Verderben zu steuern.

34.

Den Aufwand der Schau- und Fechterspiele schränkte er ein, indem er den Gehalt der Schauspieler herabsetzte (1), und die Fechterpaare auf eine feste Zahl zurückbrachte. Sehr unwillig, daß der Preis der Corin-

(1) Recisis, nicht, wie manche Ausgaben lesen, rescissis.

thischen Gefäße so ins Unendliche gestiegen, und daß drei Seebarben für dreißig tausend Sesterzer verkauft worden, beschloß er eine Einschränkung des Hausrathes und eine jährliche Bestimmung der Preise der Lebensmittel nach dem Gutdünken des Senats; den Aedilen aber gab er den Auftrag, die Garküchen und andere Vergnügungsörter so sehr einzuschränken, daß sie *nicht* einmal Backwerk daselbst verkaufen lassen sollten. Und um die Sparsamkeit unter dem Volke auch durch sein eignes Beispiel zu befördern, ließ er selbst bei feyerlichen Mahlzeiten Speisen vom vorhergehenden Tage, die oft schon zur Hälfte verzehrt waren, auftragen, unter andern einst ein halbes wildes Schwein, wobei er sagte: es habe gerade Alles das, *was auch das* Ganze habe. Das gewöhnliche tägliche Küssen (2) verbot er durch ein Edict; eben so, daß das Hin- und Herschikken der Neujahrsgeschenke nicht über den ersten Januar hinaus dauern solle. Er war gewohnt, Neujahrsgeschenke vierfach zurück zu geben, und zwar mit eigener Hand; weil es ihm aber unangenehm war, den ganzen Monat hindurch von denen überlaufen zu werden, welche an dem Festtage (3) selbst nicht hatten vor ihn kommen können, gab er ferner keine mehr.

(2) Beim Begegnen, auf der Straße ꝛc., wodurch selbst Krankheiten mitgetheilt wurden.

(3) Am ersten Tage des Januar.

35.

Auch verordnete er, daß, nach alter Sitte, die Anverwandten einer Frau, die ihre Keuschheit verletzt, wenn kein öffentlicher Ankläger da war, in einer gemeinschaftlichen Berathung ihr eine Strafe bestimmen sollten. Einem Römischen Ritter entließ er den Eid, daß er seine im Ehebruch mit seinem Schwiegersohne ergriffene Frau, der er vorher geschworen hatte, er wolle sie nie verstoßen, entlassen durfte. Weibspersonen fingen an, sich als Lustdirnen öffentlich (1) anzugeben, damit sie, losgesprochen von den Vorrechten und der Würde der Frauen, den Strafen der Gesetze ausweichen möchten: und verworfene junge Leute aus dem Senatoren- und Ritterstande zogen sich freiwillig die Schande eines entehrenden richterlichen Urtheiles zu (2), damit sie nicht durch den Senatsbeschluß gehindert würden, als Schauspieler oder Fechter aufzutreten. Diese Menschen beiderlei Geschlechts belegte er mit der Strafe der Landesverweisung, damit Niemand in dieser List eine Zuflucht fände. Einen Senator stieß er aus dem

(1) D. h. bei den Aedilen. Das Julische Gesetz des Augustus hatte Strafen auf solche Ausschweifungen der Frauen gesetzt. Sie begaben sich also des Ranges, Ansehens und der Vorrechte (ius) der Frauen freiwillig, um nicht auch die Strafen derselben zu erfahren.

(2) Aus demselben Grunde, wie jene Weibspersonen, d. h. sie begingen vorsätzlich ein Vergehen, um dessentwillen sie durch einen richterlichen Ausspruch für ehrlos erklärt werden möchten, damit sie so in ihrer Wuth, als Fechter und Schauspieler aufzutreten, durch das Senatsdecret, welches Suetonius August. 43 erwähnt, nicht gehindert würden.

Senate, als er erfuhr, derselbe sey gegen den Anfang des Julius (3) in seine Gärten gezogen, um nach dem ersten Julius desto wohlfeiler ein Haus in der Stadt zu miethen. Einem Andern nahm er die Quästur, weil er seine Frau, die er Tags vorher sich durchs Loos (4) genommen, am folgenden Tage wieder verstoßen hatte.

36.

Ausländischen Religionen, besonders der Aegyptischen und Jüdischen, steuerte er, und zwang diejenigen, welche diesem Glauben zugethan waren, ihre sämmtlichen religiösen Kleider und Geräthschaften zu verbrennen. Die jungen Juden verlegte er unter dem Vorwande des Kriegsdienstes in Provinzen, welche ein ungesundes Clima hatten (1), die übrigen von diesem Volke, oder welche einem ähnlichen Glauben anhingen, verbannte er aus Rom, mit der Bedrohung einer ewigen Sclaverei, wenn sie nicht gehorchen würden. Auch die Mathematiker (2) vertrieb er aus Rom; da sie aber um Verzeihung baten, und ihre Kunst aufzugeben versprachen, gab er die Erlaubniß zu bleiben.

(3) Am ersten Julius wurden die Wohnungen in Rom von neuem vermiethet.

(4) Nach der Lesart: sortitione, durchs Loos — nach dem Leichtsinne jener Zeit.

(1) Z. B. nach dem ungesunden Sardinien.

(2) Mathematiker — so hießen selbst in der Schriftsprache damals die Stern- oder Zeichendeuter oder Chaldäer.

37.

Vorzüglich angelegen seyn ließ er sich die Erhaltung der Ruhe gegen Landstreicher, Räuber und unruhige Menschen aller Art, und legte daher weit zahlreichere Soldatenposten als vorher durch Italien an. Bei Rom errichtete er ein Lager, in welchem die Prätorianischen Cohorten, die vorher zerstreut hier und da in die Häusern eingelegt waren, zusammen gehalten wurden. Entstandene Volksaufläufe (1) unterdrückte er mit der größten Strenge, wendete aber auch große Vorsicht an, sie zu verhüten. Als bei einem im Theater entstandenen Streite jemand getödtet war, verwies er die Häupter der Parteien so wie die Schauspieler, durch welche der Streit entstanden war, und ließ sich durch kein Bitten des Volkes je bewegen, sie zurück zu rufen. Als das Volk zu Pollentia (2) die Leiche eines Centurio so lange auf dem Forum aufgehalten hatte, bis es den Erben desselben gewaltsam eine Summe Geldes für Leichenspiele abgedrungen hatte, ließ er eine Cohorte aus Rom, eine andere aus dem Gebiete des Cottius (3) unter einem andern Vorwande aufbrechen, und mit entblößten Schwertern unter dem Schall der Tuben von entgegengesetzten Seiten her durch die Thore in die

(1) Die Lesart populares tumultus exortos wird durch den Gegensatz ne orirentur sedulo cavit völlig gerechtfertigt: wenn sie entstanden waren, so dämpfte er sie mit Strenge — suchte aber auch zu verhüten rc.

(2) Pollentia in Ligurien.

(3) Ein König in den Alpen; daher die Cottischen Alpen.

Stadt einrücken und den größten Theil des Volkes und seiner Senatoren in ein ewiges Gefängniß werfen. Auch schaffte er die hergebrachte Unverletzlichkeit der Freistätten (4) ab, wo sie nur waren. Den Einwohnern von Cycicum, welche einige Gewaltthätigkeiten gegen Römische Bürger verübt hatten, nahm er die Freiheit ihres Staates, die sie im Mithridatischen Kriege sich erworben hatten. Feindliche Bewegungen ließ er, da er keinen Feldzug mehr unternahm, durch seine Legaten unterdrücken, und selbst durch diese nur ungern und nur im Falle der Noth. Feindlich gesinnte und verdächtige Könige hielt er mehr durch Drohungen und Vorwürfe als durch Waffengewalt im Zaum. Einige derselben, die er durch Schmeicheleien und Versprechungen zu sich nach Rom gelockt hatte, ließ er nicht wieder fort, wie den Deutschen König Maroboduus, den Thracischen Rhascupolis, und den Kappadocischen König Archelaus, dessen Reich er sogar in eine Provinz verwandelte.

38.

In den zwei ersten Jahren nach seinem Antritte der Regierung setzte er schlechterdings keinen Fuß vor das Thor: in der folgenden Zeit entfernte er sich nie weiter als in die nächsten Städte, und, wenn es sehr weit war, bis nach Antium; und zwar sehr selten, und nur

(4) Die Tempel, welche dieses Recht od. Heiligkeit od. Unverletzlichkeit (vis) hatten.

auf wenige Tage, ob er gleich oft geäußert hatte, er wolle die Provinzen und die Heere besuchen und beinahe jedes Jahr Anstalten zur Reise machte, die Fuhrwerke zusammenbringen, und die Bedürfnisse (1) in den Municipien und Colonien in Bereitschaft halten ließ, ja endlich sogar litt, Gelübde für seine Abreise und Rückreise zu thun, so daß er schon jetzt im Spott Kallipides genannt wurde, der, wie ein Griechisches Sprichwort sagt, immer lief, ohne eine Elle weit vorwärts zu kommen.

39.

Seitdem er aber beide Söhne, den Germanicus in Syrien, den Drusus in Rom verloren hatte, zog er sich in die Einsamkeit nach Campanien zurück: und es war allgemeine Meinung und Sage, er werde nie wieder zurückkommen und auch bald selbst sterben; und beides wäre beinahe eingetroffen. Denn er kam nicht mehr nach Rom zurück; und als er wenige Tage nachher bei Terracina auf einem Landhause speiste, welches die Grotte heißt, so fielen durch einen Zufall mehrere große Steine herab, die mehrere Gäste und Diener erschlugen, er aber kam wider Vermuthen glücklich davon.

(1) Commeatus, Alles was auf die vorher erwähnte Wagen geladen wird, Geräthe, Geschirre, kurz Bedürfnisse, besonders Lebensmittel s. Cap. 18, Anm. 1.

40.

Sobald er Campanien durchreist, zu Capua das Capitolium und zu Nola den Tempel des Augustus eingeweihet hatte, welches der Vorwand seiner Reise gewesen war, begab er sich auf die Insel Capreä (1), welche ihm, weil sie auf allen Seiten von steilen unermeßlich hohen Felsen und von einem tiefen Meere umgeben ist und nur Einen und zwar schmalen Landungsplatz hat, vorzüglich gefiel. Als ihn aber das Volk gleich nachher wegen eines Unglücks dringend zurückrief, indem bei Fidenä in einem Fechterspiele durch den Einsturz des Amphitheaters über zwanzig tausend Menschen umgekommen waren, so ging er wieder auf das feste Land hinüber, und ließ um so mehr jetzt jedermann vor sich, weil er bei seiner Abreise von Rom ausdrücklich verboten hatte, daß niemand ihn belästigen solle, und er auch auf der ganzen Reise alle, die zu ihm wollten, hatte abweisen lassen.

41.

Nach seiner Rückkehr auf die Insel aber gab er alle Sorge für die Republik so ganz auf, daß er nie in der Folge die Ritterdecurien ergänzte, nie, weder bei dem Fußvolke noch bei der Reiterei (1) die Befehlshaber, nie in den Provinzen die Statthalter veränderte: daß

(1) Capreä, jetzt Capra, vor der Küste von Campanien.

(1) Bei praefectos ist alarum zu ergänzen. S. Cap. 30. praefectum alae etc.

er Hispanien und Syrien einige Jahre lang ohne Consularische Legaten ließ, und ruhig zusah, daß Armenien von den Parthern, Mösien von den Daken und Sarmaten besetzt, und Gallien von den Deutschen verwüstet wurde, zu großer Schande und nicht kleinerer Gefahr des Reiches.

42.

Uebrigens zu der Ungebundenheit dieses einsamen Aufenthaltes gelangt, und gleichsam den Augen der Stadt entzogen, ließ er die lange schlecht verhehlten Laster endlich insgesammt losbrechen, von denen ich nun einzeln vom Anfange an reden will. Schon bei dem Heere, als er noch seine ersten Kriegsdienste that, wurde er wegen seiner unmäßigen Liebe zum Wein, **Biberius** statt Tiberius, **Caldius** statt Claudius, **Mero** statt Nero genannt (1). In der Folge, als Fürst, brachte er gerade zu der Zeit seiner Verbesserung der öffentlichen Sitten, zwei Tage und eine Nacht hinter einander in der Gesellschaft des Pomponius Flaccus und des Luc. Piso mit Schwelgen und Saufen zu; ernannte jenen zum Statthalter von Syrien, diesen zum Präfecten von Rom, und gab ihnen in seinen Ernennungsschreiben (2)

(1) Des Tiberius vollständiger Nahme: Tiberius Claudius Nero verändert in lauter auf das **Weintrinken** anspielende Nahmen. **Biberius** von bibere, **Caldius** von calidus (vino) **erhitzt vom Weine**, und **Mero** von merum, **Wein**.

(2) **Codicilli** sind hier

den Nahmen seiner liebsten und täglichen Hausfreunde. Bei dem alten wollüstigen Schwelger Sestius Gallus, den Augustus ehedessen öffentlich beschimpft und dem er selbst einige Tage vorher im Senate einen harten Verweis gegeben hatte, sagte er sich zu Gaste an, unter der Bedingung, daß jener nichts in seiner bisherigen Gewohnheit ändern oder weglassen, und sich über der Tafel von nackten Mädchen bedienen lassen solle. Einen völlig unbekannten Menschen, der sich um die Quästur bewarb, zog er den ausgezeichnetsten vor, weil derselbe eine ganze Humpe Wein, die er demselben zugetrunken, ausgesoffen hatte. Dem Asellius Sabinus gab er ein Geschenk von zweimal hundert tausend Sesterzern für einen Dialog, in welchem derselbe einen Pilz, eine Schnepfe, eine Auster und einen Krammetsvogel um den Vorzug streiten ließ (3). Er errichtete auch ein neues Amt, für die Vergnügungen, zu dessen Oberaufseher er den Römischen Ritter T. Cäsonius Priscus ernannte (4).

43.

In diesem einsamen Aufenthalt auf Capreä nun ersann

die Schreiben des Tiberius, in welchen er sie zu ihren Stellen ernannte. Diese Bedeutung Ernennungs- oder Berufungsschreiben fehlt in Schellers Wörterbuche.

(3) D. h. er führte diese Eßwaaren oder Speisen redend ein und ließ sie um den Vorzug streiten.

(4) La Harpe: Il etablit une nouvelle magistrature qu'on pouvait appeler l'intendance de Voluptés.

er sich ein Zimmer mit Sitzen zur Ausübung geheimer Wollüste, wo ganze Gesellschaften von Mädchen, Lustknaben und Erfindern unnatürlicher Wollüste (welche er Spintriä nannte), in einer dreifachen Reihe verbunden, wechselsweise vor seinen Augen sich schändeten, um durch diesen Anblick seine erlöschenden Begierden wieder anzufachen. Seine Schlafgemächer ließ er auf mannigfaltige Art mit wollüstigen Gemälden und Bildsäulchen ausschmücken, und mit den Schriften der Dichterin Elephantis versehen, damit es bei Ausübung der Wollust keinem an einem Muster der vorgeschriebenen Art des Genusses fehlen möchte. Auch in Wäldern und Gehölzen legte er hin und wieder der Wollust geweihete Plätze an, und ließ in den Höhlen und Felsengrotten junge Leute von beiderlei Geschlecht, als junge Pane und Nymphen gekleidet, sich Preis geben; und jetzt gaben ihm die Leute, den Nahmen der Insel in einem andern Sinne gebrauchend, den Nahmen der Caprineer (1).

44.

Er ist aber durch eine noch weit ärgere und abscheulichere Sage gebrandmarkt; die man kaum erzählen oder hören kann, und die allen Glauben übersteigt, daß er nemlich ganz zarte Knaben, die er seine Fischchen nannte,

(1) D. h. indem sie den Nahmen der Caprineer, d. h. der auf Capreä wohnte, in dem Sinne der Bocksartige oder wollüstige Bock (von caper der Bock) verstanden.

gewöhnt habe, ihm, wenn er im Bade war, zwischen den Beinen durchzuschwimmen und spielend ihn sanft zu lecken und zu beißen; ja sogar daß er etwas starke, jedoch von der Mutterbrust noch nicht entwöhnte Kinder, an sich, gleichsam wie an der Brust, habe saugen lassen; eine Art von Wollust, wozu ihn seine Natur und sein Alter sehr geneigt machte. Daher zog er auch ein Gemälde des Parrhasius, auf welchem Atalanta dem Meleager diesen Dienst mit dem Munde erweist, und welches ihm unter der Bedingung vermacht worden war, daß, wenn der Gegenstand ihm anstößig wäre, er für dasselbe eine Million Sesterzer in Empfang nehmen solle, nicht allein dieser Summe vor, sondern ließ es auch in seinem Schlafgemache aufhängen. Auch erzählt man, daß er einst bei einem Opfer durch die Schönheit des Knaben, der das Rauchfaß trug, so entzündet worden sey, daß er sich nicht habe enthalten können, sobald nur das Opfer vollendet war, denselben sogleich auf die Seite zu führen und ihn so wie seinen Bruder, einen Flötenspieler, zu schänden; beiden aber habe er nachher, weil sie sich diese Entehrung gegenseitig vorgeworfen, die Beine entzwei schlagen lassen.

45.

Wie grausam er auch Frauen und zwar vornehme mißhandelt habe, bewies der Tod einer gewissen Mallonia am deutlichsten, welche er zu sich bringen ließ, und, da sie sich standhaft weigerte, sich mißbrauchen zu

lassen, den öffentlichen Angebern Preis gab, und selbst vor Gericht nicht aufhörte, sie mit der Frage zu bestürmen: ob sie sich anders besonnen habe; bis sie ihm endlich, als einem alten stinkenden Bocke, seine schändliche Unzucht ganz öffentlich vorgeworfen, und, ohne ihr Urtheil abzuwarten, nach Hause flüchtete und sich erstach. Daher wurde bei den nächsten Spielen die Anspielung (1) in dem Atellanischen Nachspiele: der alte Bock beleckt den Ziegen die Natur, von den Zuschauern mit großem Beifalle aufgenommen.

46.

Mit dem Gelde war er sparsam, ja geitzig. Den Personen in seinem Gefolge auf Reisen und in Feldzügen gab er keinen Sold, sondern bloß die Kost. Nur ein einzigesmal bewies er Freigebigkeit gegen sie auf Kosten seines Stiefvaters, indem er sie, nach ihrem verschiedenen Range, in drei Classen theilte, und unter die erste Classe sechsmal hundert tausend, unter die zweite viermal hundert tausend, unter die dritte, die er nicht seine Freunde, sondern nur seine angenehmen Gesellschafter (1) nannte, zweimal hundert tausend Sesterzer vertheilte.

(1) Nota eine bezeichnende, anspielende, also beschimpfende Stelle.

(1) Gratorum, wofür andere lesen Graecorum. — Grati sind gute, angenehme Gesellschafter, Lustigmacher u. d. gl.

47.

Als Fürst führte er keine Prachtgebäude auf (denn die einzigen, welche er unternommen hatte, der Tempel des Augustus und die Wiederherstellung des Pompeianischen Theaters blieben doch nach so vielen Jahren unvollendet), gab auch überhaupt keine Schauspiele, und wohnte selbst denen sehr selten bei, welche von irgend einem andern gegeben wurden, damit das Volk nichts von ihm fordern möchte, besonders seitdem er genöthigt (1) worden war, den Schauspieler Actius frei zu geben. Nachdem er einige wenige Senatoren in ihrer Noth unterstützt hatte, erklärte er, um nicht mehrern helfen zu müssen: er werde keinen mehr unterstützen, der nicht dem Senate bewiesen habe, daß die Ursachen seiner Dürftigkeit rechtlich seyen; worauf die meisten durch Bescheidenheit und Ehrgefühl abgeschreckt wurden, unter andern auch Hortalus, des Redners Hortensius Enkel, welcher bei einem sehr geringen Vermögen auf des Augustus Anrathen sich verehlicht und vier Kinder gezeugt hatte.

48.

Als Kaiser zeigte er Freigebigkeit nur zweimal; ein-

(1) D. h. durch die dringenden, ungestümen Bitten des im Schauspiele versammelten Volkes, denen Tiberius nicht widerstehen konnte, oder zu widerstehen nicht wagte. Die Frage des Glareanus bei dieser Stelle: wie denn ein Kaiser gezwungen werden könne? ist übrigens von einem Schweizer etwas unerwartet.

mal, da er hundert Millionen Sesterzer ohne Zinsen (1) auf drei Jahre anbot, das zweitemal, als er einigen Eigenthümern von Häusern auf dem Berge Cölius, welche abgebrannt waren, ihren Schaden ersetzte. Zum ersten sah er sich durch die dringenden Bitten des Volkes um Hülfe, bei einem großen Geldmangel, genöthigt, da er zwar durch einen Senatsbeschluß befohlen hatte, daß alle Kapitalisten zwei Theile ihres ererbten Vermögens in liegenden Gütern anlegen, die Schuldner aber eben so viel Theile ihrer Schulden bezahlen sollten, die Sache jedoch nicht zu Stande kam; das Andere that er, um das Unglück der Zeit zu mildern. Doch legte er auf die letztere Wohlthat einen so hohen Werth, daß er den Nahmen des Berges Cölius verändern und ihn den Augustusberg nennen ließ. Den Soldaten schenkte er, außer daß er ihnen die von Augustus vermachte Summe doppelt (2) auszahlen ließ, nie Etwas; nur daß er einmal den Prätorianern, jedem tausend Denare (3) gab, weil sie es nicht mit dem Sejanus gehalten; und unter die Syrischen Legionen einige Geschenke vertheilte, weil sie die einzigen waren, welche Sejan's Bildniß nicht unter ihren Fahnen verehrt hatten. Auch gab er den Veteranen sehr selten ihre Entlassung, von ihrem Alter den Tod, von ihrem Tode eine Ersparniß hoffend. Auch die Provinzen unterstützte

(1) S. August. Cap. 27. A. 1.

(2) Weil sie sich empört hatten.

(3) Die Silbermünze Denarius betrug etwa 22 Kreuzer nach unserm Gelde.

er durch keinerlei Art von Freigebigkeit, Asien ausgenommen, wo die Städte durch ein Erdbeben waren zerstört worden.

49.

Aber mit der Zeit legte er sich auch auf das Rauben. Allgemein bekannt ist es, wie er den Augur Cn. Lentulus, der ein sehr großes Vermögen besessen, durch Quälungen und Schrecknisse bis zum Lebensüberdrusse, und so weit gebracht, daß dieser bei seinem Tode Niemand als ihn allein zum Erben einsetzte. Eben so, daß er eine sehr edle Frau Lepida, ihrem Manne Quirinus, einem sehr reichen und kinderlosen Consularen zu Gefallen, welcher sie, nach einer zwanzig Jahre vorher geschehenen Ehescheidung, einer ehedessen gegen ihn veranstalteten Vergiftung beschuldigte, zum Tode verurtheilen lassen; außerdem auch, daß er den Großen in Gallien, Hispanien, Syrien und Griechenland ihr Vermögen eingezogen, und zwar wegen der nichtswürdigsten und unverschämtesten Beschuldigungen, so daß Einigen unter ihnen nichts anders vorgeworfen worden, als daß sie einen Theil ihres Vermögens in baarem Gelde (1) liegen hätten; auch daß er sehr vielen Städten und Privatpersonen ihre alten Befreiungen

(1) Ein altes, jedoch nur für Italien geltendes, von J. Cäsar wieder erneuertes Römisches Gesetz verbot jedem Bürger mehr als sechzig tausend Sesterzer baar liegen zu haben.

und das Recht, Metalle zu graben und Zölle zu pachten, genommen; endlich aber auch, daß er den Parthischen König Vonones, der von seinem Volke vertrieben, sich gleichsam in den Schutz des Römischen Volkes geflüchtet, und mit seinen großen Schätzen nach Antiochia begeben hatte, treuloser Weise ausplündern und tödten ließ.

50.

Seinen Haß gegen seine Verwandten entdeckte er zuerst gegen seinen Bruder Drusus, indem er dessen Brief bekannt machte, worin dieser mit ihm zu Rathe ging, wie man den Augustus zwingen könne, dem Römischen Volke seine Freiheit wieder zu geben; und so in der Folge auch gegen seine übrigen Verwandten. Er war so weit entfernt, seiner verwiesenen Gemahlin Julia — was doch das geringste ist — einige Gefälligkeit oder Theilnahme zu beweisen, daß er ihr, die doch nach der Verordnung ihres Vaters nur in die Stadt (1) eingeschlossen war, sogar aus dem Hause zu gehen und Umgang mit Menschen zu haben, verbot. Außerdem nahm er ihr ihr eigenes Vermögen, welches ihr Vater ihr gelassen hatte, und den bisher gereichten Jahrgehalt, unter dem Rechtsvorwande, daß Augustus in seinem Testamente nichts darüber verordnet habe.

(1) Diese Stadt war Rhegium, seit Augustus sich hatte erbitten lassen, sie von der Insel Pandataria auf das feste Land zu versetzen. S. Aug. 65.

Auch gegen seine Mutter führte er Beschwerden, als maße sie sich gleiche Macht mit ihm an; er vermied daher ein öfteres Zusammenkommen mit ihr, eben so auch längere und geheime Unterredungen, damit es nicht schiene, als ließe er sich durch ihren Rath lenken, dessen er doch bisweilen bedurfte und sich auch bediente. Auch nahm er es sehr übel auf, daß es in dem Senat zur Sprache kam, daß zu seinen Titeln nebst der Benennung Sohn des Augustus, auch Sohn der Livia gesetzt werden solle. Er erlaubte es ihr daher nicht, sich Mutter des Landes nennen zu lassen oder irgend eine ausgezeichnete öffentliche Ehrenbezeugung anzunehmen. Ja er warnte sie sogar oft, sich aller höhern und für eine Frau nicht geeigneten Geschäfte zu enthalten, besonders als er erfahren hatte, daß auch sie bei dem neben dem Tempel der Vesta entstandenen Brande erschienen und das Volk und die Soldaten zur kräftigen Hülfe aufgemuntert habe, so wie sie es bei dem Leben ihres Gemahles gewohnt gewesen.

51.

Hierauf stieg er bis zur Feindschaft, aus folgender Veranlassung, wie man erzählt. Tiberius weigerte sich auf ihre öftere dringende Bitten, einen, der das Bürgerrecht erhalten hatte, in die Decurien der Richter aufzunehmen, außer unter der Bedingung, daß sie erlaubte, in das Protocoll zu setzen: es sey ihm dieß von seiner Mutter abgedrungen wor-

den. Erbittert holte sie aus dem heiligen Gemache des Augustus einige alte Handschreiben desselben an sie, über seine störrige und unerträgliche Gemüthsart herbei und las sie ihm vor. Daß sie diese so lange aufbewahrt und so bitter ihm vorgehalten, verdroß ihn so heftig, daß einige glauben, es sey dieß eine der vorzüglichsten Ursachen seiner Entfernung von Rom gewesen. Ganzer drei Jahre wenigstens, wo seine Mutter während seiner Abwesenheit noch lebte, hat er sie überhaupt nur Einmal und zwar nicht länger als an einem Einzigen Tage und nur einige wenige Stunden lang gesehen, auch nachher in ihrer Krankheit weigerte er sich, sie zu besuchen; nachdem sie aber gestorben, und der durch den Verzug mehrerer Tage — während welcher er Hoffnung zu seiner Ankunft gemacht hatte — schon in Verwesung übergegangene Körper begraben war, verbot er die Ehre der Vergötterung, gleich als habe sie selbst dieß angeordnet. Auch ihr Testament erklärte er für ungültig, so wie er auch alle ihre Freunde und Vertraute, selbst diejenigen, denen sie sterbend die Besorgung ihrer Bestattung aufgetragen hatte, innerhalb weniger Jahre ins Elend stürzte, und unter diesen einen Mann aus dem Ritterstande, welchen er zur Wasserpumpe verdammte.

52.

Weder seinen leiblichen Sohn Drusus, noch seinen angenommenen Sohn Germanicus liebte er mit väter-

licher Zärtlichkeit; über jenen wegen seiner Laster erbittert. Denn Drusus war von leichtsinniger Gemüthsart und ausschweifender Lebensweise. Daher wurde er nicht einmal über seinen Tod sehr betrübt, sondern kehrte beinahe unmittelbar nach dessen Leichenbegängniß zu seinen gewöhnlichen Beschäftigungen zurück und verbot einen längern Stillstand der Gerichte. Ja, da die Abgeordneten von Ilium ihm etwas spät ihr Beileid bezeugten, so gab er ihnen, gleich als ob sein Schmerz schon durch die Zeit geheilt sey, die spöttische Antwort: Auch er bedaure ihr Schicksal, daß sie ihren tapferen Mitbürger Hector verloren hätten. Den Germanicus aber setzte er so tief herab, daß er seine herrlichen Thaten als überflüssig und unwichtig darstellte, und seine ruhmvollsten Siege als schädlich für den Staat tadelte. Daß derselbe aber, wegen einer außerordentlichen und plötzlichen Hungersnoth, Alexandria besucht hatte, darüber beschwerte er sich im Senat. Auch soll er, wie man glaubt, ihn durch den Statthalter von Syrien, Cn. Piso, haben aus dem Wege räumen lassen; welcher auch, wie einige glauben, als er bald darauf wegen dieses Verbrechens angeklagt wurde, seine erhaltenen Befehle vorgezeigt haben würde (1), wenn nicht das im Wege gestanden hätte, daß sie geheime Befehle

(1) Nicht allein die schwierigen Worte nisi e a s e c r e t a obstarent, und das gleich folgende seltsame per quae (statt quare), sondern auch die sprachwidrige Auslassung des Worts f u i s s e bei prolaturum beweisen, daß diese Stelle verdorben ist.

waren. Deswegen fand man an vielen Orten die Worte geschrieben und hörte sie Nachts öfters rufen: Gib uns den Germanicus wieder. Diesen Verdacht verstärkte er in der Folge selbst, da er auch die Gemahlin und die Kinder desselben auf eine grausame Art verfolgte.

53.

Als sich seine Schwiegertochter Agrippina nach ihres Gemahls Tode etwas frei gegen ihn beschwerte, so nahm er sie bei der Hand, und sagte jenen Griechischen Vers zu ihr: Wenn du nicht herrschen kannst, mein Töchterchen, glaubst du, dir geschehe Unrecht? und würdigte sie nachher keiner Unterredung mehr. Als sie aber einst über der Mahlzeit etwas Obst, das er ihr darreichte, nicht essen wollte, so lud er sie auch nicht mehr zur Tafel, unter dem Vorwande, sie beschuldige ihn, er wolle sie vergiften; obgleich beides absichtlich angelegt war (1), sowohl das, daß er ihr, um sie auf die Probe zu stellen, das Obst anbot; als auch das, daß sie es als den gewissen Tod ausschlug. Zuletzt beschuldigte er sie bald, sie habe zu der Bildsäule des Augustus (2), bald sie habe zu dem Heere

(1) Angelegt, nicht von Tiberius mit Agrippina, sondern von einem dritten (vielleicht von Sejanus), welcher einerseits dem Tiberius gerathen, sie auf die Probe zu stellen, ob sie kein Mißtrauen gegen ihn hege, andrerseits aber zugleich der Agrippina Mißtrauen gegen Tiberius eingeflößt hatte.

(2) Eine alte Sitte der Ver-

flüchten wollen, und verbannete sie auf die Insel Pandataria, und ließ ihr, da sie auf ihn schimpfte, durch einen Centurio ein Auge ausschlagen. Als sie hierauf den Entschluß faßte, sich zu Tode zu hungern, ließ er ihr mit Gewalt den Mund öffnen und Speise einstopfen. Aber sie beharrte bei ihrem Vorsatze und starb so. Nun sprach er auf das schimpflichste von ihr und trug sogar darauf an, ihren Geburtstag unter die unglücklichen Tage im Calender zu setzen. Ja er rechnete es ihr noch als eine Gnade an, daß er sie nicht habe erdrosseln und die Gemonische Treppe (3) hinunter stürzen lassen; und ließ es geschehen, daß ein Senatsbeschluß gefaßt wurde, in welchem man ihm für diese Gnade dankte und dem Capitolinischen Jupiter ein Geschenk von Gold weihete.

54.

Da er vom Germanicus drei Enkel, den Nero, Drusus und Cajus, von Drusus Einen, den Tiberius hatte, so empfahl er, verlassen durch den Tod seiner Kinder, die beiden ältesten Söhne des Germanicus, den Nero und Drusus dem Senate, und feyerte den Tag des ersten öffentlichen Auftretens beider durch ein dem Volke

folgten, sich zu der Bildsäule eines Gottes und damit gleichsam in ihren Schutz zu flüchten.

(3) Der Nahme einer Stiege oder Treppe, welche in eine tiefe Grube führte, zu welcher die Leichname der Hingerichteten mit Haken geschleift und in dieselbe hinabgestürzt wurden.

gegebenes Geschenk. Da er aber erfuhr, daß beim Anfange des Jahres auch für ihr Wohl öffentliche Gelübde gethan worden, so stellte er dem Senate vor: solche Ehrenbelohnungen dürften nur bewährten und älteren Männern erwiesen werden. Und von dieser Zeit, da er die inneren Gedanken seines Herzens eröffnet, ließ er sie den Verläumdungen eines jeden ausgesetzt seyn, und, nachdem er sie durch mancherlei List hatte verleiten lassen, daß sie zu Schmähungen gegen ihn gereitzt, und alsdann angegeben wurden, klagte er sie in einem gallsüchtigen Schreiben, in welchem er die ärgsten Beschuldigungen gehäuft hatte, bei dem Senate an, ließ sie für Feinde des Vaterlands erklären und durch Hunger hinrichten, den Nero auf der Insel Pontia, den Drusus aber unten in dem Palatium. Einige glauben, Nero sey genöthigt worden, sich selbst zu tödten, da ihm der Henker, gleich als sey er vom Senat geschickt, die Stricke und Haken gezeigt habe. Dem Drusus aber wurden die Nahrungsmittel so ganz entzogen, daß er, wie man sagt, sogar die Stopfwolle aus seinem Kissen zu kauen versuchte; beider Gebeine aber wurden so sehr zerstreut (1), daß sie kaum je wieder zusammengebracht werden könnten.

55.

Außer seinen alten Freunden und Vertrauten hatte er

(1) Nach der von Bremi aufgenommenen Lesart reliquiis dispersis, wofür andere den Accusativ haben.

sich noch zwanzig der Vornehmsten der Stadt gleichsam als seine Räthe in den Staatsangelegenheiten ausgebeten. Von diesen ließ er kaum zwei oder drei verschont, die übrigen alle stürzte er, den einen unter diesem, den andern unter einem andern Vorwande, unter diesen aber den Aelius Sejanus mit dem Falle einer Menge Anderer. Diesen hatte er nicht aus Zuneigung zu der höchsten Macht erhoben, als vielmehr um durch seine Hülfe und Ränke die Söhne des Germanicus unglücklich zu machen, und seinem leiblichen Enkel (1), von seinem Sohne Drusus, die Thronfolge zu versichern.

56.

Nicht gelinder war er gegen seine Tischgenossen, die Griechischen Gelehrten, welche er vorzüglich liebte. So fragte er einst den Zeno, der sehr geziert redete, was das für eine unangenehme Mundart sey; und als dieser antwortete: die Dorische; so verwies er ihn nach Cinaria (1), in der Meinung, Zeno werfe ihm hiermit seinen vorigen Aufenthalt auf der Insel Rhodus vor, weil die Rhodier die Dorische Mundart redeten. Ferner, da er aus seiner täglichen Lesung gewisse Fragen über Tische vorzulegen pflegte, und erfahren hatte, daß der Grammatiker Seleucus sich bei seinen Bedienten immer erkundigte, welche Schriftsteller er jeden Tag

(1) Tiberius, der nachher von Caligula hingerichtet wurde. S. Cal. 23.

(1) Eine von den Sporadischen Inseln.

lese, und also jedesmal wohl vorbereitet kam; so verstieß er ihn zuerst aus seiner Gesellschaft, und in der Folge ließ er ihn gar hinrichten.

57.

Seine grausame und zähe Natur verbarg sich nicht einmal an dem Knaben, und Theodorus von Gadaris, sein Lehrer in der Beredtsamkeit, scheint diese zuerst scharfsinnig durchschaut und in einem treffenden Gleichnisse bezeichnet zu haben, indem er ihn bisweilen im Tadeln einen mit Blut gekneteten Lehm nannte. Noch weit deutlicher aber leuchtete sie an dem Fürsten hervor, selbst schon im Anfange, als er noch durch geheuchelte Mäßigung nach Gunst der Menschen haschte. Einen Possenreißer, welcher bei dem Vorüberzug einer Leiche, dem Todten mit lauter Stimme den Auftrag zurief: er möge dem Augustus melden, daß seine Vermächtnisse dem Volke noch nicht ausgezahlt würden, ließ er zu sich holen, seinen Antheil in Empfang nehmen, und sogleich zum Tode führen, mit dem Befehl: seinem Vater die Wahrheit zu berichten. Nicht lange hernach bedrohte er einen gewissen Römischen Ritter Pompeius, der ihm etwas hartnäckig verweigerte, mit dem Kerker, unter der Versicherung: es solle bald dahin kommen, daß er aus einem Pompeius ein Pompeianer werde; mit diesem bittern Spotte nicht allein den Nahmen des Mannes, sondern

auch zugleich das ehemalige Schicksal jener Parthei höhnend (1).

58.

Um eben diese Zeit gab er dem Prätor, welcher bei ihm anfragte, ob er befehle, daß die Gerichte über Majestätsverbrechen (1) zusammenberufen werden sollten, diese Antwort: Gesetze müssen gehandhabt werden; und er handhabte sie auf die furchtbarste Weise. Es hatte jemand einer Bildsäule des Augustus den Kopf abgenommen, um den Kopf eines Andern darauf zu setzen. Die Sache kam in dem Senate vor; und, da man nicht zur Gewißheit kommen konnte, ward die Folter angewendet. Der Angeklagte wurde verurtheilt; und nun ging diese Art von Anklagen so weit, daß es sogar ein Todesverbrechen war, in der Nähe von Augustus Bildsäule einen Sclaven zu schlagen, oder die Kleider zu wechseln, eine Münze oder einen Ring mit dessen Bilde mit in das Bad oder in ein Wollusthaus mitzunehmen oder ein Wort oder Handlung desselben durch irgend ein Urtheil zu tadeln. Auch der endlich war des

(1) Das Schicksal der Pompeianer, welche von Cäsars Parthei unterdrückt worden war. Vetus fortuna, das ehemalige, vorige Schicksal der Pompeianer, ist hier gesagt wie Cap. 56: vetus secessus, sein ehemaliger Aufenthalt auf Rhodus.

(1) Nicht jene Gerichte, welche zur Zeit der freien Republik über Handlungen gegen die Sicherheit und Ehre des Volkes richteten; jetzt sind es Gerichte, welche entscheiden, was ein Verbrechen gegen die Ehre des Kaisers (crimen maiestatis) sey, und es bestrafen.

Todes, der sich in seiner Colonie eine öffentliche Ehre an einem Tage erzeigen ließ, an welchem einst solche Ehren dem Augustus waren beschlossen worden.

59.

Außerdem verübte er unter dem Scheine des Ernstes und der Sittenverbesserung, aber mehr aus angeborner Neigung, solche unmenschliche Grausamkeiten, daß Einige auch in Versen (1) das gegenwärtige Unglück vorhielten, und das noch bevorstehende ankündigten:

Soll dir, Schrecklicher, Alles in wenig Worten gesagt seyn?
Wahrlich! die Mutter, sie muß hassen, die eigene, dich.

Ritter nenne dich nicht, da hundert tausend dir fehlen (2);
Fragst du mich weiter (3): auch warst einst du nach Rhodos verbannt (4).

Cäsar! die goldene Zeit des Saturnus hast du verscheucht uns:
Denn so lange du lebst, bleibt uns die eiserne stets.

---

(1) Diese einzelnen Gedichtchen oder Distichen waren in verschiedenen Zeiten, einige schon vor seiner Thronbesteigung, auf den Tiberius gedichtet.

(2) D. h. der vierte Theil an dem Vermögen, das ein Ritter besitzen mußte, nemlich 400 000 Sesterzer, oder 400 große Sestertia. S. Augustus Cap. 40 Anm. 2.

(3) Bremi versteht die Worte: omnia si quaeras: wenn du auch dein ganzes Vermögen zusammennähmest, und zieht sie zu dem Vorhergehenden.

(4) D. h. du kannst also als Verbannter nicht einmal Römischer Bürger, geschweige denn Ritter seyn.

Nicht mehr schmeckt ihm der Wein, nach Blut nur dürstet er jetzo:
Und wie er gierig sonst Wein, trinkt er jetzt gierig das Blut.

Denke, Römer (5), des Sulla, der glücklich für sich, nicht für dich, war.
Denke des Marius auch, doch da er kehrte nach Rom (6).
Auch des Antonius denke, der Bürgerkriege entflammte,
Denke, wie oft er mit Blut grausam die Hände gefärbt.
Sprich dann: Roma geht unter! Es herrschet in Strömen des Blutes
Jeder, der aus dem Exil (7) steiget zum Herrschen hinan.

Anfänglich wollte er dieß Alles so angesehen haben, als sey es von Feinden der Zucht (8) nicht aus Ueberzeugung gesagt, sondern aus Erbitterung und Galle erdichtet; und er äußerte wiederholt: sie mögen es hassen, wenn sie es nur annehmen. In der Folge

(5) Entweder steht hier im Lateinischen Texte der König **Romulus**, für das Römische Volk; oder **Romulus** ist das zusammengezogene Adjectiv statt **Romuleus**, d. h. **Romanus**, wie Virgil Aen. 6, 877, Romula tellus.

(6) Erst als Marius aus der Verbannung zurückkam, übte er Grausamkeiten gegen die Parthei des Sulla.

(7) Tiberius wird also neben die Wüthriche Sulla, Marius und Antonius gestellt, mit der Bemerkung, daß der vorher verbannete Tiberius nach seiner Rückkehr von Rhodus eben so, wie Marius nach seiner Rückkehr, grausam und blutgierig geworden sey.

(8) Nach der Lesart: ab impatientibus remediorum, gesagt mit Hinsicht auf die im Anfange des Capitels erwähnte Sittenverbesserung des Tiberius! Eine andere Lesart ist: ab impatientibus Romae dominii, von Demagogen.

aber bewies er selbst, daß alle diese Vorwürfe völlig gegründet und wahr seyen.

60.

Wenige Tage nach seiner Ankunft zu Capreä, als er eben der Einsamkeit sich hingab, brachte ihm unvermuthet ein Fischer eine große Seebarbe. Erschrocken, daß dieser Mann an dem hintern Theile der Insel, über den steilen und unwegsamen Felsen zu ihm heraufgekrochen sey, ließ er ihm mit eben diesem Fische das Gesicht zerreiben. Da sich der Mann unter der Strafe glücklich pries, daß er nicht auch den großen Seekrebs, den er gefangen, angeboten habe, so befahl er auch mit dem Seekrebs ihm das Gesicht zu zerfleischen. Einem Soldaten von der Leibwache, der einen Pfau heimlich aus dem Lustgarten weggenommen, ließ er den Kopf abschlagen. Und als auf einer Reise seine Sänfte in dem Dorngebüsch nicht fortkommen konnte, ließ er den Untersucher der Wege, einen Centurio von den ersten Cohorten, auf die Erde niederwerfen und beinahe auf den Tod hauen.

61.

Hierauf stürzte er sich in alle Arten von Grausamkeiten, wozu es ihm nie an Veranlassungen fehlte, indem er erstlich seiner Mutter, sodann seiner Enkel und seiner Schwiegertochter und endlich des Sejanus Freunde,

ja sogar ihre bloßen Bekannten verfolgte. Besonders nach des letztern Untergang stieg seine Grausamkeit auf das höchste, woraus man deutlich sah, daß Sejanus ihn nicht sowohl zu Grausamkeiten aufgereitzt, als vielmehr nur ihm die gesuchten Gelegenheiten verschafft habe; ob er gleich es wagte, in der schriftlichen kurzen Uebersicht seines Lebens zu sagen: er habe den Sejanus deswegen bestraft, weil er erfahren, daß derselbe gegen die Kinder seines Sohnes Germanicus wüthe; — da er doch den einen, als Sejanus schon verdächtig, den andern, als derselbe schon gestürzt war, umgebracht hat. Einzeln seine grausamen Handlungen zu erzählen, würde zu weitläuftig seyn; Beispiele im Allgemeinen gleichsam werden genügen. *Kein* Tag war von Hinrichtungen frei, nicht einmal ein festlicher und heiliger. Einige wurden sogar am ersten Tage des neuen Jahres hingerichtet; angeklagt und verurtheilt viele sammt ihren Weibern und Kindern. Den Anverwandten wurde verboten, die zum Tode Verurtheilten zu betrauern; den Anklägern wurden ausgezeichnete Belohnungen bestimmt, bisweilen auch den Zeugen.

Keinem einzigen Angeber (1) ward Glauben versagt. Jedes Verbrechen, selbst einige unschuldige Worte waren Todeswürdig. Ein Dichter ward beschuldigt, daß er in einem Trauerspiele dem Agamemnon habe

(1) Angeber oder Regierungsspione erhielten sogar einen Antheil von dem Vermögen des Hingerichteten.

Schmähungen sagen lassen (2); ein Geschichtschreiber, daß er den Brutus und Cassius die letzten Römer genannt habe: beide wurden gestraft, und ihre Schriften unterdrückt, ob sie gleich schon einige Jahre vorher mit Beifall, selbst vor Augustus, waren vorgelesen worden. Einigen Gefangenen ward nicht allein der einzige Trost des Studierens genommen, sondern auch das Reden und der Umgang untersagt. Manche, die vor Gericht gefordert wurden, versetzten sich schon zu Hause Wunden, nicht allein (3), weil sie ihrer Verurtheilung gewiß waren, sondern auch um der Marter und Schmach zu entgehen; andere verschluckten mitten in der Curie (4) Gift; und dennoch wurden sie mit verbundenen Wunden, halb todt und zappelnd in den Kerker geschleppt. Alle Hingerichteten ohne Ausnahme wurden mit Haken geschleift und die Gemonischen Treppen hinabgestürzt; zwanzig an einem Tage und unter diesen Knaben und Frauenzimmer. Noch nicht mannbare Mädchen wurden — weil es hergebrachter Weise unerlaubt war, Jungfrauen zu erdrosseln — vorher vom Henker geschändet, und dann erdrosselt. Wer sterben wollte, der ward mit Gewalt gezwungen, zu leben, denn er hielt den Tod für eine so leichte Strafe, daß er auf die Nachricht, einer von den Angeklagten, Nahmens Carnulius, habe sich schon vorher selbst getödtet,

(2) Von einer andern im Schauspiele aufgeführten Person.

(3) Vor certi damnationis muß non solum gedacht werden.

(4) D. h. im Senate oder vor dem Senate.

in die Worte ausbrach: Carnulius ist mir entwischt! Einem Gefangenen, der ihn bei der Besichtigung der Gefängnisse um Beschleunigung seiner Strafe bat, antwortete er: Ich habe mich ja noch nicht mit dir ausgesöhnt. Ein gewisser Consular hat in seine Jahrbücher die Erzählung eingerückt, daß er einst bei einem zahlreichen Gastmahle, dem er beiwohnte, unvermuthet und vernehmlich von einem unter den andern Lustigmachern stehenden Zwerge sey gefragt worden: warum er denn den der beleidigten Majestät angeklagten Paconius so lange leben lasse? worauf Tiberius ihm zwar sein freches Maul auf der Stelle verwiesen, übrigens aber wenige Tage nachher dem Senate geschrieben habe, daß derselbe die Strafe des Paconius bald möglichst entscheiden möge.

62.

Seine Wuth stieg in hohem Grade durch die erhaltene Anzeige über den Tod seines Sohnes Drusus. Denn, da er glaubte, er sey an einer Krankheit aus Unmäßigkeit gestorben, endlich aber hörte, daß er an dem von seiner Gemahlin Livilla und Sejan ihm beigebrachten Gifte umgekommen sey, so sparte er von nun an weder Folter noch Hinrichtungen, einzig mit dieser Untersuchung ganze Tage lang so sehr beschäftigt und darin vertieft, daß, als einer seiner Gastfreunde aus Rhodus — den er durch einen vertraulichen Brief nach Rom berufen hatte — nach seiner Ankunft bei ihm an-

gemeldet wurde, er ihn ohne Verzug, gleichsam als ob Einer da wäre, der für das Verhör nothwendig sey (1), zu foltern, nach entdecktem Irrthume aber hinzurichten befahl, damit er das erlittene Unrecht nicht ausbreiten möchte. Auf Capreä zeigt man noch die Marterstelle, von welcher er die Verurtheilten nach langen und ausgesuchten Qualen vor seinen Augen ins Meer stürzen ließ, wo eine Anzahl von Bootsknechten dieselben auffingen und die Körper mit Stangen und Rudern zerschlugen, damit nicht der geringste Lebenshauch in ihnen bleiben möchte. Unter andern Martern hatte er auch diese ausgedacht, daß er die Leute durch List reichlich mit Wein sich überladen und alsdann ihnen schnell das männliche Glied zubinden ließ, so daß die Schnüre und der zurückgehaltene Urin ihnen heftige Schmerzen verursachten.

Wenn ihn daher der Tod nicht übereilt und Thrasyllus ihn nicht, absichtlich wie man sagt, überredet hätte, Manches in der Hoffnung eines längern Lebens zu verschieben, so würde er — glaubt man — noch weit mehrere hingerichtet und nicht einmal seine noch übrigen Enkel verschont haben, indem Cajus ihm verdächtig, und Tiberius, als ein im Ehebruch (2) erzeugter, ihm verächtlich war; denn er pries oft den

(1) Necessarius quaestioni für: nec. ad quaestionem. Tiberius in seiner Vertiefung glaubte, es sey einer, den er zum Behufe dieser Untersuchung habe nach Rom kommen lassen.

(2) Der Livilla, der Mutter des Tiberius, mit Sejanus.

Priamus glücklich, daß er alle seine Söhne überlebt habe.

63.

Wie verhaßt und verabscheut aber nicht allein, sondern auch, wie furchtsam und schmachvoll er während dieser Zeit gelebt, davon zeugt Vieles. So verbot er, die Opferbeschauer allein und ohne Zeugen zu befragen. Auch die Orakel in der Nähe von Rom wollte er zerstören, stand aber davon ab, geschreckt durch die Heiligkeit der Pränestinischen Loose (1), welche er versiegelt in einem Kasten hatte nach Rom bringen lassen, aber nicht mehr darin fand, außer als dieser (2) wieder in den Tempel war zurückgebracht worden. Zweimal (3) wagte er es nicht, einen Consularen, dem er eine Provinz gegeben hatte, von sich zu lassen, sondern hielt sie so lange in Rom zurück, bis er ihnen nach einigen Jahren, während sie noch anwesend waren, Nachfolger gab, obgleich er ihnen ihren Amtstitel ließ und auch

(1) Das berühmte Orakel der Latinischen Stadt Präneste, unfern von dem heutigen Palästrina, bestand oder wurde gegeben durch Loose von Eichenholz, welche mit Buchstaben beschrieben waren und einen fabelhaften Ursprung hatten. Zu Tiberius Zeit hatten sie schon, bei jedem, der nicht zum Pöbel gehörte, ihr Ansehen verloren.

(2) Dieser Kasten; nach der Lesart nisi relata (arca); wofür andere relatas (sortes) haben; aber die Loose waren ja nicht in dem Kasten, und konnten also auch nicht zurückgebracht werden.

(3) Zweimal, d. h. zweimal zu verschiedenen Zeiten trug sichs zu, daß er einen Consularen ꝛc. ꝛc. Denn dieß heißt unum et alterum, welches nicht schlechthin für duo consulares steht.

beständig sehr viele Aufträge gab (4), die sie durch ihre Legaten und Gehülfen besorgen lassen mußten.

64.

Seine Schwiegertochter und seine Enkel ließ er nach ihrer Verurtheilung nie anders als in Fesseln und in einer verschlossenen Sänfte von einem Orte zum andern bringen, während die Begegnenden oder Reisenden durch Soldaten abgehalten wurden, sich nach ihnen umzusehen oder stehen zu bleiben.

65.

Den Sejanus, der mit einer Verschwörung umging, stürzte er kaum noch endlich, aber mehr durch List und Kunstgriffe, als durch sein kaiserliches Ansehen, ungeachtet er hörte, daß man das Geburtsfest desselben schon öffentlich feyere und seine goldnen Bildsäulen verehre. Zuerst nemlich, um ihn unter dem Scheine einer Ehre von sich zu entfernen, ernannte er ihn zu seinem Amtsgenossen im fünften Consulat, das er nach einer langen Zwischenzeit (1) abwesend bloß aus diesem Grunde angenommen hatte. Sobald er ihn hierauf durch die Hoffnung einer Verschwägerung und der Tribunicischen Würde getäuscht hatte, klagte er ihn bei dem Senate in einem

(4) Nach der Lesart: plurima assidue, quae illi etc.

(1) Nach einer langen Zwischenzeit seit seinem vierten Consulate.

niedrigen und kläglichen Schreiben an, worin er unter andern die Senatoren bat: sie möchten ihm Einen von den (2) Consuln schicken, der ihn alten und verlassenen Mann unter einiger kriegerischen Bedeckung vor sie führen möchte. Aber auch so noch mißtrauisch und einen Aufruhr fürchtend, hatte er den Befehl gegeben, seinen Enkel Drusus, welchen er damals noch gefangen in Rom hielt, frei zu lassen, wenn es die Umstände erforderten und zum Anführer zu bestellen. Auch Schiffe hielt er bereit, um zu irgend Einer der Legionen zu flüchten, und beobachtete von Zeit zu Zeit von einem hohen Felsen herab die Zeichen, welche er — damit er die Nachrichten schnell erhalten möchte — in der Entfernung, so wie nur irgend Etwas vorfiele, aufzustecken (3) befohlen hatte. Aber auch nach unterdrückter Verschwörung des Sejanus um nichts beruhigter oder sicherer, verließ er die sogenannte Jupiters Villa während der nächsten neun Monate nicht.

66.

Mancherlei Schmähungen von allen Seiten her zernagten außerdem sein geängstetes Gemüth, indem ihm jeder Verurtheilte alle möglichen Schmachreden sagte,

(2) Tiberius und Sejanus waren abwesend die eigentlichen Consuln; für beide aber waren stellvertretende Consuln (consules suffecti) in Rom.

(3) Diese signa oder Signale waren Fackeln, welche aufgesteckt wurden.

entweder ins Angesicht (1), oder in Schmähschriften, welche in die Orchestra (2) gelegt wurden. Der Eindruck derselben auf ihn war sehr verschieden; bald wünschte er aus Scham alle diese Schmähungen verheimlicht und unterdrückt, ein andermal verachtete er sie, so daß er sie sogar selbst vorzeigte und bekannt machte. Ja er wurde sogar von dem Parthischen Könige Artabanus in einem Briefe mißhandelt (3), der ihm seine an Verwandten und an Andern verübten Mordthaten, seine Unthätigkeit und Ueppigkeit vorwarf, und ihm den Rath gab, durch einen freiwilligen Tod dem allgemeinen und gerechten Hasse der Bürger je eher je lieber Genugthuung zu geben.

67.

Endlich seiner selbst überdrüssig, gestand er in folgendem Anfange (1) eines Briefes offenherzig beinahe den ganzen Inbegriff seines Elends: „Was ich in die-

(1) Coram, mündlich — also ist wohl von der Zeit die Rede, wo er auf der Insel Capreä lebte. Die nachher erwähnten schriftlichen Schmähungen ließen die Verurtheilten durch ihre Freunde hier und da verbreiten, ja selbst ins Theater werfen.

(2) Orchestra, der Sitz der Senatoren im Theater.

(3) Lacerare, zerfleischen, ist hier eben so gesagt, wie im Augustus, Cap. 13: foedissimo convicio proscciderunt, zerrissen ihn — ohne alle Idee von kränken oder aufbringen. Dennoch übersetzt la Harpe: Rien ne le piqua plus qu'une lettre d'Artabane etc. etc. und Ostertag: Nichts brachte ihn mehr auf ꝛc. ꝛc.

(1) Tali epistolae principio, nicht talis ep. p.

ser Lage euch schreiben soll, versammelte Väter, oder wie ich euch schreiben soll, oder was ich ganz und gar nicht schreiben soll, — wenn ich das weiß, so mögen alle Götter und Göttinnen mich noch schrecklicher strafen, als ich mich täglich gestraft fühle." — Einige glauben, er habe durch seine Vorhersehungsgabe dieß sein Schicksal vorher gewußt, und welch ein bitterer Haß und Schande seiner einst warte, lange vorausgesehen; und dieß sey die Ursache gewesen, warum er bei seinem Antritte der Regierung den Nahmen eines Vaters des Vaterlandes und das Schwören der Leute auf seine Handlungen (2) so hartnäckig abgelehnt habe: damit er nicht bald nachher zu desto größerer Schande so hoher Ehre unwürdig erfunden würde. Und wirklich läßt sich dieses aus seiner Rede, die er über jene beiden Gegenstände hielt, schließen; theils wenn er sagt: er werde sich zwar immer gleich bleiben und seine Denkart nie ändern, so lange er bei gesunder Vernunft sey (3). Aber um des Beispiels willen müsse sich der Senat hüten, sich auf die Handlungen irgend eines Menschen zu verpflichten, der doch durch einen Zufall sich ändern könne. Und abermals sagte er: Wenn ihr einst an meiner Denkungsart und an meinem Euch ergebenen Herzen irre werdet — wiewohl ich, ehe dieß

(2) S. Cap. 26.

(3) Fuisset für esset. S. Anm. 2 zu Cap. 17.

geschähe, lieber wünsche, daß mein Tod dieser Veränderung eurer Gesinnung gegen mich zuvorkommen möge — so wird der Titel eines Vaters des Vaterlandes mir keine höhere Ehre verschaffen, Euch aber den Vorwurf entweder der Unbesonnenheit in der Ertheilung desselben oder der Unbeständigkeit in der Aenderung eures Urtheiles über mich, zuziehen.

68.

Sein Körper war breit und stark: sein Wuchs über die gewöhnliche Größe, breit um Brust und Schultern; die übrigen Glieder bis auf die Füße herab gleich und ebenmäßig; die linke Hand beweglicher und stärker, die Gelenke so feste, daß er einen frischen und ganzen Apfel mit dem Finger durchbohrte, und den Kopf eines Knaben, ja selbst eines Jünglings mit einem Schneller des Fingers verwundete. Von Farbe war er weiß, das Haar am Hinterkopfe lang, so daß es auch den Nakken bedeckte, was an ihm eine Familieneigenheit schien. Seine Gesichtsbildung war ansehnlich, jedoch mit öfteren und häufigen Geschwüren, und mit sehr großen Augen, die auch, zum Bewundern, bei Nacht und im Finstern sahen, jedoch nur auf kurze Zeit, und wenn er sie so eben von dem Schlafe öffnete, nachher aber wieder schwächer wurden. Er ging mit steifem und zurückgebogenem Kopfe, mit ernsthafter Miene, meistens schweigend; sprach, selbst mit den Nächsten, gar nicht, oder sehr selten, und zwar sehr langsam, und dabei

mit einem sanften Spiele der Finger (1). Dieses ganze unangenehme und stolze Wesen war dem Augustus an ihm auffallend und er suchte es vor Senat und Volk oft zu entschuldigen durch das Geständniß: es seyen Fehler seiner Natur, nicht seines Herzens. Uebrigens genoß er der erwünschtesten Gesundheit, die wenigstens beinahe die ganze Zeit seiner Regierung hindurch ohne Anstoß blieb, ob er gleich von seinem dreissigsten Jahre an sie nach eigenem Gutdünken ohne die Hülfe oder den Rath eines Arztes behandelte.

69.

Gegen Götter und Götterdienst war er gleichgültig, da er der Astrologie ergeben und der festen Ueberzeugung war, daß Alles von einem Schicksale abhange. Doch fürchtete er den Donner außerordentlich und trug daher bei stürmischem Himmel jedesmal einen Lorbeerkranz auf dem Kopfe, weil diese Pflanzengattung nicht vom Blitze getroffen werden solle.

70.

Die freien Künste (1) trieb er in beiden Sprachen

(1) Die sanfte Bewegung oder das sanfte Fingerspiel soll wohl das vornehm thuende, nachlässige Wesen bezeichnen.

(1) Grammatik, Rhetorik und Philosophie. S. Jul. Cäs. Cap. 42.

eifrig. In der Lateinischen Litteratur war sein Lehrer Corvinus Messala, an welchen bejahrten Mann er sich schon in seiner Jugend gehalten; aber durch seine übertriebene Künstelei und Gezwungenheit machte er seinen Styl dunkel, so daß er aus dem Stegreife mit weit größerem Beifalle als nach sorgfältiger Vorbereitung redete. Er verfertigte auch ein lyrisches Gedicht mit dem Titel: Klaglied auf Cäsars Tod. Auch Griechisch dichtete er nach dem Muster des Euphorion, Rhianus und Parthenius; und weil er an diesen Dichtern so großes Vergnügen fand, so ließ er ihre Schriften und Bildnisse in den öffentlichen Bibliotheken unter den alten vorzüglichsten Schriftstellern aufstellen; weswegen auch viele Gelehrte wetteiferten Vieles von diesen Dichtern herauszugeben und ihm zu widmen. Am meisten jedoch liebte er die Kenntniß der fabelhaften Geschichte (2), und zwar bis ins Kleinliche und Lächerliche. Denn die Grammatiker, die er, wie ich oben erwähnt habe, vorzüglich gern hatte, versuchte er meistens mit Fragen folgender Art: wer die Mutter der Hecuba gewesen sey? welchen Nahmen Achilles unter den Mädchen (3) gehabt habe? was die Sirenen gewöhnlich gesungen? Und sobald er am ersten Tage nach Augusts Tode in die Curie trat, brachte er, gleichsam um seiner kindlichen Liebe und der Religion ein Genüge zu

(2) Der Geschichte des dunkeln mythischen Zeitalters.

(3) Unter den Töchtern des Lykomedes auf der Insel Scyros, wo er verborgen ward, damit er nicht gezwungen würde, dem Kriege gegen Troja beizuwohnen.

leisten, ein Opfer von Weihrauch und Wein, aber, so wie einst Minos bei dem Tode seines Sohnes, ohne einen Flötenspieler (4).

71.

Unerachtet er die Griechische Sprache sonst fertig und leicht redete, bediente er sich ihrer doch nicht überall, und enthielt sich derselben besonders im Senate, sogar so weit, daß, da er einst das Wort Monopolium nennen wollte, er vorher um Erlaubniß bat, sich eines fremden Wortes bedienen zu dürfen. Eben so, als bei dem Vorlesen eines Senatsbeschlusses das Wort Emblema (1) vorkam, war er der Meinung, daß man dieß Wort ändern und für das fremde ein einheimisches suchen, oder wenn man keins fände, die Sache durch eine Umschreibung ausdrücken müsse. Einem Soldaten, der in Griechischer Sprache um ein Zeugniß war gebeten worden, verbot er dieß anders als Lateinisch zu geben (2).

(4) Minos hieß, als er bei einem auch von einer Flöte begleiteten Opfer die Nachricht von dem Tode seines Sohnes Androgeus hörte, die Flöte schweigen, legte seinen Lorbeerkranz ab, und vollendete nun ruhig das Opfer. Diesen Griechen ahmte Tiberius hier nach.

(1) Emblema, ἔμβλημα, eine Figur oder Bild auf Werken der bildenden Kunst.

(2) Dieß geschah wahrscheinlich vor Gericht, wo ein Griechisch Redender einen Römischen Soldaten um ein gerichtliches Zeugniß bat.

72.

Nur zweimal überhaupt während der ganzen Zeit seiner Zurückgezogenheit machte er einen Versuch nach Rom zurückzukehren; das erstemal fuhr er auf einem Dreiruderer bis an die der Naumachie (1) zunächst gelegenen Gärten, wo am Ufer der Tiber eine Wache ausgestellt war, um die ihm Entgegengehenden abzuhalten; das zweitemal kam er auf der Appischen Straße bis an den siebenten Meilenstein: aber er sah die Stadt nur aus der Ferne, ohne in dieselbe zu kommen. Aus welcher Ursache das erstemal, ist ungewiß; das zweitemal schreckte ihn ein Vorzeichen ab. Er hatte zu seinem Zeitvertreibe eine Schlange; diese wollte er seiner Gewohnheit nach aus seiner Hand füttern, fand sie aber von den Ameisen verzehrt; da ward er gewarnt (2): sich vor der Macht der Menge zu hüten. Eiligst nun nach Campanien zurückkehrend, fiel er zu Astura in eine Krankheit. Sobald er sich davon ein wenig erholt hatte, setzte er seine Reise nach Circeii fort. Um keinen Verdacht einer Unpäßlichkeit zu geben, wohnte er nicht allein den Kriegsspielen (3) bei, sondern schoß auch von sei-

(1) Die Naumachie war ein künstlicher See in Rom, auf welchem Seegefechte zur Schau gegeben wurden.

(2) Soll doch wohl weiter nichts heißen als: Tiberius fühlte sich durch diesen Vorfall gewarnt. Der bald hinweglassende, bald hinzusetzende Französische Uebersetzer sagt: un oracle l'avertit de redouter etc. etc.

(3) Unter ludi castrenses versteht wohl Suetonius die gewöhnlichen Soldatenspiele in Stand- oder Win-

nem Sitze herab mit Wurfspießen auf einen in den Kampfplatz gelassenen Eber. Aber auf der Stelle befiel ihn ein Krampf in der Seite, und auf die Erhitzung von einem Luftzuge getroffen, bekam er einen heftigeren Rückfall seiner Krankheit. Doch hielt er eine Zeitlang aus, ob er gleich auf der Fahrt bis Misenum nichts von seiner täglichen Lebensweise unterließ, nicht einmal seine Schmausereien und übrigen Vergnügungen, theils aus Unenthaltsamkeit, theils aus Verstellung. Denn seinen Arzt Charikles, der sich mit Urlaub entfernen wollte und beim Weggehen von der Mahlzeit seine Hand, um sie zu küssen, ergriffen hatte, — welches er für ein Befühlen seines Pulses hielt — bat er noch da zu bleiben, und sich zur Tafel zu legen, die er nun verlängerte. Auch jetzt noch unterließ er es nicht, seiner Gewohnheit nach, mitten im Speisesaale, einen Lictor zur Seite, stehen zu bleiben, um mit jedem Einzelnen beim Abschiednehmen zu sprechen.

73.

Weil er unterdessen in den Tagebüchern des Senats gelesen hatte, daß einige Angeklagte, über welche er nur ganz kurz und weiter nichts: als daß sie von dem

terlagern, zum Zeitvertreibe und zur Uebung, welche bei Livius ludi militares heißen, z. B. 7, 33: in ludo militari, quum velocitatis viriumque inter se aequales certamina ineunt. Der Eber auf dem Kampfplatze war hier wahrscheinlich zufällige Zugabe zu den Spielen.

Angeber genannt worden, geschrieben hatte, entlassen und nicht einmal verhört worden seyen, so zürnte er, er sey verachtet, und faßte den Entschluß, auf jede Weise nach Capreä zurückzugehen, in der Absicht, nur von diesem sichern Aufenthalte heraus etwas zu unternehmen. Aber zurückgehalten durch Stürme und seine zunehmende Krankheit, starb er kurz darauf in der Lukullischen Villa, im acht und siebenzigsten Jahre seines Alters, im drei und zwanzigsten seiner Herrschaft, am sechzehnten März unter dem Consulate des Cn. Acerronius Proculus und des C. Pontius Nigrinus. Einige glauben, Cajus habe ihm ein langsam tödtendes Gift beigebracht: Andere, man habe ihm, als er beim Nachlassen des zufälligen Fiebers zu essen verlangt, die Speise verweigert. Einige endlich, man habe Kissen auf ihn geworfen, als er wieder zu sich gekommen, und den ihm während einer Ohnmacht abgezogenen Ring gefordert habe. Seneca schreibt: Er habe, da er seine herannahende Schwäche gemerkt, seinen Ring selbst abgezogen, und ihn, gleich als wollte er ihn jemand übergeben, einige Zeit in der Hand gehalten, dann aber wieder an den Finger gesteckt, und darauf mit fest zugedrückter linker Hand lange unbeweglich gelegen; plötzlich aber seine Bedienten gerufen, und da ihm niemand geantwortet, sey er aufgestanden, und nicht weit vom Bette, von den Kräften verlassen, hingesunken.

74.

An seinem letzten Geburtstage erschien ihm im Traume der Temenitische Apollo (1), welchen groß und herrlich gearbeitet er von Syrakus hatte bringen lassen, um ihn in der Bibliothek des neuen Tempels aufzustellen, und versicherte ihm: Er könne von ihm nicht geweihet werden. Und einige Tage vor seinem Tode stürzte der Pharusthurm auf der Insel Capreä durch ein Erdbeben ein. Zu Misenum fing die von der glühenden Asche und den Kohlen, die zur Erwärmung in sein Zimmer waren gebracht worden, schon lange erkaltete todte Asche gegen Abend plötzlich an sich wieder zu entzünden und glühete anhaltend bis tief in die Nacht hinein.

75.

Sein Tod erregte dem Volke solche Freude, daß sie bei der ersten Nachricht davon umherliefen, und einige schrieen: In die Tiber mit dem Tiber! andere die Mutter Erde und alle Götter der Unterwelt anriefen, dem Todten keinen andern Platz als unter den Verdammten zu geben; wieder andere seinem Leichnam mit dem Haken und der Gemonischen Treppe droheten, erbittert nicht allein durch die Erinnerung seiner vorher verübten Grausamkeiten, sondern auch noch durch einen ganz frischen Schreckensauftritt. Denn da, vermöge

(1) So genannt von dem Orte Temenos bei Syrakus.

eines Senatsbeschlusses, die Hinrichtung der Verurtheilten immer bis auf den zehnten Tag verschoben wurde, fügte es sich zufällig, daß der Tag der Hinrichtung einiger Verurtheilten gerade der Tag war, an welchem jene Nachricht von Tiberius ankam. Diese Verurtheilten fleheten nun zur Barmherzigkeit der Menschen; aber da, in Abwesenheit des Cajus, sich niemand zeigte, an den man sich hätte wenden oder den man hätte angehen können, so wurden sie von den Wachen, welche nicht gegen Verordnung handeln wollten, erdrosselt und über die Gemonische Treppe herabgestürzt. Die Erbitterung wuchs also, gleich als ob die Wuth des Tyrannen auch noch nach seinem Tode fortdauere. Als man seinen Leichnam von Misenum fortzubringen begann und viele riefen: Bringt ihn lieber nach Atella (1) und verbrennet ihn dort ein wenig auf dem Amphitheater! brachten ihn die Soldaten nach Rom und verbrannten ihn unter den gewöhnlichen Leichengebräuchen.

76.

Schon zwei Jahre vorher hatte er sein Testament in einer doppelten Abschrift gemacht, die eine von seiner eigenen, die andere von seines Freigelassenen Hand geschrieben, aber völlig gleichlautend, und hatte es mit den Siegeln auch der niedrigsten Leute besiegeln lassen. In diesem Testamente setzte er seine Enkel, den Cajus,

(1) Als dem nächsten Orte von Misenum.

des Germanicus Sohn, und den Tiberius, des Drusus Sohn, als Erben zu gleichen Theilen ein, und erklärte jeden für den Erben des Andern (1). Auch machte er Vielen Vermächtnisse, unter andern den Vestalischen Jungfrauen, den Soldaten insgesammt, dem gemeinen Volke zu Rom Mann für Mann, und noch besonders den Vorstehern der Straßen (2) zu Rom.

(1) D. h. auf den Todesfall des Andern, so daß jeder secundus heres in Rücksicht auf den Andern war. S. August. Cap. 101.

(2) S. August. Cap. 30. Anm. 1.

Staatliche Bibliothek Bamberg

7

35
42
43
44
45.

49
50
51

63
63
64
6c
66
68
69
71

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Suetonius Tranquillus, Gaius,

Des C. Suetonius Tranquillus Lebensbeschreibungen der 12 ersten Röm. Kaiser

Bd.: 1

(1821)

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.702(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11413273-6